

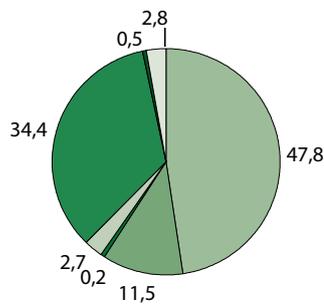
Zeitschrift für amtliche Statistik Berlin Brandenburg

6 2008

Verteilung der Hauptfruchtarten auf dem ökologisch und konventionell bewirtschafteten Ackerland in Brandenburg und Deutschland 2007

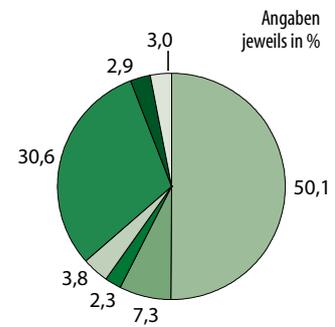
Ökologischer Landbau
– im Land Brandenburg, Deutschland,
Europa und weltweit –

Land Brandenburg
... ökologisch



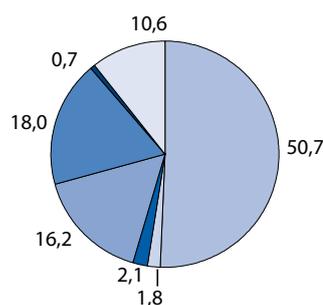
gesamtes ökologisches
Ackerland: 88 183 ha

Deutschland
... ökologisch



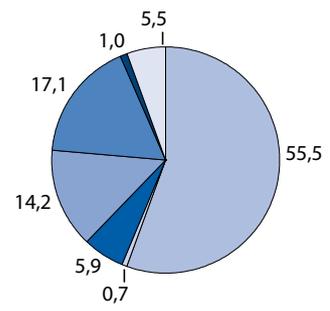
gesamtes ökologisches
Ackerland: 411 551 ha

... konventionell



gesamtes konventionelles
Ackerland: 946 703 ha

... konventionell



gesamtes konventionelles
Ackerland: 11 465 462 ha

- Getreide
- Hülsenfrüchte
- Hackfrüchte
- Handelsgewächse
- Futterpflanzen
- Gartengewächse
- Brache

Wir über uns

Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg ist für beide Länder die zentrale Dienstleistungseinrichtung auf dem Gebiet der amtlichen Statistik.

Das Amt erbringt Serviceleistungen im Bereich Information und Analyse für die breite Öffentlichkeit, für alle gesellschaftlichen Gruppen sowie für Kunden aus Verwaltung und Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Kerngeschäft des Amtes ist die Durchführung der gesetzlich angeordneten amtlichen Statistiken für Berlin und Brandenburg. Das Amt erhebt die Daten, bereitet sie auf, interpretiert und analysiert sie und veröffentlicht die Ergebnisse.

Die Grundversorgung aller Nutzer mit statistischen Informationen erfolgt unentgeltlich, im Wesentlichen über das Internet und den Informationsservice. Daneben werden nachfrage- und zielgruppenorientierte Standardauswertungen zu Festpreisen angeboten. Kundenspezifische Aufbereitung / Beratung zu kostendeckenden Preisen ergänzt das Spektrum der Informationsbereitstellung.

So finden Sie uns

Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg hat seinen Sitz in Potsdam und weitere Standorte in Berlin, Cottbus und Frankfurt (Oder).

Auskunft und Beratung

erhalten Sie
in Potsdam
Dortustraße 46
14467 Potsdam

Telefon: 0331 39 - 444
Fax: 0331 39 - 418
info@statistik-bbb.de

und in Berlin

Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin

Telefon: 030 9021 - 3434
Fax: 030 9021 - 3655
info@statistik-bbb.de

Internet-Angebot

Aktuelle Daten, Pressemitteilungen, Statistische Berichte zum kostenlosen Herunterladen, regional-statistische Informationen, Wahlstatistiken und -analysen sowie einen Überblick über das gesamte Leistungsspektrum des Amtes finden Sie unter

www.statistik-berlin-brandenburg.de

Zeichenerklärung

- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden
- ... Angabe fällt später an
- () Aussagewert ist eingeschränkt
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- s geschätzte Zahl

Impressum

**Zeitschrift für amtliche Statistik
Berlin Brandenburg**

2. Jahrgang

Herausgeber

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Dortustraße 46
14467 Potsdam
Tel.: 0331 39 - 444

Tel.: 030 9021 - 3434

Preis
Einzelheft EUR 6,00
ISSN 1864-5356

Satz und Gestaltung

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Druck
Brandenburgische Universitätsdruckerei
und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

© Amt für Statistik Berlin-Brandenburg,
2008

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Aufsatz



20 Ökologischer Landbau
– im Land Brandenburg,
Deutschland, Europa
und weltweit –

Inhaltsübersicht

Kurz gefasst ...



2 ... aus Berlin und Brandenburg

Tourismus
September 2008: starkes Wachstum

Preise
Oktober 2008: Inflationsrate

Produzierendes Gewerbe
September 2008: Industrie

Landwirtschaft
2008: Zuckerrübenenertrag in Brandenburg
I. bis III. Quartal 2008: Rinderschlachtungen
2008: Baumschulfläche in Brandenburg

6 ... aus Deutschland

Verarbeitendes Gewerbe
September 2008: realer Umsatz

Erwerbstätigkeit
September 2008: Zunahme setzt sich fort

Außenhandel
September 2008: Deutsche Ausfuhren

Umweltwirtschaft
1995 bis 2006: Energieverbrauch

Einzelhandel
September 2008: Umsatz

Tourismus
September 2008: Gästeübernachtungen

12 ... aus Europa

Wirtschaft
2. Quartal 2008: private Haushalte

Leistungsbilanz
2. Quartal 2008: Leistungsbilanzdefizit

Rubriken



12 Wirtschaft im Überblick

Berlin
August 2008

16 **Brandenburg**
August 2008

70 **Historisches**
Viehbestand 1907

71 **Aus der amtlichen Statistik**
Mitteilungen und Nachrichten

75 **Veröffentlichungen**
Berlin
Brandenburg

*Umschlag-
seite*

3

Karte
Durchschnittliche Zahl
der ökologisch gehaltenen
Ammen- und Mütterkühe
je Öko-Betrieb im Land Brandenburg
nach Verwaltungsbezirken 2007

*Umschlag-
seite*

4

Karte
Durchschnittliche Zahl
der ökologisch gehaltenen Schafe
je Öko-Betrieb im Land Brandenburg
nach Verwaltungsbezirken 2007

Kurz gefasst

aus Berlin und Brandenburg

September 2008: starkes Wachstum bei Auslands-gästen im Berlin-Tourismus

Tourismus Im September 2008 meldeten die Berliner Beherbergungsstätten und Campingplätze für Urlaubscamping nach vorläufigen Berechnungen 776 600 neu angekommene Gäste, 6,5 Prozent mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der Übernachtungen stieg um 2,4 Prozent auf 1,72 Mill., sodass sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf 2,2 Tage verkürzte (Vorjahr: 2,3 Tage).

Der Zahl der Auslands Gäste stieg erneut deutlich um 15,5 Prozent, während die Inländerzahl nur um 2,2 Prozent zunahm. Übernachtungen von Gästen aus Deutschland wurden sogar 2,2 Prozent weniger gezählt als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Übernachtungen von Besuchern aus dem Ausland erhöhte sich dagegen um 10,6 Prozent. Im September 2008 erreichte der Anteil der Besucher aus dem Ausland dadurch 35,2 Prozent gegenüber 32,5 Prozent im September 2007. In den ersten neun Monaten dieses Jahres erhöhte sich der Ausländeranteil am Gästeaufkommen ebenfalls, und zwar von 34,0 auf 35,4 Prozent.

72,4 Prozent der ausländischen Besucher kamen aus europäischen Ländern nach Berlin. Der Zuwachs betrug

hier durchschnittlich 16,1 Prozent. Hohe Steigerungen wurden insbesondere für Gäste aus der Türkei (+123,5 Prozent), aus der Ukraine (+92,5 Prozent) und Slowenien (+90,7 Prozent) ermittelt. Aber auch aus Übersee reisten weit mehr Besucher als im Vorjahr an. Aus den arabischen Golfstaaten kamen beispielsweise 79,9 Prozent, aus Süd-Korea 66,6 Prozent und aus Indien 65,5 Prozent mehr Gäste als im September 2007.

Geöffnet waren im September 2008 insgesamt 653 Beherbergungsstätten, 64 mehr als ein Jahr zuvor, dazu kamen acht Campingplätze für Urlaubscamping. Die Auslastung der aktuell rund 97 600 angebotenen Betten (+7 200 Betten in zwölf Monaten) war mit 58,5 Prozent deutlich geringer als im September 2007 (61,8 Prozent).

Die Hotellerie (Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe, Pensionen) stellte mit 80 100 Betten in 518 Betrieben den größten Anteil des Angebots. Die Bettenauslastung betrug hier 58,4 Prozent und lag ebenfalls unter dem Vorjahreswert (61,2 Prozent). Auch die übrigen Beherbergungsbetriebe (Parahotellerie), die insgesamt 17 500 Betten anboten, hatten mit 59,1 Prozent eine sinkende Bettenauslastung (Vorjahr: 65,0 Prozent) zu verkraften.

Gäste und Übernachtungen in den Beherbergungsstätten Berlins im September 2008 nach Herkunftsland

Herkunft	September 2008				Januar bis September 2008			
	Gäste	Veränderung zum Vorjahr in %	Übernachtungen	Veränderung zum Vorjahr in %	Gäste	Veränderung zum Vorjahr in %	Übernachtungen	Veränderung zum Vorjahr in %
Inland.....	503 200	+2,2	1 058 700	-2,2	3 799 800	+1,3	8 046 700	-0,4
Ausland.....	273 400	+15,5	663 200	+10,6	2 077 700	+7,7	5 376 200	+7,1
darunter								
Großbritannien	29 800	+4,1	67 000	-0,1	231 800	-3,7	558 700	-5,9
Italien.....	14 800	+18,4	38 900	+18,1	166 800	+5,6	497 900	+8,1
Spanien.....	18 100	+7,8	51 000	+3,6	152 700	+6,4	454 500	+6,4
USA.....	25 800	+4,1	59 200	-9,0	184 200	+1,2	452 700	-4,8
Niederlande.....	18 500	+3,1	48 600	+1,1	154 000	+5,0	420 400	+7,6
Dänemark.....	17 300	+21,3	43 400	+15,6	118 600	+13,7	316 700	+11,4
Frankreich.....	13 300	+28,2	30 100	+26,8	101 900	+14,3	255 400	+15,7
Schweiz.....	14 700	+8,7	35 800	+8,8	101 800	+6,9	241 500	+3,2
Schweden.....	9 100	+13,4	21 300	+15,1	67 400	+16,5	164 400	+20,7
Österreich.....	9 200	+17,7	22 000	+16,0	66 700	+7,9	159 600	+9,1
Insgesamt	776 600	+6,5	1 721 900	+2,4	5 877 600	+3,5	13 422 900	+2,5

Preise Der Verbraucherpreisindex für Berlin ist von September 2008 bis Oktober 2008 um 0,4 Prozent auf einen Indexstand von 106,4 (Basis 2005=100) gesunken. Die Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat Oktober 2007 betrug +2,1 Prozent

**Oktober 2008:
Inflationsrate in Berlin
+2,1 Prozent**

Der Rückgang des Verbraucherpreisindex im Oktober 2008 gegenüber dem Vormonat September 2008 wurde durch deutliche Preissenkungen bei Heizöl (-9,4 Prozent) und Kraftstoffen (-6,9 Prozent) sowie Pauschalreisen (-3,0 Prozent) und Miete für Ferienwohnungen (-2,5 Prozent) hervorgerufen. Andererseits waren Preiserhöhungen bei Bekleidung und Schuhen (+0,5 Prozent) sowie Nahrungsmitteln (+0,4 Prozent) zu beobachten. Der Anstieg der Nahrungsmittelpreise ist vor allem auf die Erhöhung der Fisch- (+2,3 Prozent), Obst- (+1,8 Prozent), Gemüse- (+0,6 Prozent) und Fleischpreise (+0,5 Prozent) zurückzuführen. Insbesondere bei einigen Gemüsesorten wie Kopf- und Eisbergsalat (+55,4 Prozent), Blumenkohl (+26,9 Prozent), Tomaten (+17,1 Prozent) und Zucchini oder Auberginen (+15,6 Prozent) mussten die Verbraucher erheblich mehr ausgeben als vor einem Monat. Nennenswert waren im Oktober 2008 auch die Preissteigerungen bei festen Brennstoffen (+3,9 Prozent) und Fernwärme (+1,3 Prozent).

Preise Der Verbraucherpreisindex für das Land Brandenburg ist von September 2008 bis Oktober 2008 um 0,2 Prozent auf einen Indexstand von 106,9 (Basis 2005=100) gesunken. Die Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat Oktober 2007 betrug +2,2 Prozent

**Oktober 2008:
Inflationsrate
im Land Brandenburg
+2,2 Prozent**

Der Rückgang des Verbraucherpreisindex im Oktober 2008 gegenüber dem Vormonat September 2008 wurde durch gegenläufige Preisentwicklungen hervorgerufen. Neben deutlichen Preissenkungen bei Heizöl (-8,0 Prozent) und Kraftstoffen (-7,8 Prozent), waren andererseits Preiserhöhungen bei Bekleidung (+1,3 Prozent) und Nahrungsmitteln (+0,7 Prozent) zu beobachten. Der Anstieg der Nahrungsmittelpreise ist insbesondere auf die Erhöhung der Gemüsepreise um durchschnittlich 3,4 Prozent zurückzuführen. Bei einigen Gemüsesorten wie Kopf- und Eisbergsalat (+44,9 Prozent), Blumenkohl (+41,5 Prozent), Zucchini oder Auberginen (+39,1 Prozent) und Tomaten (+32,8 Prozent) mussten die Verbraucher erheblich mehr ausgeben als vor einem Monat. Nennenswert waren im Oktober 2008 auch die Preissteigerungen bei Gas (+6,6 Prozent), Fernwärme (+1,4 Prozent) und festen Brennstoffen (+1,1 Prozent).

Mit einem Preisanstieg von 2,2 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat hat sich der jährliche Preisauftrieb weiter abgeschwächt. Bestimmend für die Preisent-

Mit einem Preisanstieg von 2,1 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat hat sich der jährliche Preisauftrieb weiter abgeschwächt. Bestimmend für die Preisentwicklung gegenüber dem Vorjahresmonat waren vor allem Preissteigerungen für Energie, Nahrungsmittel und alkoholische Getränke.

Im Bereich der Haushaltsenergien verteuerten sich im Jahresvergleich insbesondere Gas (+21,8 Prozent), Heizöl (+15,9 Prozent) und Fernwärme (+13,1 Prozent) erheblich. Die Kraftstoffpreise stiegen um 2,4 Prozent.

Bei den Nahrungsmitteln wiesen Brot und Getreideerzeugnisse wie Mehl (+45,4 Prozent) und Nudeln (+24,6 Prozent), Zucker, Marmelade, Konfitüre, Honig, Sirup und Süßwaren (darunter Schokolade +15,5 Prozent), Fleisch und Fleischwaren wie Schweinebraten (+18,8 Prozent), tafelfertiges tief gefrorenes Fleisch (+13,9 Prozent) und Rindfleisch, Lende (+10,3 Prozent) besonders hohe Veränderungsdaten auf. Ebenso haben sich die Preise für Molkereiprodukte und Eier mit +3,6 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat überdurchschnittlich erhöht.

Auch Preissteigerungen bei Verkehrs- (+4,7 Prozent) und Versicherungsdienstleistungen (+4,1 Prozent) und der Nettokaltmiete (+2,0 Prozent) trugen letztendlich zur Gesamtentwicklung im Oktober 2008 bei.

wicklung gegenüber dem Vorjahresmonat waren vor allem Preissteigerungen für Haushaltsenergie sowie Nahrungsmittel und Getränke.

Im Bereich der Haushaltsenergien verteuerten sich im Jahresvergleich insbesondere Heizöl und Gas mit +20,7 beziehungsweise +20,5 Prozent erheblich. Auch die Preise für Fernwärme (+13,5 Prozent), feste Brennstoffe (+7,5 Prozent) und Strom (+7,0 Prozent) sind merklich angestiegen.

Bei den Nahrungsmitteln wiesen Brot und Getreideerzeugnisse (darunter Mehl: +41,7 Prozent und Nudeln: +27,3 Prozent), Zucker, Marmelade, Konfitüre, Honig, Sirup und Süßwaren (darunter Schokolade: +16,6 Prozent) sowie Fleisch und Fleischwaren (darunter Rindfleisch, Lende: +15,4 Prozent und tafelfertiges tief gefrorenes Fleisch: +12,1 Prozent) besonders hohe Veränderungsdaten auf. Ebenso haben sich die Preise für alkoholfreie (+5,1 Prozent; darunter Fruchtsaft aus Kernobst: +30,6 Prozent) und alkoholische Getränke (+4,3 Prozent) sowie Molkereiprodukte und Eier (+3,3 Prozent; darunter Joghurt: +15,8 Prozent und Eier: +14,2 Prozent) gegenüber dem Vorjahresmonat überdurchschnittlich erhöht. Günstiger waren dagegen Speisefette und -öle (-2,7 Prozent; darunter Butter: -27,0 Prozent) sowie Obst (-2,1 Prozent; darunter Grapefruits: -19,8 Prozent und Apfelsinen: -17,6 Prozent).

Produzierendes Gewerbe
September 2008:
Berliner Industrie
mit Auftragsplus

Im September 2008 gingen 7,1 Prozent mehr Aufträge an die Berliner Industrie als ein Jahr zuvor. Maßgeblich beeinflussten die inländischen Auftraggeber dieses Ergebnis. So orderten die Inlandskunden 30,8 Prozent mehr als im September 2007. Demgegenüber musste das Auslandsgeschäft ein Minus von 9,5 Prozent verkräften.

Die verstärkte Binnennachfrage war insbesondere im Fahrzeugbau (+148,2 Prozent) zu verzeichnen. Hohe Zuwächse bei den Inlandsaufträgen konnten auch die Hersteller von Elektrotechnik/Elektronik (+50,4 Prozent) und von Metallerzeugnissen (+26,5 Prozent) gegenüber

dem Vorjahresmonat verbuchen. Vom Rückgang des Exportgeschäftes waren besonders der Maschinenbau (-43,1 Prozent) und die chemische Industrie (-30,4 Prozent) betroffen.

Von Januar bis September 2008 gingen im Durchschnitt 0,8 Prozent mehr Aufträge an die Berliner Industrie als noch im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Während das Interesse aus dem Inland an Berliner Produkten gestiegen ist (+10,5 Prozent), nahm die Exportnachfrage um 7,0 Prozent ab.

Auftragseingangsindex für das
Verarbeitende Gewerbe in Berlin seit Januar 2008
 Basis 2000 $\hat{=}$ 100; Volumenindex

Zeitraum	Auftragseingangsindex			Veränderung zum Vorjahr in %		
	Insgesamt	Inland	Ausland	Insgesamt	Inland	Ausland
Januar	121,4	103,6	143,0	+7,0	+14,7	+1,1
Februar	114,2	103,6	127,0	+7,5	+8,9	+6,0
März	120,8	111,3	132,2	-9,1	+4,5	-19,7
April	121,8	113,5	131,8	+15,8	+25,5	+7,2
Mai	112,0	91,1	137,3	-5,4	+0,4	-9,7
Juni	126,3	110,0	146,1	+2,5	+13,7	-5,9
Juli	115,6	106,4	126,6	-3,1	+0,7	-6,6
August	107,0	97,6	118,4	-10,9	-0,5	-19,2
September	126,9	116,9	139,0	+7,1	+30,8	-9,5
Januar bis September	118,4	106	133,5	+0,8	+10,5	-7,0

Produzierendes Gewerbe
September 2008:
Brandenburger Industrie
mit Auftragsrückgang

Das preisbereinigte Auftragsvolumen der Brandenburgischen Industrie fiel im September 2008 um 8,8 Prozent niedriger aus als ein Jahr zuvor. Während die Inlandsaufträge um 11,5 Prozent zunahmen, gingen die Bestellungen aus dem Ausland um 37,4 Prozent zurück. Dieser Exportrückgang geht im Wesentlichen auf den Fahrzeugbau zurück, der im September 2007 u. a. von Großbestellungen profitierte.

Zweistellige Zuwachsraten aus dem In- und Ausland führten im September 2008 bei den Herstellern von Elektrotechnik/Elektronik zu einem Orderplus von 31,5 Prozent und in der chemischen Industrie zu einem Zu-

wachs von 15,5 Prozent. Hohe Bestellrückgänge mussten die Metallerzeugung und -bearbeitung (-39,2 Prozent) und das Holzgewerbe (-13,6 Prozent) gegenüber dem Vorjahresmonat hinnehmen. Das betraf sowohl die Inlands- als auch die Auslandsnachfrage.

In den ersten neun Monaten des Jahres 2008 gingen 15,8 Prozent mehr Aufträge an die brandenburgische Industrie als noch im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Bestellungen aus dem Ausland entwickelten sich dabei mit einem Plus von 24,8 Prozent besser als die inländischen Aufträge (+10,1 Prozent).

Auftragseingangsindex für das Verarbeitende Gewerbe
im Land Brandenburg seit Januar 2008
 Basis 2000 $\hat{=}$ 100; Volumenindex

Zeitraum	Auftragseingangsindex			Veränderung zum Vorjahr in %		
	Insgesamt	Inland	Ausland	Insgesamt	Inland	Ausland
Januar	163,0	134,1	238,7	+21,9	+8,5	+48,9
Februar	157,8	140,7	202,4	+1,4	+21,4	-22,0
März	271,3	128,9	644,6	+73,7	-12,6	+259,6
April	160,7	151,4	185,0	+31,1	+31,5	+30,1
Mai	143,5	142,5	146,2	+2,5	+10,8	-13,9
Juni	146,6	145,4	149,8	+2,3	+7,3	-8,6
Juli	147,4	148,5	144,6	+10,7	+16,7	-2,8
August	232,7	133,1	493,8	+10,7	+3,1	+16,9
September	148,0	146,3	152,6	-8,8	+11,5	-37,4
Januar bis September	174,6	141,2	262,0	+15,8	+10,1	+24,8

Landwirtschaft
2008:
Zuckerrübenanbau in Brandenburg deutlich niedriger als im Vorjahr

Nach ersten Schätzungen aus der Ernte- und Betriebsberichterstattung wird sich der Hektarertrag für Zuckerrüben auf 435 Dezitonnen pro Hektar belaufen, 23 Prozent weniger als im Vorjahr.

Da sich die aktuelle Anbaufläche mit fast 7 100 Hektar um fast 22 Prozent verringert hat, wird derzeit von einer Erntemenge von 306 Tsd. Tonnen ausgegangen. Damit werden rund 40 Prozent weniger Zuckerrüben von Brandenburgs Feldern geholt.

Landwirtschaft
I. bis III. Quartal 2008:
in Brandenburg weniger gewerbliche Rinderschlachtungen

In den ersten neun Monaten 2008 wurden in Brandenburg 15 030 Rinder (ohne Kälber) inländischer Herkunft gewerblich geschlachtet. Das entsprach im Vergleich zum Vorjahreszeitraum einem Rückgang um 29,3 Prozent.

Die Zahl der gewerblichen Schweineschlachtungen inländischer Tiere verringerte sich in den ersten drei Quartalen 2008 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um knapp 26 000 Tiere oder 2,3 Prozent auf 1 122 486 Tiere. Im Vergleichszeitraum wurden mit 202 134 Tieren 55,2 Prozent mehr Schweine ausländischer Herkunft (vor allem aus Dänemark) gewerblich geschlachtet.

Die gewerblichen Schafschlachtungen inländischer Tiere umfassten im Zeitraum Januar bis einschließlich

Landwirtschaft
2008: Brandenburger Baumschulfläche um 30 Prozent gestiegen

Nach den aktuell vorliegenden Ergebnissen der Baumschulerhebung gibt es im Land Brandenburg 105 Baumschulbetriebe, die 1 300 Hektar Baumschulfläche bewirtschaften. Gegenüber dem Jahr 2004 vergrößerte sich die Fläche für die Baumschulproduktion in Brandenburg um 30 Prozent (2004: 997 Hektar).

Damit liegt mit ca. 64 Prozent der Fläche (830 Hektar) der Schwerpunkt der brandenburgischen Baumschulpro-

In Brandenburg werden im Jahr 2008 auf rund 9 500 Hektar Kartoffeln gerodet. (2007: 10 360 Hektar). Der vorläufige Kartoffelertrag beläuft sich auf 312 Dezitonnen pro Hektar und liegt etwas unter dem langjährigen Mittel (2002 bis 2007). Aufgrund der kleineren Anbaufläche wird sich die Erntemenge um 12 Prozent auf rund 297 Tsd. Tonnen verringern (2007: 337 Tsd. Tonnen).

September 62 483 Tiere. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum war hier ein Anstieg um 27,4 Prozent zu verzeichnen.

Da weniger Rinder gewerblich geschlachtet wurden, kam es zu einer Reduzierung der Schlachtmenge bei diesen Tieren. So verringerte sich hier die gewerbliche erzeugte Schlachtmenge in den ersten neun Monaten 2007 um 35,2 Prozent auf 4 603 Tonnen.

Bei den Schweinen vergrößerte sich die gewerblich erzeugte Schlachtmenge in den ersten neun Monaten 2008 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 3,0 Prozent auf 1 192 89 Tonnen. Die wesentliche Ursache war der deutliche Anstieg der Schlachtungen von Schweinen aus dem Ausland.

Die Schafschlachtmenge stieg sich im betrachteten Zeitraum auf 1 375 Tonnen (+27,4 Prozent).

duktion bei der Anzucht von Ziergehölzen. Forstpflanzen werden auf ca. 18 Prozent der Baumschulfläche (230 Hektar) angezogen. Weihnachtsbäume wachsen auf gut einem Prozent der Fläche (16 Hektar).

Mit 41 Betrieben konzentrieren sich über 40 Prozent aller Baumschulen im Süden und Westen Brandenburgs. Diese bewirtschaften mit 978 Hektar 75 Prozent der Baumschulflächen des Landes. Allein im Havelland befinden sich fast 42 Prozent dieser Flächen.

aus Deutschland

Verarbeitendes Gewerbe September 2008: realer Umsatz –2,0 Prozent zum Vorjahr

Das Verarbeitende Gewerbe verzeichnete nach vorläufigen Angaben im September 2008 arbeitstäglich bereinigt einen realen Umsatzrückgang von 2,0 Prozent gegenüber dem

September 2007 (nach revidiert +2,6 Prozent im August 2008). Der Inlandsumsatz fiel im Vergleichszeitraum um 1,1 Prozent, die Erlöse im Geschäft mit ausländischen Abnehmern nahmen um 3,1 Prozent ab. Dabei lag der Umsatz mit den Ländern der Eurozone um 3,2 Prozent, der Absatz in das übrige Ausland um 3,0 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Innerhalb der umsatzmäßig wichtigsten Wirtschaftszweige schnitt im September 2008 der Maschinenbau mit einer Zuwachsrate von 2,9 Prozent am besten ab (Inland: +3,8 Prozent, Ausland: +2,3 Prozent), gefolgt vom Ernährungsgewerbe mit einem Plus von 0,4 Prozent (Inland: –0,6 Prozent, Ausland: +4,9 Prozent). Deutlich schlechter fiel das Ergebnis in der Rundfunk- und Nachrichtentechnik aus, die einen Rückgang um 9,2 Prozent (Inland: –2,2 Prozent, Ausland: –13,4 Prozent) hinnehmen musste.

Im Vergleich zum Vormonat fiel der reale Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe im September 2008 saison- und arbeitstäglich bereinigt insgesamt um 3,9 Prozent (nach revidiert +4,4 Prozent im August 2008). Das Geschäft mit inländischen Abnehmern ging um 4,5 Prozent zurück; der Auslandsumsatz verzeichnete eine Abnahme um 3,2 Prozent. Innerhalb des Auslandsgeschäfts nahm der Absatz in die Eurozone um 3,1 Prozent ab, für das restliche Ausland wurde ein Umsatzrückgang von 3,3 Prozent registriert.

Kumuliert von Januar bis September 2008 lag das (arbeitstäglich bereinigte) Umsatzvolumen im Verarbeitenden Gewerbe um 2,4 Prozent über dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraums; dabei stiegen das Inlandsgeschäft um 2,3 Prozent und der Auslandsumsatz um insgesamt 2,5 Prozent.

Umsatz-Volumenindex (2000 = 100) im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands

Wirtschaftszweig	Absatzrichtung	Veränderungen zum Vorjahresmonat ¹ in %		
		Juli	August	Sept.
		2008		
Verarbeitendes Gewerbe	Insgesamt.....	– 1,0	+2,6	– 2,0
	Inland.....	– 0,6	+3,0	– 1,1
	Ausland insgesamt	– 1,4	+2,0	– 3,1
	Eurozone.....	– 2,0	+0,0	– 3,2
	übriges Ausland.....	– 1,0	+3,5	– 3,0
darunter				
Ernährungsgewerbe	Insgesamt.....	+0,4	+0,3	+0,4
	Inland.....	– 0,7	– 0,8	– 0,6
	Ausland insgesamt	+5,3	+5,3	+4,9
	Eurozone.....	+2,0	+1,6	+2,8
	übriges Ausland.....	+15,9	+16,2	+10,8
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	Insgesamt.....	– 3,0	– 3,3	– 4,7
	Inland.....	– 5,0	– 0,8	– 4,0
	Ausland insgesamt	– 1,3	– 5,3	– 5,3
	Eurozone.....	– 0,4	+0,5	– 1,0
	übriges Ausland.....	– 2,1	– 9,6	– 8,7
Herstellung von Metallerzeugnissen	Insgesamt.....	+3,2	+3,1	– 1,4
	Inland.....	+4,0	+2,4	+0,8
	Ausland insgesamt	+1,4	+4,7	– 6,3
	Eurozone.....	+1,3	– 0,1	– 1,1
	übriges Ausland.....	+1,4	+11,1	– 13,0
Maschinenbau	Insgesamt.....	+4,6	+7,7	+2,9
	Inland.....	+7,3	+7,0	+3,8
	Ausland insgesamt	+2,5	+8,2	+2,3
	Eurozone.....	– 0,3	+2,5	– 0,5
	übriges Ausland.....	+4,5	+12,1	+4,2
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	Insgesamt.....	– 0,6	+11,9	– 9,2
	Inland.....	– 3,4	+5,3	– 2,2
	Ausland insgesamt	+1,5	+16,4	– 13,4
	Eurozone.....	– 8,9	– 7,7	– 14,9
	übriges Ausland.....	+5,7	+25,6	– 12,9
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Insgesamt.....	– 7,0	+0,7	– 4,0
	Inland.....	– 2,1	+6,4	– 4,5
	Ausland insgesamt	– 9,8	– 2,7	– 3,7
	Eurozone.....	– 8,5	+0,6	– 5,3
	übriges Ausland.....	– 10,5	– 4,5	– 2,6
Verarbeitendes Gewerbe	Insgesamt.....	– 2,2	+4,4	– 3,9
	Inland.....	– 2,3	+5,3	– 4,5
	Ausland insgesamt	– 2,2	+3,3	– 3,2
	Eurozone.....	+0,5	+2,5	– 3,1
	übriges Ausland.....	– 4,4	+4,0	– 3,3

¹ Die Veränderungsdaten basieren auf dem Umsatz-Volumenindex für das Verarbeitende Gewerbe (fachliche Betriebsteile; 2000 = 100). Die saison- und arbeitstäglich bereinigte Reinigung erfolgt mit dem Verfahren Census X-12-ARIMA.

Erwerbstätigkeit September 2008: Zunahme der Erwerbs- tätigkeit setzt sich fort

Im Monat September 2008 waren, auf Grundlage erster Berechnungen, 40,62 Mill. Personen mit Wohnort in Deutschland erwerbstätig. Das sind 568 000 Personen (+1,4 Prozent) mehr als im Vorjahresmonat September 2007. Somit setzte sich der Beschäftigungszuwachs im September 2008 weiter fort. Die aktuelle Entwicklung auf den Finanzmärkten änderte im Berichtsmonat allen vorliegenden Erkenntnissen zufolge diesen Trend nicht.

Nach rechnerischer Ausblendung üblicher jahreszeitlich bedingter Schwankungen waren im September 2008 in Deutschland 40,36 Mill. Personen erwerbstätig. Gegenüber dem Vormonat August bedeutet dies eine saisonbereinigte Zunahme um 21 000 Personen (+0,1 Prozent). Dies steht im Einklang mit der Entwicklung der saisonbereinigten Erwerbstätigenzahl des letzten halben Jahres mit einer durchschnittlichen Zunahme um 26 000 Personen pro Monat.

Über die Erstberechnung der Erwerbstätigen für den Berichtsmonat September 2008 hinaus wurden auch die bisher veröffentlichten monatlichen und vierteljährlichen Ergebnisse zur Erwerbstätigkeit rückwirkend bis Januar 2008 im Rahmen der turnusmäßigen Überarbeitung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen unter Einbezug aller jetzt vorliegenden erwerbsstatistischen Quellen neu berechnet. Insgesamt resultierte aus den Neuberechnungen ein Änderungsbedarf von maximal 0,2 Prozent der monatlichen Erwerbstätigenzahlen gegenüber den bisher veröffentlichten Ergebnissen.

Auf Basis der Arbeitskräfteerhebung werden Erwerbslosenzahlen nach dem Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ermittelt. Nach vorläufigen Schätzungen lag die Zahl der Erwerbslosen im September 2008 saisonbereinigt bei 3,07 Mill. Im Vergleich zum Vorjahresmonat September 2007 waren saisonbereinigt 450 000 Personen oder 12,5 Prozent weniger erwerbslos. Die EU-weit harmonisierte saisonbereinigte Erwerbslosenquote für Deutschland lag, gemessen als Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen insgesamt, mit 7,1 Prozent deutlich unter dem Ergebnis des Vorjahresmonats von 8,2 Prozent.

Erwerbstätige mit Wohnort in Deutschland

Monat	Originalwerte ¹			Saisonbereinigt ²	
	Per- sonen	Veränderung gegenüber dem		Per- sonen	Veränderung gegenüber dem Vormonat
		Vormonat	Vorjahres- monat		
Mill.	%		Mill.	%	
2007					
August.....	39,713	+0,3	+1,6	39,740	+0,1
September...	40,048	+0,8	+1,7	39,795	+0,1
Oktober.....	40,297	+0,6	+1,8	39,871	+0,2
November...	40,332	+0,1	+1,7	39,901	+0,1
Dezember....	40,179	-0,4	+1,6	39,947	+0,1
2008					
Januar.....	39,723	-1,1	+1,7	40,084	+0,3
Februar.....	39,774	+0,1	+1,7	40,142	+0,1
März.....	39,926	+0,4	+1,7	40,207	+0,2
April.....	40,070	+0,4	+1,6	40,223	+0,0
Mai.....	40,189	+0,3	+1,5	40,234	+0,0
Juni.....	40,233	+0,1	+1,5	40,254	+0,0
Juli.....	40,210	-0,1	+1,6	40,302	+0,1
August.....	40,317	+0,3	+1,5	40,342	+0,1
September...	40,616	+0,7	+1,4	40,363	+0,1

¹ Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen: Erwerbstätige mit Wohnort in Deutschland (Inländerkonzept).

² Saisonbereinigung nach Census-X12-Arima-Verfahren.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Außenhandel
September 2008:
Deutsche Ausfuhren
+6,9 Prozent
zum September 2007

Anhand vorläufiger Ergebnisse wurden im September 2008 von Deutschland Waren im Wert von 87,1 Mrd. EUR ausgeführt und Waren im Wert von 72,2 Mrd. EUR eingeführt. Die deutschen Ausfuhren waren damit im September 2008 um 6,9 Prozent und die Einfuhren um 14,1 Prozent höher als im September 2007. Kalender- und saisonbereinigt nahmen die Ausfuhren gegenüber August 2008 um 0,7 Prozent und die Einfuhren um 0,9 Prozent zu.

Die Außenhandelsbilanz schloss im September 2008 mit einem Überschuss von 15,0 Mrd. EUR ab. Im September 2007 hatte der Saldo in der Außenhandelsbilanz 18,2 Mrd. EUR betragen. Kalender- und saisonbereinigt lag im September 2008 der Außenhandelsbilanzüberschuss bei 13,7 Mrd. EUR.

Zusammen mit den Salden für Dienstleistungen (-1,5 Mrd. EUR), Erwerbs- und Vermögenseinkommen (+4,7 Mrd. EUR), laufende Übertragungen (-2,7 Mrd. EUR) sowie Ergänzungen zum Außenhandel (-0,5 Mrd. EUR) schloss – nach vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank – die Leistungsbilanz im September 2008 mit einem Überschuss von 15,0 Mrd. EUR ab. Im September 2007 hatte die deutsche Leistungsbilanz einen Aktivsaldo von 17,0 Mrd. EUR ausgewiesen.

In die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) wurden im September 2008 Waren im Wert von 55,5 Mrd. EUR versandt und Waren im Wert von 46,6 Mrd. EUR von dort bezogen. Gegenüber September 2007 stiegen die Versendungen in die EU-Länder um 6,2 Prozent und die Eingänge aus diesen Ländern um 13,1 Prozent. In die Länder der Eurozone wurden im September 2008 Waren im Wert von 36,3 Mrd. EUR (+5,9 Prozent) geliefert und Waren im Wert von 32,4 Mrd. EUR (+14,6 Prozent) aus diesen Ländern bezogen. In die EU-Länder, die nicht der Eurozone angehören, wurden im September 2008 Waren im Wert von 19,2 Mrd. EUR (+7,0 Prozent) geliefert und Waren im Wert von 14,2 Mrd. EUR (+9,8 Prozent) von dort bezogen.

In die Länder außerhalb der Europäischen Union (Drittländer) wurden im September 2008 Waren im Wert von 31,6 Mrd. EUR exportiert und Waren im Wert von 25,6 Mrd. EUR aus diesen Ländern importiert. Gegenüber September 2007 stiegen die Exporte in die Drittländer um 8,2 Prozent und die Importe von dort um 15,9 Prozent.

Die Ergebnisse für das Berichtsjahr 2007 wurden revidiert und sind nun endgültig.

Außenhandel (Spezialhandel) Deutschlands
im Januar 2007 bis zum September 2008

Monat	Ausfuhr				Einfuhr			
	Originalwert		Kalender- und saisonbereinigter Wert ¹		Originalwert		Kalender- und saisonbereinigter Wert ¹	
	Wert	Veränderungen gegenüber dem Vorjahresmonat	Wert	Veränderungen gegenüber dem Vorjahresmonat	Wert	Veränderungen gegenüber dem Vorjahresmonat	Wert	Veränderungen gegenüber dem Vorjahresmonat
	Mrd. EUR	%	Mrd. EUR	%	Mrd. EUR	%	Mrd. EUR	%
2007								
Januar.....	77,1	+12,9	77,5	-1,3	60,9	+8,9	62,4	-2,1
Februar.....	77,3	+10,5	79,3	+2,3	63,3	+10,8	65,2	+4,4
März.....	83,5	+8,9	78,7	-0,7	65,4	+5,0	63,7	-2,2
April.....	78,5	+12,8	79,3	+0,6	63,6	+8,2	64,1	+0,5
Mai.....	78,6	+8,7	79,3	+0,1	61,7	+2,4	62,4	-2,7
Juni.....	81,5	+11,4	80,3	+1,2	65,0	+6,4	65,2	+4,5
Juli.....	81,1	+11,5	80,4	+0,1	63,3	+5,2	63,7	-2,3
August.....	77,4	+12,0	82,4	+2,5	63,2	+8,7	66,6	+4,6
September..	81,5	+2,9	82,9	+0,6	63,3	-1,0	64,4	-3,3
Oktober.....	88,5	+5,8	83,4	+0,7	69,6	+4,4	65,2	+1,2
November...	87,4	+2,7	82,9	-0,6	68,0	+1,5	63,6	-2,4
Dezember...	73,0	-0,6	81,9	-1,2	62,5	-0,1	65,7	+3,3
2008								
Januar.....	84,2	+9,3	84,7	+3,3	67,1	+10,2	68,6	+4,4
Februar.....	84,5	+9,3	84,7	+0,1	67,6	+6,7	68,3	-0,5
März.....	83,8	+0,3	84,4	-0,4	67,2	+2,7	68,6	+0,4
April.....	89,7	+14,4	84,8	+0,5	70,9	+11,5	68,3	-0,4
Mai.....	80,7	+2,7	82,9	-2,2	66,4	+7,6	68,0	-0,4
Juni.....	88,3	+8,3	85,6	+3,3	68,4	+5,2	67,9	-0,2
Juli.....	87,0	+7,3	84,4	-1,4	73,2	+15,7	72,4	+6,8
August.....	75,7	-2,2	84,2	-0,3	65,1	+3,0	70,5	-2,7
September..	87,1	+6,9	84,8	+0,7	72,2	+14,1	71,1	+0,9

¹ Originalwerte/kalender- und saisonbereinigte Werte nach Census X-12 ARIMA.

Umweltwirtschaft
1995 bis 2006:
Energieverbrauch
der privaten Haushalte
leicht gesunken

In Deutschland ist der direkte Energieverbrauch der privaten Haushalte zwischen 1995 und 2006 trotz stark gestiegener Energiepreise mit $-0,7$ Prozent nur leicht zurückgegangen. Der direkte Energieverbrauch setzt sich zusammen aus dem Verbrauch von Wohnenergie (Brennstoffe, Fernwärme und Elektrizität), der nahezu unverändert blieb, und dem Verbrauch von Kraftstoffen, der einen leichten Rückgang ($-3,7$ Prozent) aufweist.

Für Wohnenergie zeigt sich seit dem Jahr 2000 eine deutlich andere Verbrauchsentwicklung als in den Jahren zuvor. Dies ist insbesondere auf den Energieverbrauch für Raumwärme – er hat einen Anteil von etwa drei Viertel an der gesamten Wohnenergie – zurückzuführen. Während zwischen 1995 und 2000 für Raumwärme noch ein Anstieg des temperaturbereinigten Energieverbrauchs zu verzeichnen war, ist dieser im Zeitraum von 2000 bis 2006 um $11,2$ Prozent gefallen. Ursachen dieses bemerkenswerten Rückgangs sind eine effizientere Nutzung der Energie durch Verbesserungen der Heiztechnik und Wärmedämmung, aber auch Verhaltensänderungen der privaten Haushalte.

Der Kraftstoffverbrauch der Haushalte für PKW-Fahrten ist zwischen 1995 und 2006 um rund $1,4$ Mrd. Liter ($-3,7$ Prozent) gesunken. Dabei ist insbesondere der Verbrauch von Ottokraftstoffen zurückgegangen ($-14,5$ Prozent), da viele Autofahrer von benzinbetriebenen PKW auf Dieselfahrzeuge umgestiegen sind. Der Verbrauch von Diesel hat dagegen im gleichen Zeitraum um 70 Prozent zugenommen. Im Jahr 2006 entfielen

bereits $24,3$ Prozent des Kraftstoffverbrauchs auf Diesel. Im Jahr 2000 waren dies erst $13,9$ Prozent.

Der Rückgang des Kraftstoffverbrauchs ist hauptsächlich auf die Senkung des Durchschnittsverbrauchs der Fahrzeuge zurückzuführen. Hierzu hat – neben technischen Verbesserungen – auch der Umstieg zu den vergleichsweise verbrauchsgünstigeren Diesel-PKW beigetragen. Gegenläufige Effekte, die einen weiteren Rückgang des Kraftstoffverbrauchs verhindert haben, waren die insgesamt noch gestiegenen Fahrleistungen sowie eine Tendenz zu größeren Hubraumklassen.

Neben dem direkten Energieverbrauch im Bereich Wohnen und Individualverkehr verursachen die privaten Haushalte durch die Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen einen weiteren – indirekten – Einsatz von Energie. Zur Herstellung der von den privaten Haushalten konsumierten Waren und Dienstleistungen wurden 2006 im In- und Ausland schätzungsweise $5,8$ Exajoule an Energie aufgewendet. Das ist rund das $1,5$ -fache des direkten Energieverbrauchs ($3,9$ Exajoule). Gegenüber dem Jahr 1995 ist der indirekte Energieverbrauch der privaten Haushalte um $6,3$ Prozent zurückgegangen, während die Konsumausgaben der privaten Haushalte im gleichen Zeitraum preisbereinigt um 13 Prozent angestiegen sind. Diese „Entkopplung“ von Konsum und Energieeinsatz resultiert insbesondere aus einem effizienteren Einsatz von Energie bei der Herstellung von Konsumgütern.

Detaillierte Ergebnisse enthalten die Unterlagen „Private Haushalte – Wohnen, Mobilität, Konsum und Umwelt“.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Einzelhandel
September 2008:
Einzelhandelsumsatz real
um 1,2 Prozent gestiegen

Nach vorläufigen Ergebnissen setzte der Einzelhandel in Deutschland im September 2008 nominal $4,1$ Prozent und real $1,2$ Prozent mehr um als im September 2007. Allerdings hatte der September 2008 mit 26 Verkaufstagen einen Verkaufstag mehr als der Vorjahresmonat. Dieses Ergebnis für den September 2008 wurde aus Daten von sieben Bundesländern berechnet, in denen circa 76 Prozent des Gesamtumsatzes im deutschen Einzelhandel getätigt werden.

Der Einzelhandel mit Lebensmitteln, Getränken und Tabakwaren setzte im September 2008 nominal $3,8$ Prozent mehr und real $0,7$ Prozent weniger um als im September 2007. Bei den Supermärkten, SB-Warenhäusern und Verbrauchermärkten wurden nominal $4,2$ Prozent mehr und real $0,4$ Prozent weniger umgesetzt, beim Facheinzelhandel mit Lebensmitteln lagen die Umsätze dagegen nominal und real unter den Werten

des Vorjahresmonats (nominal $-0,1$ Prozent, real $-4,1$ Prozent).

Im Einzelhandel mit Nicht-Lebensmitteln wurde nominal und real mehr umgesetzt als im September 2007 (nominal $+4,3$ Prozent, real $+2,5$ Prozent). Lediglich im sonstigen Einzelhandel mit Waren verschiedener Art lagen die Umsätze unter denen des Vorjahresmonats (nominal $-2,0$ Prozent, real $-3,0$ Prozent).

Im Vergleich zum August 2008 war der Umsatz des Einzelhandels im September 2008 unter Berücksichtigung von Saison- und Kalendereffekten nominal um $2,5$ Prozent und real um $2,3$ Prozent niedriger.

In den ersten neun Monaten des Jahres 2008 setzte der Einzelhandel nominal $2,4$ Prozent mehr und real $0,5$ Prozent weniger um als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tourismus September 2008: Gästeübernachtungen auf Vorjahresniveau

Nach vorläufigen Ergebnissen lag die Zahl der Gästeübernachtungen im September 2008 in Deutschland nahezu auf dem Niveau des Wertes vom September 2007. Von den insgesamt 37,5 Mill. Übernachtungen entfielen 32,1 Mill. auf inländische Gäste (–1 Prozent) und rund 5,4 Mill. auf Gäste aus dem Ausland (+2 Prozent). Gezählt wurden alle Übernachtungen in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten sowie auf Campingplätzen.

Differenziert nach Betriebsarten blieb die Zahl der Übernachtungen in der Hotellerie (23,0 Mill.) und in den Vorsorge- und Rehabilitationskliniken (4,0 Mill.) nahezu unverändert. Im sonstigen Beherbergungsgewerbe nahm die Zahl der Übernachtungen im Vergleich zum Vorjahresmonat um 1 Prozent ab. Damit verzeichnete dieser Bereich, zu dem unter anderem Campingplätze, Ferienhäuser und -wohnungen sowie Erholungs- und Ferienheime gehören, noch 10,5 Mill. Übernachtungen.

Gegenüber dem Vormonat August haben die Übernachtungen im September 2008 nach Kalender- und Saisonbereinigung um 1 Prozent zugenommen.

Für den Zeitraum Januar bis September 2008 lag die Zahl der Gästeübernachtungen mit 292,0 Mill. um 3 Prozent über dem Ergebnis des entsprechenden Vorjahreszeitraums. Davon entfielen 247,3 Mill. Übernachtungen auf Gäste aus dem Inland (+2 Prozent) und 44,7 Mill. auf Gäste aus dem Ausland (+4 Prozent).

Entwicklung der Übernachtungen von Gästen in Beherbergungsstätten mit neun oder mehr Betten und auf Campingplätzen bis zum September 2008

Jahr / Monat	Übernachtungen aller Gäste			darunter mit ständigem Wohnsitz außerhalb Deutschlands	
	Anzahl	Veränderung gegenüber		Anzahl	Veränderung gegenüber Vorjahres- zeitraum
		Vorjahres- zeitraum	Vor- monat ¹		
	1 000	%		1 000	%
2004.....	338 625	+0,4	x	45 344	+8,9
2005.....	343 925	+1,5	x	48 243	+6,3
2006.....	348 565	+1,3	x	52 774	+9,4
2007.....	361 858	+3,8	x	54 791	+3,8
2006					
September..	37 322	+4,8	+3,3	5 252	+11,4
Oktober.....	32 642	+2,6	–0,7	4 519	+8,2
November...	21 191	+3,2	–0,6	3 256	+7,9
Dezember....	20 612	+6,8	+1,2	3 418	+11,0
2007					
Januar.....	18 627	+3,2	–1,4	2 880	+6,6
Februar.....	20 218	+5,3	+1,2	3 350	+5,7
März.....	23 611	+7,0	+1,3	3 686	+9,6
April.....	28 046	+5,1	+0,9	4 191	+12,3
Mai.....	33 454	+2,9	–1,5	4 710	+4,3
Juni.....	35 799	+1,5	+1,1	4 988	–14,6
Juli.....	42 726	+5,9	–0,9	7 002	+5,3
August.....	44 710	+3,4	+1,6	6 714	+5,0
September..	37 628	+0,8	–1,2	5 326	+1,4
Oktober.....	33 133	+1,5	+0,7	4 872	+7,8
November...	22 572	+6,5	+1,2	3 455	+6,1
Dezember....	21 333	+3,5	–1,3	3 616	+5,8
2008					
Januar.....	19 501	+4,7	+0,9	3 045	+5,7
Februar.....	21 858	+8,1	+0,0	3 688	+10,1
März.....	25 389	+7,5	+0,0	3 707	+0,6
April.....	26 397	–5,9	–1,6	4 318	+3,0
Mai.....	37 039	+10,7	+11,4	5 168	+9,7
Juni.....	35 021	–2,2	–9,3	5 258	+5,4
Juli.....	44 701	+4,6	+4,2	7 313	+4,5
August.....	44 622	–0,2	–4,5	6 766	+0,8
September ²	37 470	–0,0	+1,0	5 410	+2,0

1 Kalender- und saisonbereinigter Wert nach Berliner Verfahren 4.1 (BV 4.1).

2 Vorläufiges Ergebnis

Quelle: Statistisches Bundesamt.



aus Europa

Wirtschaft
2. Quartal 2008:
Sparquote der
privaten Haushalte
in der Eurozone
bei 13,9 Prozent

Im zweiten Quartal 2008 belief sich die saisonbereinigte Bruttosparquote der privaten Haushalte in der Eurozone (EZ15) auf 13,9 Prozent. Sie betrug 13,7 Prozent im ersten Quartal 2008. In der EU27 betrug im zweiten Quartal 2008 die Sparquote der Haushalte 10,2 Prozent, verglichen mit 10,0 Prozent im ersten Quartal 2008. Im zweiten Quartal 2008 wuchs das verfügbare Einkommen etwas stärker (+1,1 Prozent) als die Konsumausgaben der privaten Haushalte (+0,9 Prozent). Das führte zu einer Vergrößerung der Sparquote der privaten Haushalte.

Im zweiten Quartal 2008 sanken die Bruttoanlageinvestitionen (größtenteils in Wohnungen) (-0,3 Prozent), während das verfügbare Einkommen stieg (+1,1 Prozent). Dies führte zu einer Verringerung der Investitionsquote der Haushalte, der seit Anfang 2007 beobachtete Abwärtstrend wurde damit fortgesetzt.

Die Investitionsquote der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften lag im zweiten Quartal 2008 in der Eurozone

bei 23,3 Prozent. Im ersten Quartal 2008 hatte sie auch bei 23,3 Prozent gelegen. In der EU27 lag die Investitionsquote bei 23,9 Prozent im zweiten Quartal 2008, verglichen mit 23,6 Prozent im ersten Quartal 2008. Im zweiten Quartal 2008 wuchsen die Bruttoanlageinvestitionen stärker (+1,1 Prozent) als die Wertschöpfung (+0,7 Prozent). Dies führte zu einer leichten Erhöhung der Investitionsquote der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften (weniger als 0,1 Prozentsatzpunkt).

Die Gewinnquote der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften betrug im zweiten Quartal 2008 in der Eurozone 38,6 Prozent, verglichen mit 38,8 Prozent im ersten Quartal 2008. Im zweiten Quartal 2008 war die Quote 38,4 Prozent in der EU27, verglichen mit 38,2 Prozent im ersten Quartal 2008. Der Gewinnanteil nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften verringerte sich im zweiten Quartal 2008, da das Arbeitnehmerentgelt (Lohnkosten) plus Nettosteuern der Produktion stärker wuchsen (+1,0 Prozent) als die Wertschöpfung (+0,7 Prozent).

Quelle: Eurostat

Leistungsbilanz
2. Quartal 2008:
EU27 verzeichnet
Leistungsbilanzdefizit
von 30,9 Mrd. EUR

Nach den jüngsten Revisionen verzeichnete die EU27 im zweiten Quartal 2008 ein Leistungsbilanzdefizit von 30,9 Mrd. EUR. Dem standen im zweiten Quartal 2007 ein Defizit von 30,4 Mrd. und im ersten Quartal 2008 ein Defizit von 20,1 Mrd. gegenüber.

Das Defizit beim Saldo des Warenhandels im zweiten Quartal 2008 stieg im Vergleich mit dem entsprechenden Quartal 2007 (-49,0 Mrd. EUR gegenüber -28,3 Mrd. EUR) deutlich, während der Überschuss bei der Dienstleistungsbilanz abnahm (+20,5 Mrd. EUR gegenüber +24,5 Mrd. EUR). Der Überschuss bei der Einkommensbilanz stieg (+9,7 Mrd. EUR gegenüber +5,5 Mrd. EUR). Das Defizit bei der Bilanz der laufenden Übertragungen leicht zunahm (-12,1 Mrd. EUR gegenüber -11,8 Mrd. EUR).

Der Überschuss in der Dienstleistungsbilanz (+20,5 Mrd. EUR) ergibt sich hauptsächlich aus einem Über-

schuss bei den Positionen „sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen“, dazu gehören übrige unternehmensbezogene, freiberufliche und technische Dienstleistungen (+8,1 Mrd. EUR), Finanzdienstleistungen (+7,4 Mrd. EUR), Transportleistungen (+4,7 Mrd. EUR) sowie EDV- und Informationsleistungen (+4,6 Mrd. EUR), teilweise kompensiert durch Defizite im Reiseverkehr (-5,0 Mrd. EUR) sowie bei Patenten und Lizenzen (-1,6 Mrd. EUR).

Im zweiten Quartal 2008 verbuchte die EU27 Leistungsbilanzüberschüsse mit den USA (+17,8 Mrd. EUR), der Schweiz (+6,8 Mrd. EUR), Kanada (+3,5 Mrd. EUR) und Hongkong (+1,6 Mrd. EUR), während sie mit China (-29,2 Mrd. EUR), Russland (-14,2 Mrd. EUR) und Japan (-6,1 Mrd. EUR) Defizite aufwies.

Leistungsbilanz-Indikatoren
für die EU27 vom 2. Quartal 2007 bis
zum 2. Quartal 2008

	Einheit	2. Quartal 2007	3. Quartal 2007	4. Quartal 2007	1. Quartal 2008	2. Quartal 2008
Leistungsbilanzsaldo der EU27	Mrd. EUR	-10,2	-10,2	5,1	-20,1	-30,9
Saldo der Dienstleistungsbilanz der EU27	Mrd. EUR	24,5	23,2	19,7	17,2	20,5
Leistungsbilanzsaldo der EU27.....	% des BIP	-0,3	-0,3	0,2	-0,7	-1,0

Quelle: Eurostat

Jürgen Hübner

Wirtschaft im Überblick



Berlin August 2008

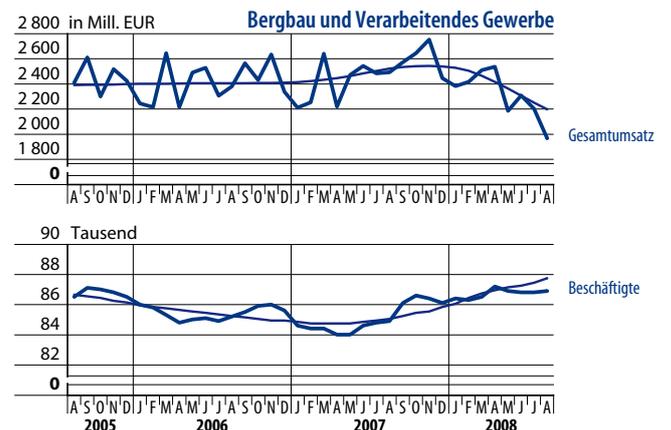
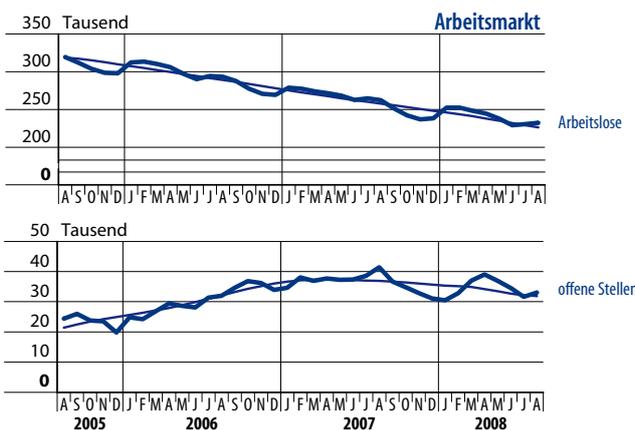
Die Zahl der Berliner Arbeitslosen verminderte sich vom August 2007 bis zum August 2008 um 11,4 Prozent, das waren 29 863 Personen weniger. Die Arbeitslosenquote auf der Basis der abhängig zivilen Erwerbspersonen betrug im aktuellen Monat 16,1 Prozent. Im Verarbeitenden Gewerbe, dem Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden bewegten sich die dargestellten Kennziffern des August – bis auf die Beschäftigtenzahl – im negativen Bereich. Besonders brach der Gesamtumsatz ein. Der Austragseingang, der Auslandsumsatz und auch die Beschäftigten blieben im Acht-Monats- und im Ein-Jahres-Vergleich im positiven Bereich. Für das Berliner Bauhauptgewerbe zeigte sich bei allen Kennziffern eine anhaltend positive Entwicklung – besonders beim Auftragsseingang und beim Baugewerblichen Umsatz. Beim Außenhandel fällt die Trend-Konjunktur-Komponente des Exportes stark und die des Importes

steigt wieder leicht an. Beim Einzelhandel blieb der Trend der Messzahl des nominalen Umsatzes fast gleich, während der Trend der Beschäftigten leicht steigt. Im Gastgewerbe verzeichnete die Beschäftigtenzahl eine fallende Tendenz, der nominale Umsatz eine steigende. Im Berlin-Tourismus stieg die Zahl der Gäste ebenso wie die der Übernachtungen kontinuierlich. Beim Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen und dem Saldo der Betriebsgründungen und -aufgaben war ein stärker schwankender – in letzter Zeit deutlich fallender Trend – erkennbar. Die beantragten Insolvenzen wiesen seit Mitte des Jahres 2007 eine fallende Trend-Konjunktur-Komponente auf, während die Regelinsolvenzen der Unternehmen seit März 2007 wieder eine ansteigende Trend-Konjunktur-Komponente zeigten. Die Berliner Inflationsrate lag im aktuellen Monat bei +2,9 Prozent – Tendenz seit Beginn des Jahres 2007 steigend.

Prozent. Das waren gegenüber dem Vorjahresmonat 2,1 beziehungsweise 1,8 Prozentpunkte weniger. Damit lag die Berliner Arbeitslosenquote der abhängig zivilen Erwerbspersonen 7,3 Prozentpunkte und die auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen 6,2 Prozentpunkte über dem bundesweiten Durchschnitt, aber auch 1,9 beziehungsweise 1,0 Prozentpunkte über den entsprechenden ostdeutschen (einschließlich der Berliner) Werten. Insgesamt hatte sich – bei den bekannten saisonalen Schwankungen der Arbeitslosenzahl – die linear-fallende Tendenz weiter fortgesetzt. Die gemeldeten offenen Stellen verringerten sich seit dem August des vorigen Jahres um 8 478 oder 20,5 Prozent. Das Verhältnis der gemeldeten offenen Stellen zu den Arbeitslosen lag im aktuellen Monat bei 1 zu 7,1. Die Trend-Konjunktur-Komponente der offenen Stellen fällt seit dem April 2007 wieder.

Die im Monat August 2008 im Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden berichtspflichtigen 364 Berliner Betriebe – mit mehr als 50 Beschäftigten – erwirtschafteten einen Gesamtumsatz von 1 967,2 Millionen EUR. Das Ergebnis des Vorjahresmonats wurde damit um 526,1 Millionen EUR unterschritten; es verringerte sich um 21,1 Prozent. In den ersten acht Monaten des Jahres 2008 konnten die Berliner Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden Waren im Wert von insgesamt 18,5 Milliarden EUR absetzen. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 2007 ist dies eine Verminderung um 4,2 Prozent. Im August 2008 wurden im Ausland durch diesen Wirtschaftszweig fast 733,5 Millionen EUR abgesetzt, das waren 37,3 Prozent des Gesamtumsatzes, allerdings auch –15,0 Prozent gegenüber dem August 2007. Der Auf-

In Berlin wurden am Ende des Monats August 2008 mit 232 391 **Arbeitslosen** 1 815 Personen oder 0,8 Prozent mehr als im Vormonat, dem Juli 2008, registriert. Im Vergleich zum August 2007 nahm die Zahl der Arbeitslosen um 11,4 Prozent, das entspricht 29 863 Personen, ab. Die Personenzahl entspricht etwa der Einwohnerzahl einer Brandenburger Stadt der Größe Senftenbergs oder Neuruppins. Die Arbeitslosenquote Berlins auf der Basis der abhängig zivilen Erwerbspersonen betrug 16,1 Prozent und auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen 13,8



tragseingangindex des Verarbeitenden Gewerbes zeigte kurzfristig eine nachlassende Entwicklung. Es ergab sich jedoch im Ein-Jahres-Vergleich – September 2007 bis August 2008 zu September 2006 bis August 2007 – eine Veränderungsrate von +4,2 Prozent. Im Vergleich vom August 2008 zum August 2007 betrug der Verlust des Auftragseingangindexes 10,9 Prozent. Im betrachteten Monat waren im Berliner Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden 87 049 Personen beschäftigt, +2,4 Prozent oder 2 018 Beschäftigte mehr als im August 2007. Die längerfristige Trend-Konjunktur-Komponente des Umsatzes ist stark fallend und die der Beschäftigtenzahl weiterhin konstant steigend. Da sich im August der Gesamtumsatz verringerte und die Beschäftigtenzahl anstieg, fiel die Produktivität (Umsatz je Beschäftigten), und zwar auf 22 598,8 EUR pro Beschäftigten. Das waren im Vergleich zum Vorjahresmonat –22,9 Prozent und –3,1 Prozent beim Vergleich der beiden letzten Ein-Jahres-Zeiträume.

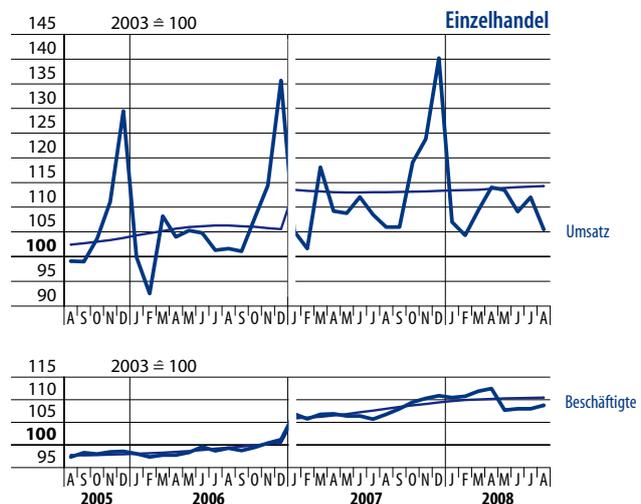
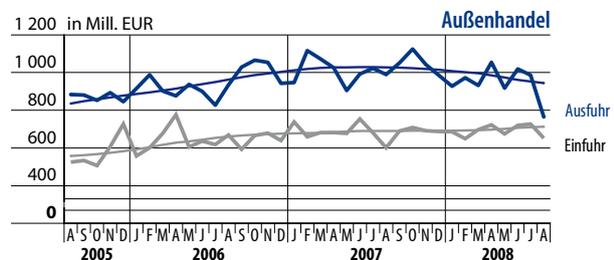
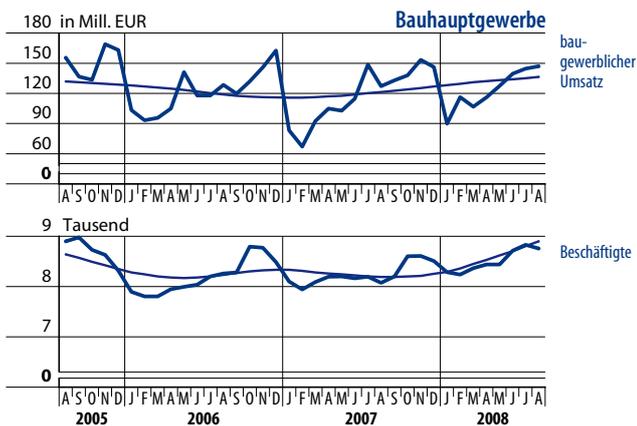
Das Berliner **Bauhauptgewerbe** zeigte bei den Beschäftigten und beim baugewerblichen Umsatz eine einheitlich steigende Trend-Konjunktur-Komponente, wobei die Beschäftigten deutlich stärker als der Umsatz zulegten. Die grafische Darstellung zeigt weiterhin deutlich die fast synchron verlaufenden saisonalen Schwankungen im Umsatz und bei den Beschäftigten. Der Auftragseingang legte im August 2008 zu – er erhöhte sich im Vergleich zum August 2007 um 24,8 Prozent und betrug 148,5 Millionen EUR. Die in diesem Wirtschaftsabschnitt beschäftigten 8 755 Arbeitnehmer erzielten im August 2008 einen baugewerblichen Umsatz von 147,1 Millionen EUR. Dieser lag um 15,8 Prozent über dem Wert vom August 2007. Im Vergleich der Zwölf-Monats-Zeiträume ist ein Zuwachs von 11,2 Prozent aufgetreten. Die Beschäftigtenzahl stieg im Vergleich des August 2008 zum August 2007 um 8,5 Prozent, im zwölfmonatigen Zeitraum waren es +2,7 Prozent. Insgesamt befanden sich alle in der Tabelle angegebenen Kennziffern zu den Veränderungen des Berliner Bauhauptgewerbes im positiven Bereich – davon der baugewerbliche Umsatz zweistellig.

Beim **Außenhandel** erreichte der gesamte Importwert der Berliner Wirtschaft im August 2008 ein Volumen von 652,6 Millionen EUR und lag damit um 8,5 Prozent über dem Ergebnis des Vorjahresmonats – des August 2007. Im Vergleich der letzten zwölf Monate waren es +3,2 Prozent. Im aktuellen Monat erreichte das Exportvolumen

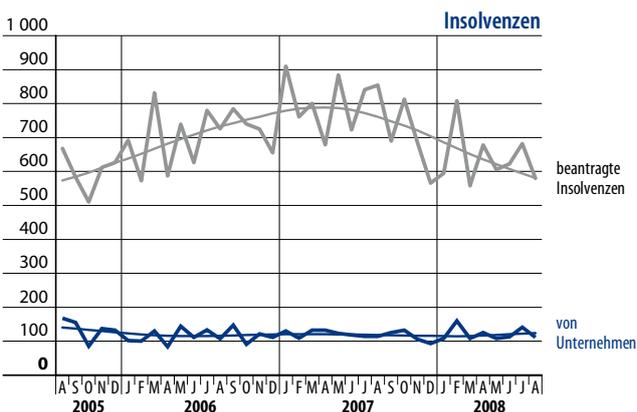
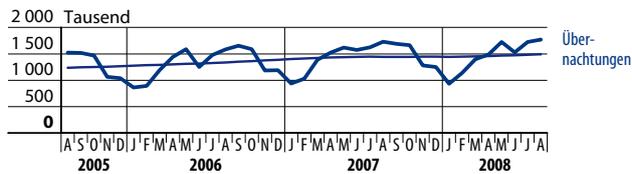
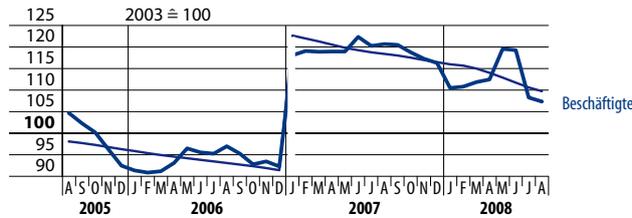
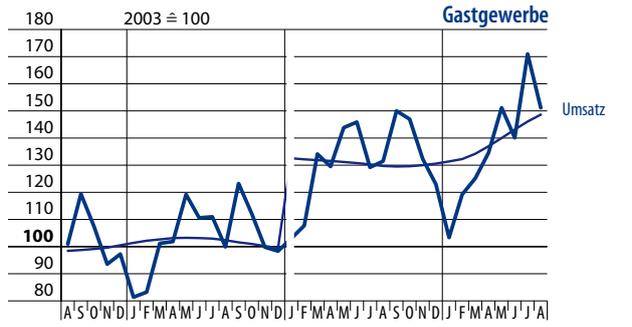
765,50 Millionen EUR. Die Veränderung zum Vorjahresmonat betrug –22,6 Prozent, beim Ein-Jahres-Zeitraum dann –3,1 Prozent. In der Grafik war für den Export (Spezialhandel) und den Import (Generalhandel) in der Vergangenheit ein stabiler Aufwärtstrend zu beobachten. Seit Mitte des Jahres 2007 fällt die Trend-Konjunktur-Komponente des Exportes zunehmend, während die der Importe weiterhin leicht ansteigt. Betont sei, dass eine Saldierung von Ex- und Importen zur Berechnung des Berliner Außenbeitrags aufgrund unterschiedlicher Abgrenzungen von General- und Spezialhandel statistisch nicht möglich ist.

Im Berliner **Einzelhandel** war mit dem Jahreswechsel 2006 zu 2007 eine methodische Änderung bei der Behandlung der Neugründungen in der Stichprobe vorgenommen worden. In der Berechnung der Trend-Konjunktur-Komponente kann diese Sprungstelle berücksichtigt werden, während der Ein-Jahres-Vergleich erst ab dem Januar 2009 wieder möglich ist. Die langfristigen Messzahlen des nominalen Umsatzes und der Beschäftigten stiegen. Bei den bekannten großen saisonalen Schwankungen des nominalen Umsatzes war die Trend-Konjunktur-Komponente gleich bleibend, bei der Messzahl der Beschäftigten war sie dagegen leicht aber langfristig und kontinuierlich steigend. In den ersten acht Monaten des Jahres 2008 stieg der Index des nominalen Einzelhandelsumsatzes und der Beschäftigten gegenüber den ersten acht Monaten des Jahres 2007 um 0,6 beziehungsweise 3,1 Prozent.

Im ebenfalls saisonal stark geprägten **Gastgewerbe** wurde – wie beim Einzelhandel – die gleiche methodische Veränderung, die zu den gleichen Auswirkungen



— Trends nach dem Verfahren BV4.1 des Statistischen Bundesamtes

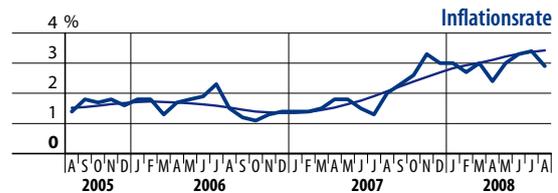


auf die Ergebnisdarstellung führte, vorgenommen. Beim nominalen Umsatz war eine stark steigende, bei den Beschäftigten eine fallende Trend-Konjunktur-Komponente erkennbar. Bei der Messzahl des nominalen Umsatzes trat im Vergleich der ersten acht Monate des Jahres 2008 zum gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Veränderung von +6,9 Prozent auf. Die Messzahl der Beschäftigten fiel im gleichen Zeitraum um 6,0 Prozent.

Im August 2008 betrug die Zahl der Übernachtungen in der Berliner **Tourismusbranche** 1 767,2 Tausend; gegenüber dem August 2007 waren es 36 146 Übernachtungen oder 2,1 Prozent mehr. Beim Vergleich der Ein-Jahres-Zeiträume ergab sich ein Plus von 3,1 Prozent. Die Zahl der Gäste zeigte ebenso wie die der Übernachtungen eine leicht und gleichmäßig steigende Trend-Konjunktur-Komponente. Im August 2008 entfielen auf jeden Gast im Durchschnitt 2,5 Übernachtungen.

Bei den **Gewerbebeanmeldungen** werden die Salden der Gewerbean- und -abmeldungen und die Salden der Betriebsgründungen und -aufgaben dargestellt. Der Saldo bei den Gewerbebeanmeldungen fiel gegenüber dem August 2007 um 46,0 Prozent; im Ein-Jahres-Vergleichszeitraum waren es -21,8 Prozent. Der Saldo bei den Betriebsgründungen und -aufgaben zeigt sich wechselhaft. Der August 2008: 46 Betriebsgründungen mehr als -aufgaben, das sind -58,9 Prozent zum August 2007; im längerfristigen Ein-Jahres-Vergleich waren es +12,4 Prozent. Die Trend-Konjunktur-Komponenten beim Gewerbe- und beim Betriebs-Saldo zeigten seit dem Juni 2005 größere Schwankungen, ab dem Jahreswechsel 2007 zu 2008 jedoch eine deutlich fallende Tendenz. Auffallend ist, dass immer zum Jahreswechsel umfangreiche Abmeldungen und in der Jahresmitte verstärkte Anmeldungen auftraten.

Die beantragten **Insolvenzen** werden nach wie vor stark durch die Verbraucherinsolvenzen bestimmt. Im Monat August 2008 lagen die beantragten Insolvenzen bei 580 Fällen. Im gleichen Monat waren es bei den Unternehmensinsolvenzen insgesamt 111 Insolvenzfälle, oder -2,6 Prozent zum August 2007. Die Unternehmensinsolvenzen hatten sich auch im Einjahres-Vergleich weiter verringert. Es ergab sich für die ganzjährlichen Vergleichszeiträume bei den Regelinsolvenzen der Unternehmen ein Minus von 0,8 Prozent; bei den beantragten Insolvenzen waren es -15,8 Prozent. Seit Mitte 2007 fällt die Trend-Konjunktur-Komponente der beantragten Insolvenzen – die der Unternehmensinsolvenzen steigt seit April 2008 an.



— Trends nach dem Verfahren BV4.1 des Statistischen Bundesamtes

Der **Verbraucherpreisindex**, der die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden, erfasst, lag im Monat August 2008 – bezogen auf das Jahr 2005 – bei 106,9. Für die Inflationsrate, das ist die prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex zum Vorjahresmonat, ergab sich ein Wert von +2,9 Prozent. Die Energiepreise stiegen nicht mehr so stark wie in den letzten Monaten an. Überdurchschnittliche

Preiserhöhungen ergaben sich bei Nahrungsmitteln und Getränken sowie Bekleidung und Schuhen, Nettokalmieten, pharmazeutischen Erzeugnissen, Verkehrs-, Pflege- und Versicherungsdienstleistungen. Die Trend-Konjunktur-Komponente der Inflationsrate war seit dem Jahreswechsel 2006 zu 2007 steigend. Sie lag im November 2007 bei Werten über 2,5 und im März 2008 bei Werten über 3,0 Prozent, ohne bisher eine Trendumkehr anzudeuten.

Entwicklung der konjunkturellen Lage in Berlin im August 2008

(Basis: Originalwerte, Stand vom 25. November 2008)

Merkmal	Einheit	August 2008		Januar 2008 bis August 2008		September 2007 bis August 2008	
		absolut	Veränderung zum Vorjahres- zeitraum	Mittel- wert	Veränderung zum Vorjahres- zeitraum	Mittel- wert	Veränderung zum Vorjahres- zeitraum
			%		%		%
Arbeitsmarkt							
Arbeitslose	Anzahl	232 391	-11,4	240 959	-10,8	241 372	-11,3
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹							
Auftragseingangindex ²	2000 \pm 100	107,0	-10,9	117,4	+0,0	120,4	+4,2
Gesamtumsatz	Mill. EUR	1 967,2	-21,1	2 313,6	-4,2	2 410,8	-1,2
Auslandsumsatz	Mill. EUR	733,5	-15,0	883,1	+6,1	887,8	+7,4
Beschäftigte	1 000	87,0	+2,4	86,8	+2,7	86,7	+2,0
Bauhauptgewerbe³							
Auftragseingang	Mill. EUR	148,5	+24,8	126,6	+4,6	121,9	+4,6
Baugewerblicher Umsatz	Mill. EUR	147,1	+15,8	123,5	+17,5	129,9	+11,2
Beschäftigte	1 000	8,8	+8,5	8,5	+4,8	8,5	+2,7
Außenhandel							
Ausfuhr	Mill. EUR	765,5	-22,6	946,8	-6,1	981,6	-3,1
Einfuhr	Mill. EUR	652,6	+8,5	691,2	+1,0	692,3	+3,2
Einzelhandel⁴							
Umsatz nominal	2003 \pm 100	105,5	-0,5	109,4	+0,6	113,7	x
Beschäftigte	2003 \pm 100	108,8	+1,9	109,8	+3,1	109,7	x
Gastgewerbe⁴							
Umsatz nominal	2003 \pm 100	151,2	+15,0	137,0	+6,9	137,3	x
Beschäftigte	2003 \pm 100	107,4	-11,0	112,5	-6,0	114,4	x
Tourismus							
Gästekünfte	1 000	710,9	+2,7	637,5	+3,0	645,0	+3,2
Gästeübernachtungen	1 000	1 767,2	+2,1	1 462,4	+2,4	1 464,6	+3,1
Gewerbeanzeigen und Insolvenzen							
Saldo Gewerbean- und -abmeldungen	Anzahl	+283	-46,0	+727,8	-29,9	+752,1	-21,8
darunter							
Saldo Betriebsgründungen und -aufgaben	Anzahl	+46	-58,9	+120,9	-6,9	+123,5	+12,4
Beantragte Insolvenzverfahren	Anzahl	580	-32,1	641,1	-20,5	656,9	-15,8
darunter							
Regelinsolvenz der Unternehmen	Anzahl	111	-2,6	121,8	+0,2	119,2	-0,8
Verbraucherpreisindex	2005 \pm 100	106,9	+2,9	106,2	+3,0	105,7	+2,9

1 Betriebe ab 50 Beschäftigte

2 für das Verarbeitende Gewerbe,
Volumenindex (ausgewählte
Wirtschaftszweige)

3 Betriebe von Unternehmen
mit im Allgemeinen 20
und mehr Beschäftigten

4 vorläufig

Brandenburg August 2008

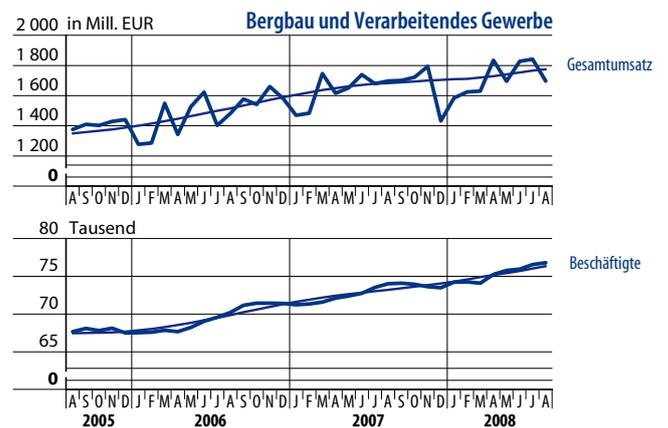
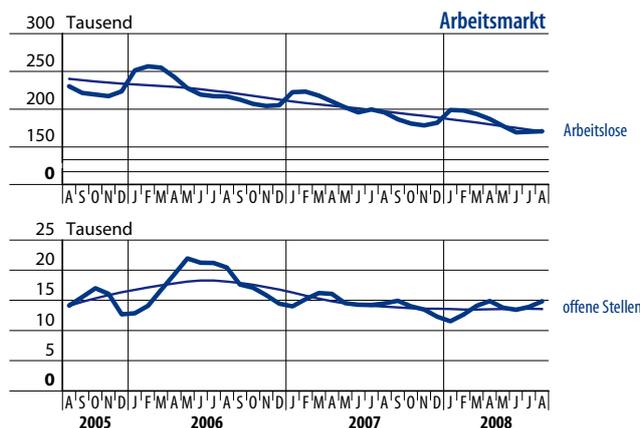
Die Zahl der Brandenburger Arbeitslosen verminderte sich beim Vergleich des August 2008 zum Vorjahresmonat um 12,8 Prozent; das sind –25 038 Personen. Die Arbeitslosenquote auf der Basis der abhängig zivilen Erwerbspersonen betrug im aktuellen Monat 14,1 Prozent. Im Wirtschaftsabschnitt des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden zeigten der Auftrageingangsindex (nur Verarbeitendes Gewerbe), der Gesamtumsatz, der Auslandsumsatz und die Beschäftigtenzahl eine stabil steigende Tendenz. Für das Bauhauptgewerbe war nur beim Auftragseingang ein steigender Trend vorhanden. Die Beschäftigtenzahl fällt weiter kontinuierlich, während die Entwicklung des Gesamtumsatzes zurzeit eher eine fallende Tendenz erkennbar

war. Im Brandenburger Einzelhandel fielen die nominale Umsatzzahl leicht und die Beschäftigten-Messzahl stärker. Eine ähnliche Tendenz war im Gastgewerbe vorhanden. Die gesamten Brandenburger Aus- und Einfuhren stiegen nach – einer Beruhigungsphase ab Mitte des Jahres 2007 – wieder stark an, die Einfuhr stärker als die Ausfuhr. Sowohl bei der Zahl der Gäste als auch bei den Übernachtungen hielt der seit dem Jahr 2002 kontinuierlich steigende Trend weiter an. Dagegen fiel der Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen und der Saldo der Betriebsgründungen und -aufgaben stark. Die beantragten Insolvenzen und die Unternehmensinsolvenzen gingen deutlicher zurück. Im August 2008 betrug die Inflationsrate +3,1 Prozent.

zentpunkte beziehungsweise auf der Basis aller zivilen Erwerbspersonen 5,1 Prozentpunkte über dem bundesweiten Durchschnitt, aber auch bei beiden Kennziffern jeweils 0,1 Prozentpunkte unter den entsprechenden ostdeutschen Werten (einschließlich Berlin). Insgesamt blieb – bei den bekannten saisonalen Schwankungen der Zahl der Arbeitslosen – die seit Anfang des Jahres 2005 fast linear fallende Trend-Konjunktur-Komponente erhalten. Die gemeldeten 14 829 offenen Stellen hatten seit dem August des vorigen Jahres um 357 Stellen oder um 2,5 Prozent zugenommen. Im Mai 2006 war mit fast 22 000 offenen Stellen ein bisheriges Maximum erreicht. Von Juli 2006 bis zum Oktober 2007 war die Trend-Konjunktur-Komponente fallend, sie verharrt seit dem dritten Quartal des Jahres 2007 bei etwa 13 500 offenen Stellen. Das Verhältnis der gemeldeten offenen Stellen zu den Arbeitslosen lag im aktuellen Monat bei 1 zu 11,5 – Tendenz stark fallend. Im August dieses Jahres waren 8 009 Personen in der beruflichen Weiterbildung und in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erfasst; im Vergleich zum August 2007 ergab das ein Plus von 1 002 Personen oder 14,3 Prozent.

Im Brandenburger Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden war weiterhin eine sehr positive Entwicklung erkennbar. Die Veränderungen im Vergleich zu den jeweiligen Vorjahreszeiträumen aller zu diesem Wirtschaftsabschnitt in der Tabelle enthaltenen Merkmale lagen durchweg im positiven Bereich. Die im Monat August dieses Jahres 433 berichtspflichtigen Betriebe – das sind 25 Betriebe mehr als im August 2007 – erwirtschafteten einen Gesamtumsatz von 1 696,8 Millionen EUR. Das Ergebnis des Vorjahresmonats wurde damit knapp, aber immerhin um 372,0 Tausend EUR oder +0,02 Prozent, überboten. Im Zeitraum eines Jahres

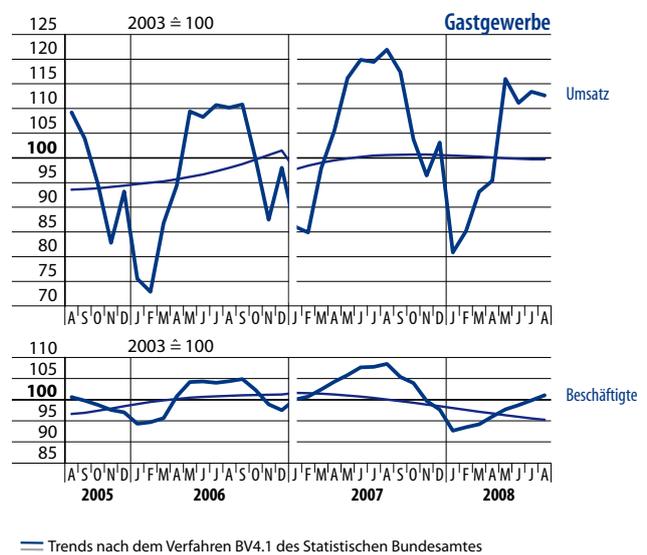
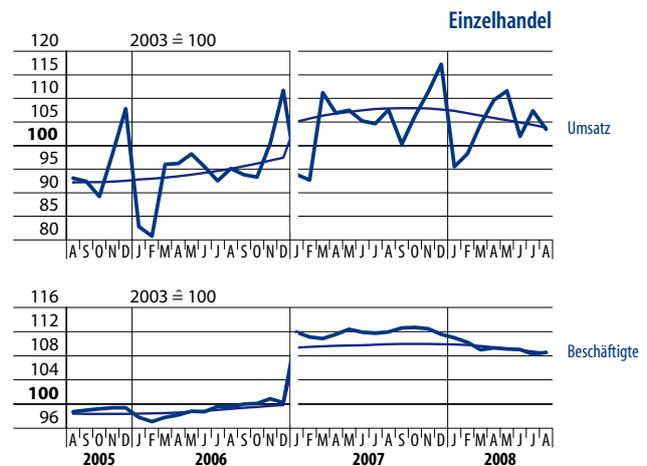
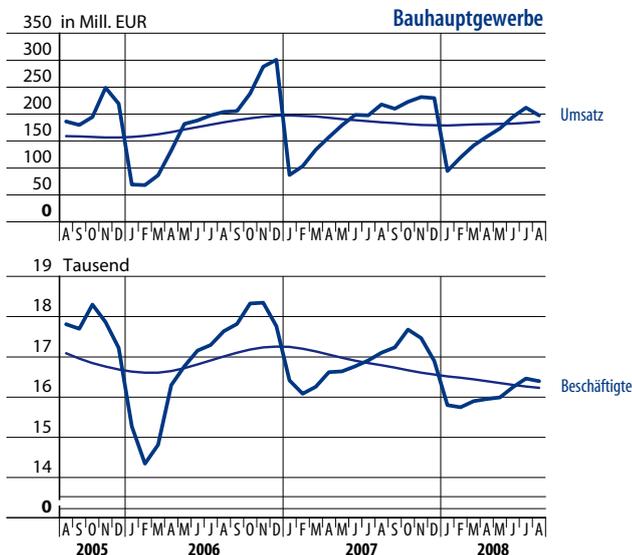
Im Land Brandenburg wurden Ende August 2008 mit 170 803 Arbeitslosen 0,5 Prozent mehr als im Juli 2008 registriert; das sind +887 Personen. Im Vergleich zum August 2007 nahm die Zahl der Arbeitslosen um 12,8 Prozent ab, das sind –25 038 Personen. Dieser Wert entspricht etwa der Einwohnerzahl der Brandenburger Städte Blankenfelde-Mahlow oder Spremberg. Die brandenburgische Arbeitslosenquote betrug auf der Basis der abhängig zivilen Erwerbspersonen 14,1 Prozent und auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen 12,7 Prozent. Das waren gegenüber dem Vorjahresmonat 2,0 Prozentpunkte beziehungsweise 1,8 Prozentpunkte weniger. Damit lagen die Brandenburger Arbeitslosenquoten auf der Basis aller abhängig zivilen Erwerbspersonen 5,3 Pro-



– von September 2007 bis August 2008 – konnten die Brandenburger Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes, des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden Waren im Wert von insgesamt 20,4 Milliarden EUR absetzen. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum bedeutet dies ein Wachstum des Gesamtumsatzes von 4,8 Prozent. Der langfristige Trend dieser Kennziffer des wichtigen Brandenburger Wirtschaftsabschnitts war – bei größeren Schwankungen der einzelnen Monatswerte und einem „Einbruch“ im Dezember 2007 – stark steigend. Wobei die Trend-Konjunktur-Komponente, offensichtlich vom Weihnachtsfest und dem Jahreswechsel 2007 beeinflusst, seit dem Dezember 2007 geringfügig schwächer steigt. Der monatlich im Ausland erzielte Umsatz dieses Brandenburger Wirtschaftsabschnitts erreichte im August ein Niveau von 423,9 Millionen EUR. Der Exportanteil am Gesamtumsatz betrug 25,0 Prozent. Insgesamt sind in den letzten zwölf Monaten für 5,2 Milliarden EUR Waren dieses Wirtschaftsabschnitts aus dem Land Brandenburg exportiert worden. Langfristig steigt der Auslandsumsatz etwas verhaltener als der Gesamtumsatz an. Bei der Beschäftigtenzahl war erst seit dem Oktober 2005 eine steigende Trend-Konjunktur-Komponente erkennbar, während die des Umsatzes bereits seit dem Januar 2003 anstieg. Im August 2008 waren im Brandenburger Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden in den Betrieben ab 50 Beschäftigte 76 790 Personen tätig. Gegenüber dem Vormonat – dem Juli 2008 – ist das ein Anstieg um 240 Personen. Gegenüber dem August 2007 betrug der Anstieg der Beschäftigtenzahl dagegen 3,7 Prozent oder 2 757 Personen. Beim Vergleich des Ein-Jahres-Zeitraumes sind es +3,9 Prozent. Im August 2008 betrug die Produktivität (Umsatz je Beschäftigten) 22 097 EUR, das waren –3,6 Prozent gegenüber dem August 2007. Die Bruttolohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten fiel ebenfalls, sie lag im gleichen Zeitraum um 3,7 Prozent niedriger. Im Vergleich der beiden letzten Zwölf-Monats-Zeiträume stieg die Produktivität um 0,9 Prozent, während die Bruttolohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten um 1,6 Prozent zulegen.

In der konjunkturellen Entwicklung des Brandenburger **Bauhauptgewerbes** scheint der seit fast zehn Jahren anhaltende Abwärtstrend – nach einem leichten

Zwischentief zum Jahreswechsel 2007/2008 – gebrochen. Der Auftrageingangindex zeigte eine deutlich positive Entwicklung, was bei dem Gesamtumsatz und den Beschäftigten jedoch (noch) nicht der Fall ist. Bei der Trend-Konjunktur-Komponente des Umsatzes ist eine schwankende, in letzter Zeit wieder leicht ansteigende, Tendenz erkennbar, während bei der Beschäftigtenzahl seit Januar 2007 eine leicht fallende Tendenz sichtbar wird. Die 325 im August 2008 berichtspflichtigen Betriebe – das sind gegenüber dem August 2007 acht weniger – erreichten mit 16 398 Beschäftigten einen Gesamtumsatz von 197,4 Millionen EUR, der Umsatz lag damit um 9,4 Prozent unter dem Wert vom August 2007. Beim Vergleich der Ein-Jahres-Zeiträume (September 2007 bis August 2008 zu September 2006 bis August 2007) ergibt sich demgegenüber ein Wert von –5,3 Prozent. Das wertmäßige Volumen der Auftrageingänge – als konjunktureller Frühindikator der Umsatzentwicklung – erreichte ein Niveau von rund 165,9 Millionen EUR. Es lag damit um 9,3 Prozent über den Angaben des August 2007. Die Entwicklung des Auftrageinganges in den letzten zwölf Monaten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum lag bei +11,7 Prozent. Die Beschäftigtenzahl im Brandenburger Bauhauptgewerbe fiel in den letzten zwölf Monaten im Vergleich zum vorhergehenden Zeitraum um 3,5 Prozent, bei dem Vergleich des Augusts 2008 zum August 2007 ergaben sich –703 Beschäftigte oder –4,1 Prozent.



Im Brandenburger Einzelhandel wurde mit dem Jahreswechsel 2006 zu 2007 eine methodische Änderung bezüglich der Behandlung der Neugründungen in der Stichprobe vorgenommen. Dies wird durch eine „Sprungstelle“ in der Zeitreihe sichtbar. Die Darstellung der Messzahlen in den Ein-Jahres-Zeiträumen ist deshalb nicht sinnvoll. Die Veränderung beim nominalen Umsatz im Vergleich des 8-Monats-Zeitraumes (Januar bis August 2008 zu Januar bis August 2007) ergab ein Plus von 0,3 Prozent. Die Beschäftigten-Kennziffer fiel im gleichen Zeitraum um 2,1 Prozent. Beide Trend-Konjunktur-Komponenten fallen seit dem letzten Jahreswechsel, die des Umsatzes etwas stärker als die der Beschäftigten.

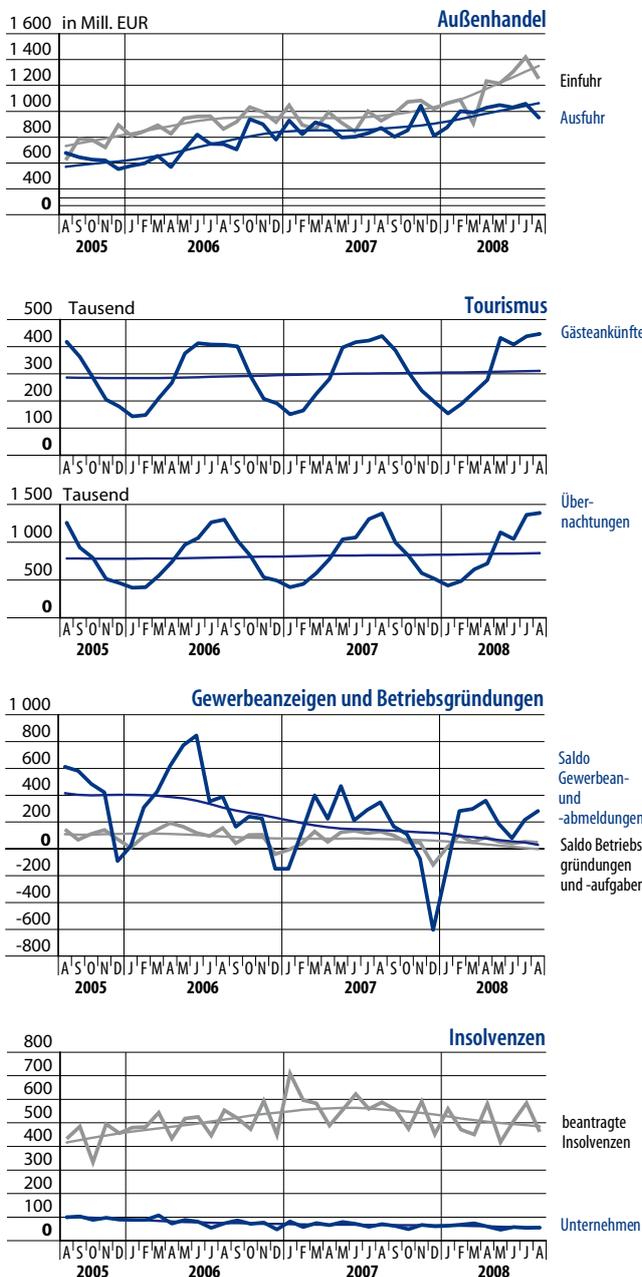
Im Gastgewerbe wurde, wie beim Einzelhandel, eine methodische Veränderung vorgenommen. Im ebenfalls saisonal stark geprägten Gastgewerbe trat beim nominalen Umsatz und bei den Beschäftigten-Messzahlen eine einheitlich fallende Entwicklung auf. Im Vergleich der 8-Monats-Zeiträume nahm die Messzahl des no-

minimalen Umsatzes um 5,2 Prozent ab, die Messzahl der Beschäftigten fiel im gleichen Zeitraum um 7,6 Prozent. Die Trend-Konjunktur-Komponente der nominalen Umsatz-Messzahl ist seit dem Jahreswechsel 2007/2008 leicht fallend, während die der Beschäftigten-Messzahl seit dem Jahreswechsel 2006/2007 relativ stark abfällt.

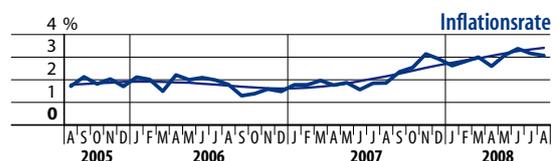
Beim Außenhandel wurde eine ähnlich positive Entwicklung wie bei dem Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden erreicht. Die Veränderungen zu den drei Vorjahreszeiträumen (monatlich, im laufenden Jahr und ganzjährig) sind allesamt im Bereich von über +9 Prozent – teilweise beträchtlich darüber. Der gesamte Exportwert (Spezialhandel) der Brandenburger Wirtschaft betrug im August dieses Jahres 952,3 Millionen EUR und lag damit um 9,2 Prozent über dem Ergebnis des August 2007. Beim Vergleich der Ein-Jahres-Zeiträume ergab sich ein Plus von 13,0 Prozent. Insgesamt wurden im Zeitraum eines Jahres – von September 2007 bis August 2008 – Waren im Wert von 11,5 Milliarden EUR exportiert. Im Bezugsmonat betrug das Importvolumen (Generalhandel) 1 252,1 Millionen EUR, bei einem Plus von 35,1 Prozent gegenüber dem Wert des August 2007. In den letzten zwölf Monaten wurden Waren im Wert von 13,6 Milliarden EUR nach Brandenburg importiert, das sind gegenüber dem Vorjahr 20,3 Prozent mehr. In der Grafik war sowohl beim Import als auch beim Export nach gleichbleibenden Phasen eine seit dem Herbst vorigen Jahres wieder stärker steigende Trend-Konjunktur-Komponente – beim Import stärker als beim Export – erkennbar. Betont sei, dass eine Saldierung von Ex- und Importen zur Berechnung des Brandenburger Außenbeitrags aufgrund unterschiedlicher Abgrenzungen von General- und Spezialhandel statistisch nicht statthaft ist.

In der Tourismusbranche betrug im August 2008 die Zahl der Gästeankünfte 447,1 Tausend; gegenüber dem August 2007 waren es 7,5 Tausend oder 1,7 Prozent mehr. Beim Vergleich des einjährigen Zeitraumes ergab sich ein Plus von 3,0 Prozent. Die Zahl der Übernachtungen stieg im Monatsvergleich (August 2008 zu August 2007) ebenfalls, aber nur um 0,7 Prozent. Im Ein-Jahres-Vergleich setzte sich mit +2,5 Prozent die langfristig positive Entwicklung fort. Im Durchschnitt entfielen im August 2008 auf jeden Gast 3,1 Übernachtungen; im Mittel der letzten zwölf Monate waren es 2,7 Übernachtungen pro Gast. Insgesamt ist bei den Gästeankünften und -übernachtungen – bei einer sehr starken Saisonabhängigkeit, die sich seit dem Jahr 2003 verstärkte, – langfristig eine kontinuierlich-steigende Trend-Konjunktur-Komponente erkennbar. Die Anzahl der Gäste steigt stärker als die der Übernachtungen, die Verweilzeiten sinken.

Bei den Gewerbeanmeldungen werden die Salden der Gewerbean- und -abmeldungen und darunter die Salden der Betriebsgründungen und -aufgaben dargestellt. Im August 2008 betrug der Saldo aus Gewerbean- und -abmeldungen +283 Gewerbeanmeldungen, gegenüber dem August 2007 waren das –18,7 Prozent, im Ein-Jahres-Vergleichs-Zeitraum sogar –52,3 Prozent.



— Trends nach dem Verfahren BV4.1 des Statistischen Bundesamtes



Der Saldo der Betriebsgründungen und -aufgaben lag im August 2008 mit einem Plus von 46 Anmeldungen gegenüber den Abmeldungen und damit bei –64,3 Prozent zum August 2007. Beim Vergleichen der Ein-Jahres-Zeiträume blieb der stark fallende Trend auch bei den Betriebsgründungen und -aufgaben mit –44,3 Prozent erhalten. Die Trend-Konjunktur-Komponente zeigte bei dem Saldo der Gewerbeanzeigen eine langfristig stark fallende Tendenz; bei dem Saldo der Betriebe fällt diese Komponente ebenfalls ab – aber nicht so stark.

Die Insolvenzen zeigten für die insgesamt beantragten Insolvenzverfahren und die Regelinsolvenzen der Unternehmen seit Mitte des Jahres 2007 einheitliche Tendenzen. Bei den Regelinsolvenzen der Unternehmen war seit dem Jahr 2000 ein deutlich fallender Trend erkennbar, sie sind langfristig und stabil bei knapp unter 60 Insolvenzen pro Monat angelangt. Bei den beantragten Insolvenzverfahren war demgegenüber im gleichen Zeitraum von mehr als acht Jahren eine kontinuierlich steigende Tendenz zu beobachten, die allerdings ab Mitte des Jahres 2007 wieder fällt. Eindeutig werden die beantragten Insolvenzverfahren durch die Verbraucherinsolvenzen bestimmt. Im Monat August 2008 fielen die beantragten Insolvenzverfahren gegenüber dem Vorjahresmonat um 21,4 Prozent auf 462 Fälle. Im

gleichen Monat waren es bei den Regelinsolvenzen der Unternehmen 56 Fälle, das waren –20,0 Prozent zum August 2007. Beim Vergleich der Ein-Jahres-Zeiträume ergaben sich 14,5 Prozent weniger Regelinsolvenzen der Unternehmen, bei den insgesamt beantragten Insolvenzverfahren waren es –9,4 Prozent.

Der **Verbraucherpreisindex**, der die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden, erfasst, lag im Monat August 2008 bei 107,2. Der Index wurde rückwirkend auf das neue Preisbasisjahr 2005 \pm 100 umgestellt, dabei wurden auch der Warenkorb und das Wägungsschema verändert. Für die Inflationsrate, also die prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex zwischen dem August 2008 und dem August 2007, ergab sich damit ein Wert von +3,1 Prozent. Ursache dieser Entwicklung waren in erster Linie die hohen Energie- und Nahrungsmittelpreise. Ohne Einbeziehung der Energiepreise hätte sich der Verbraucherpreisindex gegenüber dem Vorjahresmonat August 2007 nur um 1,9 Prozent erhöht. Die Trend-Konjunktur-Komponente steigt seit dem Jahresanfang 2007 stark an, sie durchbrach im November 2007 die 2,5- und im April 2008 die 3,0-Prozent-Marke.

Entwicklung der konjunkturellen Lage in Brandenburg im August 2008

(Basis: Originalwerte, Stand vom 10. November 2008)

Merkmal	Einheit	August 2008		Januar 2008 bis August 2008		September 2007 bis August 2008	
		absolut	Veränderung zum Vorjahreszeitraum	Mittelwert	Veränderung zum Vorjahreszeitraum	Mittelwert	Veränderung zum Vorjahreszeitraum
			%		%		%
Arbeitsmarkt							
Arbeitslose	Anzahl	170 803	– 12,8	183 211	– 12,1	182 800	– 12,2
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹							
Auftragseingangsindex ²	2000 \pm 100	232,7	+ 10,8	177,9	+ 19,1	172,4	+ 17,4
Gesamtumsatz	Mill. EUR	1 696,8	+ 0,0	1 717,0	+ 5,0	1 698,7	+ 4,8
Auslandsumsatz	Mill. EUR	423,9	+ 3,7	440,0	+ 2,8	430,5	+ 1,9
Beschäftigte	1 000	76,8	+ 3,7	75,4	+ 4,1	74,8	+ 3,9
Bauhauptgewerbe³							
Auftragseingang	Mill. EUR	165,9	+ 9,3	164,5	+ 11,9	168,5	+ 11,7
Gesamtumsatz	Mill. EUR	197,4	– 9,4	161,5	+ 1,4	182,2	– 5,3
Beschäftigte	1 000	16,4	– 4,1	16,1	– 3,2	16,5	– 3,5
Einzelhandel⁴							
Umsatz nominal	Mill. EUR	103,5	– 3,8	104,0	+ 0,3	105,6	x
Beschäftigte	Mill. EUR	108,5	– 3,0	109,3	– 2,1	110,3	x
Gastgewerbe⁴							
Umsatz nominal	2003 \pm 100	112,6	– 7,6	101,0	– 5,2	102,4	x
Beschäftigte	2003 \pm 100	101,1	– 6,9	96,7	– 7,6	98,4	x
Außenhandel							
Ausfuhr (Spezialhandel)	2003 \pm 100	952,3	+ 9,2	998,2	+ 16,5	958,2	+ 13,0
Einfuhr (Generalhandel)	2003 \pm 100	1 252,1	+ 35,1	1 185,2	+ 26,8	1 136,8	+ 20,3
Tourismus							
Gästeankünfte	1 000	447,1	+ 1,7	322,3	+ 3,1	308,7	+ 3,0
Gästeübernachtungen	1 000	1 390,4	+ 0,7	900,0	+ 2,7	843,7	+ 2,5
Gewerbeanzeigen und Insolvenzen							
Saldo Gewerbe- und -abmeldungen darunter	Anzahl	+ 283	– 18,7	+ 192,9	– 19,3	+ 95,4	– 52,3
Saldo Betriebsgründungen und -aufgaben	Anzahl	+ 46	– 64,3	+ 54,5	– 39,1	+ 43,1	– 44,3
Beantragte Insolvenzverfahren darunter	Anzahl	462	– 21,4	504,3	– 14,2	508,9	– 9,4
Regelinsolvenz der Unternehmen	Anzahl	56	– 20,0	60,3	– 14,1	60,2	– 14,5
Verbraucherpreisindex	2005 \pm 100	107,2	+ 3,1	106,6	+ 3,0	106,0	+ 2,9

1 Betriebe ab 50 Beschäftigte

2 für das Verarbeitende Gewerbe, Volumenindex (ausgewählte Wirtschaftszweige)

3 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

4 vorläufig

Thomas Troegel

Ökologischer Landbau

– im Land Brandenburg, Deutschland, Europa und weltweit –

Vorbemerkungen

Innerhalb des Beitrages werden verschiedenste Zahlen und Meinungen zum Öko-Landbau vorgestellt und miteinander verbunden. Ein Großteil der Daten beruht auf Angaben aus der amtlichen Statistik. In den Folgejahren wird es hier Änderungen geben, die Umfang wie auch die Periodizität betreffen. Die nächsten umfangreichen Daten zum ökologischen Landbau werden 2010 im Rahmen der Landwirtschaftszählung erhoben, welche in Verbindung mit einer Erhebung über die landwirtschaftlichen Produktionsmethoden stattfindet. Danach werden diese Angaben nur noch alle drei Jahre erfasst. Da ein Großteil der dann gewonnenen Angaben auf Stichproben beruht, wird die regionale Auswertung auf der Kreisebene eingeschränkt sein. Im Zuge der weiteren Entwicklung in der amtlichen Statistik wird es Bestrebungen geben, eine einigermaßen solide Grundlage für Erträge im Öko-Landbau für wichtige Kulturen zu schaffen. Außerdem richtet sich die Statistik verstärkt an den aktuellen Klimaschutzberichterstattungen aus, für die eine Vielzahl an Informationen benötigt werden, die auch den ökologischen Landbau tangieren.

Der ökologische Landbau stellt ein ganzheitliches Konzept der Bewirtschaftung dar, welches darauf ausgerichtet ist, Boden, Pflanze und Tier in einen natürlichen Kreislauf zu integrieren.

Damit ist er eine umweltschonende und Ressourcen erhaltende Form der Landwirtschaft. Im ökologischen Landbau wird nach Richtlinien gearbeitet, die den Schutz von Natur und Klima gewährleisten und gleichzeitig die Qualität seiner Produkte sichern. Er trägt zum Erhalt der Artenvielfalt bei, unterstützt die artgerechte Nutztierhaltung, fördert das Bodenleben und erhält somit langfristig die Bodenfruchtbarkeit. Durch die ökologische Wirtschaftsweise verringern sich die Belastungen für das Grundwasser durch Nitrat- und Pflanzenschutzmitteleintrag und es kommt zu teils signifikanten Energieeinsparereffekten.

Der Markt für ökologisch erzeugte Lebensmittel gewinnt auf nationaler wie internationaler Ebene zunehmend an Bedeutung. Dies bestätigen weltweit positive Wachstumstrends für Öko-Produkte, kontinuierlich steigende Wachstumsraten insbesondere auf dem Inlandsmarkt sowie optimistische Erwartungen durch Marktexperten für die kommenden Jahre. Somit sollten sich für die europäische Land- und Ernährungswirtschaft auch in Zukunft neue und attraktive Marktchancen ergeben, an denen auch die Brandenburger Landwirtschaft partizipieren kann. Für die ländlichen Räume können sich aus dem ökologischen Landbau interessante Perspektiven ergeben,

die aber nicht von den aktuellen Weltmarktbedingungen abgekoppelt sein dürfen.

Neuorientierungen der vergangenen Jahre in der Landwirtschaft basierten unter anderem auf dem Überangebot an Nahrungsmitteln in den Industrie-

ländern und der Forderung nach Abbau vieler staatlicher Subventionen. Gleichzeitig sind weitere Veränderungen erforderlich, um Nitratgehalte im Trinkwasser sowie Nährstoffeinträge in die Gewässer und die Ansammlung von Pflanzenschutzmittelrückständen in Boden, Pflanzen und Gewässern zu verringern.

Die Agrarwirtschaft auf Produktionsalternativen auszurichten war und ist angesichts der sich immer mehr andeutenden Klimaveränderungen eine Notwendigkeit, der immer mehr Rechnung getragen wird.

Folgende Maßnahmen stehen im Öko-Landbau im Vordergrund:

- kein Pflanzenschutz mit chemisch-synthetischen Mitteln, Anbau wenig anfälliger Sorten in geeigneten Fruchtfolgen, Einsatz von Nützlingen, mechanische Unkraut-Bekämpfungsmaßnahmen wie Hacken und Abflammen;
- keine Verwendung leicht löslicher mineralischer Düngemittel, Ausbringen von organisch gebundenem Stickstoff vorwiegend in Form von Mist oder Mistkompost, Gründüngung durch stickstoff sammelnde Pflanzen (Leguminosen) und Einsatz langsam wirkender natürlicher Düngestoffe;
- Pflege der Bodenfruchtbarkeit durch ausgeprägte Humuswirtschaft;
- abwechslungsreiche, weite Fruchtfolgen mit vielen Fruchtfolgegliedern und Zwischenfrüchten;
- keine Verwendung von chemisch-synthetischen Wachstumsregulatoren oder von Hormonen;
- begrenzter, streng an die Fläche gebundener Viehbesatz;
- Fütterung der Tiere möglichst mit hofeigenem Futter, wenig Zukauf von Futtermitteln;
- weitgehender Verzicht auf Antibiotika.

In den nachfolgenden Tabellen und Grafiken werden ausgewählte Informationen zum ökologischen Landbau dokumentiert. Es sei schon an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass in Einzelfällen die Werte zum Teil auch für das gleiche Jahr differieren können. Entscheidende Ursachen dafür sind die unterschiedlichen Quellen und die verschiedenen Zeitpunkte der entsprechenden Datenermittlungen. Des Weiteren muss in diesem Zusammenhang beachtet werden, dass es sich bei einem Teil der Angaben zum ökologischen Landbau um hochgerechnete Werte handelt und somit auch hier die Möglichkeiten gegeben sind, dass voneinander abweichende Zahlen zustande kommen. In jedem Fall werden aber die allgemeinen Entwicklungstendenzen des ökologischen Landbaus widerspiegelt. Ansichten zum Öko-Landbau müssen

nicht unbedingt die Meinung des Verfassers widerspiegeln. Die Begrifflichkeiten „Öko“ und „Bio“ werden in dem Beitrag synonym verwendet.

Ein Blick zurück

Wesentliche Ansätze des ökologischen Landbaus lassen sich schon Ende des 19. Jahrhunderts finden. Im Jahr 1893 gründeten Landreformer die „Vegetarische Obstbau-Kolonie Eden e.GmbH“ bei Oranienburg und entwickelten dort den so genannten natürlichen Landbau. 1928 erwarb dann Erhard Bartsch den Hof Marienhöhe bei Bad Saarow am Scharmützelsee. Dieser Hof wurde deutschlandweit der erste biologisch-dynamische Betrieb.

Allgemein betrachtet entwickelte sich der ökologische Landbau aus verschiedenen Denkrichtungen, Ansichten sowie agrarpolitischen Motivationen. Hierbei steht nicht die Ertragsmaximierung einzelner Produktionszweige im Vordergrund, sondern die optimale, den Standortbedingungen angepasste Gesamtleistung des Betriebes.

Die Grundlagen des ökologischen Landbaus wurden als biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in Mitteleuropa erstmals umfassend von Dr. Rudolf Steiner (1861–1925) dargestellt. Dieser beschreibt den landwirtschaftlichen Betriebsorganismus erweiternd auch als „in sich geschlossene Individualität“. Die Lehre Steiners, die so genannte Anthroposophie, basiert auf einer umfassenden Einsicht in die Natur.

Der organisch-biologische Landbau leitete sich aus der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise ab und entwickelte sich zunächst in der Schweiz. Deren Begründer war Dr. Hans Müller (1891–1988), welcher sich schon in den dreißiger Jahren intensiv für den Fortbestand der bäuerlichen Landwirtschaft eingesetzt hat. Die Methode Müllers, die besonderen Wert auf die Bewahrung und Förderung der Bodenfruchtbarkeit legt, wurde in den sechziger Jahren wissenschaftlich fundiert. Produkte nach dieser Anbaumethode werden heute unter der Kennzeichnung „Bioland“ verkauft.

Das System des organisch-biologischen Landbaus der fünfziger und sechziger Jahre war grundsätzlich auf den Erhalt bäuerlicher Tradition und Lebensweise ausgerichtet. Zentrale Elemente der Wirtschaftsweise stellten unter anderem die nicht bzw. nur flach wendende Bodenbearbeitung dar sowie Fruchtfolgen mit mehrjährigem Futterbau.

Mit dem biologischen Landbau der fünfziger und sechziger Jahre wurden auch die Grundsätze der Lebensreform-Bewegung wie Vegetarismus und viehloser Landbau aufgegeben und somit Differenzen zu den Vertretern der traditionellen Landwirtschaft überbrückt. Wissenschaftliche Forschungsergebnisse, vor allem zur Bodenfruchtbarkeit und Bodenbewirtschaftung, fanden verstärkt Eingang in diese Wirtschaftsweise.

In den siebziger und achtziger Jahren kam es mit dem zunehmenden Natur- und Umweltbewusstsein großer Teile der Bevölkerung zu einer ersten Ausdehnungswelle und damit einhergehend zu Neugründungen von ökologischen Anbauverbänden in Deutschland.

Seine zweite große Ausdehnung erfuhr der ökologische Landbau mit Beginn der neunziger Jahre. Dazu trug wesentlich die breitere gesellschaftliche und

politische Anerkennung des ökologischen Landbaus mit seinen vielfältigen Wohlfahrtsleistungen einerseits und den deutlich angestiegenen Verbraucherwünschen nach ökologischen Produkten andererseits bei. Diese Entwicklung fand unter anderem auch Niederschlag in der Erarbeitung und Veröffentlichung der EG-Öko-Verordnung, welche die ökologische Erzeugung sowie die Kennzeichnung der Produkte in der gesamten Europäischen Union verbindlich regelt.

Im Laufe der Jahrzehnte änderten sich die Ziele des ökologischen Landbaus verstärkt in Richtung Ökologie, Umweltschutz sowie Nachhaltigkeit einer umweltschonenden und dauerhaften Landbau- und Wirtschaftsweise. Die entscheidenden Bestandteile sind die artgemäße Tierhaltung und die bodenschonende Landbewirtschaftung.

Die wachsende Bedeutung des ökologischen Landbaus zeigt sich auch darin, dass neben dem gestiegenen Gesundheits- und Umweltbewusstsein die Verunsicherung der Verbraucher hinsichtlich der Nahrungsmittel eine nicht zu unterschätzende Triebkraft für die Entwicklung der Nachfrage nach Öko-Produkten war und ist. Marktanalysen kamen zu dem Resultat, dass etwa drei Viertel der Verbraucher Öko-Produkte in erster Linie aus Gesundheits- und Sicherheitsgründen kaufen.

Zur „Öko-Verordnung“ 2092/91

In der „Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 des Rates vom 24. Juni 1991 über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel“ (EG-Öko-Verordnung) wird genau definiert, wie landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel, die als Öko-Produkte gekennzeichnet sind, erzeugt und hergestellt werden müssen. Sie knüpft an den Basisrichtlinien der „International Federation of Organic Agriculture Movements“ (IFOAM) an, in der rund 750 Verbände aus über 100 Nationen organisiert sind.

Die EG-Öko-Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 hat als eine grundsätzliche Aufgabe, Verbraucher vor Irreführung sowie Erzeuger, Verarbeiter und Händler vor unlauterem Wettbewerb zu schützen. Gleichmaßen dient das europäische Gesetzeswerk einer nachhaltigen Profilierung und Stärkung des Öko-Sektors. Erzeugung, Verarbeitung, Handel, Kontrollstellen, Überwachungsbehörden und Gesetzgeber tragen eine große Verantwortung, dass das Vertrauen in ökologisch erzeugte Produkte nicht enttäuscht wird. Angesichts der momentan stürmischen Marktentwicklung ist es besonders wichtig, dass alle Marktbeteiligten die umfangreichen und komplexen rechtlichen Bestimmungen kennen und sorgfältig einhalten.

Die 1991 erstmals erlassene EG-Öko-Verordnung ist inzwischen sehr häufig berichtigt, ergänzt und geändert worden. Folgende Punkte werden in ihr unter anderem berücksichtigt:

- der Bereich der Außer-Haus-Verpflegung;
- Kennzeichnung von Futtermitteln;
- Kontrolle der Handelsunternehmen;
- Saatgut-Verordnung;
- Regelungen bezüglich Tierzukauf und Fütterung und die
- geänderte Bestimmungen zur Einfuhr von Öko-Produkten.

Die EG-Öko-Verordnung schreibt Erzeugern und Verarbeitern genau vor, wie sie produzieren und welche Stoffe sie dabei verwenden dürfen. Was in so genannten Positiv-Listen nicht ausdrücklich erlaubt ist, darf auch nicht verwendet werden. Dasselbe gilt für die Verwendung von Zutaten, die nicht aus der Landwirtschaft stammen.

Zutaten in ökologischer Qualität sind jedoch nicht immer ausreichend verfügbar. Die EG-Öko-Verordnung erlaubt daher die Verwendung einiger Zutaten aus konventioneller Landwirtschaft, wenn diese für die Herstellung eines Erzeugnisses notwendig und in ökologischer Qualität nachweislich weder in der Europäischen Union erzeugt noch in diese importiert werden können. Das sind zum Beispiel ausgewählte exotische Früchte oder einige Gewürze und Öle. Es müssen jedoch mindestens 70 Prozent der Zutaten aus ökologischem Anbau stammen. Erst bei mindestens 95 Prozent Öko-Anteil kann das Lebensmittel ohne Einschränkung als Öko-Produkt verkauft werden. Beträgt der Öko-Anteil an den Zutaten zwischen 70 und 95 Prozent, darf das Lebensmittel nur unter Einschränkungen als ökologisches Erzeugnis beworben werden. So dürfen diese Produkte nicht als „bio“ oder „öko“ bezeichnet werden. Lediglich im Zutatenverzeichnis dürfen die Inhaltsstoffe aus biologischer Landwirtschaft als solche gekennzeichnet werden. Hervorhebungen sind nicht zulässig.

Landwirtschaftliche Produkte und Lebensmittel aus Staaten, die nicht der Europäischen Union angehören, dürfen in der EU nur dann als Öko-Ware vermarktet werden, wenn dort gleichwertige Regelungen sowohl im Hinblick auf die Produktionsvorschriften als auch in Bezug auf die Kontrollmaßnahmen gelten. Bei der Einfuhr achten die zuständigen Kontrollbehörden ganz besonders auf die Gleichwertigkeit und die Einhaltung der Regeln.

Des Weiteren ist die Bestrahlung von Öko-Lebensmitteln untersagt.

Die EG-Öko-Verordnung galt zunächst nur für pflanzliche Erzeugnisse. Sie wurde 1999 mit der Verordnung (EG) Nr. 1804/1999 des Rates vom 19. Juli 1999 zur Einbeziehung der tierischen Erzeugung in den Geltungsbereich der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel um den Bereich der Öko-Erzeugnisse tierischer Herkunft ergänzt. Die Bestimmungen für die Tierhaltung im ökologischen Landbau gelten seit dem 24. August 2000 unmittelbar in allen Mitgliedstaaten. Damit bestand seitdem für den ökologischen Landbau in der Europäischen Union ein einheitlicher Standard für Agrarerzeugnisse und Lebensmittel sowohl pflanzlicher als auch tierischer Herkunft. Die Kernpunkte der Regelungen für die Tierhaltung sind:

- flächengebundene Tierhaltung;
- Umstellungsvorschriften für Betriebe und Tiere aus nicht ökologischer Herkunft;
- grundsätzliches Verbot der Anbindehaltung, das nach Ablauf von Übergangsfristen mit Ausnahme von Kleinbetrieben für alle Tierhaltungen gilt;
- Fütterung mit ökologisch erzeugten Futtermitteln;
- Erhaltung der Tiergesundheit vor allem durch Förderung der natürlichen Widerstandskraft;

- höchstmögliche Verbrauchersicherheit durch regelmäßige Kontrollen und Herkunftsnachweis für ökologisch erzeugtes Fleisch.

Die EG-VO 2092/91 definiert Bio-Produkte über die Art und Weise ihrer Erzeugung und Verarbeitung. Sie legt jedoch keine Grenzwerte oder Qualitätsparameter für ökologisch erzeugte Lebensmittel fest. Bei der Kontrolle wird im Betrieb überprüft, ob die Grundanforderungen an die Erzeugung und die Verarbeitung eingehalten werden und ob der Verkauf von Öko-Lebensmitteln gemessen an der Erzeugung oder dem Zukauf an Öko-Rohstoffen plausibel ist. Auf die ab 2009 geltende neue Öko-Verordnung wird an späterer Stelle eingegangen.

Im Rahmen der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 bestehen folgende fünf Kontrollbereiche:

- Erzeugung von Pflanzen, pflanzlichen Erzeugnissen, Tieren und/oder tierischen Erzeugnissen;
- Einheiten für die Aufbereitung von pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen sowie aus pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen bestehenden Lebensmitteln;
- Einfuhr von Pflanzen, pflanzlichen Erzeugnissen, Tieren, tierischen Erzeugnissen sowie von aus pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen bestehenden Lebensmitteln aus Drittländern;
- Einheiten, die in die Erzeugung, Aufbereitung oder Einfuhr solcher Erzeugnisse eingebunden sind und die damit verbundenen Tätigkeiten ganz oder teilweise an Dritte vergeben;
- Einheiten für die Aufbereitung von Futtermitteln, Mischfuttermitteln und Futtermittel-Ausgangserzeugnissen.

14 Kontrollstellen agierten 2007 in Brandenburg

Die Kontrollstellen müssen seit 1998 die Kriterien der europäischen Norm EN 45011 erfüllen, welche die Einzelheiten des Aufbaus und der Verfahrensabläufe in verfahrenszertifizierenden Kontrollstellen regelt. Dadurch wird die Gleichheit in den Kontrollen der europäischen Länder gewährleistet. Die Öko-Betriebe in Deutschland werden direkt vor Ort durch derzeit 23 private sowie neutrale Kontrollstellen auf die Einhaltung der gültigen EG-Öko-Verordnung überprüft. Diese Kontrollstellen werden von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung zugelassen und von den 16 Überwachungsbehörden der einzelnen Bundesländer kontrolliert. In Brandenburg erfüllt diese Aufgabe das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz. Zusätzlich gibt es bei 10 Prozent der Unternehmen stichprobenartige sowie verdachtsorientierte Kontrollen.

Jeder Betrieb bzw. jedes Unternehmen aus Brandenburg entscheidet sich für eine in diesem Bundesland zugelassene Kontrollstelle. Die Kontrollgebühren werden von den Betrieben und Unternehmen entrichtet. 2007 waren im Land Brandenburg 14 zugelassene Kontrollstellen für die Betriebe des ökologischen Landbaus aktiv.

Bei den Kontrollen handelt es sich um Prozesskontrollen. Es geht hierbei um die lückenlose Rückverfolgbarkeit der Lebensmittel. Alle Betriebe unterliegen einer strengen Dokumentationspflicht. So müssen in den landwirtschaftlichen Unternehmen belegbare

Aufzeichnungen über Fruchtfolge, Düngemitelein-satz und verwendete Pflanzenschutzmittel sowie zugekaufte Betriebsmittel und das eingesetzte Öko-Saatgut vorliegen.

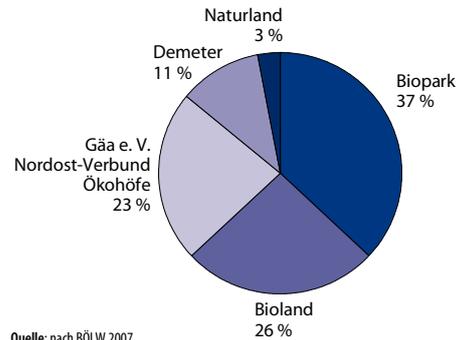
Mit Ausnahme von Berlin, Brandenburg, Rhein-land-Pfalz, Sachsen und Thüringen gewähren alle anderen Bundesländer einen Zuschuss bei der Teil-nahme am Kontrollverfahren nach der Verordnung 2092/91.

Zur Umstellung auf den ökologischen Landbau

Der Einstieg in den ökologischen Landbau ist für die Landwirtschaftsbetriebe besonders schwierig, da sie erst nach einer Umstellungszeit von zwei bis drei Jahren Öko-Ware verkaufen dürfen. Weiterhin ist zu beachten, dass erst nach mindestens zwölf Monaten der Umstellung die Erzeugnisse pflanz-lichen Ursprungs als Umstellungsware vermarktet werden dürfen. Die Umstellungszeit beträgt bei ein-oder überjährigen Kulturen 24 Monate vor Aussaat bzw. Pflanzung und bei mehrjährigen Kulturen 36 Monate vor der Ernte der Öko-Erzeugnisse.

Bei den tierischen Erzeugnissen gelten die in der Übersicht 1 genannten Umstellungszeiten für die Tiere vor der Vermarktung.

Abb. 1 **Organisation von Ökobetrieben des Landes Brandenburg in Anbauverbänden**
Stand: 31.12.2006



Quelle: nach BÖLW 2007

insgesamt:
311 Verbände

Verbände im Öko-Landbau

Die meisten landwirtschaftlichen Öko-Betriebe in Deutschland sind in Verbänden organisiert. Hierzu gehören neben Bioland und Demeter, den größten bzw. ältesten Öko-Anbauverbänden, weitere Organi-sationen wie Naturland, Biokreis, ECOVIN-Bundes-verband Ökologischer Weinbau, Gää, Ecoland und Biopark.

In Brandenburg waren Ende 2006 cirka die Hälfte der ökologisch wirtschaftenden Betriebe in einem der fünf Anbauverbände organisiert, welche im Land tätig sind. Hierbei handelt es sich um Bioland, Bio-park, Demeter, Gää Nordost-Verbund Ökohöfe und Naturland. Laut dem Ministerium für Ländliche Ent-wicklung, Umwelt und Verbraucherschutz wirkten 311 Betriebe in Anbauverbänden mit (Abbildung 1). Die Mitgliedschaft ermöglicht den beteiligten Land-wirten einen besseren Absatz der erzeugten Pro-dukte in den Handelsketten, da diese häufig Wert auf streng zertifizierte Waren legen.

Übersicht 1: Umstellungsfristen für tierische Erzeugnisse im Öko-Landbau

Eier:	6 Wochen
Geflügelfleisch:	10 Wochen
Milch:	6 Monate
Schweine-, Schaf-, Ziegenfleisch:	6 Monate
Rindfleisch:	12 Monate nach EU- Verordnung, nach Verbandsrichtlinien müssen die Tiere in dem Biobetrieb geboren sein.

Übersicht 2:

Wesentliche Unterschiede zwischen der EG-Öko-Verordnung und den Richtlinien der Anbauverbände

Regelungsbereich	Bio nach gesetzlichem Standard (EG-Öko-Verordnung)	Bio nach privat-rechtlichem Standard (Anbauverbände)
Umstellung des Betriebes	Teilumstellung des Betriebes ist möglich	Umstellung des gesamten Betriebes ist Pflicht
maximaler Tierbesatz je Hektar landwirtschaftlicher Fläche	14 Mastschweine, 580 Masthühner oder 230 Legehennen	10 Mastschweine, 280 Masthühner oder 140 Legehennen
maximale Stickstoffdüngung	170 kg Stickstoff je Hektar und Jahr	112 kg Stickstoff je Hektar und Jahr
Zukauf von organischem Handelsdünger	keine Begrenzung, Bedarf muss aber von Kontrollstelle anerkannt sein	maximal 40 kg Stickstoff je Hektar und Jahr
Einsatz von Wirtschaftsdünger aus konventioneller Haltung	unter bestimmten Bedingungen erlaubt	verboten
Einsatz konventioneller Futtermittel	ab 2008: bei Rindern verboten, bei Schweinen und Geflügel maximal 10 Prozent, sofern nicht in Ökoqualität verfügbar	wenige eiweißreiche konventionelle Futterzutaten, sofern nicht in Öko-Qualität verfügbar
Erzeugung der Futtermittel im eigenen Betrieb	vorgeschrieben, wenn nicht möglich, dann Zukauf von anderen Öko-Betrieben	vorgeschrieben mindestens 50 Prozent des Futters müssen vom eigenen Betrieb stammen
ganzzjährige Silagefütterung	nicht geregelt	verboten
Verwendung von Zusatzstoffen	Positivliste mit zirka 45 Zusatzstoffen	zusätzliche Einschränkungen im Vergleich zur gesetzlichen Basis der EG-Öko-Verordnung
Verwendung gentechnikfreier Enzyme	ohne Einschränkung zugelassen	nur für wenige spezielle Anwendungen in bestimmten Produktgruppen zugelassen, für Backwaren verboten
Verwendung natürlicher Aromen	ohne Einschränkungen zugelassen	nicht erlaubt oder nur für wenige Produkte zugelassen
Herkunft der Rohstoffe	nicht geregelt	in der Regel Verbandsware aus Deutschland, Regionalität erwünscht

Vertreter der Öko-Verbände, der ökologischen Lebensmittelverarbeiter und des Handels gründeten am 26. Juni 2002 den „Bund Ökologischer Lebensmittelwirtschaft“ (BÖLW) als Spitzenverband für die gesamte Bio-Branche. Die Richtlinien der deutschen Bioanbau-Verbände sind in einigen Punkten strenger als die EG-Öko-Verordnung (Übersicht 2).

So kann zum Beispiel nach der EG-Öko-Verordnung ein Betrieb unter bestimmten Umständen teilweise auf ökologischen Landbau umgestellt werden, während die Verbände immer eine Umstellung für den gesamten Betrieb vorschreiben.

Dabei werden die Richtlinien der einzelnen Mitgliedsorganisationen formuliert, die für die beteiligten Vertragspartner verbindlich sind. Die eingetragenen Warenzeichen geben den Konsumenten die Garantie, dass die Produkte tatsächlich aus dem ökologischen Anbau stammen.

Förderung des ökologischen Landbaus in Brandenburg

In Brandenburg wird ökologischer Landbau entsprechend der Richtlinie des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz (MLUV) zur Förderung umweltgerechter landwirtschaftlicher Produktionsverfahren (KULAP 2000) gefördert. Im Rahmen der Förderung erfolgen regelmäßige Betriebsprüfungen sowie unangekündigte Kontrollen nach der EG-Verordnung 2092/91. Die entsprechende Bewilligungsbehörde ist das Amt für Landwirtschaft des zuständigen Landkreises oder der kreisfreien Stadt. Bei der Förderung wurde bis einschließlich 2006 zum einen zwischen den ersten zwei Jahren, den nächsten drei und der Beibehaltung ab dem sechsten Jahr unterschieden. Des Weiteren gab es unterschiedliche Förderhöhen für Ackerland, Grünland, Gemüse, Dauerkulturen, Erdbeeren, Heil- und Gewürzpflanzen sowie Zierpflanzen.

Gefördert wird der ökologische Landbau in Brandenburg und Berlin für:

- Dauergrünland,
- Ackerland,
- Anbau von Gemüse, Beerenobst, Heil- und Gewürzpflanzen sowie Zierpflanzen,
- Anbau von Dauerkulturen.

Für die Förderung existieren unterschiedliche maßnahmenbezogene Zuwendungsvoraussetzungen:

- Wichtig ist, dass die Registrierung/Anmeldung als ökologisch wirtschaftender Betrieb bei der zuständigen Behörde (MLUV) vor Maßnahmebeginn erfolgt. Innerhalb jedes Verpflichtungsjahres ist eine Kontrolle durch eine Kontrollstelle des ökologischen Landbaus vorzunehmen. Vor der Bewilligung der Förderung wird der Bewilligungsbehörde eine Bestätigung über diese Kontrolle vorgelegt.
- Die ökologischen Anbauverfahren müssen der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 über den ökologischen Anbau und die Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel sowie dem dazugehörigen EU-Folgerecht entsprechen und sind im landwirtschaftlichen Unternehmen anzuwenden. Die Düngung der einbezogenen Grünlandflächen ist am Nährstoffzug des Pflanzenbestandes unter Berücksichtigung der im Boden verfügbaren Nährstoffe zu bemessen. Auf

dem Dauergrünland darf je Hektar nicht mehr Wirtschaftsdünger ausgebracht werden, als dem Dunganfall von 1,40 Großvieheinheiten entspricht. Eine Großvieheinheit entspricht etwa 500 Kilogramm (so viel wiegt etwa ein ausgewachsenes Rind).

- Beregnung sowie Meliorationsmaßnahmen sind auf den geförderten Flächen nicht zulässig. Das Unternehmen muss einen Tierbesatz von mindestens 0,30 und maximal 1,40 Raufutter verzehrenden Großvieheinheiten je Hektar Futterfläche nachweisen. Die Weidebesatzstärke (Großvieheinheiten-Weidetiere je jährlich einbezogene Weidefläche) darf maximal 1,40 Raufutter verzehrende Großvieheinheiten je Hektar betragen.
- Der Grünlandumbruch und die Umwandlung von Grünland in Ackerland sind verboten.
- Die geförderten Grünlandflächen sind mindestens einmal im Jahr bis zum 15. Oktober durch die Mahd (mit Beräumung des Mähgutes von der Fläche und Verwertung als Futter, Streu oder organischen Dünger) oder durch Beweidung zu nutzen. Im Fall der ausschließlichen Beweidung ist bis zu diesem Termin eine zusätzliche Pflegemaßnahme in Form von Nachmahd oder Nachmulchen durchzuführen. Hier dürfen allerdings keine naturschutzfachlichen Gründe entgegenstehen. Im Rahmen dieser Fördermaßnahme ist es nicht zulässig, Grünlandflächen aus der Erzeugung zu nehmen.
- Ackerfutterflächen sind mindestens einmal jährlich durch Beweidung oder Mähen zu nutzen.
- Grünbracheflächen sind im betreffenden Jahr von einer Zuwendung ausgenommen.
- Der Strauchbestand (bei Beerenobst außer Erdbeeren) einschließlich erfolgter Nachpflanzungen darf 70 Prozent der Richtwerte nicht unterschreiten. Als Richtwerte gelten 700 Büsche und Spindelbüsche oder 2 300 Sträucher je Hektar Strauchobstfläche.
- Dauerkulturen sind nur zuwendungsfähig, wenn sie während des gesamten Verpflichtungszeitraums nachhaltig erwerbsmäßig genutzt werden.
- Eine mindestens einmalige mechanische Unkrautbekämpfung sowie Schnittmaßnahmen gemäß der guten landwirtschaftlichen Praxis im Obstbau sind jährlich zu erbringen.

In den Jahren 2005 und 2006 gab es in Brandenburg keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben, da in diesen beiden Jahren so genannte Neuverpflichtungen bei allen Agrarmaßnahmen nicht erfolgten. Die Fördersätze, die in der Übersicht 3 aufgezeigt sind, wurden mit der neuen Förderperiode seit dem Jahr 2007 etwas reduziert und die Staffellungen nach den Jahren beendet. Die Reduzierung der Fördersätze fand auch in anderen Bundesländern der Republik statt.

**Übersicht 3:
Fördersätze für ökologische Anbauverfahren im Land Brandenburg**

Kulturart	1. bis 2. Jahr	3. bis 5. Jahr	ab 6. Jahr
	EUR je Hektar		
Ackerland.....	137	137	137
Grünland.....	131	131	131
Gemüse (inkl. Erdbeeren, Heil- und Gewürzpflanzen, Zierpflanzen).....	308	308	308
Dauerkultur.....	588	588	588
Öko-Kontrollkostenzuschuss.....	0	0	0

Der Öko-Landbau und die Erträge

Hinsichtlich der Daten zum ökologischen Landbau ist anzumerken, dass derzeit eine Analyse der Erträge auf der Basis der amtlichen Statistik nicht möglich ist, da zu wenig gesicherte Angaben vorliegen.

In Deutschland wie auch in anderen Staaten treten in ökologisch wirtschaftenden Agrarbetrieben deutlich höhere Ertragsschwankungen als in konventionell wirtschaftenden Betrieben auf. Diese Tendenz ist umso stärker, je ungünstiger die Standortbedingungen sind. Dieser Umstand gilt ganz besonders für die Landwirtschaft in Brandenburg. Die überwiegend leichten Böden der Betriebe mit ökologischem Landbau in Brandenburg haben oft ein geringes Wasserhaltevermögen. Bei Niederschlagsmengen in Brandenburg, die teils deutlich unter 600 mm im Jahr liegen, ist dieser Einflussfaktor von sehr großer Bedeutung und trägt entscheidend zu den hohen Ertragsschwankungen zwischen den Jahren bei.

Für den ökologischen Landbau auf besseren Standorten kann gesagt werden, dass im Vergleich zu standortähnlichen konventionellen Betrieben im Durchschnitt aller Kulturen Erträge von etwa 60 bis 70 Prozent erreicht werden, die aber zum Teil auch deutlich darunter liegen können. Dabei differieren die Ertragseinbußen zwischen den Kulturen zum Teil erheblich. Bei den Leguminosen traten häufig kaum geringere Erträge auf, auch bedingt durch die oft nicht zufriedenstellende Ertragssituation bei diesen Kulturen, während Öko-Weizenerträge in Deutschland durchaus nur 50 bis 60 Prozent des konventionellen Landbaus ausmachten.

Die Ertragsleistung auf dem Ackerland auf sandigen Standorten ist gegenüber den vergleichbaren konventionellen Betrieben um etwa 50 Prozent niedriger einzustufen, wobei diese Aussage stark kulturartenabhängig ist.

Die wenigen Daten, die in der amtlichen Statistik in Bezug auf Erträge im Öko-Landbau gewonnen werden, beruhen auf einem Zufallsprinzip, da bisher noch keine gesonderte Stichprobe für ökologisch wirtschaftende Betriebe (und hier ganz speziell für Erntermittlungen) gezogen wird. Allerdings zeigt selbst das sehr geringe Datenmaterial, dass die Erträge meist deutlich unter denen des konventionellen Anbaus liegen.

Mit den vorangegangenen Aussagen stellt sich die sicher nicht ganz unberechtigte Frage, ob der Slogan „Bio. Gut für die Natur, gut für dich.“ im vollen Umfang seine Berechtigung hat. Soll der diesbezügliche Ertragsfaktor negativ ausgedrückt werden, dann lässt sich auch sagen, dass jeder Hektar ökologischer Landbau durchaus eine Ertragsminderung mit sich bringen kann. So gibt es Untersuchungen, die zeigen, dass allein beim Weizen Abstände zwischen konventionellem und ökologischem Landbau von fast 45 Prozent keine Seltenheit sein müssen und diese Erntemengen prinzipiell erst einmal nicht zur Verfügung stehen.

Das „Problem“ im Öko-Boom sehen einige Ernährungsexperten beispielsweise beim Getreide weniger bei der unterschiedlichen Qualität als vielmehr bei den geringeren Erträgen. In gewisser Weise wird sich mit durchschnittlichen Erträgen, die im Öko-Landbau 30 bis 50 Prozent unter denen des konven-

tionellen Landbaus liegen, ein Luxus gegönnt, der auf Dauer angesichts der wachsenden Weltbevölkerung und den sich auch daraus resultierenden Ernährungsproblemen nicht leistbar scheint.

Im ökologischen Landbau können bei Getreide mit den entsprechenden Sorten gute Backqualitäten erreicht werden. Dazu müssen aber optimale Voraussetzungen vorliegen. Ein Anbau von qualitätsstarken aber oftmals ertragsschwächeren Sorten ist nur dann ökonomisch sinnvoll, wenn ein entsprechender Qualitätszuschlag gezahlt wird. Neben höheren Preisen sind gleichzeitig ertragssteigernde Maßnahmen notwendig, um Ertragsdifferenzen zu verringern. Es fehlt aber teilweise an der Technik für die speziellen Pflegemaßnahmen.

Insgesamt gesehen sind gerade der Düngemiteleinsatz und die Applikation von Pflanzenschutzmitteln ein Problem für die ökologische Produktion. Im ökologischen Landbau ist der Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und mineralischen Stickstoffdüngemitteln nicht gestattet. Die Düngung erfolgt im Rahmen eines weitgehend geschlossenen Betriebskreislaufs durch Rückführung betriebseigener pflanzlicher und tierischer Abfallstoffe, den Anbau von Stickstoff sammelnden Leguminosen und den Einsatz von organischen bzw. in natürlicher Form vorliegenden mineralischen Düngern. Zur Gesunderhaltung dienen vorbeugende Maßnahmen. Dazu zählen die Einhaltung der Konzentrationsgrenzen der Arten an der Ackerfläche, Fruchtfolgemaßnahmen (zeitlich und räumlich) und Anbaupausen.

Zur Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen im ökologischen Landbau können Pflanzenschutzmittel verwendet werden, die in der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91, im Anhang II Teil B (Pflanzenschutzmittel und andere Mittel zur Bekämpfung von Schadorganismen), aufgeführt sind.

Sie dürfen jedoch in der Bundesrepublik Deutschland nur dann angewendet werden, wenn sie von dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit als Pflanzenschutzmittel zugelassen sind.

Eine wesentliche Voraussetzung für gute Erträge im Öko-Landbau ist der vorbeugende Pflanzenschutz, was erfordert, dass der Stärkung der pflanzeneigenen Abwehrkräfte und der Unterstützung natürlicher Regulationsmechanismen eine besondere Bedeutung zugemessen wird. Dies schließt z.B. die aktive Förderung von Nützlingen, die Wahl von für den Standort geeigneten Arten und Sorten, eine zeitgerechte Bodenbearbeitung und eine ausgewogene Düngung ein.

Der ökologische Landbau und die amtliche Statistik

Erstmals wurde in der Statistik zur Landwirtschaftszählung 1999 eine pauschale Fragestellung: „Unterliegt Ihr Betrieb dem Kontrollverfahren nach der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 zum ökologischen Landbau?“ eingeführt. Diese wurde zur Agrarstrukturhebung 2003 um Fragen zu Art und Umfang der ökologischen Bewirtschaftung ergänzt.

Der erweiterte Merkmalskatalog zum ökologischen Landbau umfasste damit neben einer generellen Aussage weitere Angaben zum Bewirtschaftungssystem.

Das bedeutet, dass die befragten Landwirte erstmals Angaben zum Umfang der umgestellten und in Umstellung befindlichen ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) und zu den zum ökologischen Landbau zugehörigen Tierarten trafen. Damit war auch die Beschreibung von „Mischbetrieben“ möglich, die im Ackerbau und/oder der Viehhaltung sowohl ökologisch als auch konventionell wirtschafteten. Da diese „Mischbetriebe“ in den Erhebungsjahren 1999 und 2001 methodisch bedingt zu 100 Prozent der ökologischen Wirtschaftsweise zugerechnet wurden, ist der Vergleich der detaillierteren Öko-Daten aus dem Jahr 2003 mit den Vorjahren nur eingeschränkt möglich. So kann der Umfang der konventionell bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche bzw. der konventionell gehaltenen Tierbestände nicht nachträglich aus den Ergebnissen für Öko-Betriebe der Erhebungen 1999 und 2001 herausgerechnet werden.

Über die begrenzten Auswertungsmöglichkeiten des Merkmalskomplexes „Ökologischer Landbau“ hinaus lassen sich in Verbindung mit dem Datenmaterial der allgemeinen Agrarstrukturhebung 2003 weitere Angaben zur Betriebsstruktur und zu den Produktionskapazitäten ableiten. Dabei diene die pauschale Frage nach der „Art der Bewirtschaftung“ auch zur Unterscheidung der landwirtschaftlichen Betriebe in Betriebe mit überwiegend „konventionellen“ Bewirtschaftungssystemen und Betriebe des ökologischen Landbaus. Dies ermöglichte, die Ergebnisse der Erhebungen getrennt für die Betriebe insgesamt und die Öko-Betriebe auszuweisen und zu vergleichen.

Die Ergebnisse der Erhebungen 2001 und 2005 sind im Folgenden gerundet dargestellt, da diese repräsentativ erhoben wurden.

Öko-Landbau in Brandenburg 613 ökologisch wirtschaftende Betriebe 2007 im Land Brandenburg

Der ökologische Landbau in Brandenburg spielt seit mehreren Jahren eine nicht zu unterschätzende Rolle. Dass es sich bei dieser Produktionsweise um mehr als die Bedienung eines Nischensegments handelt, beweist die Unterstützung des ökologischen Landbaus auf Bundes- sowie auf Landesebene durch gezielt eingesetzte Förderprogramme, die seit 2007 auch wieder für Neueinsteiger geöffnet wurden.

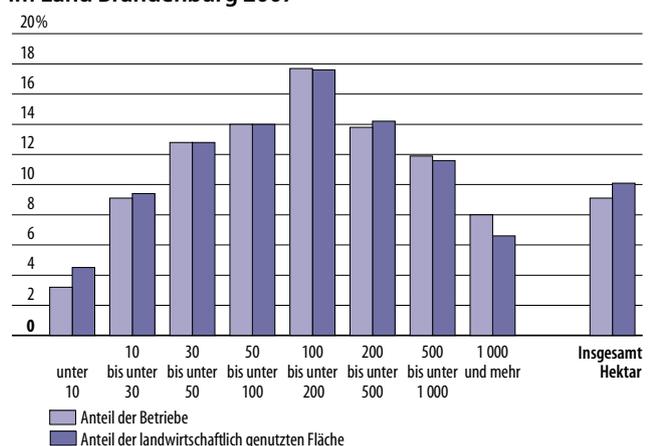
Im Jahr 2007 wirtschafteten in Brandenburg 613 landwirtschaftliche Betriebe basierend auf der Verordnung 2092/91 ökologisch. Diese Betriebe machten mehr als 9 Prozent aller Landwirtschaftsbetriebe des Landes Brandenburg aus, die durch die amtliche Statistik befragt wurden. Von den Öko-Betrieben wurden 133 805 Hektar bewirtschaftet. Im Jahr 1999 lag die Öko-Fläche bei 72 723 Hektar. Diese Entwicklung zwischen den Jahren 1999 und 2007 bedeutete einen Flächenzuwachs um rund 84 Prozent. Im Jahr 2007 waren von der landwirtschaftlich

genutzten Fläche insgesamt 10,1 Prozent der Öko-Fläche zuzuordnen. In keinem anderen deutschen Bundesland lag der ökologisch bewirtschaftete Flächenanteil höher. Absolut gesehen wurden nur in Bayern mehr Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche ökologisch bewirtschaftet (146 468 Hektar). An dritter Stelle ordnete sich 2007 Mecklenburg-Vorpommern mit 119 968 Hektar ein.

Ein Öko-Betrieb im Land Brandenburg verfügte über durchschnittlich 218 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche. Im ökologischen Landbau hatten im Jahr 2007 die meisten Betriebe Brandenburgs landwirtschaftlich genutzte Flächen von 10 bis unter 30 Hektar beziehungsweise 100 bis unter 200 Hektar oder 200 bis unter 500 Hektar (Tabelle 1). In der Größenklasse von 10 bis 30 Hektar gab es 114 Betriebe. Dieser Wert lag im Jahr 1999 noch bei 54 Landwirtschaftsbetrieben. 1999 wurden in der Größenklasse von 100 bis 200 Hektar 56 Betriebe gezählt. Im Jahr 2007 erhöhte sich die Anzahl hier auf 102 Öko-Landwirtschaftsbetriebe.

8 Prozent der Landwirtschaftsbetriebe mit Öko-Landbau bearbeiteten 2007 eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 42 034 Hektar. Das war fast ein Drittel der gesamten Fläche der Betriebe mit ökologischem Landbau. Die 114 Öko-Betriebe, die über jeweils 10 bis 30 Hektar verfügten, arbeiteten auf weniger als 2 Prozent der Öko-Fläche des Landes Brandenburg. Werden die Anteile der Betriebe mit ökologischem Landbau auf die jeweilige Größenklasse der landwirtschaftlichen Betriebe insgesamt betrachtet, wird ersichtlich, dass diese in den Klassen von 50 bis unter 100 Hektar (14 Prozent) und von 100 bis unter 200 Hektar (17,7 Prozent) am höchsten sind. Sehr gering waren die Fallzahlen in der Größenklasse von unter 10 Hektar (3,2 Prozent). Im Jahr 1999 belief sich dieser Anteil auf unter 1 Prozent. Ähnlich sieht es in den verschiedenen Größenklassengruppen bei den Flächenanteilen der LF aus. Die Aussagen werden durch die Abbildung 2 für das Jahr 2007 veranschaulicht. Es zeigte sich, dass die Anteile hinsichtlich der Betriebe und der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Größenklassen 50 bis 100 Hektar, 100 bis 200 Hektar sowie 200 bis 500 Hektar am höchsten waren.

Abb. 2 Anteil der Betriebe und der landwirtschaftlich genutzten Flächen des ökologischen Landbaus an den jeweiligen Ingesamtszahlen im Land Brandenburg 2007



Tab. 1 **Landwirtschaftliche Betriebe im Land Brandenburg 1999, 2005 und 2007 nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche und Art der Bewirtschaftung**

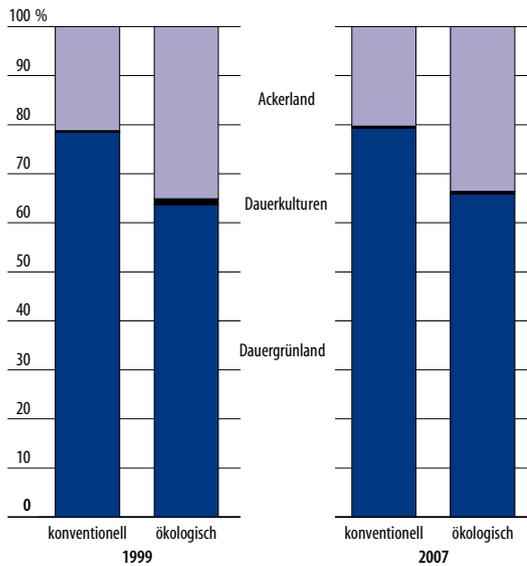
Landwirtschaftlich genutzte Fläche von ... ha	Jahr	Betriebe			Landwirtschaftlich genutzte Fläche		
		insgesamt	darunter		insgesamt	darunter	
			ökologischer Landbau	Anteil an den Betrieben insgesamt		ökologischer Landbau	Anteil an der LF
		Anzahl	%	Hektar	%		
unter 10.....	1999	2 556	24	0,9	10 284	122	1,2
	2005	2 246	75	3,3	9 242	448	4,8
	2007	2 291	74	3,2	9 632	436	4,5
10 bis unter 30	1999	1 328	54	4,1	23 528	977	4,2
	2005	1 245	101	8,1	22 484	1 892	8,4
	2007	1 251	114	9,1	22 450	2 111	9,4
30 bis unter 50.....	1999	520	38	7,3	20 023	1 471	7,3
	2005	528	66	12,5	20 563	2 621	12,7
	2007	525	67	12,8	20 521	2 628	12,8
50 bis unter 100.....	1999	569	34	6,0	41 139	2 634	6,4
	2005	566	73	12,9	40 743	5 455	13,4
	2007	549	77	14,0	39 127	5 462	14,0
100 bis unter 200.....	1999	638	56	8,8	92 064	8 466	9,2
	2005	579	96	16,6	84 518	14 433	17,1
	2007	575	102	17,7	84 337	14 812	17,6
200 bis unter 500.....	1999	650	50	7,7	202 578	16 359	8,1
	2005	750	100	13,3	236 377	33 560	14,2
	2007	741	102	13,8	232 141	32 990	14,2
500 bis unter 1 000	1999	340	23	6,8	247 669	16 167	6,5
	2005	378	38	10,1	272 391	27 132	10,0
	2007	396	47	11,9	286 810	33 332	11,6
1 000 und mehr	1999	407	20	4,9	710 124	26 528	3,7
	2005	376	32	8,5	650 017	45 890	7,1
	2007	376	30	8,0	633 106	42 034	6,6
Insgesamt	1999	7 008	299	4,3	1 347 408	72 723	5,4
	2005	6 668	581	8,7	1 336 335	131 431	9,8
	2007	6 704	613	9,1	1 328 124	133 805	10,1

Tab. 2 **Landwirtschaftlich genutzte Fläche im Land Brandenburg 1999, 2005 und 2007 nach Art der Bewirtschaftung**

Hauptnutzungs- und Kulturarten	Jahr	Betriebe insgesamt		Art der Bewirtschaftung			
		Fläche	Anteil an der LF insgesamt	ökologisch		konventionell	
				Fläche	Anteil an der Öko-LF insgesamt	Fläche	Anteil an der konventionellen LF insgesamt
		Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	1999	1 347 408	100	72 723	100	1 274 685	100
	2005	1 346 800	100	136 500	100	1 210 300	100
	2007	1 328 124	100	133 805	100	1 194 319	100
darunter							
Ackerland.....	1999	1 046 307	77,7	46 314	63,7	999 993	78,5
	2005	1 048 800	77,9	89 200	65,4	959 500	79,3
	2007	1 034 886	77,9	88 183	65,9	946 703	79,3
Dauerkulturen ¹	1999	5 281	0,4	899	1,2	4 382	0,3
	2005	5 100	0,4	1 000	0,7	4 100	0,3
	2007	4 973	0,4	614	0,5	4 359	0,4
Dauergrünland.....	1999	295 543	21,9	25 492	35,1	270 051	21,2
	2005	292 800	21,7	46 300	33,9	246 500	20,4
	2007	288 108	21,7	44 994	33,6	243 114	20,4

¹ Obstanlagen, Baumschulen, Rebland, Weihnachtsbaumkulturen, Korbweiden und Pappelanlagen

Abb. 3 Verteilung der Hauptnutzungs- und Kulturarten im ökologischen und konventionellen Landbau im Land Brandenburg 1999 und 2007



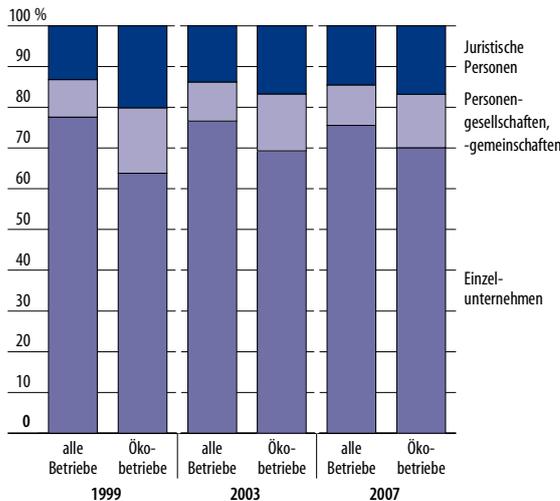
Dauergrünland im Öko-Landbau von großer Bedeutung; Ackerlandanteil im Bundesvergleich sehr hoch

Anhand der Daten in Tabelle 2 wird deutlich, dass im ökologischen Landbau das Dauergrünland mit 33,6 Prozent im Jahr 2007 eine erheblich größere Bedeutung besitzt als bei der konventionellen Produktionsweise (2005 und 2007 gut 20 Prozent). 1999 bezifferte sich dieser Anteil auf 21,2 Prozent bzw. 270 051 Hektar.

Dagegen spielte 2007 die Bewirtschaftung des Ackerlandes im Öko-Landbau mit knapp 66 Prozent eine etwas geringere Rolle als im konventionellen Landbau (79,3 Prozent). Allerdings ist der Anteil des Ackerlandes an der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Fläche deutlich höher als in vielen anderen Bundesländern, was zu einem Teil mit der schlechteren Qualität der Böden im Land zu tun hatte.

Im Jahr 2007 belief sich das ökologisch bewirtschaftete Ackerland auf 88 183 Hektar. 1999 waren es erst 46 314 Hektar. Damit hat sich das ökologisch bewirtschaftete Ackerland innerhalb von acht Jahren um 90 Prozent ausgedehnt. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich auch beim Dauergrünland. Dessen Fläche vergrößerte sich von 1999 bis 2007 von 25 492 Hektar auf 44 994 Hektar, was einem Plus von fast 77 Prozent entspricht. Anhand der Abbildung 3 ist zu erkennen, dass sich die Verhältnisse zwischen Ackerland und Dauergrünland insgesamt nur leicht verändert haben. Dagegen sank der Anteil mit Dauerkulturen von 1,2 auf nur noch 0,5 Prozent und spiegelt so die sehr geringe Bedeutung von Dauerkulturen in der ökologischen Landwirtschaft von Brandenburg wider.

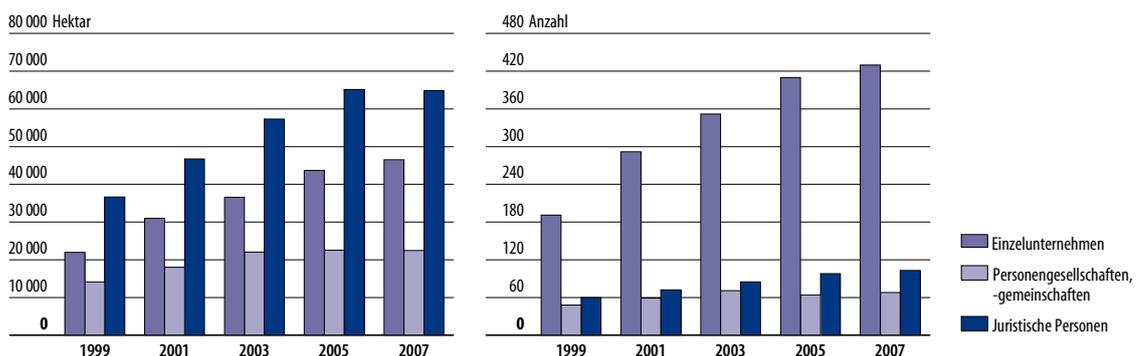
Abb. 4 Verteilung der Rechtsformgruppen im ökologischen Landbau und insgesamt in der Landwirtschaft des Landes Brandenburg 1999, 2003 und 2007



70 Prozent aller Öko-Betriebe sind Einzelunternehmen

70 Prozent der ökologisch wirtschaftenden Betriebe gehörten 2007 der Rechtsform „Einzelunternehmen“ an (430 Betriebe). Insgesamt gesehen lag die Zahl aller einzelunternehmerischen Landwirtschaftsbetriebe Brandenburgs sogar bei 76 Prozent (Abbildung 4). 1999 betrug der Anteil der Einzelunternehmen im Öko-Landbau 63,9 Prozent. Die Prozentsätze bei den Personengesellschaften, -gemeinschaften sowie bei den juristischen Personen verhielten sich im Betrachtungszeitraum 1999 bis 2007 rückläufig.

Abb. 5 Entwicklung der Zahl der ökologischen Betriebe nach Rechtsformen sowie deren landwirtschaftlich genutzten Flächen im Land Brandenburg 1999 bis 2007



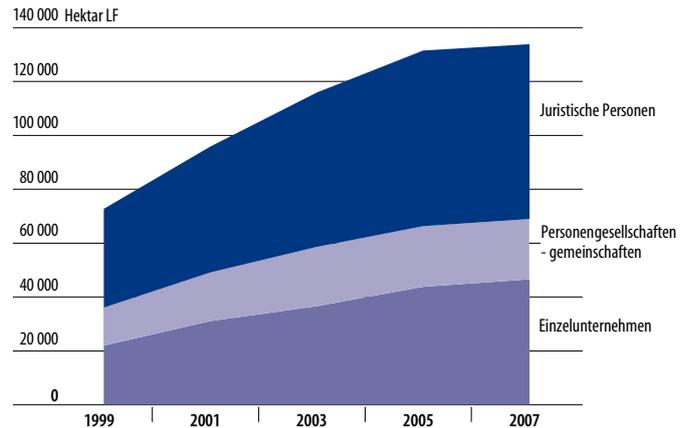
Ökologisch wirtschaftende Einzelunternehmen verfügten 2007 insgesamt über eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 46 498 Hektar (Tabelle 3). Zwei Jahre zuvor waren es 43 721 Hektar und im Jahr 2003 betrug diese Fläche 36 542 Hektar. Von der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche insgesamt bewirtschafteten die Einzelunternehmen rund 35 Prozent. Wenn alle landwirtschaftlichen Einzelunternehmen des Landes betrachtet werden, ergibt sich ein prozentualer Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche von 24 Prozent. Die durch die Einzelunternehmen ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche war seit 1999 kontinuierlich angestiegen, allerdings flachte diese Zunahme zwischen 2005 und 2007 deutlich ab (Abbildung 5). Diese Entwicklung ist auch auf die veränderte Förderpolitik der Landesregierung zurückzuführen. Hervorzuheben ist, dass 14,5 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche aller Einzelunternehmen Brandenburgs ökologisch bewirtschaftet werden (2005: 13,6 Prozent). Bei den anderen Rechtsformen fiel dieser Anteil niedriger aus.

Bei den Einzelunternehmen hatte sich zwischen 1999 bis 2007 die ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte

Fläche mehr als verdoppelt. Im gleichen Zeitraum nahm der Umfang der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche der Personengesellschaften, -gemeinschaften um 8 267 Hektar zu (+58 Prozent). Die ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche der juristischen Personen vergrößerte sich zwischen 1999 und 2007 um 77 Prozent (+28 247 Hektar) (Abbildung 6).

Die Zahl der Personengesellschaften, -gemeinschaften, die auf der Basis des Öko-Landbaus produ-

Abb. 6 Flächenentwicklung der LF im ökologischen Landbau im Land Brandenburg 1999 bis 2007 nach Rechtsformen

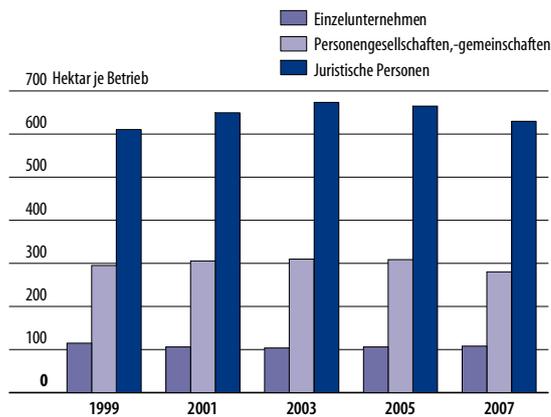


Tab. 3 Landwirtschaftliche Betriebe im Land Brandenburg 2003, 2005 und 2007 nach Rechtsformen und Art der Bewirtschaftung

Rechtsform	Jahr	Betriebe			Landwirtschaftlich genutzte Fläche				
		insgesamt	darunter		insgesamt	darunter		je Betrieb	
			ökologischer Landbau	Anteil an den Betrieben insgesamt		ökologischer Landbau	Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche insgesamt	insgesamt	darunter
									ökologischer Landbau
Anzahl	%	ha	%	ha					
Einzelunternehmen.....	2003	5 145	352	6,8	303 371	36 542	12,0	59	104
	2005	5 077	410	8,1	320 600	43 721	13,6	63	107
	2007	5 067	430	8,5	320 019	46 498	14,5	63	108
Personengesellschaften ¹	2003	641	71	11,1	236 393	22 023	9,3	369	310
	2005	647	73	11,3	232 355	22 552	9,7	359	309
	2007	667	80	12,0	235 055	22 428	9,5	352	280
darunter									
Gesellschaft									
bürgerlichen Rechts ...									
	2003	535	61	11,4	180 644	16 405	9,1	338	269
	2005	539	64	11,9	177 560	16 564	9,3	329	259
	2007	541	68	12,6	169 106	16 210	9,6	313	238
Juristische Personen.....	2003	923	85	9,2	788 710	57 285	7,3	855	674
	2005	944	98	10,4	783 381	65 158	8,3	830	665
	2007	970	103	10,6	773 051	64 879	8,4	797	630
darunter									
Eingetragene									
Genossenschaft.....									
	2003	238	14	5,9	341 315	20 733	6,1	1 434	1 481
	2005	231	14	6,1	327 739	20 077	6,1	1 419	1 434
	2007	222	14	6,3	316 647	19 897	6,3	1 426	1 421
GmbH.....	2003	616	64	10,4	433 195	34 726	8,0	703	543
	2005	643	75	11,7	442 168	43 371	9,8	688	578
	2007	680	79	11,6	443 242	43 030	9,7	652	545
Insgesamt	2003	6 709	508	7,6	1 328 474	115 849	8,7	198	228
	2005	6 668	581	8,7	1 336 335	131 431	9,8	200	226
	2007	6 704	613	9,1	1 328 124	133 805	10,1	198	218

¹ einschließlich Personengemeinschaften

Abb. 7 Durchschnittliche Größe der ökologisch wirtschaftenden Betriebe nach Rechtsformen im Land Brandenburg 1999 bis 2007



zierten, stieg zwischen 2003 und 2007 um 9 Betriebe auf 80. Die wichtigste Rechtsform bei den Personengesellschaften, -gemeinschaften war in Brandenburg die Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Von den 80 Personengesellschaften mit Öko-Landbau im Jahr 2007 gehörten 68 zur Gesellschaft bürgerlichen Rechts. Insgesamt gesehen lag in Brandenburg der Anteil der Gesellschaften bürgerlichen Rechts an den Personengesellschaften, -gemeinschaften bei 81 Prozent. Die 80 Personengesellschaften, -gemeinschaften im ökologischen Landbau verfügten 2007 über eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 22 428 Hektar, das waren knapp 17 Prozent der Fläche des ökologischen Landbaus. Vier Jahr zuvor wurde dieser Flächenanteil noch auf 19 Prozent beziffert.

Im Durchschnitt bewirtschaftete eine Öko-Personengesellschaft, -gemeinschaft gut 280 Hektar. Bei der Gesellschaft bürgerlichen Rechts waren es rund 238 Hektar. Diese Mittelwerte belegen, dass Betriebe dieser Rechtsform flächenmäßig etwas besser ausgestattet waren als die Öko-Betriebe insgesamt (218 Hektar). Wesentlich kleiner fiel 2007 die Durchschnittsfläche der ökologisch produzierenden Einzelunternehmen mit 108 Hektar aus.

Ökologische Betriebe der Rechtsform juristische Personen durchschnittlich 630 Hektar groß

Öko-Betriebe der Rechtsform „juristische Personen“ bewirtschafteten 2007 fast 630 Hektar je Betrieb. Insgesamt gab es 103 Betriebe der Rechtsform „juristische Personen“, die sich 2007 mit dem ökologischen Landbau beschäftigten. 2005 lag diese Zahl noch bei 98 Betrieben. Diese 103 Betriebe verfügten über eine LF von 64 879 Hektar. Das waren 279 Hektar weniger als 2005 aber 7 594 Hektar mehr als im Jahr 2003. Anteilmäßig befanden sich gut 48 Prozent der Fläche des ökologischen Landbaus in der Hand von Betrieben der Rechtsform „juristische Personen“. Zu dieser Rechtsform gehörten als wichtigste die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (2007: 79 Betriebe) und die eingetragene Genossenschaft (2007: 14 Betriebe). Eine eingetragene Genossenschaft mit ökologischem Landbau war im Durchschnitt 1 421 Hektar groß und eine GmbH bewirtschaftete mehr als 545 Hektar. Über alle eingetragenen Genossenschaften

Tab. 4 Ökologisch wirtschaftende Betriebe der Rechtsform Einzelunternehmen im Land Brandenburg 2003 und 2007 nach ihrem Erwerbscharakter

Merkmal	Jahr	Betriebe	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	Durchschnittliche Betriebsgröße
		Anzahl		
Betriebe insgesamt	2003	354	36 642	104
	2007	430	46 498	108
und zwar				
Haupterwerb	2003	186	30 020	162
	2007	227	36 781	162
Nebenerwerb	2003	168	6 622	39
	2007	203	9 717	48

im Land Brandenburg lag dieser Wert bei 1 426 Hektar und bei den GmbH bei 652 Hektar.

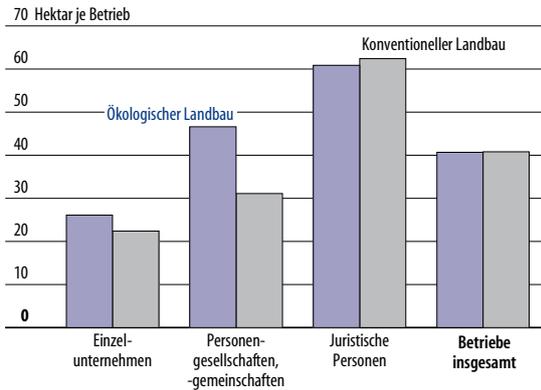
Im Vergleich der durchschnittlichen Flächengrößen über mehrere Jahre hinweg zeigte sich bei den jeweiligen Rechtsformen eine gewisse Konstanz. (Abbildung 7). 2007 lag die durchschnittliche Betriebsgröße der juristischen Personen fast fünfmal über der der Einzelunternehmen. Auch die Flächenausstattung der Personengesellschaften, -gemeinschaften übertraf die der Einzelunternehmen um das 1,5fache.

162 Hektar Betriebsgröße für Haupterwerbsbetriebe im ökologischen Landbau

In der amtlichen Statistik war bis zum Jahr 1995 bei den Einzelunternehmen allein die Selbsteinschätzung hinsichtlich der Zusammensetzung des Jahresnettoeinkommens von Betriebsinhaber und Ehepartner in der Unterscheidung nach außerbetrieblichem und betrieblichem Einkommen für die sozialökonomische Gliederung ausschlaggebend. Seit 1997 entscheidet nun in erster Linie die Arbeitsleistung (als Maß für die Arbeit wird dabei das im Betrieb geleistete Arbeitsvolumen, berechnet in Arbeitskräfte-Einheiten – AKE entspricht der Arbeitsleistung einer im Berichtszeitraum mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigten Person –, herangezogen) in den landwirtschaftlichen Betrieben über die Einteilung in Haupt- oder Nebenerwerb. Beträgt das betriebliche Arbeitsvolumen 1,5 AKE und mehr, wird der Betrieb als Haupterwerbsbetrieb gezählt, in Nebenerwerbsbetrieben ist das Arbeitsvolumen geringer als 0,75 AKE. Liegt das Arbeitsvolumen des Betriebes zwischen 0,75 und 1,5 AKE, so entscheidet die Zusammensetzung des Jahresnettoeinkommens auch weiterhin über die Zuordnung.

Hinsichtlich der Differenzierung in Bezug auf Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe ergab sich für das Jahr 2007 (Tabelle 4), dass von den 430 Einzelunternehmen des ökologischen Landbaus 227 Betriebe als Haupterwerbsbetriebe galten. Diese bewirtschafteten 79,1 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Öko-Einzelunternehmen. Im Jahr 2003 machte dieser Anteil noch 81,2 Prozent aus. Es zeigte sich auch, dass sich die Zahl der Haupt- sowie der Nebenerwerbsbetriebe in diesem Zeitraum in ähnlichen Größenordnungen verändert hatten.

Abb. 8 Anteil der Vollbeschäftigten an den Arbeitskräften in den Betrieben des ökologischen Landbaus nach Rechtsformen im Land Brandenburg 1999 bis 2007



47,2 Prozent der Einzelunternehmen waren ihrem Erwerbscharakter nach Nebenerwerbsbetriebe und bearbeiten insgesamt 9 717 Hektar. Vier Jahre zuvor waren es 6 622 Hektar (+46,7 Prozent). Ein Nebenerwerbsbetrieb war im Jahr 2007 im Durchschnitt 48 Hektar groß, während sich die Betriebsgröße der Haupterwerbsbetriebe auf 162 Hektar belief.

Niedrigerer Arbeitskräftebesatz im Öko-Landbau

Die Arbeitskräftesituation im ökologischen Landbau Brandenburgs ist im Vergleich zur Landwirtschaft insgesamt durch einen etwas niedrigeren Arbeitskräftebesatz (ausgedrückt in AKE je 100 Hektar LF) gekennzeichnet (Tabelle 5). Dieser lag 2007 bei 1,3 AKE je 100 Hektar LF. Für den konventionellen Landbau wurden 1,6 AKE je 100 Hektar LF berechnet. Hier war gleichzeitig ein Rückgang zu verzeichnen, denn für 2003 ergab sich ein Arbeitskräftebesatz über alle Betriebe von 1,8 AKE je 100 Hektar LF. Bei der differenzierten Betrachtung fallen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Rechtsformen auf. Während er im Öko-Landbau bei den Einzelunternehmen mit 1,5 AKE je 100 Hektar LF beziffert wurde, waren es bei den Personengesellschaften, -gemeinschaften 1,3 AKE je 100 Hektar LF und bei den juristischen Personen nur 1,1 AKE je 100 Hektar LF. In den Einzelunternehmen stieg die Zahl der beschäftigten Personen von 1 013 im Jahr 2003 auf 1 520 im Jahr 2007 (+50 Prozent). Bei den Personengesellschaften, -gemeinschaften erhöhte sich die Beschäftigtenzahl um knapp 17 Prozent auf 474 Personen, allerdings blieb die Zahl mit 288 Arbeitskräfteeinheiten nahezu unverändert. Auch bei den juristischen Personen wurde ein Zuwachs an Arbeitskräften um 16 Prozent ermittelt. In einer vergleichbaren Größenordnung veränderte sich in Betrieben dieser Rechtsform auch die Zahl der Arbeitskräfteeinheiten.

In den Einzelunternehmen waren 397 Personen als vollbeschäftigt gemeldet. Von diesen wurden 271 Personen den Familienarbeitskräften zugerechnet. Der Vollbeschäftigtenanteil lag im Jahr 2007 bei den ökologisch wirtschaftenden Einzelunternehmen bei 26,1 Prozent und im konventionellen Landbau bei 22,4 Prozent (Abbildung 8). Eine deutliche Abweichung hinsichtlich des Vollbeschäftigtengrades gab

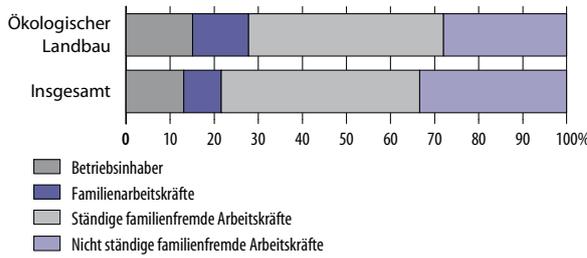
Tab. 5 Mit betrieblichen Arbeiten beschäftigte Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben des Landes Brandenburg 2003 und 2007 nach Rechtsformen und Art der Bewirtschaftung

Merkmal	Jahr	Betriebe insgesamt	Art der Bewirtschaftung	
			ökologisch	konventionell
Personen				
Insgesamt				
Arbeitskräfte insgesamt	2003	39 443	2 239	37 204
	2007	38 568	2 949	35 619
darunter				
Vollbeschäftigte Arbeitskräfteeinheiten	2007	15 741	1 200	14 541
	2003	23 126	1 496	21 630
	2007	21 317	1 674	19 643
Arbeitskräfteeinheiten je 100 Hektar LF	2003	1,7	1,3	1,8
	2007	1,6	1,3	1,6
Einzelunternehmen				
Arbeitskräfte insgesamt	2003	15 565	1 013	14 552
	2007	14 378	1 520	12 858
darunter				
Vollbeschäftigte Arbeitskräfteeinheiten	2007	3 278	397	2 881
Familienarbeitskräfte ¹	2007	8 359	747	7 612
darunter				
Vollbeschäftigte Arbeitskräfteeinheiten	2007	2 229	271	1 958
	2003	6 139	526	5 613
	2007	5 770	680	5 090
Arbeitskräfteeinheiten je 100 Hektar LF	2003	2,0	1,4	2,1
	2007	1,8	1,5	1,9
Personengesellschaften ²				
Arbeitskräfte insgesamt	2003	7 681	406	7 275
	2007	8 593	474	8 119
darunter				
Vollbeschäftigte Arbeitskräfteeinheiten	2007	2 749	221	2 528
	2003	4 240	289	3 951
	2007	4 101	288	3 813
Arbeitskräfteeinheiten je 100 Hektar LF	2003	1,8	1,3	1,8
	2007	1,7	1,3	1,8
Juristische Personen				
Arbeitskräfte insgesamt	2003	16 197	820	15 377
	2007	15 597	955	14 642
darunter				
Vollbeschäftigte Arbeitskräfteeinheiten	2007	9 714	582	9 132
	2003	12 747	681	12 066
	2007	11 446	706	10 740
Arbeitskräfteeinheiten je 100 Hektar LF	2003	1,6	1,2	1,6
	2007	1,5	1,1	1,5

¹ einschließlich Betriebsinhaber

² einschließlich Personengemeinschaften

Abb. 9 Verteilung der Arbeitskräfte im ökologischen Landbau und in der Landwirtschaft insgesamt im Land Brandenburg 2007



es 2007 bei den Personengemeinschaften, -gesellschaften. Dieser war in den Öko-Betrieben über 15 Prozentpunkte höher als in den konventionellen Betrieben. Der höchste Vollbeschäftigtenanteil war in den Betrieben der Rechtsform „juristische Personen“ zu verzeichnen. Im Öko-Landbau machte der Anteil 60,9 Prozent aus und im konventionellen Bereich belief er sich sogar auf 62,4 Prozent.

Im Jahr 2007 agierten in den landwirtschaftlichen Einzelunternehmen von Brandenburg 13,1 Prozent der Arbeitskräfte als Betriebsleiter. Im Öko-Landbau fiel dieser Anteil mit 15,1 Prozent etwas größer aus (Abbildung 9). Prozentual gesehen arbeiteten in ökologischen Landwirtschaftsbetrieben weniger Familienarbeitskräfte, während die nicht ständigen familienfremden Arbeitskräfte mit 28,0 Prozent eine größere Rolle spielten. Für alle Agrarbetriebe Brandenburgs wurde für 2007 ein Anteil der nicht ständig beschäftigten Arbeitskräfte von 33,4 Prozent ermittelt.

Tab. 6 Entwicklung landwirtschaftliche Betriebe mit ökologischem Landbau im Land Brandenburg von 1999 bis 2007 nach dem Grad der Umstellung nach Betriebsgrößenklassen

Jahr — landwirtschaftlich genutzte Fläche von ... Hektar	Betriebe mit ökologischem Landbau		darunter	
			landwirt- schaftlich genutzte Fläche umgestellt	landwirtschaft- lich genutzte Fläche in Umstellung
	Anzahl	Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche		
1999.....	299	72 723	•	•
2001.....	423	95 821	•	•
2003.....	508	115 849	99 980	10 658
2005.....	581	131 431	113 447	12 515
2007.....	613	133 805	122 688	8 523
2007 nach Betriebsgrößenklassen				
unter 2.....	6	4	4	–
2 bis unter 5.....	23	89	79	6
5 bis unter 10.....	45	344	295	38
10 bis unter 20.....	66	940	869	53
20 bis unter 30.....	48	1 171	989	141
30 bis unter 50.....	67	2 628	2 166	374
50 bis unter 100.....	77	5 462	4 942	493
100 bis unter 200.....	102	14 812	13 389	1 153
200 bis unter 500.....	102	32 990	30 257	2 493
500 bis unter 1 000....	47	33 332	29 272	3 583
1 000 und mehr.....	30	42 034	40 426	188

92 Prozent der Flächen der Öko-Betriebe umgestellt

Wie schon an vorangegangener Stelle erwähnt, wurden ab dem Jahr 2003 die Fragestellungen zum ökologischen Landbau in der amtlichen Statistik präzisiert. Dabei wird seitdem auch erfasst, wie groß der Anteil der Fläche in Umstellung ist und welchen Umfang die Fläche einnimmt, die noch rein konventionell bewirtschaftet wird. Dabei gilt, dass Flächen, die sich schon in Umstellung befinden, voll der ökologischen Produktionsweise zugerechnet werden, auch wenn diese Produkte dem Handel gegenüber noch nicht als „ökologisch erzeugt“ deklariert werden dürfen.

Anhand der Daten der Tabelle 6 ist zu erkennen, dass die sich 2007 in Umstellung befindliche Fläche um rund 32 Prozent zum Jahr 2005 verringert hat. Waren es 2005 noch 12 515 Hektar, so betrug diese im Jahr 2007 nur noch 8 523 Hektar. 2003 belief sich die in Umstellung befindliche Fläche auf 10 658 Hektar und lag so 20 Prozent über dem Wert für 2007. Die Vergleichsangaben für 2007 mit Bezug auf 2005 könnten unter anderem ein Beleg dafür sein, dass 2005 und 2006 keine Förderung für Neueinsteiger in den Öko-Landbau in Brandenburg erfolgte.

Auffallend ist, dass gerade in der höchsten Größenklasse mit „1 000 Hektar und mehr“ es nahezu keine Umstellungsfläche mehr gab. Dieser Wert lag 2007 bei nur 188 Hektar, während die umgestellte Fläche mit 40 426 Hektar bezifferte wurde. Prozentual, bezogen auf die gesamte Öko-Fläche der Betriebe mit 1 000 und mehr Hektar, kann dieser Wert fast vernachlässigt werden. Dies mag durchaus ein Beleg dafür sein, dass die Umstellung in sehr großen Öko-Betrieben schon sehr weit fortgeschritten ist und hier keine starke Weiterentwicklung zu erwarten ist.

Trotzdem ist angesichts der wieder verbesserten Förderbedingungen davon auszugehen, dass sich in den kommenden Jahren ein weiterer Anstieg bei der Zahl der Betriebe, die nach den Richtlinien des Öko-Landbaus produzieren werden, vollzieht. Gleichzeitig kann der Flächenanteil etwas zunehmen, wobei die Konkurrenz der hohen Weltmarktpreise, die gerade im Jahr 2007 für konventionell erzeugte Produkte erzielt werden konnten, mit zu beachten ist. Die verhältnismäßig große Bedeutung, welche der ökologische Landbau aktuell in Brandenburg genießt (insbesondere bezogen auf die Fläche), ist unter anderem auch auf die schon kurz angesprochenen natürlichen Bedingungen im Land zurückzuführen. Die Niederschlagsmengen gehören deutschlandweit gesehen mit zu den niedrigsten und lagen in einigen Messstationen in bestimmten Jahren sogar unter 500 mm. Des Weiteren ist die Güte der Böden im Vergleich zu benachbarten Bundesländern teilweise als eher schlecht einzuschätzen. Aufgrund der verschiedenen eiszeitlichen Ablagerungen in der Mark Brandenburg sind hier verschiedene Bodenarten vorherrschend. Die Ertragsfähigkeit reicht von extrem nährstoffarm und unfruchtbar bis hin zu sehr fruchtbar. Dennoch überwiegen flächenmäßig, vor allem im mittleren Brandenburg, die nährstoffarmen Sandböden, die der Mark ihr charakteristisches Gepräge gaben und die Bezeichnung „Streusandbüchse des Heiligen Römischen Reiches“ einbrachte. Die geringen Niederschlagsmengen in Kombination mit

einer häufig auftretenden Vorsommertrockenheit erlauben oft nur eine extensive Bewirtschaftung, da unter derartigen Bedingungen sich kostenintensive Düngemittel- und Pflanzenschutzmitteleinsätze nur bedingt in höhere Hektarerträge umsetzen lassen.

Diese für die Landwirtschaft eher ungünstigen Voraussetzungen können in einem gewissen Umfang den Schritt zur Umstellung auf die ökologische Produktion erleichtern, da auch mit der konventionellen Produktionsweise nur vergleichsweise niedrige Erträge erzielt werden und so Förderbedingungen und relativ hohe Erlöse für „Öko-Produkte“ ein gutes Äquivalent darstellen.

In den Jahren 2003 bis 2007 hat es Verschiebungen zugunsten der umgestellten Öko-Fläche gegeben. So vergrößerte sich diese von 86,3 Prozent im Jahr 2003 auf 91,7 Prozent 2007 (Abbildung 10). Demgegenüber sank der Anteil der konventionell bewirtschafteten Areale in Öko-Betrieben von 4,5 auf 1,9 Prozent. Diese Entwicklung veranschaulicht, dass immer mehr Öko-Landbaubetriebe ihr gesamtes Unternehmen auf diese entsprechende Produktionsweise umstellen. Die Verringerung der in Umstellung befindlichen Fläche kann unter anderem auch mit einer gestiegenen Zahl an Mitgliedern in Öko-Verbänden erklärt werden, da in diesem Fall immer der gesamte Betrieb auf die ökologische Wirtschaftsweise auszurichten ist.

Getreide, Futterpflanzen und Hülsenfrüchte bestimmen Anbau im ökologischen Landbau Brandenburgs

Der Anbau auf dem Ackerland wird im Öko-Landbau schwerpunktmäßig durch den Getreideanbau (47,8 Prozent), den Futterpflanzenanbau (34,4 Prozent) sowie den Anbau der Hülsenfrüchte (11,5 Prozent) bestimmt (Abbildung 11). Teilweise anders sieht es in der konventionell arbeitenden Landwirtschaft von Brandenburg aus. Hier nimmt der Getreideanbau fast 51 Prozent ein, gefolgt von den Futterpflanzen mit 18 Prozent und den Handelsgewächsen, die auf über 16 Prozent des Ackerlandes standen. Einen weiteren gravierenden Unterschied gab es 2007 bei den so genannten Bracheflächen. Insgesamt lag dieser Anteil in Brandenburgs Landwirtschaft bei 10,6 Prozent, während der ökologische Landbau gerade einmal 2,8 Prozent der Flächen als Brache ausgewiesen hatte. Das besagt, dass schon vor den allgemeinen veränderten Rahmenbedingungen in Bezug auf die Stilllegung seit dem Jahr 2008 im Öko-Landbau die meisten Flächen aktiv bewirtschaftet wurden, da nur so das Prinzip des geschlossenen Kreislaufs am ehesten wirksam werden konnte.

2005 belief sich der Anteil des Getreideanbaus im Öko-Landbau auf gut 50 Prozent, während dieser Anteil 1999 nur 43,8 Prozent ausmachte (Tabelle 7). Bestimmende Getreideart in beiden Wirtschaftsformen war der Roggen. Das ist damit zu erklären, dass die Anbaubedingungen für den Roggen gerade in Brandenburg günstiger sind als für die anderen Getreidearten. Das Land Brandenburg ist flächenmäßig gesehen das führende Roggenanbauland in Deutschland. Im Öko-Landbau waren 2007 mit 23 197 Hektar fast 55 Prozent der Öko-Getreidefläche mit dieser Kultur bestellt. Beim konventionellen Anbau lag dieser Anteil bei unter 39 Prozent (Abbildung 12).

Abb. 10 Grad der Umstellung in den ökologischen Betrieben des Landes Brandenburg 2003 bis 2007

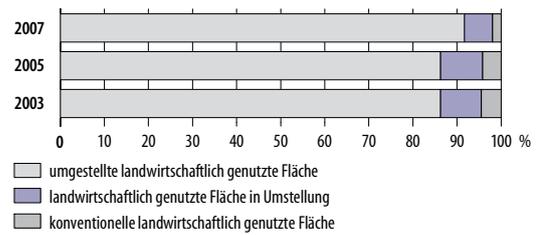


Abb. 11 Verteilung der Hauptfruchtarten auf dem ökologisch und konventionell bewirtschafteten Ackerland in Brandenburg 2007

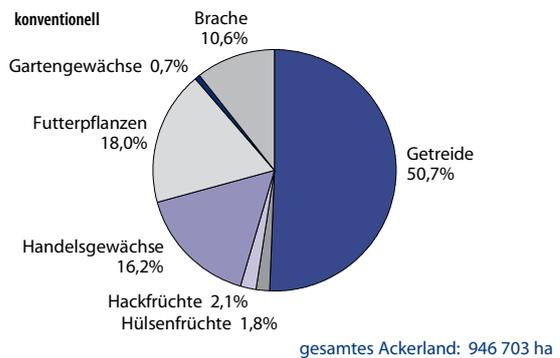
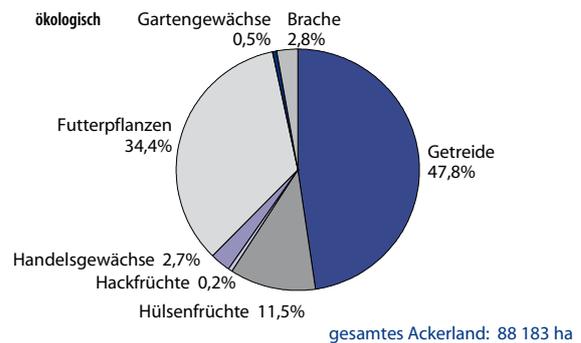
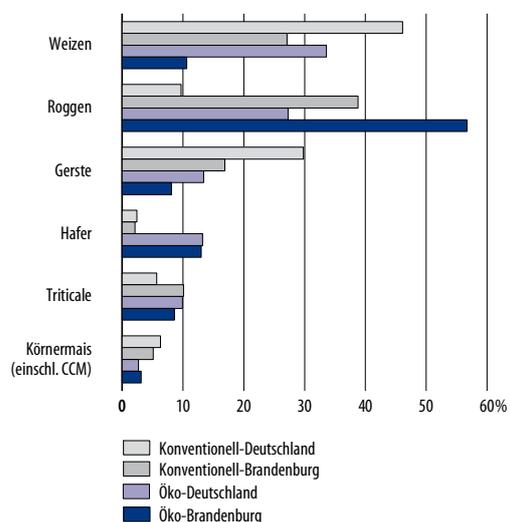


Abb. 12 Verteilung des Anbaus der Hauptgetreidearten im ökologischen und konventionellen Landbau im Land Brandenburg und in Deutschland 2007



Tab.7 **Anbau ausgewählter Fruchtarten und Brache des ökologischen Landbaus im Land Brandenburg 1999, 2005 und 2007**

Fruchtart/ Brache	Jahr	Betriebe insgesamt		Art der Bewirtschaftung			
		Fläche	Anteil am Ackerland insgesamt	ökologisch		konventionell	
				Fläche	Anteil am ökologischen Ackerland insgesamt	Fläche	Anteil am konventionellen Ackerland insgesamt
		Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%
Ackerland insgesamt	1999	1 046 307	100	46 314	100	999 993	100
	2005	1 048 800	100	89 200	100	959 500	100
	2007	1 034 886	100	88 183	100	946 703	100
darunter							
Getreide	1999	522 843	50,0	20 277	43,8	502 566	50,3
	2005	540 700	51,6	44 900	50,3	495 800	51,7
	2007	521 782	50,4	42 192	47,8	479 590	50,7
darunter							
Weizen (Winter- und Sommerweizen).....	2007	133 600	12,9	4 321	4,9	129 279	13,7
Roggen	2007	208 649	20,2	23 197	26,3	185 452	19,6
Triticale	2007	51 555	5,0	3 501	4,0	48 054	5,1
Wintergerste	2007	76 018	7,3	1 372	1,6	74 646	7,9
Sommergerste	2007	7 985	0,8	1 957	2,2	6 028	0,6
Hafer	2007	15 173	1,5	5 313	6,0	9 860	1,0
Hülsenfrüchte	1999	36 689	3,5	3 951	8,5	32 738	3,3
	2005	38 300	3,7	11 200	12,5	27 200	2,8
	2007	26 996	2,6	10 145	11,5	16 851	1,8
darunter							
Futtererbsen	2007	11 940	1,2	2 482	2,8	9 458	1,0
Lupinen	2007	14 542	1,4	7 318	8,3	7 224	0,8
Hackfrüchte	1999	26 759	2,6	225	0,5	26 534	2,7
	2005	21 500	2,0	300	0,3	21 200	2,2
	2007	19 628	1,9	202	0,2	19 426	2,1
darunter							
Kartoffeln	2007	10 360	1,0	187	0,2	10 173	1,1
Zuckerrüben	2007	9 050	0,9	-	-	9 050	1,0
Ölfrüchte	1999	178 839	17,1	5 856	12,6	172 983	17,3
	2005	142 500	13,6	2 400	2,7	140 000	14,6
	2007	148 944	14,4	1 484	1,7	147 460	15,6
darunter							
Winterraps	2007	132 797	12,8	270	0,3	132 527	14,0
Körner Sonnenblumen	2007	11 922	1,2	639	0,7	11 283	1,2
Futterpflanzen	1999	158 293	15,1	9 816	21,2	148 477	14,8
	2005	168 700	16,1	24 000	26,9	144 600	15,1
	2007	200 484	19,4	30 342	34,4	170 142	18,0
darunter							
Grasanbau	2007	55 578	5,4	12 348	14,0	43 230	4,6
Silomais	2007	112 150	10,8	2 336	2,6	109 814	11,6
Brache	1999	112 897	10,8	5 458	11,8	107 439	10,7
	2005	122 000	11,6	4 600	5,1	117 400	12,2
	2007	102 860	9,9	2 477	2,8	100 383	10,6

2007 wurden von der Gesamtanbaufläche des Hafers (15 173 Hektar) rund 35 Prozent in die ökologische Produktionsweise einbezogen. Mit 1 957 Hektar standen 24,5 Prozent der Sommergerste auf den Feldern der ökologisch wirtschaftenden Betriebe.

Bei den anderen Getreidearten sind für den Öko-Landbau noch der Hafer, Weizen und Triticale erwähnenswert. Triticale nahm im Öko-Landbau von Deutschland mehr als 10 Prozent der Getreidefläche ein, während es in Brandenburg 8 Prozent waren.

Ackerlandes. Die wichtigste Hülsenfrucht stellten die Lupinen mit 7 318 Hektar dar, gefolgt von den Futtererbsen. Im konventionellen Anbau wuchsen Hülsenfrüchte auf 16 851 Hektar, was einem Anteil am Ackerland von unter 2 Prozent entsprach. Hier bestimmten die Futtererbsen mit 9 458 Hektar das Anbaubild.

Hackfrüchte wurden im ökologischen Landbau kaum angebaut. Im Jahr 2007 betrug diese Fläche gerade 202 Hektar, während sie im konventionellen Anbau 19 426 Hektar einnahm. Die relative Bedeu-

Für den Brandenburger Getreideanbau spielt bei der konventionellen Produktion der Weizen mit 129 279 Hektar eine wichtige Rolle. Weizen ist damit die zweitwichtigste Getreideart. Die 129 279 Hektar entsprechen fast 27 Prozent der Brandenburger Getreidefläche. Für den ökologischen Landbau ergab sich mit 10 Prozent Weizen ein deutlich niedrigerer Anbauanteil. Deutschlandweit steht auf 27 Prozent der Öko-Getreidefläche Weizen. Dieser vergleichsweise hohe Anteil von Weizen im Öko-Landbau erklärt sich mit den meist günstigeren Anbaubedingungen in anderen Bundesländern. Futtergerste wird im ökologischen Landbau deutlich weniger angebaut. Sie stellt aber für die Schweinemast in der Futtermischung eine wichtige Komponente dar und hätte sicher vergleichsweise gute Absatzchancen, doch sprechen hier vor allem niedrige Erträge gegen den verstärkten Anbau der Gerste im Öko-Landbau.

Lupinen – wichtigste Hülsenfrucht Brandenburgs im Öko-Landbau

Anders als beim Getreide sehen die Verhältnisse bei den *Hülsenfrüchten* aus. 2007 standen derartige Pflanzen auf 10 145 Hektar des ökologischen Landbaus. Das waren 11,5 Prozent des ökologisch bewirtschafteten

tungslosigkeit des Hackfruchtanbaus bei dieser Art der Bewirtschaftung ergibt sich aus den meist hohen Kulturansprüchen wie zum Beispiel bei den Zuckerrüben. Hier wirkt gleichzeitig das Marktinstrument der Zuckerquote limitierend. Wenn auch mit höherem Aufwand, so kann aber die Zuckerrübe ein wichtiges Glied in der Öko-Fruchtfolge darstellen. Die andere wichtige Hackfrucht, die Kartoffel, ist ebenfalls keine leicht zu handhabende Kultur, findet aber bei den Konsumenten einen guten Anklang. Der Öko-Kartoffelanbau in Deutschland ist nach Auswertungen der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) 2007 um neun Prozent beziehungsweise 700 Hektar auf 8 200 Hektar gestiegen. Der Öko-Anteil am gesamten Kartoffelareal vergrößerte sich damit von 2,7 Prozent auf 3,0 Prozent. Die ZMP-Daten basieren auf Meldungen der Öko-Kontrollstellen und weichen von den Strukturdaten des Statistischen Bundesamtes ab.

Speisekartoffeln hatten nach Berechnungen der ZMP an der Fläche im Jahr 2007 mit 7 400 Hektar den größten Anteil. Für Knollen zur Verarbeitung zu Chips, Kloßmehl und anderen Erzeugnissen wurden im vorigen Jahr 700 Hektar genutzt, weitere 100 Hektar dürften vor allem Vermehrungsflächen gewesen sein.¹

Die Bedeutung des Anbaus von *Ölfrüchten* war im Öko-Landbau von 2005 zu 2007 stark rückläufig. Belief sich die Ölfruchtfläche 2005 noch auf 2 400 Hektar, so reduzierte sich diese Fläche zwei Jahre später um 38 Prozent auf 1 484 Hektar. Der Anteil der Ölfrüchte am ökologisch bewirtschafteten Ackerland lag damit sogar unter 2 Prozent. Bei der konventionellen Wirtschaftsweise sind das fast 16 Prozent. Für die konventionell arbeitenden Betriebe war und ist der Winterraps die Ölpflanze Nummer 1. Im ökologischen Landbau sind es dagegen die Körner Sonnenblumen, die 2007 auf 639 Hektar wuchsen. Brandenburg war in den vergangenen Jahren das Land mit der größten Sonnenblumenanbaufläche von insgesamt 11 922 Hektar.

Tab. 8 **Landwirtschaftliche Betriebe mit Viehhaltung im Land Brandenburg 1999, 2005 und 2007 nach ausgewählten Tierarten und Art der Bewirtschaftung**

Tierart	Jahr	Betriebe insgesamt		Art der Bewirtschaftung			
		Betriebe	Tiere	ökologisch		konventionell	
				Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere
Anzahl							
Rinder insgesamt.....	1999	3 613	686 526	180	40 843	3 433	645 683
	2005	3 100	580 900	310	50 700	2 790	530 200
	2007	2 913	566 399	325	54 581	2 588	511 818
und zwar							
Milchkühe.....	1999	1 106	206 441	46	6 157	1 060	200 284
	2005	830	174 600	40	5 600	790	169 000
	2007	736	163 674	34	5 072	702	158 602
Ammen- und Mutterkühe	1999	1 908	98 390	125	14 333	1 783	84 057
	2005	1 870	90 500	260	18 300	1 610	72 100
	2007	1 859	91 997	274	20 112	1 585	71 885
Schweine insgesamt.....	1999	1 378	753 498	63	5 281	1 315	748 217
	2005	1 100	773 600	90	10 800	1 010	762 800
	2007	1 043	808 195	94	9 478	949	798 717
und zwar							
Mastschweine.....	1999	816	241 442	45	1 837	771	239 605
	2005	640	228 500	60	3 700	580	224 800
	2007	665	253 968	69	3 322	596	250 646
Zuchtsauen.....	1999	503	101 488	40	795	463	100 693
	2005	450	103 500	60	1 400	390	102 100
	2007	403	102 929	60	1 351	343	101 578
Schafe insgesamt.....	1999	696	166 647	64	19 421	632	147 226
	2005	650	136 500	100	32 500	550	104 000
	2007	750	129 105	130	30 560	620	98 545
Betriebe mit Viehhaltung insgesamt	1999	5 452	654 922 ¹	243	34 082	5 209	620 840 ¹
	2005	4 850	571 700 ¹	450	44 900 ¹	4 400	526 800 ¹
	2007	4 879	572 817 ¹	461	47 583 ¹	4 418	525 234 ¹

1 Großvieheinheiten

Durch die strengen Auflagen für die tierische Produktion im Öko-Landbau ist der Anbau von *Futterpflanzen* auf dem Ackerland sehr wichtig. Hier lag der Anteil am Ackerland insgesamt im Jahr 2007 bei 34,4 Prozent. Zwei Jahre vorher waren es noch 26,9 Prozent. Die wichtigste „Futterpflanze“ stellte 2007 mit 12 348 Hektar der Grasanbau auf dem Ackerland dar. Auch in den konventionell wirtschaftenden Agrarbetrieben hat der Anteil der Futterpflanzen auf dem Ackerland zugenommen und belief sich 2007 auf 18 Prozent (2005: 15,1 Prozent). Dominierend war dort der Silomais mit 109 814 Hektar.

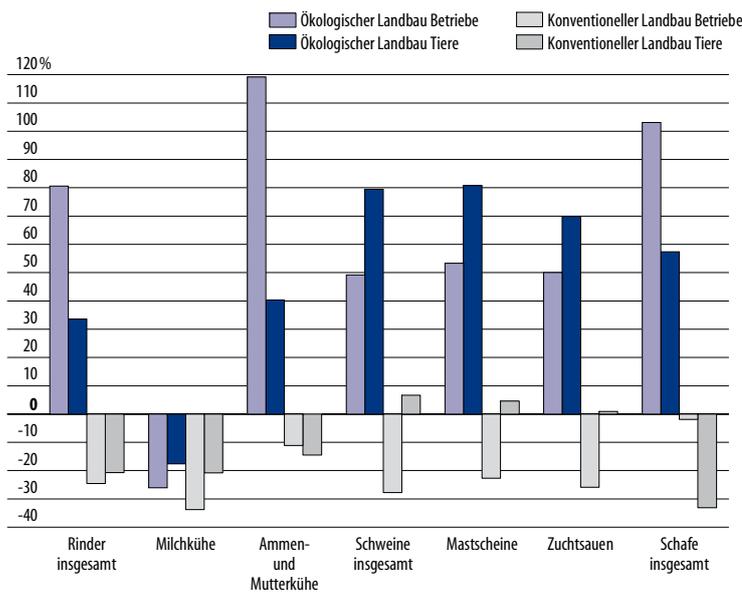
Dauerkulturen, zu denen Obstanlagen, Baumschulen, Rebland, Weihnachtsbaumkulturen, Korb- und Pappelweiden gezählt werden, haben sich 2007 gegenüber 2005 deutlich rückläufig entwickelt (-61,4 Prozent). 2007 betrug die Fläche mit Dauerkulturen im Öko-Landbau 614 Hektar und machte damit weniger als 0,5 Prozent der gesamten Öko-Fläche von Brandenburg aus.

Im Jahr 2007 hielten 461 Öko-Betriebe Tiere

Neben der pflanzlichen Produktion ist die tierische Erzeugung ein wesentliches Standbein im ökologischen Landbau. Im Jahr 2007 gab es in Brandenburg 461 Öko-Betriebe, die Tiere hielten (Tabelle

1 (Quelle: http://www.zmp.de/agrarmarkt/branchen/oekomarkt/2008_09_15_Bio_Kartoffel_Anbau.asp).

Abb. 13 **Veränderungen der Betriebs- und Tierzahlen im ökologischen und konventionellen Landbau im Land Brandenburg von 1999 bis 2007**



Tab. 9 **Anzahl der Betriebe und durchschnittliche Zahl der Tiere je Betrieb im Land Brandenburg 1999, 2005 und 2007 nach Art der Bewirtschaftung und Tierart**

Tierart	Jahr	Durchschnittliche Zahl der Tiere je Betrieb			Anteil an den Betrieben mit Viehhaltung insgesamt		
		Betriebe insgesamt	Art der Bewirtschaftung		Betriebe insgesamt	Art der Bewirtschaftung	
			ökologisch	konventionell		ökologisch	konventionell
		Anzahl			%		
Rinder insgesamt	1999	190	227	188	66,3	74,1	65,9
	2005	187	163	190	64,0	70,0	63,4
	2007	194	168	198	59,7	70,5	58,6
und zwar							
Milchkühe	1999	187	134	189	20,3	18,9	20,3
	2005	210	130	214	17,1	9,6	17,9
	2007	222	149	226	15,1	7,4	15,9
Ammen- und Mutterkühe	1999	52	115	47	35,0	51,4	34,2
	2005	48	71	45	38,6	57,8	36,6
	2007	49	73	45	38,1	59,4	35,9
Schweine insgesamt	1999	547	84	569	25,3	25,9	25,2
	2005	703	116	757	22,7	20,9	22,9
	2007	775	101	842	21,4	20,4	21,5
und zwar							
Mastschweine	1999	296	41	311	15,0	18,5	14,8
	2005	360	67	388	13,1	12,6	13,2
	2007	382	48	421	13,6	15,0	13,5
Zuchtsauen	1999	202	20	217	9,2	16,5	8,9
	2005	228	23	259	9,3	13,2	9,0
	2007	255	23	296	8,3	13,0	7,8
Schafe insgesamt.....	1999	239	303	233	12,8	26,3	12,1
	2005	210	312	191	13,4	23,3	12,4
	2007	172	235	159	15,4	28,2	14,0

8). Zwei Jahre zuvor wurden 450 derartige Betriebe erfasst und 1999 gab es sogar nur 243 ökologisch wirtschaftende Betriebe mit Viehhaltung. Diese 461 Öko-Betriebe mit Viehhaltung besaßen einen Tierbestand von 47 583 Großvieheinheiten. Diese Zahl der Großvieheinheiten hatte sich gegenüber 2005 um

gut 6 Prozent erhöht. Je Betrieb gab es durchschnittlich 103 Großvieheinheiten. Die 4418 Betriebe mit der konventionellen Viehhaltung verfügten 2007 über 252 234 Großvieheinheiten. Bezogen auf die Großvieheinheit war der Bestand mit rund 119 Großvieheinheiten je Betrieb etwas größer.

Zwischen 1999 und 2007 hat sich die im Öko-Landbau gehaltene Zahl der Rinder deutlich erhöht (+33,6 Prozent). Die Anzahl der Rinder haltenden Öko-Betriebe stieg um fast 81 Prozent auf 325. Dagegen ergab sich für die konventionell Vieh haltenden Betriebe ein Rückgang um 25 Prozent und bei den entsprechenden Rinderbeständen um 21 Prozent. Mehr als verdoppelt hat sich die Zahl der Betriebe mit Ammen- und Mutterkuhhaltung sowie mit Schafhaltung im Öko-Landbau. Bei den Ammen- und Mutterkühen handelt es sich um Kühe, die nicht gemolken werden und deren Milch nur von Kälbern verbraucht wird. Diese Entwicklung bei den Ammen- und Mutterkühen wie auch bei den Schafen unterstreicht deren Bedeutung für den für den ökologischen Landbau (Abbildung 13).

Während sich die Zahl der Schweine im Öko-Landbau zwischen 1999 und 2005 mehr als verdoppelte, sank diese allerdings zwischen 2005 und 2007 um 12 Prozent auf 9478 Tiere. In der konventionellen Tierproduktion vergrößerten sich die Schweinebestände bis 2007 kontinuierlich. Sie nahm zwischen 1999 und 2007 um 6,7 Prozent zu, während gleichzeitig die Betriebszahl um 27,8 Prozent zurückging

Rinder- und Schafhaltung für den Öko-Landbau besonders wichtig

Bei der Betrachtung der Abbildung 14 werden deutliche Verteilungsunterschiede hinsichtlich ausgewählter Tierarten beim ökologischen und konventionellen Landbau sichtbar. Während bei der konventionellen Produktion fast 57 Prozent der

gehaltenen Tiere Schweine waren, spielte diese Tierart im Öko-Landbau mit gerade einmal 10 Prozent eine vergleichsweise untergeordnete Rolle. Anders sah es bei den Rindern aus. Fast 58 Prozent der im Öko-Landbau gehaltenen Tiere waren im Jahr 2007 Rinder, gefolgt von Schafen mit einem Anteil

von über 32 Prozent. Dagegen wird der Schafhaltung in der konventionellen Produktion mit rund 7 Prozent eine vergleichsweise geringere Bedeutung beigemessen. Die schon angesprochene Bedeutung der Ammen- und Mutterkuhhaltung für den Öko-Landbau wird auch dadurch verdeutlicht, dass auf diese Nutzungsrichtung mehr als 21 Prozent der Gesamtsumme von Rindern, Schweinen und Schafen entfielen. Somit dominierte diese Nutzungsrichtung in der ökologischen Rinderhaltung. 2007 standen in den Öko-Höfen mit Tierhaltung 20 112 derartige Kühe. Das waren durchschnittlich 73 Tiere je Betrieb mit Ammen- und Mutterkuhhaltung.

Die Zahl der Milchkühe in der Öko-Viehhaltung betrug 5 072 Tiere (149 Milchkühe je Betrieb mit Milchkuhhaltung). Dieser Wert vergewärtigt, dass sich nur verhältnismäßig wenige Betriebe im Öko-Landbau mit der Milchproduktion beschäftigten. Eine wesentliche Ursache hierfür ist die kontinuierliche und ausreichende Versorgung der Tiere mit den entsprechenden Futterqualitäten und -quantitäten. Angesichts der eher hohen Kosten, derartiges Futter in genügender Menge zu produzieren, stellt gerade dieser Produktionszweig im ökologischen Landbau ein gewisses Risiko dar. Und mit einer relativ niedrigen Tierzahl lässt sich nur sehr bedingt eine rentable Milchproduktion sicherstellen. Im konventionellen Landbau lag 2007 die durchschnittliche Milchkuhzahl pro Betrieb bei 226 Tieren (Tabelle 9).

Weniger als 10 000 ökologisch gehaltene Schweine in Brandenburg

Die für den Öko-Landbau mit 9 478 Schweinen weniger relevante Tierart wurde 2007 von 94 Landwirtschaftsbetrieben gehalten. Pro Schweine haltendem Öko-Betrieb waren das 101 Tiere. Zwei Jahre zuvor lag dieser Durchschnittswert noch bei 116 Tieren. In den Agrarunternehmen mit konventioneller Schweinehaltung zeigte sich zwischen 2005 und 2007 ein anderer Trend. Hier erhöhte sich die Zahl der gehaltenen Schweine pro Betrieb von 757 auf 842 Tiere. Die Anzahl der ökologisch gehaltenen Mastschweine sank von 2005 zu 2007 von 3 700 auf 3 322 Tiere (-11 Prozent), während sich diese in den Betrieben mit konventioneller Wirtschaftsweise um über 12 Prozent auf 250 646 Tiere vergrößerte.

Auch wenn die Schafhaltung im Öko-Landbau weiterhin von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, so gab es 2007 im Vergleich zu 2005 einen Rückgang um fast 2 000 Tiere auf 30 560 Schafe. Gleichzeitig

Abb. 14 **Anteile ausgewählter Tierarten bzw. Nutzungsrichtungen an der Gesamt tierzahl (ohne Geflügel und Pferde) im ökologischen und konventionellen Landbau im Land Brandenburg 2007**

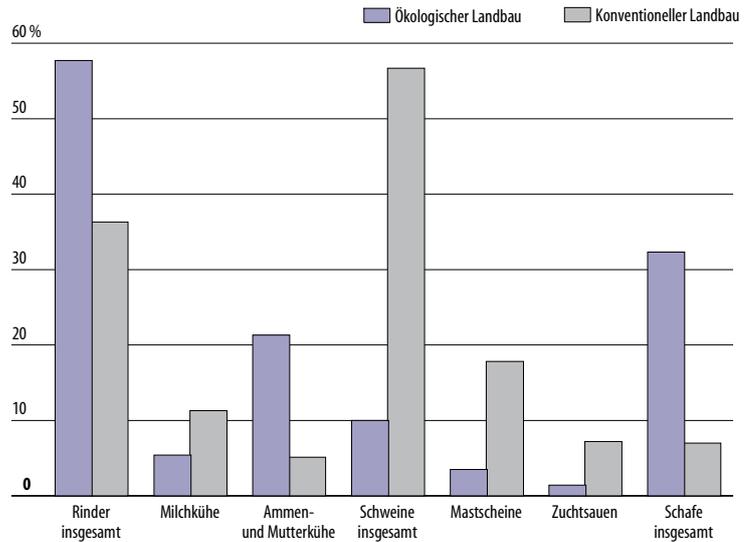
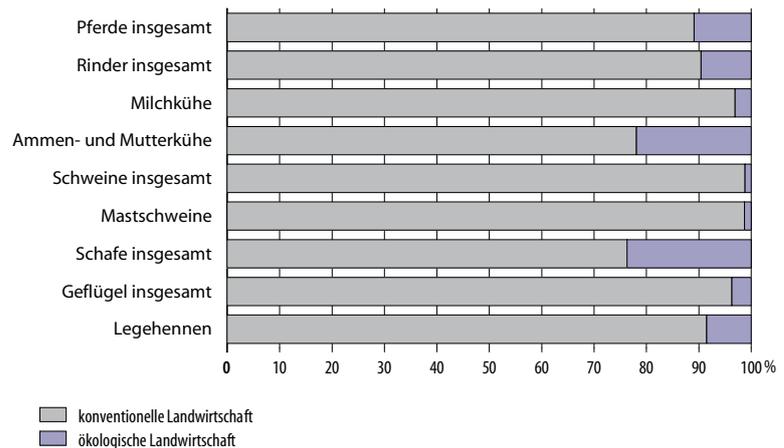


Abb. 15 **Tierhaltung im ökologischen Landbau ausgewählter Tierarten im Land Brandenburg 2007 nach der Bewirtschaftungsform**



befassten sich aber 2007 wesentlich mehr Betriebe mit der Öko-Schafhaltung (2007: 130 Betriebe). Das führte dazu, dass die durchschnittliche Tierzahl pro Schaf haltendem Öko-Betrieb von 312 auf 235 Tiere zurückging. Im Jahr 1999 waren es noch 303 Schafe pro Betrieb. Ein ähnlicher Trend ergab sich für die Betriebe mit Schafhaltung, deren Wirtschaftsweise auf der konventionellen Produktion basierte. Waren es hier 2005 noch 191 Schafe pro Betrieb, so lag diese Zahl 2007 bei 159 Tieren.

Bei der Betrachtung der Verteilung entsprechender Tierarten hinsichtlich konventioneller und ökologischer Produktion zeigen sich deutliche Unterschiede. Von der Gesamtpferdezahl standen knapp 11 Prozent in ökologisch wirtschaftenden Betrieben. Verhältnismäßig große „Ökoanteile“ ergaben sich für die Ammen- und Mutterkühe mit fast 22 Prozent und für die Schafe mit fast 24 Prozent. Sehr gering fielen die Prozentsätze für ökologisch gehaltene Milchkühe (3,1 Prozent), für Schweine (1,2 Prozent) und für Geflügel (3,7 Prozent) aus (Abbildung 15).

Über 9 Prozent der Vieh haltenden Betriebe arbeiten ökologisch

Brandenburg gehört zu den Bundesländern, die im Vergleich eine eher intensivere Tierhaltung im Öko-Landbau betreiben. 9,4 Prozent aller Vieh haltenden Landwirtschaftsbetriebe konnten im Jahr 2007 der ökologischen Wirtschaftsrichtung zugeordnet werden. Deutschlandweit betrug dieser Wert 4,2 Prozent. Deutlich höher war die ökologische Tierhaltung im nordöstlichen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern mit 15,8 Prozent (Tabelle 10). Dieses Bundesland war 2007 hier in sehr vielen Kategorien als führend einzustufen. Dies ist zum einen auf die Struktur von Mecklenburg-Vorpommern zurückzuführen, hat aber zum anderen auch Ursachen in einer ebenfalls sehr zielgerichteten und gleichzeitig kontinuierlich fortgeführten Förderpolitik bezüglich des Öko-Landbaus. Nur hinsichtlich des Anteils der Milchkühe an den Milchkühen insgesamt ergab sich ein Wert von 1,5 Prozent, der unter dem Bundesdurchschnitt von 2,5 Prozent und unter dem von Brandenburg mit 3,1 Prozent lag. Die Anteilsangaben für Brandenburg veranschaulichen, dass alle „Verhältniszahlen“ höher als im Bundesdurchschnitt ausfielen, was die Bedeutung der ökologischen Tierhaltung im Land belegt.

Ausgewählte Daten zum Öko-Landbau in den Landkreisen Brandenburgs 66 Öko-Betriebe im Landkreis Dahme-Spreewald

Das Land Brandenburg ist in 14 Landkreise und 4 kreisfreie Städte gegliedert, die sich aus klimatischer Sicht, aber auch hinsichtlich der durchschnittlichen Bodengüte, deutlich voneinander unterscheiden. Bei den nachfolgenden Betrachtungen wurden die kreisfreien Städte zusammengefasst.

Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe mit ökologischem Landbau gab es 2007 im Landkreis Dahme-Spreewald. Mit 66 Betrieben waren fast 11 Prozent der Öko-Betriebe in Dahme-Spreewald angesiedelt.

Ähnlich hohe Zahlen wurden 2007 für die Kreise Ostprignitz-Ruppin (65) und die Uckermark (64) ermittelt. Die wenigsten Öko-Betriebe befanden sich im Landkreis Elbe-Elster mit 14 Betrieben. Nur in den Landkreisen Märkisch-Oderland und Potsdam-Mittelmark verringerte sich die Anzahl der Öko-Betriebe zwischen 2005 und 2007. Wird die Betrachtungsweise auf 2003 ausgedehnt, so gab es in allen Landkreisen, mit Ausnahme von Elbe-Elster, eine positive Veränderung hinsichtlich der Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe. Für den Kreis Elbe-Elster wurden 2003 und 2007 genau 14 Öko-Betriebe ermittelt. Die Abbildung 17 zeigt, dass vor allem in den westlicheren Landkreisen der Anteil der Öko-Betriebe an allen Landwirtschaftsbetrieben geringer ist. Mehr als 10 Prozent Öko-Betriebe waren es in den Kreisen Ostprignitz-Ruppin (11,9 Prozent), Uckermark (11,1 Prozent), Barnim (14,6 Prozent), Oder-Spree (13,4 Prozent), Dahme-Spreewald (15,2 Prozent) sowie Spree-Neiße (11,8 Prozent).

Im Vergleich der Landkreise bewirtschafteten die Landwirte in der Uckermark mit 176 956 Hektar zwar vom Umfang her die größte landwirtschaftlich genutzte Fläche insgesamt, die größte Öko-Fläche befand sich aber im Jahr 2007 im Landkreis Dahme-Spreewald mit 22 062 Hektar. In der Uckermark wurden dagegen 16 451 Hektar ökologisch bewirtschaftet. Verhältnismäßig wenig landwirtschaftlich genutzte Fläche war in Elbe-Elster zu finden. Die ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche belief sich hier auf 1 683 Hektar. Hier fiel die durchschnittliche Öko-Fläche mit 120,2 Hektar je Betrieb auch am niedrigsten aus.

Im Landkreis Dahme-Spreewald wurden 30,6 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche ökologisch genutzt, während es in Elbe-Elster 1,9 Prozent waren (Tabelle 11). In Brandenburg gab es zwei Landkreise, die über einen ökologischen Flächenanteil von mehr als 15 Prozent an der jeweiligen landwirtschaftlich genutzten Fläche insgesamt verfügten

Tab. 10 Landwirtschaftliche Betriebe mit Viehhaltung im Land Brandenburg im Vergleich zu Mecklenburg-Vorpommern und zu Deutschland 2007

Tierart	Brandenburg			Mecklenburg-Vorpommern			Deutschland		
	insgesamt	darunter		insgesamt	darunter		insgesamt	darunter	
		ökologischer Landbau	Anteil an den Betrieben/Tieren mit Viehhaltung insgesamt		ökologischer Landbau	Anteil an den Betrieben/Tieren mit Viehhaltung insgesamt		ökologischer Landbau	Anteil an den Betrieben/Tieren mit Viehhaltung insgesamt
Anzahl		%	Anzahl		%	Anzahl		%	
Betriebe mit Viehhaltung insgesamt	4 879	461	9,4	3 733	590	15,8	268 781	11 399	4,2
und zwar									
mit Rindern									
Betriebe	2 913	325	11,2	2 310	415	18,0	170 513	8 586	5,0
Tiere	566 399	54 581	9,6	543 885	85 557	15,7	12 686 644	545 723	4,3
darunter mit Milchkühen									
Betriebe	736	34	4,6	846	34	4,0	101 202	3 056	3,0
Tiere	163 674	5 072	3,1	173 026	2 616	1,5	4 071 199	102 878	2,5
mit Schweinen									
Betriebe	1 043	94	9,0	712	101	14,2	80 453	2 178	2,7
Tiere	808 195	9 478	1,2	752 149	25 884	3,4	27 125 299	187 024	0,7
mit Schafen									
Betriebe	750	130	17,3	691	122	19,5	29 325	2 116	7,2
Tiere	129 105	30 560	23,7	105 613	40 337	38,2	2 537 791	290 128	11,4

(Dahme-Spreewald und Spree-Neiße). Vier weitere Landkreise besaßen einen Öko-Flächenanteil zwischen 10 und 15 Prozent (Barnim, Oberspreewald-Lausitz, Oder-Spree und Ostprignitz-Ruppin).

Durchschnittlich größte Öko-Betriebe in Dahme-Spreewald und kleinste in Elbe-Elster

Bei der Betrachtung des Anteils des ökologisch bewirtschafteten Ackerlandes am Ackerland insgesamt nach Landkreisen werden deutliche Unterschiede sichtbar. Während es 2007 im Mittel von Brandenburg 8,5 Prozent waren, schwankte die Zahl zwischen 26 Prozent im Kreis Dahme-Spreewald und nur 1,1 Prozent im Elbe-Elster-Kreis. Im Kreis Dahme-Spreewald fielen die ökologisch wirtschaftenden Betriebe mit 334,3 Hektar am größten und in Elbe-Elster mit 120,2 Hektar am kleinsten aus. Große bzw. kleine Betriebsgrößen erlauben aber noch keinen Rückschluss auf andere Merkmale wie zum Beispiel der Anteil des Ackerlandes. 2007 waren die mittleren Öko-Betriebsgrößen in sechs Landkreisen höher als im Durchschnitt aller Landwirtschaftsbetriebe je Kreis. Die stärksten Unterschiede zeigten sich in Dahme-Spreewald. Hier waren die Öko-Betriebe mehr als doppelt so groß wie die Betriebe insgesamt. Auch in Oberspreewald-Lausitz war der Abstand zwischen „ökologisch“ (266,1 Hektar) und „ins-

Tab. 11 **Landwirtschaftliche Betriebe und deren landwirtschaftlich genutzte Fläche in den Verwaltungsbezirken des Landes Brandenburg 2003 und 2007 nach Art der Bewirtschaftung**

Verwaltungsbezirk	Jahr	Insgesamt		darunter Betriebe mit ökologischem Landbau			
		Betriebe	Fläche	Betriebe	Anteil	Fläche	Anteil
		Anzahl	ha	Anzahl	%	ha	%
Kreisfreie Städte.....	2003	135	13 497	10	7,4	2 727	20,2
	2007	166	19 147	15	9,0	4 491	23,5
Landkreise							
Barnim.....	2003	286	49 613	32	11,2	4 821	9,7
	2007	280	48 846	41	14,6	6 737	13,8
Dahme-Spreewald.....	2003	424	75 801	62	14,6	21 817	28,8
	2007	434	72 119	66	15,2	22 062	30,6
Elbe-Elster.....	2003	481	90 638	14	2,9	1 938	2,1
	2007	473	90 648	14	3,0	1 683	1,9
Havelland.....	2003	460	91 440	22	4,8	4 124	4,5
	2007	458	92 054	33	7,2	6 900	7,5
Märkisch-Oderland....	2003	553	124 683	39	7,1	6 879	5,5
	2007	547	126 687	42	7,7	6 171	4,9
Oberhavel.....	2003	408	68 551	29	7,1	3 224	4,7
	2007	451	69 151	37	8,2	5 618	8,1
Oberspreewald-Lausitz.....	2003	274	39 811	18	6,6	7 123	17,9
	2007	280	39 658	22	7,9	5 854	14,8
Oder-Spree.....	2003	415	79 807	42	10,1	7 268	9,1
	2007	404	79 120	54	13,4	9 258	11,7
Ostprignitz-Ruppin....	2003	561	126 378	57	10,2	11 913	9,4
	2007	548	125 744	65	11,9	14 711	11,7
Potsdam-Mittelmark..	2003	718	114 159	33	4,6	6 794	6,0
	2007	692	106 118	43	6,2	8 302	7,8
Prignitz.....	2003	660	137 862	37	5,6	8 400	6,1
	2007	629	138 356	43	6,8	9 433	6,8
Spree-Neiße.....	2003	390	50 416	41	10,5	7 987	15,8
	2007	399	50 944	47	11,8	9 576	18,8
Teltow-Fläming.....	2003	354	89 271	17	4,8	4 610	5,2
	2007	369	92 580	27	7,3	6 559	7,1
Uckermark.....	2003	590	176 549	55	9,3	16 226	9,2
	2007	574	176 956	64	11,1	16 451	9,3
Brandenburg	2003	6 709	1 328 474	508	7,6	115 849	8,7
	2007	6 704	1 328 124	613	9,1	133 805	10,1

Abb. 16 **Zahl der ökologisch wirtschaftenden Betriebe je Verwaltungsbezirk im Land Brandenburg 2003 und 2007**

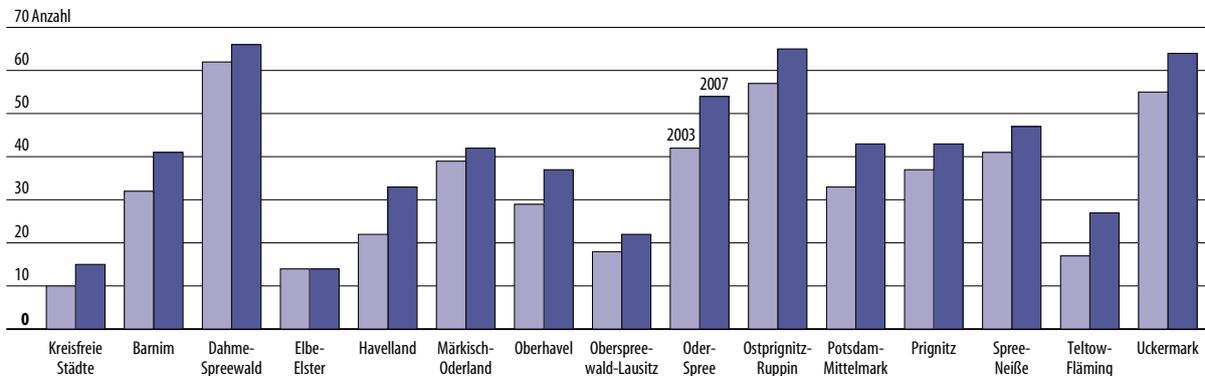


Abb.17 Anteil der Betriebe mit ökologischem Landbau an den Landwirtschaftsbetrieben insgesamt in den Verwaltungsbezirken des Landes Brandenburg 2007

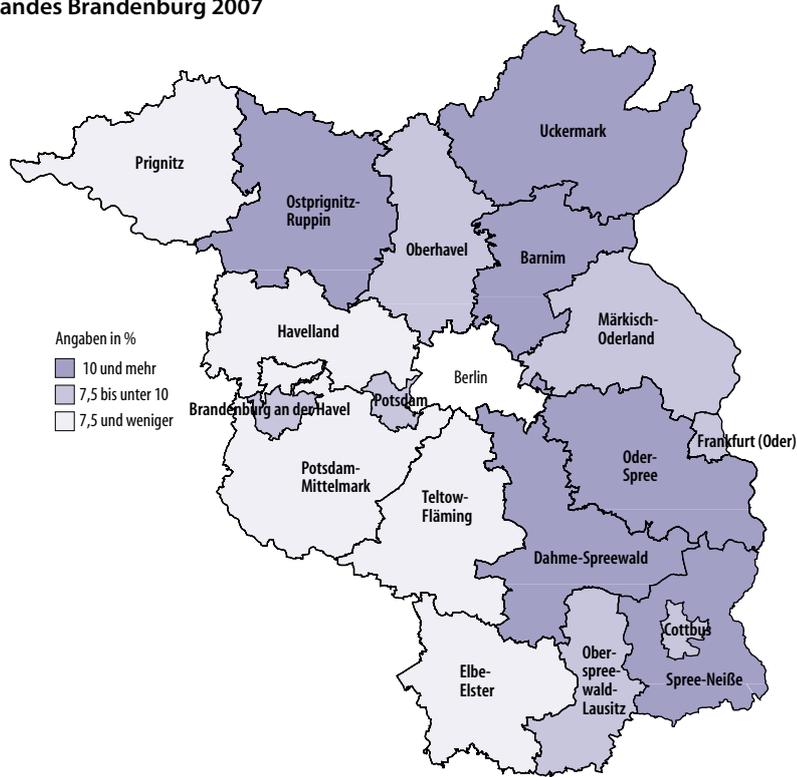


Abb.18 Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche nach Verwaltungsbezirken 2007

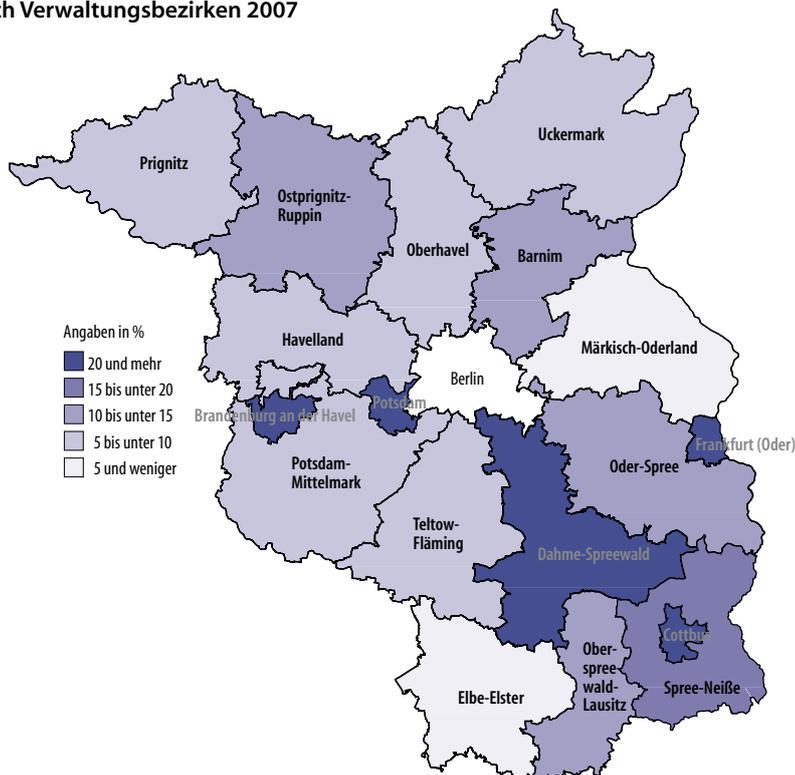
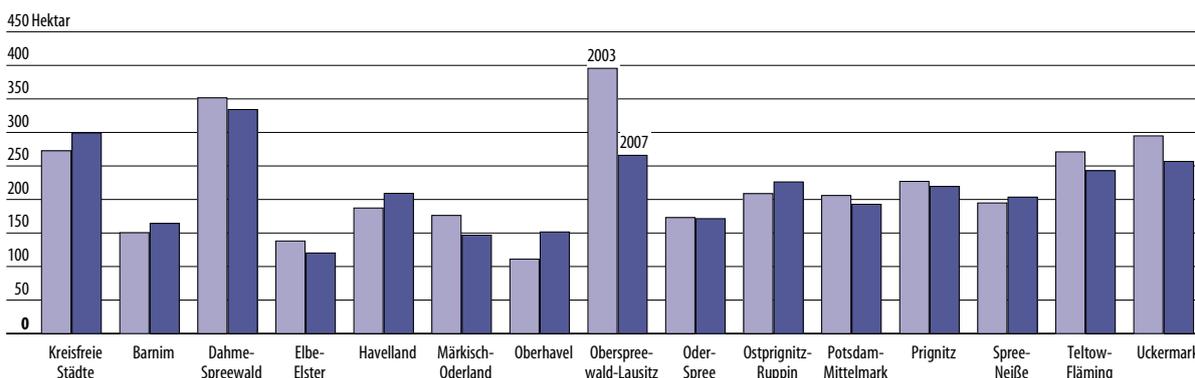


Abb. 19 **Durchschnittliche Betriebsgröße im ökologischen Landbau des Landes Brandenburg nach Verwaltungsbezirken 2003 und 2007**



gesamt“ (141,6 Hektar) bemerkenswert (Tabelle 12). Kleine Öko-Betriebe gab es besonders im Kreis Elbe-Elster und in Märkisch-Oderland.

Werden bei der Betrachtung die Jahre 1999 und 2003 mit einbezogen, so ist festzustellen, dass es bei einigen Betriebsgrößenverhältnissen zwischen „ökologisch“ und „insgesamt“ erhebliche Verschiebungen gab. Im Jahr 1999 waren die Öko-Betriebe im Kreis Teltow-Fläming mit gemittelten 389,7 Hektar und in Oberspreewald-Lausitz mit 561,5 Hektar zum Teil größer als in Dahme-Spreewald mit 368,0 Hektar. Vier Jahre später belief sich das Mittel der Betriebsgrößen in Oberspreewald-Lausitz auf 395,7 Hektar und in Dahme-Spreewald auf 351,9 Hektar (Abbildung 19).

Wie schon an anderer Stelle angesprochen, nimmt das Dauergrünland im Öko-Landbau auch im Land Brandenburg einen nicht unerheblichen Stellenanteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche ein. Im Landesmittel wurden 15,6 Prozent des Dauergrünlandes in die ökologische Wirtschaftsweise einbezogen. Zwischen den einzelnen Landkreisen zeigte sich 2007 eine deutliche Streuung. Dabei lag der Öko-Dauergrünlandanteil in Elbe-Elster bei 4,2 Prozent, während dieser sich in Dahme-Spreewald auf 42,2 Prozent belief (Tabelle 13). Hoch war der

Dauergrünlandanteil auch in den kreisfreien Städten mit 35,6 Prozent. Hier hatte er sich gegenüber dem Jahr 2005 um 6,6 Prozentpunkte erhöht.

Uckermark und Dahme-Spreewald haben die größten Öko-Getreideflächen

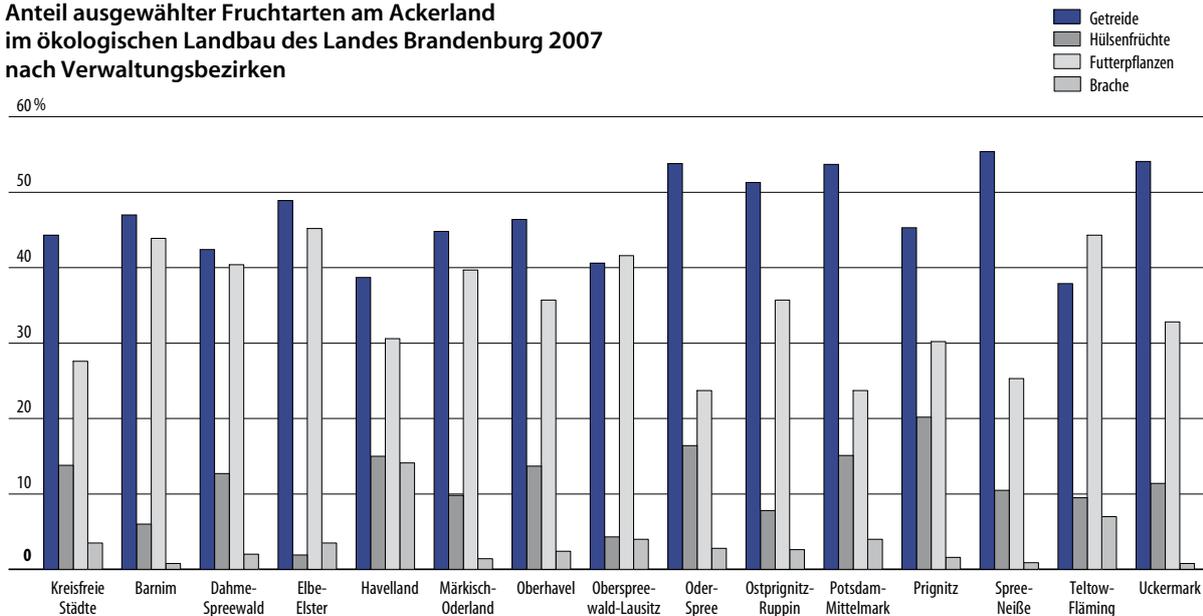
Hinsichtlich der Bewirtschaftung des Öko-Ackerlandes gab es 2007 in den vielen Landkreisen eine meist gesicherte Rangfolge. Mit Ausnahme der Landkreise Teltow-Fläming und Oberspreewald Lausitz wurde prozentual gesehen am meisten Getreide angebaut. Nur in den beiden genannten Kreisen wurde etwas stärker auf die Produktion von Futterpflanzen gesetzt. Die größten Flächen für die Erzeugung von Öko-Getreide waren in den Kreisen Uckermark mit 6 788 Hektar und mit 5 692 Hektar in Dahme-Spreewald zu finden, wobei sich die Futterpflanzenfläche in Dahme-Spreewald auch auf immerhin 5 420 Hektar belief. In keinem anderen Landkreis standen 2007 mehr Futterpflanzen auf dem Ackerland. Im Kreis Elbe-Elster waren es nur 335 Hektar, allerdings war hier der ökologische Landbau von eher geringer Bedeutung. Die im Mittel dritt wichtigste Fruchtartengruppe im Öko-Landbau sind weiterhin die Hülsenfrüchte. Bei den Hülsenfrüchten gab es 2007

absolut und prozentual relevante Anbauunterschiede zwischen den Landkreisen. So war die Fläche für diese Früchte in Elbe-Elster nur 14 Hektar groß. Aber auch in Oberspreewald-Lausitz stellen die 193 Hektar Hülsenfrüchte einen geringen Anteil an der Bewirtschaftung des Öko-Ackerlandes dar (4,3 Prozent). Absolut gesehen wurden in Dahme-Spreewald (1 705 Hektar) und im Kreis Oder-Spree (1 043 Hektar) die meisten Öko-Hülsenfrüchte angebaut. Bei der prozentualen Auswertung zeigte sich, dass in der Prignitz immerhin ein Fünftel des ökologisch bewirtschafteten Ackerlandes für diese Hülsenfruchtproduktion zur Verfügung stand. Mit 16,4 Prozent bzw. 15,1 Prozent war der Anteil auch in Oder-Spree und in Potsdam-Mittelmark ebenfalls noch verhältnismäßig hoch.

Tab. 12 **Durchschnittliche Betriebsgrößen in den Verwaltungsbezirken des Landes Brandenburg 1999, 2003 und 2007 nach Art der Bewirtschaftung**

Verwaltungsbezirk	1999		2003		2007	
	insgesamt	ökologisch	insgesamt	ökologisch	insgesamt	ökologisch
ha						
Kreisfreie Städte	99,4	166,4	100,0	272,7	115,3	299,4
Barnim	182,0	219,3	173,5	150,7	174,5	164,3
Dahme-Spreewald	167,6	368,0	178,8	351,9	166,2	334,3
Elbe-Elster	168,8	203,4	188,4	138,4	191,6	120,2
Havelland	194,1	203,3	198,8	187,5	201,0	209,1
Märkisch-Oderland	222,3	147,2	225,5	176,4	231,6	146,9
Oberhavel	166,9	115,3	168,0	111,2	153,3	151,8
Oberspreewald-Lausitz	132,8	561,5	145,3	395,7	141,6	266,1
Oder-Spree	189,6	152,5	192,3	173,0	195,8	171,4
Ostprignitz-Ruppin	223,1	178,6	225,3	209,0	229,5	226,3
Potsdam-Mittelmark	154,3	196,2	159,0	205,9	153,3	193,1
Prignitz	200,9	264,5	208,9	227,0	220,0	219,4
Spree-Neiße	119,1	260,2	129,3	194,8	127,7	203,7
Teltow-Fläming	266,8	389,7	252,2	271,2	250,9	242,9
Uckermark	293,3	342,9	299,2	295,0	308,3	257,0
Brandenburg	192,3	243,2	198,0	228,0	198,1	218,3

Abb. 20 Anteil ausgewählter Fruchtarten am Ackerland im ökologischen Landbau des Landes Brandenburg 2007 nach Verwaltungsbezirken



Tab. 13 Ackerland und Dauergrünland der Verwaltungsbezirke des Landes Brandenburg 2003 und 2007 nach Art der Bewirtschaftung

Verwaltungsbezirk	Jahr	Ackerland			Dauergrünland		
		insgesamt	darunter ökologischer Landbau		insgesamt	darunter ökologischer Landbau	
			Fläche	Anteil am Ackerland insgesamt		Fläche	Anteil am Dauergrünland insgesamt
Kreisfreie Städte	2003	10 593	2 002	18,9	2 280	662	29,0
	2007	14 066	2 928	20,8	4 361	1 551	35,6
Landkreise							
Barnim	2003	41 199	3 238	7,9	8 233	1 542	18,7
	2007	40 466	4 721	11,7	8 221	1 987	24,2
Dahme-Spreewald	2003	55 318	13 097	23,7	20 421	8 719	42,7
	2007	51 612	13 432	26,0	20 446	8 626	42,2
Elbe-Elster	2003	67 790	802	1,2	22 495	1 089	4,8
	2007	67 711	741	1,1	22 634	942	4,2
Havelland	2003	60 935	1 690	2,8	30 128	2 430	8,1
	2007	62 041	3 257	5,2	29 457	3 640	12,4
Märkisch-Oderland	2003	116 380	5 571	4,8	7 796	1 243	15,9
	2007	118 196	5 095	4,3	8 011	980	12,2
Oberhavel	2003	46 161	1 378	3,0	22 326	1 845	8,3
	2007	46 955	3 917	8,3	22 125	1 689	7,6
Oberspreewald-Lausitz	2003	31 978	5 114	16,0	7 815	2 010	25,7
	2007	32 080	4 486	14,0	7 530	1 367	18,2
Oder-Spree	2003	65 775	4 641	7,1	13 826	2 585	18,7
	2007	64 861	6 358	9,8	14 049	2 816	20,0
Ostprignitz-Ruppin	2003	89 566	6 637	7,4	36 659	5 267	14,4
	2007	90 659	8 887	9,8	34 754	5 777	16,6
Potsdam-Mittelmark	2003	81 937	4 791	5,8	30 253	1 577	5,2
	2007	77 637	5 704	7,3	26 829	2 364	8,8
Prignitz	2003	100 968	2 674	2,6	36 763	5 712	15,5
	2007	102 053	3 655	3,6	36 200	5 764	15,9
Spree-Neiße	2003	39 271	5 855	14,9	11 060	2 117	19,1
	2007	39 589	7 071	17,9	11 208	2 497	22,3
Teltow-Fläming	2003	73 724	3 530	4,8	15 449	1 080	7,0
	2007	76 870	5 383	7,0	15 610	1 154	7,4
Uckermark	2003	148 777	12 770	8,6	27 584	3 396	12,3
	2007	150 090	12 548	8,4	26 671	3 841	14,4
Brandenburg	2003	1 030 371	73 790	7,2	293 087	41 272	14,1
	2007	1 034 886	88 183	8,5	288 108	44 994	15,6

Im ökologischen Landbau spielte die Brache (einschließlich stillgelegter Flächen zur Aktivierung von Zahlungsansprüchen sowie aus der Erzeugung genommenes Ackerland) eine deutlich geringere Rolle als im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe in Brandenburg. Lag hier 2007 der Anteil der Brache am Ackerland bei fast 10 Prozent, so waren es im Öko-Landbau nur 2,8 Prozent. Dieser Unterschied ist sicher auch mit der eher extensiven Produktionsweise im ökologischen Landbau zu erklären, die dazu führt, möglichst viel des verfügbaren Ackerlandes zu bestellen. Deutlich über dem Landesmittel lag der Bracheanteil im Kreis Havelland in Betrieben mit ökologischem Landbau (Abbildung 20). Dieser belief auf 14,1 Prozent (458 Hektar). Einen ebenfalls größeren Anteil mit 7 Prozent gab es noch im Kreis Teltow-Fläming. Tendenziell gesehen wird die Bedeutung der Brache im ökologischen Landbau noch etwas und im konventionellen Landbau sehr deutlich abnehmen. Die entscheidende Ursache für diese Entwicklung ist die Beendigung der obligatorischen Stilllegung in der Europäischen Union. Die Abschaffung der obligatorischen Flächenstilllegung ab 2009 ist Teil des Kommissionsvorschlags für den „Gesundheitscheck“ der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), der von der Kommission am 20. Mai 2008 angenommen wurde.

Mit betrieblichen Arbeiten beschäftigte Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben mit ökologischem Landbau der Verwaltungsbezirke des Landes Brandenburg 2007 nach Verwaltungsbezirken

Tab. 14

Verwaltungsbezirk	Arbeitskräfte insgesamt	und zwar				Arbeitsleistung	
		Vollbeschäftigte	Anteil an Arbeitskräften insgesamt	Familienarbeitskräfte ¹	Anteil an Arbeitskräften insgesamt	insgesamt	je 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche
Kreisfreie Städte.....	86	42	48,8	19	22,1	54	1,2
Landkreise							
Barnim.....	158	79	50,0	48	30,4	106	1,6
Dahme-Spreewald.....	383	208	54,3	81	21,1	245	1,1
Elbe-Elster.....	39	17	43,6	24	61,5	23	1,4
Havelland.....	136	77	56,6	38	27,9	92	1,3
Märkisch-Oderland.....	210	96	45,7	44	21,0	131	2,1
Oberhavel.....	191	64	33,5	46	24,1	94	1,7
Oberspreewald-Lausitz	442	51	11,5	30	6,8	143	2,4
Oder-Spree.....	205	72	35,1	70	34,1	120	1,3
Ostprignitz-Ruppin.....	231	132	57,1	71	30,7	162	1,1
Potsdam-Mittelmark.....	201	66	32,8	63	31,3	100	1,2
Prignitz.....	193	84	43,5	43	22,3	113	1,2
Spree-Neiße.....	139	69	49,6	66	47,5	86	0,9
Teltow-Fläming.....	97	38	39,2	36	37,1	59	0,9
Uckermark.....	238	105	44,1	68	28,6	145	0,9
Brandenburg.....	2 949	1 200	40,7	747	25,3	1 674	1,3

1 einschließlich Betriebsinhaber

Hoher Vollbeschäftigtenanteil in Ost-prignitz-Ruppin

In Brandenburg waren im Jahr 2007 fast 3 000 Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben mit ökologischem Landbau tätig (Tabelle 14). Die meisten Arbeitskräfte gab es in den Landkreisen Oberspreewald-Lausitz (442) und in Dahme-Spreewald (383). Der Vollbeschäftigtenanteil an den Arbeitskräften insgesamt schwankte zwischen 11,5 Prozent (Oberspreewald-Lausitz) und 57,1 Prozent in Ostprignitz-Ruppin. Im Mittel des Landes Brandenburg waren fast 41 Prozent der Arbeitskräfte im ökologischen Landbau vollbeschäftigt.

Die Arbeitsleistung in Arbeitskräfteeinheiten je 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche lag im ökologischen Landbau Brandenburgs bei 1,3 und damit unter dem Durchschnitt aller Betriebe. 2007 waren es im Mittel von Brandenburg 1,6 Arbeitskräfteeinheiten je 100 Hektar LF. In den drei Landkreisen Spree-Neiße, Teltow-Fläming und in der Uckermark bezifferte sich die Arbeitsleistung auf unter eine Arbeitskräfteeinheit je 100 Hektar LF. Verhältnismäßig „hoch“ fielen diese Werte in den Kreisen Oberspreewald-Lausitz (2,4) und Märkisch Oderland (2,1) aus.

Tiere des ökologischen Landbaus nach ausgewählten Tierarten in den Verwaltungsbezirken des Landes Brandenburg 2003 und 2007

Tab. 15

Verwaltungsbezirk	Jahr	Rinder insgesamt	darunter		Schweine insgesamt	darunter		Schafe
			Milchkühe	Ammen- und Mutterkühe		Mast-schweine		
Kreisfreie Städte.....	2003	1 569	•	266	•	•	•	
	2007	1 820	•	748	•	•	165	
Landkreise								
Barnim.....	2003	2 132	•	808	325	•	2 030	
	2007	3 280	324	1 071	873	139	1 732	
Dahme-Spreewald.....	2003	11 756	2 573	2 629	870	303	653	
	2007	11 939	2 305	2 923	1 019	330	2 260	
Elbe-Elster.....	2003	1 401	•	656	•	•	•	
	2007	973	–	420	69	•	–	
Havelland.....	2003	2 264	•	924	51	•	121	
	2007	4 042	326	1 712	49	20	1 641	
Märkisch-Oderland.....	2003	3 110	803	809	3 114	1 131	1 261	
	2007	1 776	•	756	218	114	1 130	
Oberhavel.....	2003	2 027	–	715	33	•	1 144	
	2007	1 825	–	613	•	•	1 039	
Oberspreewald-Lausitz	2003	3 125	•	1 178	185	70	600	
	2007	2 025	•	921	255	106	182	
Oder-Spree.....	2003	1 798	22	886	505	206	6 105	
	2007	2 016	•	789	366	67	3 734	
Ostprignitz-Ruppin.....	2003	6 964	372	2 585	640	429	4 203	
	2007	6 809	576	2 494	2 617	949	4 278	
Potsdam-Mittelmark.....	2003	2 379	•	814	846	411	1 976	
	2007	1 712	95	719	1 246	385	1 482	
Prignitz.....	2003	7 324	162	3 184	466	81	4 759	
	2007	7 057	•	3 534	900	255	5 185	
Spree-Neiße.....	2003	2 875	•	841	478	•	2 774	
	2007	3 412	•	1 077	475	245	1 910	
Teltow-Fläming.....	2003	615	•	255	•	•	3 743	
	2007	370	–	148	39	20	2 897	
Uckermark.....	2003	4 997	921	1 626	813	475	4 501	
	2007	5 525	526	2 187	1 297	640	2 925	
Brandenburg.....	2003	54 336	6 685	18 176	12 201	5 401	33 994	
	2007	54 581	5 072	20 112	9 478	3 322	30 560	

Kaum ökologische Rinderhaltung in Teltow-Fläming

Im Jahr 2007 wurden in Brandenburg 54 581 Rinder nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus gehalten. Das waren knapp 10 Prozent aller im Land stehenden Rinder. Die meisten ökologisch gehaltenen Rinder standen in den Kreisen Dahme-Spreewald (11 939 Tiere), in der Prignitz (7 057 Tiere) und in Ostprignitz-Ruppin (6 809 Tiere). Weniger als 1 Prozent der Öko-Rinder wurde in Teltow-Fläming gehalten (370 Rinder). Sehr gering war diese Anzahl auch im Elbe-Elster-Kreis mit 973 Rindern. Von den 5 072 ökologisch gehaltenen Milchkühen gab es erwartungsgemäß die meisten in Dahme-Spreewald (45 Prozent). In einigen Landkreisen wurden überhaupt keine

Öko-Milchkühe gezählt. Wesentlich bedeutsamer ist für den Öko-Landbau die Arbeit mit Ammen- und Mutterkühen. 37 Prozent aller Öko-Rinder konnten dieser Nutzungsrichtung zugeordnet werden. Die größte Anzahl an Ammen- und Mutterkühen stand in der Prignitz (3 534 Tiere). Hier waren es 50 Prozent aller Öko-Rinder des Landkreises. Sehr viele Ammen- und Mutterkühe gab es weiterhin mit 2 923 Tieren in Dahme-Spreewald, wobei diese über 24 Prozent des Öko-Rinderbestandes im Kreis ausmachten (Tabelle 15).

Hinsichtlich der durchschnittlichen Zahl je Betrieb an Ammen- und Mutterkühen bestanden 2007 zwischen den Kreisen größere Unterschiede. Die höchste Konzentration an Tieren je Betrieb war mit 141

Abb. 21 Durchschnittliche Zahl der ökologisch gehaltenen Ammen- und Mütterkühe je Ökobetrieb im Land Brandenburg nach Verwaltungsbezirken 2007

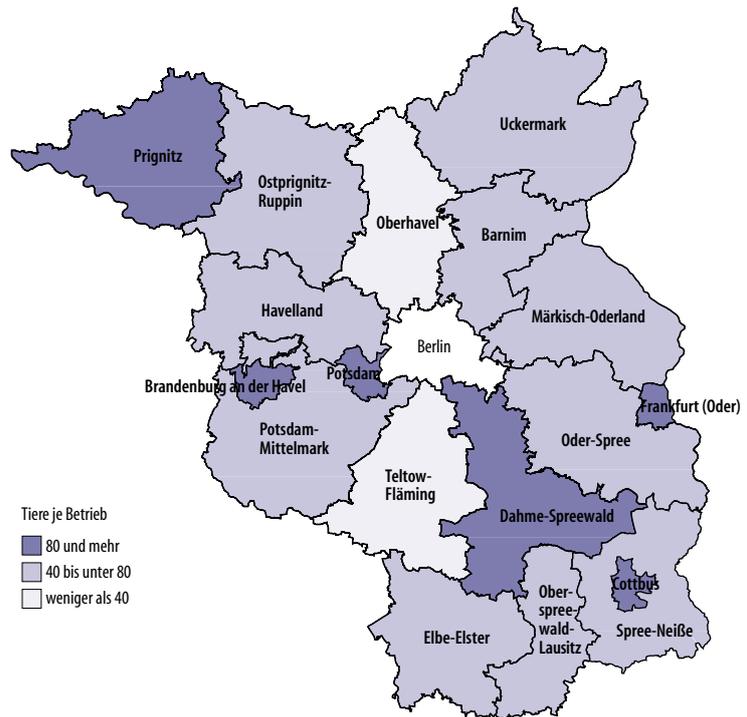
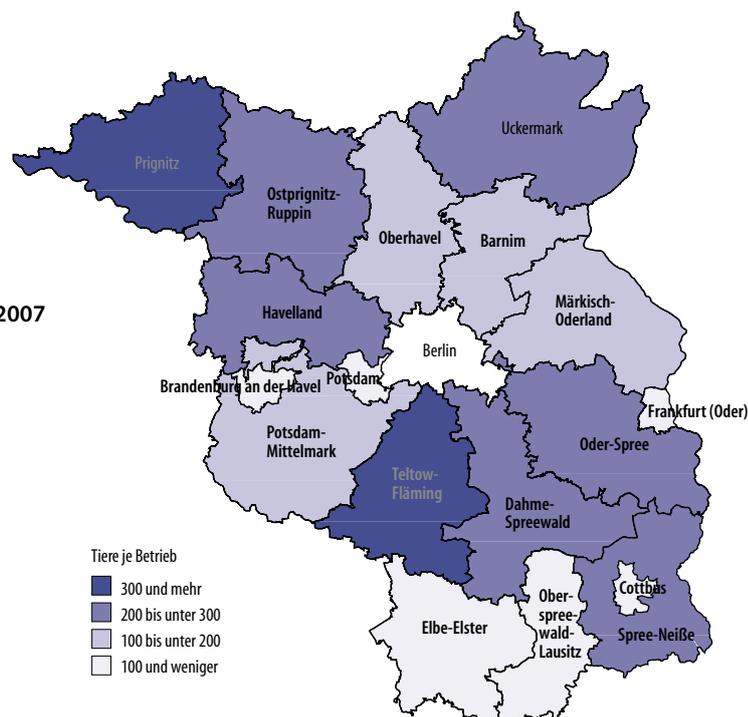


Abb. 22 Durchschnittliche Zahl der ökologisch gehaltenen Schafe je Ökobetrieb im Land Brandenburg nach Verwaltungsbezirken 2007



Ammen- und Mutterkühen für den Kreis Prignitz zu verzeichnen, gefolgt vom Kreis Dahme-Spreewald mit 84 Tieren. Für die kreisfreien Städte ergab sich ebenfalls eine relativ hohe Tierzahl je Landwirtschaftsbetrieb, wobei hier auch die Zusammenfassung dieser vier Städte zu beachten ist. Unter 40 Ammen- und Mutterkühe je Betrieb waren in den Landkreisen Teltow-Fläming und Oberhavel zu finden.

In Teltow-Fläming wurden im Jahr 2007 mit insgesamt 148 Ammen- und Mutterkühen die wenigsten Rinder dieser Nutzungsrichtung gezählt (Abbildung 21).

Die meisten ökologischen Betriebe mit Rinderhaltung in Bezug auf die Betriebe mit Rinderhaltung insgesamt wurden für die Landkreise Barnim und Dahme-Spreewald verifiziert. Dieser Anteil betrug in Barnim 20,7 Prozent und in Dahme-Spreewald 21,6 Prozent. Im Jahr 2003 lag dieser Prozentsatz in Barnim noch bei 13,7 Prozent. Anteilmäßig die geringste Öko-Betriebszahl mit Rinderhaltung war im Landkreis Elbe-Elster mit 3,3 Prozent zu finden.

Bei der Nutzungsrichtung Ammen- und Mutterkühe lag der Prozentsatz bei den entsprechenden Betrieben im Kreis Barnim mit 25,8 Prozent am höchsten (Tabelle 16).

28 Prozent aller ökologisch gehaltenen Schweine in Ostprignitz-Ruppin

Für den ökologischen Landbau ist die schon weiter vorn angesprochene Schweinehaltung derzeit von geringerer Bedeutung. 2007 wurden im Land weniger als 9 500 „Öko-Schweine“ gezählt. Zwei Jahre zuvor waren es noch 10 800 Tiere und 1999 lag der Wert bei 5 281 Tieren.

Die meisten ökologisch gehaltenen Schweine wurden 2007 im Landkreis Ostprignitz-Ruppin gezählt. Fast 28 Prozent aller ökologisch gehaltenen Schweine gab es in diesem Kreis. Im Jahr 2003 betrug dieser Anteil hier nur 5,2 Prozent.

Mastschweine machten im Öko-Landbau gut ein Drittel aller Schweine aus. Dieses Verhältnis entsprach weitestgehend der Verteilung der Gesamtschweinezahl in Brandenburg (31 Prozent). Mit 949 Tieren standen die meisten Mastschweine in Ostprignitz-Ruppin (29 Prozent). Im Jahr 2003 hielten die Öko-Landwirte des Landkreises Märkisch-Oderland die meisten Mastschweine.

Relativ konstant geblieben war die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe mit ökologischer Schweinehaltung. Die meisten dieser Betriebe befanden sich in Dahme-Spreewald und in Ostprignitz-Ruppin. Im Jahr 2007 hatten sich insgesamt 94 Betriebe mit der ökologischen Schweinehaltung befasst. Zwei Jahre zuvor waren es noch 90 Landwirtschaftsbetriebe. Innerhalb der Kreise gab es in Bezug auf diese Betriebe leichte Verschiebungen.

Große Schafbestände in Barnim und Ostprignitz-Ruppin

Von den in den jeweiligen Kreisen gehaltenen Schafen wurden besonders im Barnim (31,4 Prozent) und in Ostprignitz-Ruppin (28,2 Prozent) viele für die ökologische Produktionsweise genutzt. In beiden Landkreisen hatte sich dieser Anteil deutlich vergrößert. Die Schafbestände je ökologisch arbeitenden Betrieb differierten zwischen den Landkreisen zum Teil erheblich (Abbildung 22). Während sich die Bestandsgröße in Oberspreewald-Lausitz nur auf rund 46 Schafe belief, lag dieser Wert für den Kreis Teltow-Fläming bei 483 Schafen. In der Mehrzahl der Kreise Brandenburgs bewegten sich die entsprechenden Schafbestände in der Größenklasse zwischen 200 und 300 Tieren.

Tab. 16 Anteil der Betriebe des ökologischen Landbaus mit Viehhaltung an den Betrieben mit Viehhaltung insgesamt nach ausgewählten Tierarten in den Verwaltungsbezirken des Landes Brandenburg insgesamt 2003 und 2007

Verwaltungsbezirk	Jahr	Rinder insgesamt	darunter		Schweine insgesamt	darunter		Schafe
			Milchkühe	Ammen- und Mutterkühe		Mastschweine		
%								
Kreisfreie Städte.....	2003	17,1	•	25,0	•	•	•	
	2007	19,3	•	25,7	•	•	23,1	
Landkreise								
Barnim.....	2003	13,7	•	18,2	10,9	•	24,4	
	2007	20,7	21,1	25,8	9,4	10,3	31,4	
Dahme-Spreewald.....	2003	20,1	18,5	23,9	13,2	16,7	19,4	
	2007	21,6	17,6	24,6	17,2	22,5	19,6	
Elbe-Elster.....	2003	3,5	•	3,9	•	•	•	
	2007	3,3	–	5,7	2,9	•	–	
Havelland.....	2003	9,7	•	13,6	4,1	•	8,9	
	2007	14,4	5,3	20,2	7,7	9,3	11,8	
Märkisch-Oderland.....	2003	9,0	7,9	14,7	13,4	18,8	12,3	
	2007	8,0	•	13,9	8,1	10,4	15,9	
Oberhavel.....	2003	8,3	–	12,3	4,2	•	11,1	
	2007	9,0	–	13,0	•	•	17,4	
Oberspreewald-Lausitz	2003	8,2	•	9,7	10,4	17,9	16,7	
	2007	8,8	•	9,4	14,3	23,1	14,8	
Oder-Spree.....	2003	10,5	5,5	15,9	16,2	15,6	20,3	
	2007	13,4	•	20,7	14,1	17,9	20,3	
Ostprignitz-Ruppin.....	2003	9,7	4,3	12,7	10,7	10,1	21,4	
	2007	13,5	4,8	16,3	11,1	12,5	28,2	
Potsdam-Mittelmark...	2003	5,2	•	5,9	•	5,6	12,2	
	2007	7,7	5,6	8,2	7,8	6,6	20,0	
Prignitz.....	2003	6,1	1,9	10,6	10,4	10,0	18,2	
	2007	7,4	•	11,3	9,5	7,7	16,7	
Spree-Neiße.....	2003	7,7	•	8,9	5,8	•	10,5	
	2007	11,1	•	13,4	10,1	13,2	12,7	
Teltow-Fläming.....	2003	3,9	•	6,5	•	•	13,9	
	2007	7,3	–	11,8	6,3	9,1	13,6	
Uckermark.....	2003	12,4	7,9	16,6	11,0	11,6	19,1	
	2007	14,7	7,1	19,2	8,6	9,5	16,4	
Brandenburg	2003	9,0	5,0	12,1	8,1	9,2	15,6	
	2007	11,2	4,6	14,7	9,0	10,4	17,3	

Tab. 17 **Anzahl der Betriebe des ökologischen Landbaus und deren landwirtschaftlich genutzte Fläche von 1999 bis 2007 nach Bundesländern und Jahren**

Bundesland	Betriebe mit ökologischem Landbau					Ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche				
	1999	2001	2003	2005	2007	1999	2001	2003	2005	2007
	Anzahl					Hektar				
Baden-Württemberg.....	2 901	3 413	3 101	2 988	2 896	77 894	97 907	92 947	92 834	94 593
Bayern.....	2 656	3 212	4 701	4 171	4 565	72 738	91 499	128 509	127 696	146 468
Brandenburg.....	299	423	508	581	613	72 723	95 821	115 849	131 431	133 805
Hessen.....	1 224	1 430	1 450	1 340	1 415	43 107	52 251	53 434	54 302	61 143
Mecklenburg-Vorpommern.....	450	525	600	611	693	94 574	97 294	109 215	109 879	119 968
Niedersachsen.....	506	696	1 023	1 083	1 152	26 525	37 366	55 485	64 108	74 810
Nordrhein-Westfalen.....	399	592	941	1 091	1 257	15 252	23 036	38 104	42 430	48 930
Rheinland-Pfalz.....	372	456	469	500	580	11 777	15 473	16 874	19 297	25 782
Saarland.....	89	80	95	76	98	4 871	4 290	5 216	6 146	7 164
Sachsen.....	134	174	233	266	300	13 984	24 073	30 797	31 191	32 033
Sachsen-Anhalt.....	151	173	203	254	266	23 543	30 535	37 456	49 344	44 742
Schleswig-Holstein.....	245	291	344	380	403	15 130	18 950	22 561	28 136	29 684
Thüringen.....	121	130	162	187	198	15 622	17 180	23 589	24 421	40 403
Stadtstaaten.....	25	25	33	35	38	1 353	856	1 140	1 259	1 637
Deutschland.....	9 572	11 620	13 863	13 563	14 474	489 093	606 531	731 177	782 475	861 161

Ausgewählte Fakten zum Öko-Landbau in Deutschland

Sinkende Zahl an ökologisch wirtschaftenden Betrieben

Der ökologische Landbau in Deutschland konnte in den vergangenen acht Jahren ein relativ stabiles Wachstum verzeichnen (Tabelle 17). Diese Entwicklung ist vor allem auf die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und dem Saarland zurückzuführen. In Baden-Württemberg sank die Zahl zum Jahr 2007 noch einmal um weitere 3 Prozent und lag damit sogar unter dem „Anfangswert“ von 1999. Die größte Zahl an Öko-Betrieben gab es in diesem Bundesland im Jahr 2001. Diese Aussage trifft auch auf die ökologisch bewirtschaftete Landwirtschaftsfläche zu. Nach dem Jahr 2005 konnte in Baden-Württemberg wieder ein Anstieg der landwirtschaftlich genutzten Öko-Flächen verzeichnet werden. Die meisten ökologisch wirtschaftenden Betriebe befanden sich mit Ausnahme des Jahres 2001 in Bayern. 1999 war die größte ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche in Mecklenburg-Vorpommern (94 574 Hektar) zu finden, 2005 dann in Brandenburg (131 431 Hektar) und 2007 in Bayern (146 468 Hektar). Die stärksten Veränderungen im ökologischen Landbau vollzogen sich zwischen 1999 und 2007 in Nordrhein-Westfalen. Hier hatte sich die Zahl der Öko-Betriebe wie auch deren landwirtschaftlich genutzte Fläche mehr als verdreifacht. In Deutschland insgesamt erhöhte sich zwischen 1999 und 2007 die Anzahl der ökologisch arbeitenden Landwirtschaftsbetriebe um 51,2 Prozent und deren Fläche wuchs um 76,1 Prozent (Abbildung 23). Hinsichtlich der Betriebszahlveränderungen fiel diese in Baden-

Württemberg mit minus 0,2 Prozent leicht negativ aus und in Hessen sowie dem Saarland blieb der Zuwachs deutlich unter 20 Prozent. Bemerkenswert sind die Daten für Mecklenburg-Vorpommern und die Stadtstaaten. Hier zeigte sich anteilmäßig eine ausgeprägtere Veränderung bei den Betriebszahlen als bei der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

Hoher Anteil an Öko-Betrieben in Mecklenburg-Vorpommern

Werden die Öko-Daten auf die jeweiligen Ingesamtszahlen hinsichtlich der Betriebe und der Flächen bezogen, dann ergibt sich zwischen den Bundesländern ein sehr differenziertes Bild. Seit dem Jahr 2001 lagen in Mecklenburg-Vorpommern die Anteile der Öko-Betriebe an den Landwirtschaftsbetrieben insgesamt über 10 Prozent (Tabelle 18). In keinem anderen Bundesland wurde ansonsten ein solches Verhältnis erreicht. Einzig in Brandenburg ergab sich für 2007 ein relativ hoher Anteil von 9,1 Prozent. Danach folgte Hessen mit 6,3 Prozent. Sehr gering waren diese Werte für Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz (alle 2,3 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (2,6 Prozent). Bei den Flächenanteilen überschritt Brandenburg 2007 als einziges Bundesland erstmals die 10 Prozent-Marke. An zweiter Stelle befand sich das Saarland, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern. Die kleinsten Flächenanteile an der landwirtschaftlich genutzten Fläche wurden im Jahr 2007 für Niedersachsen und für Schleswig-Holstein ermittelt. Die Abbildungen 24 und 25 veranschaulichen die Angaben zu den Betriebs- und Flächenanteilen für das Jahr 2007.

Tab. 18 Anteil der Betriebe des ökologischen Landbaus an den gesamten Betrieben sowie an ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 1999 bis 2007 nach Bundesländern und Jahren

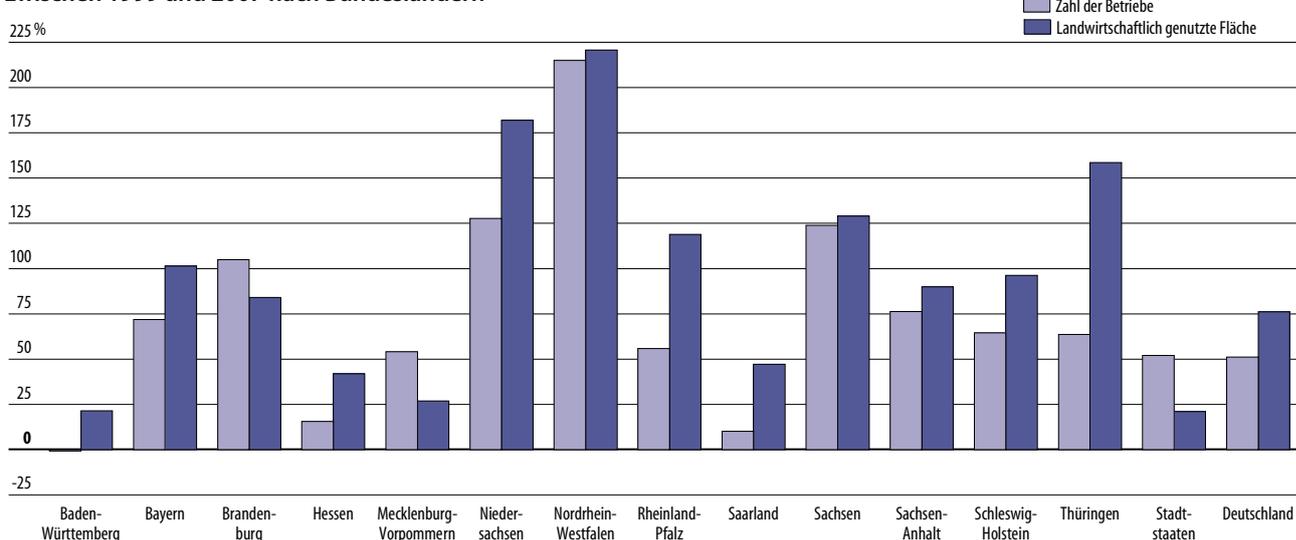
Bundesland	Betriebe mit ökologischem Landbau					Ökologisch bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche				
	1999	2001	2003	2005	2007	1999	2001	2003	2005	2007
	%									
Baden-Württemberg.....	3,8	4,8	4,7	4,9	5,1	5,3	6,7	6,4	6,4	6,6
Bayern.....	1,7	2,2	3,5	3,2	3,8	2,2	2,8	3,9	3,9	4,5
Brandenburg.....	4,3	6,1	7,6	8,7	9,1	5,4	7,1	8,7	9,8	10,1
Hessen.....	4,1	5,2	5,7	5,7	6,3	5,6	6,8	7,0	7,0	7,8
Mecklenburg-Vorpommern.....	8,7	10,0	11,5	11,9	12,8	6,9	7,2	8,1	8,1	8,8
Niedersachsen.....	0,8	1,1	1,8	2,0	2,3	1,0	1,4	2,1	2,4	2,9
Nordrhein-Westfalen.....	0,7	1,1	1,7	2,1	2,6	1,0	1,5	2,5	2,8	3,3
Rheinland-Pfalz.....	1,0	1,4	1,6	1,8	2,3	1,6	2,2	2,4	2,7	3,6
Saarland.....	4,3	4,1	5,3	4,6	5,9	6,3	5,4	6,7	7,8	9,1
Sachsen.....	1,7	2,1	2,9	3,4	3,6	1,5	2,6	3,4	3,4	3,5
Sachsen-Anhalt.....	3,0	3,4	4,1	5,2	5,5	2,0	2,6	3,2	4,2	3,8
Schleswig-Holstein.....	1,2	1,5	1,8	2,1	2,3	1,5	1,9	2,2	2,8	2,9
Thüringen.....	2,4	2,6	3,2	3,6	4,1	1,9	2,1	3,0	3,1	5,1
Stadtstaaten.....	1,5	1,6	2,3	2,6	3,0	5,6	3,5	4,7	5,0	6,6
Deutschland.....	2,0	2,6	3,3	3,4	3,9	2,9	3,5	4,3	4,6	5,1

Anteil der umgestellten Flächen in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt am größten

Bei der Betrachtung des Umstellungsgrades bestanden 2007 deutliche Differenzen zwischen den Bundesländern. Den größten Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche hatten die Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern umgestellt. Hier lag der Anteil bei über 93 Prozent (Abbildung 26). Über 90 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche waren es gleichfalls in Brandenburg und Sachsen-Anhalt. Wird die sich noch in Umstellung befindliche Fläche einbezogen, also die Fläche, die zwar bereits den Richtlinien der EG-Öko-Verordnung unterliegt, doch von der die hier produzierten landwirtschaftlichen Erzeugnisse aufgrund

der an anderer Stelle beschriebenen Fristen noch nicht als Öko-Produkte vermarktet werden dürfen, dann bleibt eine minimale „Restfläche“ von 1,5 bis 1,9 Prozent, die weiterhin konventionell bearbeitet wird. Konventionelle Flächen in Öko-Betrieben von mehr als 20 Prozent waren in Sachsen (21,8) und Thüringen (27,2) Prozent zu finden. Diese Aussage ist insofern interessant, dass drei neue Bundesländer über fast keine konventionelle Fläche in den Öko-Betrieben verfügten, während für die anderen beiden Länder die größten Anteile deutschlandweit ermittelt wurden. Außerdem waren hier die sich noch in Umstellung befindlichen Flächenanteile mit 13,1 bzw. 11,2 Prozent am höchsten. Im Durchschnitt von Deutschland wurden im Jahr 2007 in den Öko-Betrieben 7,1 Prozent weiterhin konventionell bewirtschaftet.

Abb. 23 Prozentuale Veränderung der Zahl der Betriebe mit ökologischem Anbau und deren Fläche zwischen 1999 und 2007 nach Bundesländern



Relativ wenig ökologisch bewirtschaftetes Ackerland in Hessen und im Saarland

Die Verteilung der Hauptnutzungsarten der landwirtschaftlich genutzten Fläche variierte ebenfalls erheblich. Während in Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt der Anteil des Öko-Ackerlandes deutlich über 60 Prozent lag, belief sich dieser in Hessen sowie dem Saarland auf rund 32 Prozent (Abbildung 27). Die höhere Einbeziehung des Ackerlandes in die ökologische Produktion von Brandenburg lässt sich zum Teil durch die eher geringere Bodenqualität erklären. In Bundesländern wie Mecklenburg-Vorpommern werden die doch häufig besseren Böden mehr in die konventionelle Produktionsweise eingebunden, da sich hier teils erheblich höhere Erträge realisieren lassen. Allerdings verfügen auch Bundesländer wie beispielsweise Schleswig-Holstein, Sachsen und Sachsen-Anhalt über Böden mit hohen Ackerzahlen, und trotzdem war das Anbauverhältnis zugunsten des Ackerlandes im Öko-Landbau ausgerichtet. Der Anteil der Dauerkulturen (Obstanlagen, Baumschulen, Korbweidenanlagen, Pappelanlagen und Weihnachtsbaumkulturen außerhalb des Waldes) ergab nur für Rheinland-Pfalz (8,9 Prozent), für die Stadtstaaten (9,4 Prozent) und noch etwas für Sachsen (4,8 Prozent) eine nennenswerte Größenordnung. Im bundesweiten Durchschnitt ließ sich ein Anteil des Ackerlandes an der landwirtschaftlich genutzten Öko-Fläche von 47,8 Prozent und des Dauergrünlandes von 50,9 Prozent ausrechnen. Der etwas höhere Grünlandanteil beruht vor allem darauf, dass vergleichsweise viele extensiv wirtschaftende „Grünlandbetriebe“ auf den ökologischen Landbau umstellten und gegebenenfalls auch weiterhin umstellen. Für diese Betriebe ist die Umstellung viel einfacher und mit deutlich geringeren Investitionen verbunden als für spezialisierte und gleichzeitig intensiv wirtschaftende Ackerbaubetriebe.

Getreide und Futterbau bestimmen den Anbau im Öko-Landbau Deutschlands

Nach Informationen der zentralen Markt- und Preisberichterstattung (ZMP) wurde 2006 das Ackerland im ökologischen Landbau zu einem Drittel für den Futterbau verwendet. Getreide kam nach diesen Angaben auf rund 47 Prozent. Die Ergebnisse der letzten Erhebung durch die amtliche Agrarstatistik im Jahr 2007 bestätigten diese Zahlen für Deutschland. Demnach wurden fast 50 Prozent des ökologisch bewirtschafteten Ackerlandes für die Getreideproduktion genutzt. Futterpflanzen wuchsen auf 30,5 Prozent des Öko-Ackerlandes, wobei hier noch die gut 7 Prozent Hülsenfrüchte hinzuaddiert werden konnten. In der konventionellen Landwirtschaft standen dagegen auf rund 17 Prozent des Ackerlandes Futterpflanzen und Getreide auf mehr als 55 Prozent. Zur besseren Einordnung dieser Zahlen wurden die Angaben zur Verteilung des Anbaus auf dem Ackerland von Brandenburg in die Abbildung 28 mit eingearbeitet.

Angaben der ZMP zufolge wurden 2006 lediglich 2 Prozent für Speisekartoffeln, 2,3 Prozent für die Produktion von Bio-Gemüse und 1,5 Prozent für Bio-Obst genutzt. Insgesamt betrug der Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche mit 861 161 Hektar etwa 5,1 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland. Bezogen auf einzelne Kulturen fielen die Anteile sehr unterschiedlich aus. So lag der Anteil ökologisch angebaute Leguminosen zum Teil bei bis zu 40 Prozent an der gesamten Anbaufläche der jeweiligen Kultur. Leguminosen sind im ökologischen Landbau als Stickstoffquelle unverzichtbar und dienen zudem als wertvolles Eiweißfuttermittel.

Mehr Öko-Getreide 2008

Die deutschen Landwirte dürften im Jahr 2008 rund 573 000 Tonnen ökologisch erzeugtes Getreide (ohne Körnermais) gedroschen haben. Dieses Ergebnis be-

Abb. 24 Anteil der Betriebe mit ökologischem Landbau an den Betrieben insgesamt 2007 nach Bundesländern

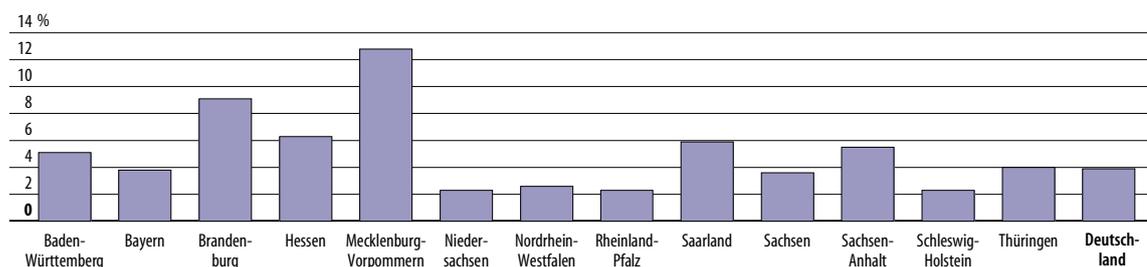
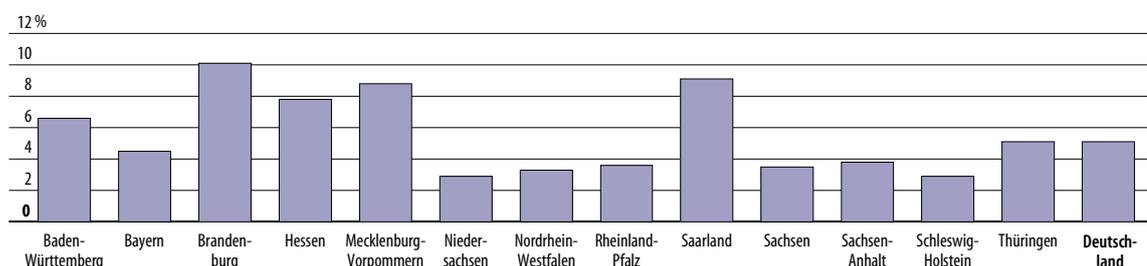


Abb. 25 Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Fläche an der landwirtschaftlich genutzten Fläche insgesamt 2007 nach Bundesländern



ruht auf einer vorläufigen Schätzung Ende Oktober 2008 der Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle. Somit würden dem Markt 3 Prozent mehr Öko-Getreide als im Vorjahr zur Verfügung stehen.

Dabei hat sich der Durchschnittsertrag aller Getreidekulturen gegenüber dem Vorjahr mit 31 Dezitonnen je Hektar leicht erhöht (2007: 30,7 Dezitonnen je Hektar). Höhere Erträge als im Vorjahr wurden durch die Erzeuger bei Dinkel, Weizen und Triticale realisiert. Bei Sommergerste und Hafer fielen die Erträge niedriger als 2007 aus.

Mengenmäßig gesehen ordnet sich die Ernte 2008 zwischen den Ergebnissen der beiden Vorjahre ein. Nach dem deutlich unterversorgten Jahr 2007 müsste die Getreidevermarktung aufgrund des eher moderaten Mengenanstiegs 2008 reibungslos verlaufen. Dabei ist aber zu beachten, dass das Importangebot an Öko-Getreide im Jahr 2008 deutlich höher ausfällt. Außerdem sind Einfuhren häufig deutlich günstiger als einheimische Ware. Das spürbar größere Öko-Angebot aus Osteuropa und die hohe Ernte im konventionellen Getreideanbau in Europa mit entsprechend sinkenden Erzeugerpreisen wird bei den Einkäufern auf das im Prinzip gar nicht so umfangreiche hiesige Bio-Getreideangebot übertragen.

Erschwerend für den Absatz wirkt sich der Preisanstieg bei der Rohware aus, der mittlerweile mit einiger Verzögerung auch bei den Endkonsumenten angekommen ist. Diese Entwicklung trifft durch die wachsende Eintrübung der allgemeinen Konsumstimmung auf eine verstärkt preissensiblere Nachfrage bei den Verbrauchern.¹

2007 fast 59 000 Beschäftigte im Öko-Landbau Deutschlands

In Deutschland waren im Jahr 2007 fast 1,3 Millionen Personen in der Landwirtschaft beschäftigt (Tabelle 19). 4,6 Prozent davon arbeiteten in Betrieben des ökologischen Landbaus. Hohe Anteile ergaben sich für das Saarland und die Stadtstaaten (jeweils 8,0 Pro-

Tab. 19 **Arbeitskräfte und Vollbeschäftigtenanteil in den landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt sowie im ökologischen Landbau 2007 nach Bundesländern**

Bundesland	Arbeitskräfte			darunter Vollbeschäftigte		
	insgesamt	darunter mit ökologischem Landbau	Anteil	insgesamt	darunter mit ökologischem Landbau	Anteil
	Anzahl		%	Anzahl		%
Baden-Württemberg.....	237 420	12 273	5,2	34 341	2 457	7,2
Bayern.....	329 926	13 650	4,1	79 862	3 257	4,1
Brandenburg.....	38 568	2 949	7,6	15 741	1 200	7,6
Hessen.....	69 461	4 404	6,3	12 548	825	6,6
Mecklenburg-Vorpommern..	28 442	2 205	7,8	13 715	1 063	7,8
Niedersachsen.....	172 802	5 938	3,4	47 369	1 152	2,4
Nordrhein-Westfalen.....	151 264	5 351	3,5	36 751	1 001	2,7
Rheinland-Pfalz.....	110 439	4 553	4,1	18 725	801	4,3
Saarland.....	4 657	373	8,0	1 042	101	9,7
Sachsen.....	42 274	2 926	6,9	18 765	595	3,2
Sachsen-Anhalt.....	26 102	1 120	4,3	12 452	472	3,8
Schleswig-Holstein.....	52 620	1 669	3,2	16 894	557	3,3
Thüringen.....	25 898	1 152	4,4	13 148	514	3,9
Stadtstaaten.....	5 254	421	8,0	1 787	136	7,6
Deutschland.....	1 295 127	58 984	4,6	323 140	14 131	4,4

Abb. 26 **Landwirtschaftlich genutzte Fläche der Ökobetriebe nach dem Grad der Umstellung nach Bundesländern 2007**

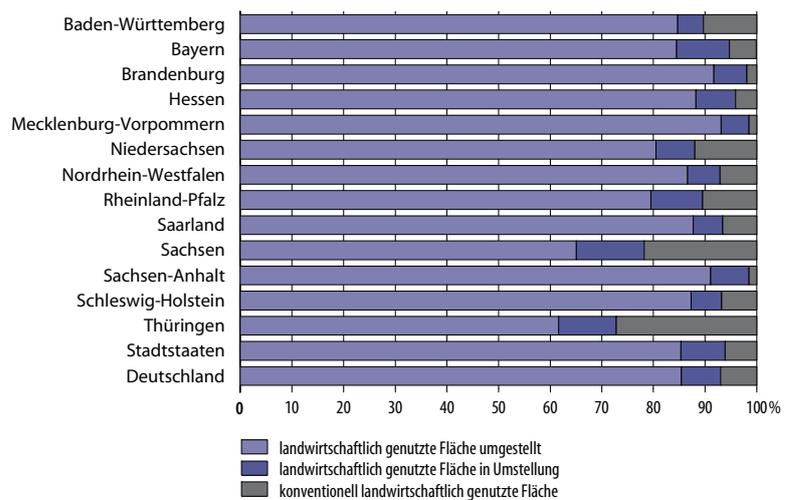
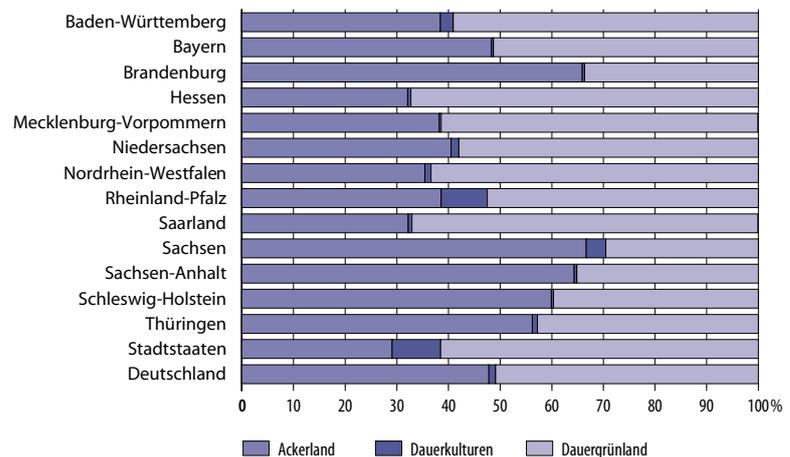
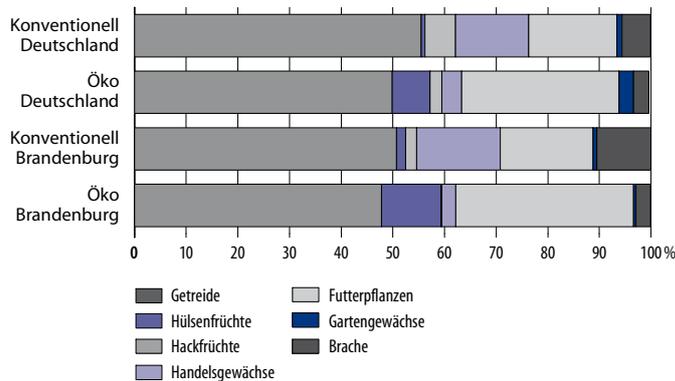


Abb. 27 **Verteilung von Ackerland, Dauerkulturen und Dauergrünland 2007 im ökologischen Landbau nach Bundesländern**



1 (Quelle: http://www.zmp.de/agrar-markt/branchen/oekomarkt/2008_10_21_Bio_Getreide.asp)

Abb. 28 Verteilung des Anbaus auf dem Ackerland hinsichtlich des ökologischen und konventionellen Landbaus in Brandenburg und Deutschland 2007



zent), für Mecklenburg-Vorpommern (7,8 Prozent) und für Brandenburg mit 7,6 Prozent. Die Anteilshöhe ist für Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg zu einem gewissen Teil auch auf deren große Betriebe zurückzuführen. So sind die Öko-Betriebe Brandenburgs mit gut 218 Hektar die größten Deutschlands, gefolgt von Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern (Abbildung 29). Andererseits spielt für Brandenburg auch der ausgedehnte Ackerbauanteil eine Rolle. Ein ebenfalls wichtiger Faktor ist der Grad der Tierhaltung, der zu den arbeitsintensiveren Bereichen in der Landwirtschaft zählt. Diese Gesamtzahl unterschiedlicher Variablen bedingt im Zusammenspiel den höheren bzw. niedrigeren Anteil an Arbeitskräften in Öko-Landbau. Weniger als 4 Prozent der Arbeitskräfte insgesamt arbeiteten in Öko-Betrieben der Bundesländer Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein. In Deutschland belief sich dieses Arbeitskräfteverhältnis auf 4,6 Prozent (58 984 Personen). Dieses differierte zwischen den Bundesländern von 3,2 Prozent in Schleswig-Holstein und 8,0 Prozent im Saarland sowie den Stadtstaaten.

In Brandenburg waren mit 1 200 Personen 40,7 Prozent vollbeschäftigt (Abbildung 30). Für den konventionellen Anbau ergab sich ein fast identisches Verhältnis. Auch in Mecklenburg-Vorpommern waren die Vollbeschäftigtenanteile in beiden Wirtschaftsformen gleich. In Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein, dem Saarland sowie in Hessen und Rheinland-Pfalz

zeigte sich ein größerer Anteil bei der Vollbeschäftigung im ökologischen Landbau. Diese Differenz fiel in Baden-Württemberg mit einer Abweichung von 5,8 Prozent am deutlichsten aus. In den meisten Bundesländern war der Anteil der Vollbeschäftigung in den Betrieben mit einer konventionellen Landwirtschaft höher. Das traf ganz besonders auf das Bundesland Sachsen zu, da hier der Vollbeschäftigtenanteil im konventionellen Landbau im Jahr 2007 mehr als doppelt so hoch war wie im Öko-Landbau.

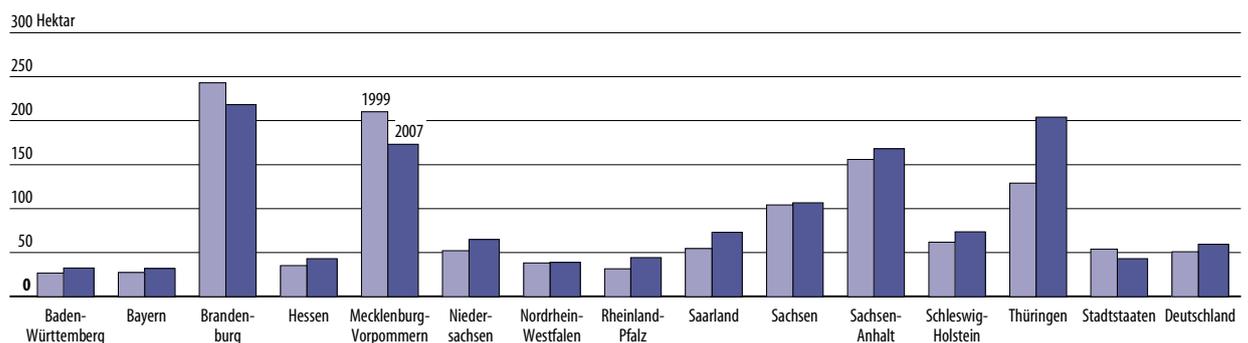
21 Prozent aller Großvieheinheiten des Öko-Landbaus in Bayern

Im Jahr 2007 gab es in Deutschland 462 296 Großvieheinheiten im ökologischen Landbau (Tabelle 20). Fast einhunderttausend Großvieheinheiten befanden sich davon in Betrieben des Freistaates Bayern (21 Pro-

zent). Weitere 16 Prozent standen in Mecklenburg-Vorpommern, 13 Prozent in Baden-Württemberg und gut 10 Prozent in Brandenburg.

Insgesamt gab es 10 769 Landwirtschaftsbetriebe mit ökologischer Tierhaltung. Die Zahl der Großvieheinheiten je Betrieb war in Mecklenburg-Vorpommern mit 122,4 Großvieheinheiten im Öko-Landbau und 148,0 Großvieheinheiten im konventionellen Landbau am höchsten (Abbildung 31). Auch in Sachsen-Anhalt fiel der Großvieheinheiten-Besatz je konventionell wirtschaftenden Betrieb mit 145,6 sehr hoch aus. Hier gab es aber eine sehr deutliche Abstufung zum Öko-Landbau, denn die Besatzzahl betrug hier nur 69,9 Großvieheinheiten je Betrieb. Höhere Großvieheinheiten-Besätze im Öko-Landbau als im konventionellen Landbau ergaben sich für die Bundesländer Hessen, Thüringen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Dabei stellte die Zahl der ökologisch gehaltenen Großvieheinheiten in Thüringen mit 119,9 Großvieheinheiten den zweithöchsten Wert dar, noch vor Brandenburg mit 103,2 Großvieheinheiten. Allerdings ist in Brandenburg der konventionelle Großvieheinheiten-Besatz mit 118,2 höher als in Thüringen. Eine verhältnismäßig geringe Anzahl an Großvieheinheiten je Betrieb wurde im ökologischen wie auch im konventionellen Landbau für Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland ermittelt, was unter anderem auf die Struktur der dortigen Landwirtschaft zurückzuführen ist.

Abb. 29 Durchschnittliche Größe der Betriebe des ökologischen Landbaus der Jahre 1999 und 2007 nach Bundesländern



Tab. 20 **Zahl der Betriebe, die Tiere ökologisch hielten und Bestände 2007 nach Tierarten sowie nach Bundesländern**

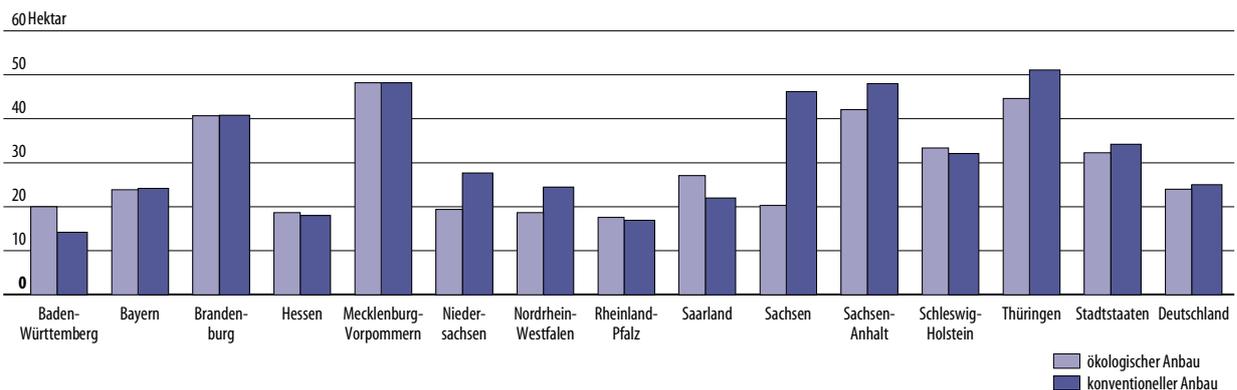
Bundesland	Insgesamt		Rinder		Schweine		Schafe		Geflügel	
	Betriebe	Tiere in Großvieheinheiten	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere	Betriebe	Tiere
	Anzahl									
Baden-Württemberg.....	2 004	59 389	1 639	70 279	414	12 839	279	19 808	590	196 919
Bayern.....	3 427	99 899	2 595	116 043	505	25 850	509	39 822	1 072	214 604
Brandenburg.....	456	47 368	324	54 549	89	8 851	128	30 490	101	311 717
Hessen.....	1 208	37 719	907	40 969	229	10 224	222	35 385	262	91 239
Mecklenburg-Vorpommern..	587	72 102	415	85 557	97	25 783	149	40 199	112	513 906
Niedersachsen.....	858	40 602	613	41 249	170	24 040	210	50 201	242	323 268
Nordrhein-Westfalen.....	1 009	37 710	810	40 844	156	22 461	141	19 033	213	456 898
Rheinland-Pfalz.....	282	11 810	217	13 772	58	3 458	56	5 530	82	31 508
Saarland.....	83	3 382	63	3 393	22	402	23	3 190	19	2 393
Sachsen.....	214	8 949	155	9 489	46	2 817	81	8 773	76	88 297
Sachsen-Anhalt.....	157	10 579	104	9 886	33	8 140	39	10 494	41	284 519
Schleswig-Holstein.....	320	16 422	249	18 954	75	4 845	99	13 810	116	58 090
Thüringen.....	143	15 565	110	18 434	43	7 983	43	5 587	42	49 731
Stadtstaaten.....	18	729	14	805	4	112	6	177	6	385
Deutschland.....	10 769	462 296	8 217	524 279	1 942	157 826	1 986	282 536	2 975	2 623 549

Rinderhaltung dominierte in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg

Immerhin 76 Prozent dieser Landwirtschaftsbetriebe befassten sich mit der Rinderhaltung. Die Zahl der Rinder betrug 524 279 Tiere. Hiervon waren die meisten in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg zu finden. Wesentlich weniger Betriebe hatten sich 2007 der Haltung von Schweinen zugewandt. Dieser Anteil lag bei 18 Prozent in Deutschland. Insgesamt hielten die Öko-Betriebe 157 826 Schweine. Die größten Tierbestände wurden in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen gezählt. Hier standen jeweils über 20 000 Tiere. Gut 18 Prozent der Öko-Tierhalter nutzten die Möglichkeiten der Schafhaltung. Diese Betriebe hielten über 282 536 Schafe. Von dieser Tierzahl befanden sich allein in Niedersachsen knapp 18 Prozent, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern mit über 14 Prozent. Ein weiteres wichtiges Standbein der ökologischen Tierhaltung stellte die Geflügelproduktion dar. 27 Prozent der Betriebe hielten 2 623 549 Stück Geflügel. Die wichtigsten Bundesländer bei der Geflügelhaltung waren Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen.

Die höchsten Anteile an Betrieben mit ökologischer Viehhaltung an allen viehhaltenden Betrieben gab es in Mecklenburg-Vorpommern mit 15,8 Prozent. Hier fiel auch das Verhältnis von ökologisch gehaltenen Tieren zu Gesamtzahl der Tiere (ausgedrückt in Großvieheinheiten) mit 13,4 Prozent am höchsten aus (Abbildung 32). In keinem anderen Bundesland wurden sonst die „10-Prozent-Grenzen“ überschritten. An zweiter Stelle war Brandenburg zu finden, gefolgt von Hessen. Die niedrigsten Verhältniswerte wurden für Niedersachsen ermittelt (Betriebe: 2,3 Prozent, Tiere: 1,4 Prozent). Dies ist zum Teil damit zu erklären, dass Niedersachsen insgesamt gesehen mit fast 3 Millionen Großvieheinheiten über sehr große Tierbestände insgesamt im Land verfügt, von denen jedoch nur wenige in die ökologische Produktionsweise einbezogen sind (Tabelle 21). Damit zeigt sich, dass die Tierhaltung von Niedersachsen verhältnismäßig stark auf eine Intensivproduktion ausgerichtet ist. Dagegen gab es 2007 in Brandenburg 572 817 Großvieheinheiten, von denen 47 583 Großvieheinheiten ökologisch gehalten wurden und damit mehr als beispielsweise in Niedersachsen (42 691 Großvieheinheiten).

Abb. 30 **Vollbeschäftigtenanteil an den Arbeitskräften im ökologischen und konventionellen Landbau 2007 nach Bundesländern**



Tab. 21 **Landwirtschaftliche Betriebe mit Viehhaltung 2007 nach Bundesländern**

Bundesland	Betriebe			Tiere		
	insgesamt	darunter mit ökologischer Produktion	Anteil	insgesamt	darunter mit ökologischer Produktion	Anteil
	Anzahl		%	Großvieheinheiten		%
Baden-Württemberg.....	36 221	2 278	6,3	1 091 421	68 280	6,3
Bayern.....	92 210	3 618	3,9	3 054 217	104 789	3,4
Brandenburg.....	4 879	461	9,4	572 817	47 583	8,3
Hessen.....	17 257	1 236	7,2	497 601	39 024	7,8
Mecklenburg-Vorpommern	3 733	590	15,8	537 285	72 200	13,4
Niedersachsen.....	39 655	903	2,3	2 990 209	42 691	1,4
Nordrhein-Westfalen.....	35 430	1 050	3,0	1 806 457	38 954	2,2
Rheinland-Pfalz.....	10 484	289	2,8	357 639	11 888	3,3
Saarland.....	1 304	86	6,6	48 064	3 664	7,6
Sachsen.....	6 344	224	3,5	493 510	10 706	2,2
Sachsen-Anhalt.....	2 930	161	5,5	414 272	11 184	2,7
Schleswig-Holstein.....	14 120	333	2,4	1 061 185	16 989	1,6
Thüringen.....	3 756	148	3,9	376 755	17 751	4,7
Stadtstaaten.....	458	22	4,8	18 052	976	5,4
Deutschland.....	268 781	11 399	4,2	13 319 481	486 678	3,7

Anteil der Öko-Schweinehaltung in Deutschland unter einem Prozent

Der hohe Anteil ökologisch gehaltener Tiere in Mecklenburg-Vorpommern an den Tieren insgesamt führte gleichzeitig dazu, dass hier auch bei den einzelnen Tierarten, die in Öko-Betrieben standen, die verhältnismäßig größten Anteile im Vergleich der Bundesländer zu finden waren (Abbildung 33). Einzig bei den Schweinen bestand eine „Ausnahme“, da der Prozentwert mit 11,7 Prozent für die Stadtstaaten deutlich höher ausfiel. Dieser Wert kann mit der sehr geringen Zahl an Tieren erklärt werden, die in den drei Stadtstaaten gehalten wurden.

Bei den Schweinen waren es über ganz Deutschland gemittelt nur 0,7 Prozent. Verhältnismäßig große Anteile ließen sich neben Mecklenburg-Vorpommern mit 3,4 Prozent noch für das Saarland mit 2,6 Prozent und für Thüringen mit 2,3 Prozent errechnen.

Abb. 31 **Tierbestände in Großvieheinheiten je Betrieb 2007 nach Bundesländern**

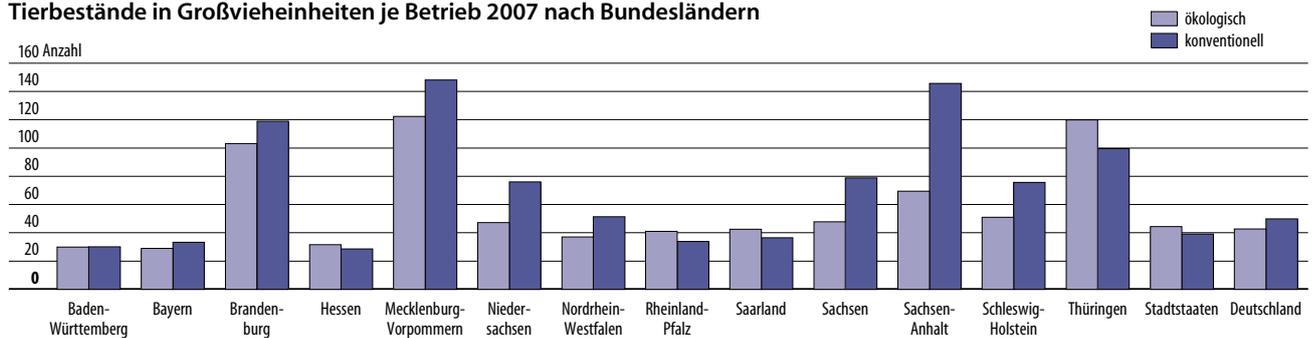


Abb. 32 **Anteile der Betriebe mit ökologischer Viehhaltung sowie deren Tiere (in Großvieheinheiten) an allen Viehhaltungsbetrieben und an den Tieren insgesamt 2007 nach Bundesländern**

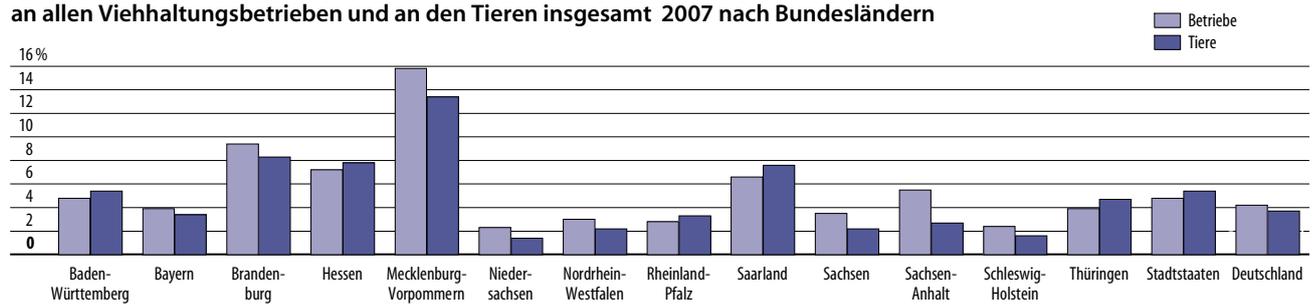
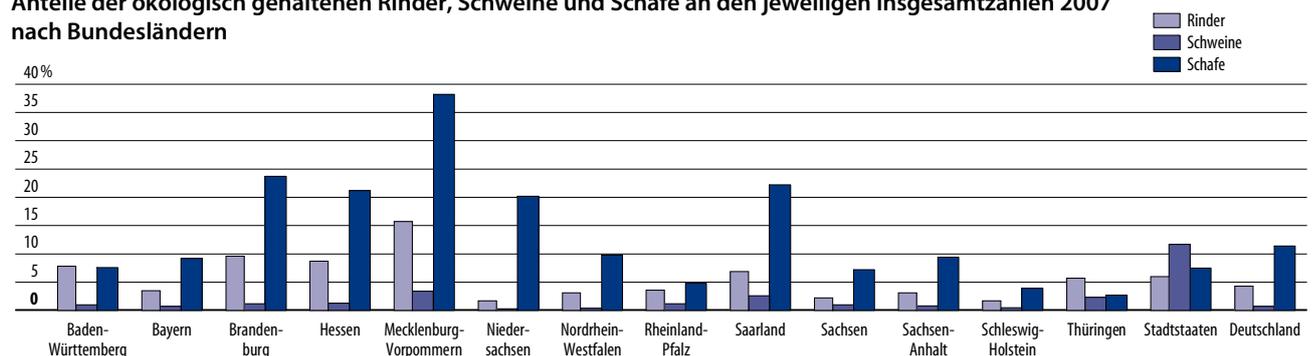


Abb. 33 **Anteile der ökologisch gehaltenen Rinder, Schweine und Schafe an den jeweiligen Gesamtzahlen 2007 nach Bundesländern**



Wenig ökologische Schafhaltung in Schleswig-Holstein und Thüringen

Knapp zwei Fünftel aller Schafe Mecklenburg-Vorpommerns wurden 2007 ökologisch gehalten. Mehr als ein Fünftel waren es in Brandenburg, dem Saarland, Hessen und Niedersachsen. Dagegen wurden über 95 Prozent aller Schafe in Schleswig-Holstein und in Thüringen konventionell gehalten. Hier konnte sich die ökologische Schafhaltung bisher nicht in stärkerem Umfang durchsetzen. Diese beiden Bundesländer lagen auch sehr deutlich unter dem Mittel für Deutschland (11,4 Prozent).

Große Rinderbestände je Betrieb in den neuen Bundesländern

Bei der Betrachtung der durchschnittlichen Tierzahl nach ausgewählten Arten je Betrieb lässt sich das Fazit ziehen, dass im bundesweiten Durchschnitt mehr Rinder und mehr Schweine pro Betrieb konventionell gehalten wurden, wogegen es sich bei den Schafen genau anders herum verhielt (Tabelle 22). Bei den Rindern zeigte sich, dass in Thüringen in den Öko-Betrieben deutlich mehr Tiere standen (174 Rinder) als in konventionell wirtschaftenden Landwirtschaftsunternehmen (143 Rinder). Geringfügig mehr waren es im Öko-Landbau auch in Rheinland-Pfalz. Die durchschnittlich größten Rinderbestände im Öko-Landbau waren 2007 in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Brandenburg zu finden. Im konventionellen Landbau ließen sich für Mecklenburg-Vorpommern und für Brandenburg sowie für Sachsen-Anhalt die größten Tierbestände je Betrieb berechnen. Unter zusätzlicher Berücksichtigung des Landes Sachsen lässt sich konstatieren, dass gerade bei den Rindern die größten Tierbestände je Betrieb in den neuen Bundesländern zu finden waren.

Die doch sehr geringe Tierzahl bei den ökologisch gehaltenen Schweinen führte mit dazu, dass die gemittelten Bestände pro Betrieb im Öko-Landbau durchweg deutlich kleiner ausfielen. Neben den fünf neuen Bundesländern beliefen sich auch in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen die Öko-Schweinebestände auf über 100 Tiere pro Betrieb. In Deutschland insgesamt waren es durchschnittlich 86 Schweine je Betrieb.

Anders sah es 2007 bei den Schafen aus. Hier ergab sich ein bundesweites Mittel für ökologisch gehaltene Schafe je Betrieb von 137 Tieren (konventionell: 83 Tiere). Nur in den Bundesländern Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Thüringen waren die Schafbestände in den konventionellen Landwirtschaftsbetrieben größer. Die höchsten Besatzzahlen je Öko-Betrieb wurden für Sachsen-Anhalt (269), Mecklenburg-Vorpommern (264), Niedersachsen (239) und Brandenburg (235) eruiert.

In Bezug auf die Anteile der ökologisch gehaltenen Rinder, Milchkühe, Schweine sowie Mastschweine an den jeweiligen Ingesamtszahlen in Brandenburg sowie Deutschland 2003 und 2007 (Abbildung 34) ist zu erkennen, dass sich zwischen 2003 und 2007 die Verhältniswerte bezüglich der Öko-Betriebe zu den Gesamtbetrieben bei den ausgewählten Tierarten und Nutzungsrichtungen mit Ausnahme der Milchkühe in Brandenburg erhöht hatten. Allein bei den Rindern stieg dieser Wert in Brandenburg von 9,0 auf 11,2 Prozent. Bei den Milchkühen verringerte sich hier der Öko-Anteil um 0,4 Prozentpunkte. Auch der Anteil der ökologisch gehaltenen Milchkühe ging in Brandenburg etwas zurück. Im Gegensatz dazu nahm bundesweit der Anteil der milchkuhhaltenden Unternehmen geringfügig zu. Hinsichtlich der Mastschweine ist anzumerken, dass der Anteil dieser Betriebe in Bezug auf die Öko-Haltung in Brandenburg im Jahr 2007 über 10 Prozent lag, während für 2003 noch 9,2 Prozent ausgewiesen wurden. Gleichzeitig sank der Anteil der ökologisch gehaltenen Mastschweine um einen Prozentpunkt auf 1,3 Prozent. Damit wurden pro Betrieb weniger Öko-Mastschweine gehalten. In Deutschland insgesamt gab es hinsichtlich der ökologisch gehaltenen Mastschweine keine Veränderungen, wobei aber parallel ein prozentualer Anstieg bei den Betrieben zu verzeichnen war.

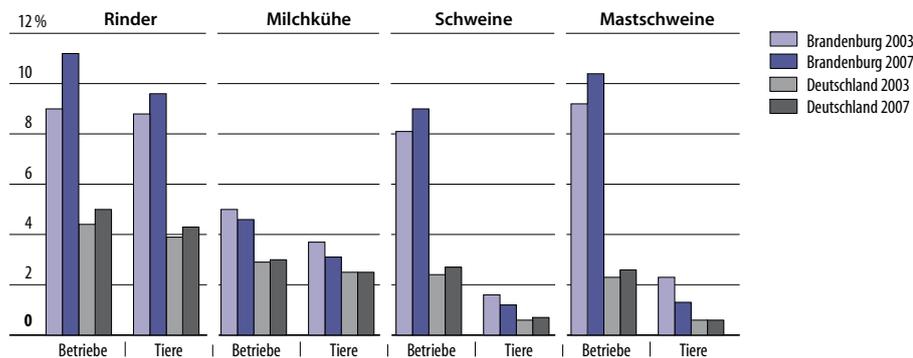
Der Bio-Markt in Deutschland

Bis Ende 2006 hatte der deutsche Bio-Markt ein Umsatzvolumen von nahezu fünf Milliarden EUR erreicht. Damit hatte dieses Marktsegment sein Volumen seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppelt. Das Marktwachstum ist seit 2000 mit einer Unterbrechung im Jahr 2003 zweistellig. Diese Entwicklung unterstützt die These, dass das Wachstum in dieser Branche als selbst tragend bezeichnet werden kann. Die so genannten äußeren Lebensmittelskandale wie die BSE-Krise im Winter 2000/2001 stellten nicht, wie teilweise angenommen, die Triebkraft für die schwunghafte Entwicklung dar. Ob es auch in den nächsten Jahren ein

Tab. 22 Durchschnittliche Tierzahl je Betrieb nach Tierarten und Bundesländern 2007 nach Art der Bewirtschaftung

Bundesland	Rinder		Schweine		Schafe	
	ökologisch	konventionell	ökologisch	konventionell	ökologisch	konventionell
	Anzahl je Betrieb					
Baden-Württemberg.....	44	47	41	181	67	71
Bayern.....	45	54	48	170	74	55
Brandenburg.....	168	198	101	842	235	159
Hessen.....	45	47	40	98	156	75
Mecklenburg-Vorpommern..	206	242	256	1 189	264	121
Niedersachsen.....	68	105	147	578	239	72
Nordrhein-Westfalen.....	51	70	138	498	127	54
Rheinland-Pfalz.....	64	63	58	170	99	85
Saarland.....	56	68	18	93	139	56
Sachsen.....	68	111	113	408	108	64
Sachsen-Anhalt.....	98	191	237	1 109	269	249
Schleswig-Holstein.....	76	129	98	762	141	158
Thüringen.....	174	143	347	552	120	194
Stadtstaaten.....	63	76	27	44	29	53
Deutschland.....	64	75	86	344	137	83

Abb. 34 Anteile der ökologisch gehaltenen Rinder, Milchkühe, Schweine sowie Mastschweine an den jeweiligen Ingesamtszahlen in Brandenburg sowie Deutschland 2003 und 2007



zweistelliges Marktwachstum in Deutschland geben wird, hängt sehr stark von den äußeren Umständen wie Angebot, Preis und Kaufkraft zusammen. Eine nicht unerhebliche Wachstumshürde könnte dabei die Verfügbarkeit von ökologisch erzeugten Rohstoffen sein.

40 Prozent der Umsätze mit Bioprodukten (2006: rund zwei Milliarden EUR) in Deutschland entfielen auf den konventionellen Lebensmitteleinzelhandel inklusive Discounter, wobei davon ausgegangen wird, dass der Discountanteil am Lebensmitteleinzelhandelsumsatz bei über einem Drittel liegen dürfte. Der Absatz von biologischen Erzeugnissen im konventionellen Lebensmitteleinzelhandel wuchs bis 2006 jährlich um über 20 Prozent. Dazu kamen die steigenden Umsätze in den Drogerieketten, die gut fünf Prozent Marktanteil innehalten.

Etwa 30 Prozent Anteil am Bio-Umsatz hatte der Naturkostfachhandel (Bio-Läden), der rund 3 000 Märkte umfasst. Angeführt von den etwa 300 Bio-Supermärkten haben sich große Teile des Biofachhandels modernisiert. Der Biofachhandel wies Zuwachsraten von über zehn Prozent auf. Weitere 25 Prozent des Biomarktes liefen über die sonstigen Absatzkanäle, zu denen das Handwerk, die Reformhäuser und die Direktvermarktung zählten. Im Jahr 2006 hatten die alternativen und kleinteiligen Vermarktungsformen mit 55 Prozent den größeren Marktanteil. Anhand der Entwicklungszahlen wird vermutet, dass dieses Verhältnis sich in den nächsten Jahren umkehrt.

Die ökologische Produktion ist deutlich der Nische entwachsen. Der Markt für Baby-Nahrung ist schon seit langem eine Bio-Domäne. Aber auch bei vielen quer über alle Absatzkanäle distribuierten Produkten wie Brot, Frischgemüse und Milch hat Bio bereits einen Umsatzanteil von mehr als 5 Prozent und bei Eiern, Kartoffeln und Müsli sogar über 10 Prozent. Den Rekord halten die Möhren mit über 25 Prozent Umsatzanteil. Verglichen mit der Frische hinken die Trockensortimente hinterher. Aber auch hier zeigten sich im Jahr 2006 sehr hohe Zuwachsraten. Momentan scheint eine Marktsättigung auf Verbraucherseite nicht in Sicht.

Mit dem Wachstum hat sich die „Verbraucher-schaft“ von Bioprodukten rasant gewandelt, denn schon heute gehören über 60 Prozent der Deutschen

zu den Bio-Käufern. Als Hauptkaufmotive werden häufig Gesundheit, ursprünglicher Geschmack, Gerechtigkeitswerte wie Tier-, Umweltschutz und Regionalität angeführt. In den vergangenen Jahren haben das Bio-Image und das Bio-Sortiment einen starken Wandel vom Körner- zum Gesundheits- und Premi-umangebot erfahren. Bio gilt heute bei den Verbrauchern als „Goldener Standard“ für Qualitätsaussagen zu Gesundheit und Genuss.

Tendenzen im Bio-Markt 2008

Schätzungen des Marktforschungsinstitutes Nielsen zufolge hatte sich zwischen 2006 und 2007 die Dynamik im Absatz von Bioprodukten etwas abgeschwächt. Trotzdem konnte der konventionelle Lebensmitteleinzelhandel seine Umsätze mit verarbeiteten Bioprodukten um etwa ein Drittel steigern. In diesen Einkaufsstätten haben insbesondere Trockensortimente und eine Vielzahl von neuen Waren bei Getränken in die Regale Einzug gehalten.

Mit einem Ausgabenplus von 3,9 Prozent verlangsamte sich das Wachstum im Frischebereich im ersten Halbjahr 2008 deutlich. Dabei relativierten die steigenden Preise das Wachstum. Positiv entwickelten sich die Verkaufsmengen von Fleisch und Wurst sowie von Eiern. Verringerungen ergaben sich für Käse, Frischobst, Frischgemüse, Frischkartoffeln und Brot. Lebensmitteleinzelhandel und Naturkostläden verzeichneten in der Summe dieser Produktgruppen spürbare Zuwächse, während gerade Bäcker, Metzger und die Direktvermarktung ab Hof und auf dem Wochenmarkt erhebliche Einbußen hinnehmen mussten.

Die sich verringernde Dynamik bei den Frischeprodukten lässt sich zu einem nicht unerheblichen Teil mit Angebotsengpässen begründen. So fehlten über bestimmte Zeiträume Zwiebeln, Möhren oder auch Kartoffeln im Lebensmitteleinzelhandel. Der hohe Preis für Biomehl führte dazu, dass einige Bäckereien ihr Angebot an ökologisch erzeugtem Brot einschränkten. Gleichzeitig dürften viele der sporadischen Öko-Konsumenten angesichts gestiegener Preise für Nahrungsmittel, Kraftstoffe und Energie ihre Ausgabenfreude eingeschränkt haben. Über Deutschland verteilt schwankte die Entwicklung im Naturkosthandel zwischen -2,8 Prozent und +2,6

Tab. 23 **Öko-Anbauflächen und Betriebe in der Europäischen Union (EU 27) 2006**

Staat	Öko-Anbaufläche	Anteil Öko-Fläche an landwirtschaftlicher Fläche gesamt	Öko-Betriebe
	Hektar	%	Anzahl
Österreich.....	361 487	13,0	20 162
Italien.....	1 148 162	9,0	45 115
Estland.....	72 886	8,8	1 173
Griechenland.....	302 256	7,6	23 900
Portugal.....	269 374	7,3	1 696
Schweden.....	225 385	7,1	2 380
Lettland.....	175 109	9,4	4 095
Tschechische Republik...	281 535	6,6	963
Finnland.....	144 558	6,4	3 966
Slowakei.....	121 461	5,8	279
Slowenien.....	26 831	5,5	1 953
Dänemark.....	138 079	5,3	2 794
Deutschland.....	825 539	4,8	17 557
Großbritannien.....	604 571	3,8	4 485
Spanien.....	926 390	3,7	17 214
Litauen.....	96 695	3,5	2 348
Ungarn.....	122 765	2,9	1 553
Luxemburg.....	3 630	2,8	72
Niederlande.....	48 424	2,5	1 448
Belgien.....	29 308	2,1	783
Frankreich.....	552 824	2,0	11 640
Polen.....	228 009	1,5	9 187
Zypern.....	1 979	1,3	305
Irland.....	39 947	0,9	1 104
Rumänien.....	107 582	0,8	3 033
Malta.....	20	0,2	10
Bulgarien.....	4 692	0,2	218
Total	6 803 024	4,0	178 896

Quelle: FiBL, ZMP und Agromilagro research (2008)

Prozent. Im ersten Halbjahr wurden aber in Deutschland 30 weitere so genannte Bio-Supermärkte eröffnet. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass auch unter Berücksichtigung der Schließung von kleinen Naturkostläden sich ein Plus für den Naturkostfachhandel ergab.²

Ausgewählte Informationen zum Öko-Landbau in Europa

178 896 Öko-Betriebe 2006 in Europa

2006 bewirtschafteten nach Aussagen des Bundes Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) und der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) in Deutschland 17 557 Öko-Betriebe gut 825 500 Hektar. Damit lag Deutschland hinter Italien mit 1,15 Millionen Hektar und Spanien mit rund 926 000 Hektar innerhalb der EU-27 an dritter Stelle, gefolgt von Großbritannien mit knapp 605 000 Hektar (Tabelle 23). Insgesamt gesehen gab es in Europa 178 896 ökologisch wirtschaftende Landwirtschaftsbetriebe im Jahr 2006. Gemessen an dem relativen Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche eines Landes ordnete sich die Bundesrepublik mit 4,8 Prozent

allerdings nur auf dem 13. Platz ein. Hier stand Österreich an erster Stelle mit einem Flächenanteil von 13 Prozent. Es folgten Italien mit rund 9 Prozent und Estland mit 8,8 Prozent.

Bei der Zahl ökologischer Betriebe nahm Deutschland mit 17 557 Betrieben hinter Italien (45 115 Betriebe), Griechenland (23 900 Betriebe) und Österreich (20 162 Betriebe) den vierten Platz ein. In einigen Ländern der Europäischen Union konnte der ökologische Landbau starke Zuwächse erzielen. So wuchs die Öko-Anbaufläche in den letzten Jahren vor allem in den Beitrittsländern Litauen (+50 Prozent), Slowakei (+35 Prozent) und Lettland (+26 Prozent) stark an. In den Beitrittsländern zeigte sich die große Bedeutung einer hohen Umstellungsförderung, die einen regelrechten Umstellungsboom ausgelöst hat. Dabei wurden oftmals nur wenige Verkaufsprodukte für den Biomarkt erzeugt. Die Umstellungsprämie war so hoch, dass sich auch eine konventionelle Vermarktung rentierte und die Verkaufserlöse nur eine untergeordnete Rolle bei der Entscheidung für eine Umstellung spielten.³

Öko-Landbauflächen in Spanien, Italien und Polen deutlich ausgedehnt

Werden die absoluten Flächenzuwächse in der Europäischen Union betrachtet, so war Spanien mit einer Ausdehnung um 119 000 Hektar führend. Danach kamen Italien mit 79 000 Hektar und Polen mit 60 000 Hektar Zuwachs. Ein wichtiger Grund hierfür lag und liegt in der weiter stark steigenden Nachfrage nach Bio-Obst und -Gemüse in der gesamten Europäischen Union. Stabile Wachstumsraten auf niedrigerem Niveau konnten Griechenland, Deutschland und Luxemburg erreichen. In Ungarn und in Österreich stagnierte dagegen die Flächenentwicklung.

Rückläufig war die Entwicklung der ökologisch bewirtschafteten Flächen in Dänemark (-8 Prozent), Finnland (-2 Prozent), Frankreich (-1,4 Prozent), Großbritannien (-0,7 Prozent) und in den Niederlanden (-0,7 Prozent). Dort hatte eine schwierige Vermarktungssituation in den Jahren 2004 und 2005 dazu geführt, dass Betriebe, vor allem Milcherzeuger, rückumgestellt hatten.

Über die Jahre hinweg vergrößerte sich die ökologisch genutzte Fläche in Europa von rund 100 000 Hektar im Jahr 1986 auf gut 7,5 Millionen Hektar im Jahr 2006. Die Angabe hinsichtlich der Öko-Fläche in Europa mit rund 7,5 Millionen Hektar differiert deutlich zur Flächenzahl in der Tabelle 23 mit 6,8 Millionen Hektar. Beide Daten beruhen auf unterschiedlichen Quellen.

Bei der Unterstellung eines linearen Trends ergibt sich eine jährliche Zunahme um mehr als 38 000 Hektar. Eine leichte Abflachung der Kurve zeigte sich für die Jahre 2002 bis 2004 (Abbildung 35). Zwischen 2005 und 2006 erhöhte sich die ökologisch bewirtschaftete Fläche um über eine halbe Million Hektar.

Sollten sich die Erzeugerpreise nachhaltig positiv entwickeln und die politische Förderung verlässliche Anreize schaffen, wird dank des vermutlich weiter wachsenden Öko-Markts in ganz Europa mit einer fortschreitenden Flächenzunahme zu rechnen sein. Sollte aber die Umstellung auf den Öko-Landbau preislich unattraktiv und politisch unkalkulierbar

2 Quelle: Paul Michels: „Mehr Geld für Bioware“; in: AgrarWoche Kompakt Nr. 36/2008, S. 3.

3 Quelle: http://www.boelw.de/uploads/media/pdf/Dokumentation/Zahlen_Daten_Fakten/ZDF2008.pdf

Tab. 24 **Bodennutzung im ökologischen Landbau in der Europäischen Union 2006**

Land	Öko-Anbaufläche nach Hauptkulturarten					
	Gemüse	Hackfrüchte	Dauerkulturen	Ölsaaten	Getreide	Grünland
	Hektar					
Belgien.....	524	259	466	.	3 063	18 891
Bulgarien.....	96	14	1 778	.	191	465
Dänemark.....	1 166	999	3 263	.	39 666	19 218
Deutschland.....	8 900	8 500	23 200	7 800	179 000	430 000
Estland.....	96	247	1 146	283	8 520	11 832
Finnland.....	197	356	723	2 745	40 434	74 778
Frankreich.....	8 767	.	27 987	18 708	83 861	219 763
Griechenland.....	1 362	171	70 101	1 241	48 972	132 070
Großbritannien.....	11 287	2 638	4 892	.	47 969	423 329
Irland.....	400	.	.	.	800	36 000
Italien.....	39 696	2 317	225 534	18 703	239 091	261 253
Lettland*.....	214	5 618	899	1 161	18 986	25 223
Litauen.....	165	535	4 511	2 334	45 464	22 470
Luxemburg*.....	23	24	51	15	570	1 860
Niederlande.....	4 584	.	500	.	5 168	31 102
Österreich.....	1 497	2 769	3 219	7 353	63 845	215 278
Polen.....	2 280	.	50 162	.	.	82 083
Portugal.....	883	.	24 975	.	41 588	199 653
Rumänien.....	727	29	294	16 058	16 310	51 200
Slowakei.....	.	.	732	.	15 000	83 498
Slowenien.....	96	85	688	51	889	24 458
Spanien.....	5 039	.	161 687	.	113 304	378 820
Schweden.....	561	870	287	3 279	75 570	40 026
Tschechische Republik.....	.	.	820	.	.	209 956
Ungarn.....	.	.	2 424	.	21 660	63 077
Zypern.....	13	7	1 027	.	356	.

Quelle: FiBL und ZMP (2008)

*: 2005

werden, dann dürfte der Öko-Markt zunehmend über Importware aus außereuropäischen Ländern versorgt werden.⁴

Größte Öko-Getreideflächen gab es in Italien und Deutschland

In Italien wurde 2006 (basierend auf Angaben des BÖLW 2008) mit knapp 240 000 Hektar am meisten ökologisch erzeugtes Getreide angebaut, gefolgt von Deutschland mit 179 000 Hektar (Tabelle 24). Daran schlossen sich mit weitem Abstand Spanien, Frankreich, Schweden und Österreich an. Bei der

Betrachtung des Anteils der Öko-Getreideanbaufläche an der gesamten Getreideanbaufläche in den jeweiligen Ländern zeigte sich, dass hier Portugal mit fast 10 Prozent Öko-Flächenanteil vor Österreich, Italien und Schweden lag. Deutschland rangierte mit der nach seiner absoluten Zahl zweitgrößten Anbaufläche nur im Mittelfeld mit einem Anteil von nicht ganz 3 Prozent.

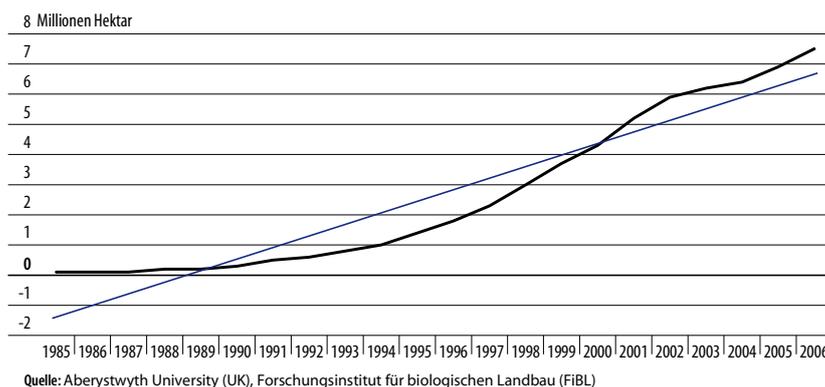
Herausragende Werte erreichten im Jahr 2005 Dänemark (16 Prozent), Schweden (9 Prozent) und Deutschland (8 Prozent) beim Anteil von Bio-Gemüseflächen an der gesamten Gemüsefläche des Landes. Die größte absolute Fläche bewirtschaftete jedoch Italien mit fast 40 000 Hektar, gefolgt von Großbritannien mit 11 300 Hektar sowie Frankreich und Deutschland mit knapp 9 000 Hektar. Für den Export produzierten verstärkt Frankreich, Italien, Spanien und die Niederlande. Aber auch die neuen Mitgliedstaaten zählen bei ausgewählten Gemüsekulturen bereits heute schon zu den wichtigen Lieferanten für große Lebensmittel Einzelhandelsketten.

Beim Anbau von Bio-Kartoffeln lag Deutschland mit insgesamt 7 500 Hektar an der Spitze, obwohl der Anteil der Hackfruchtfläche im Öko-Landbau sehr gering ist. Erst mit weitem Abstand folgten Länder wie Lettland, Italien, Österreich, Großbritannien und Schweden. Der höchste Anteil an der nationalen Kartoffelproduktionsfläche fand sich in Österreich mit über 10 Prozent Bio-Anteil.

Italien war mit über 225 000 Hektar der wichtigste Bio-Obsterzeuger. Spanien ist der zweitgrößte europäische Bio-Obstproduzent, wenn die Flächen für Oliven und Trockenfrüchte mit eingerechnet werden. 162 000 Hektar wurden dort ökologisch bewirtschaftet. Ein Großteil der Erzeugung ging dabei in den Export. Bei Bio-Obst waren sowohl die EU insgesamt als auch viele einzelne Mitgliedsstaaten Nettoimporteure. Obst wurde beispielsweise nach Deutschland vor allem aus Spanien, Italien und Frankreich, aber auch aus Übersee, wie unter anderem aus Argentinien, Neuseeland, Chile und Südafrika, importiert.

Das meiste ökologische Grünland befand sich 2006 in Deutschland (430 000 Hektar) und in Großbritannien (423 000 Hektar). Aber auch in Spanien wurden 380 000 Hektar als ökologisches Dauergrünland bewirtschaftet. Mit 200 000 bis 300 000 Hektar folgten

Abb. 35 **Entwicklung der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Europa von 1985 bis 2006**



4 Quelle: http://www.boelw.de/uploads/media/pdf/Dokumentation/Zahlen_Daten_Fakten/ZDF2008.pdf und <http://www.bioaktuell.ch/de/markt/zahlen-und-fakten-biolandbau.html>

dann Italien, Frankreich, Österreich und die Tschechische Republik. Die meiste Bio-Milch wurde auf diesen Flächen allerdings von Deutschland, Österreich und Dänemark erzeugt.⁵

Bio-Milch 2006 in Europa

Die Bedeutung ökologischer Produkte in Europa lässt sich exemplarisch sehr gut am Leistungsträger „Biomilch“ veranschaulichen, welche von den Verbrauchern stark nachgefragt wird. Dieser Nachfrage trugen die Produzenten Rechnung: Europas Bio-Milchproduktion erreichte im Jahr 2006 eine geschätzte Gesamtmenge

von ungefähr 2,5 Millionen Tonnen, wie Bioland berichtet. Platz eins belegte Deutschland, wo 460 000 Tonnen Bio-Milch erzeugt wurden, vor Dänemark mit 405 000 Tonnen. Dort wurden 2006 rund 90 000 Tonnen Bio-Milch mehr vermarktet als im Jahr 2005. Ein Drittel der erzeugten Bio-Milch ging in den Export nach Deutschland. Vor allem der Discounter Lidl spielte hier eine wichtige Rolle, der durch seinen Einzug in Dänemark seitdem auch Bio-Milchprodukte nach Deutschland liefert. Gleichzeitig gehörte in den dänischen Supermärkten Bio-Mopro zum Standardsortiment.

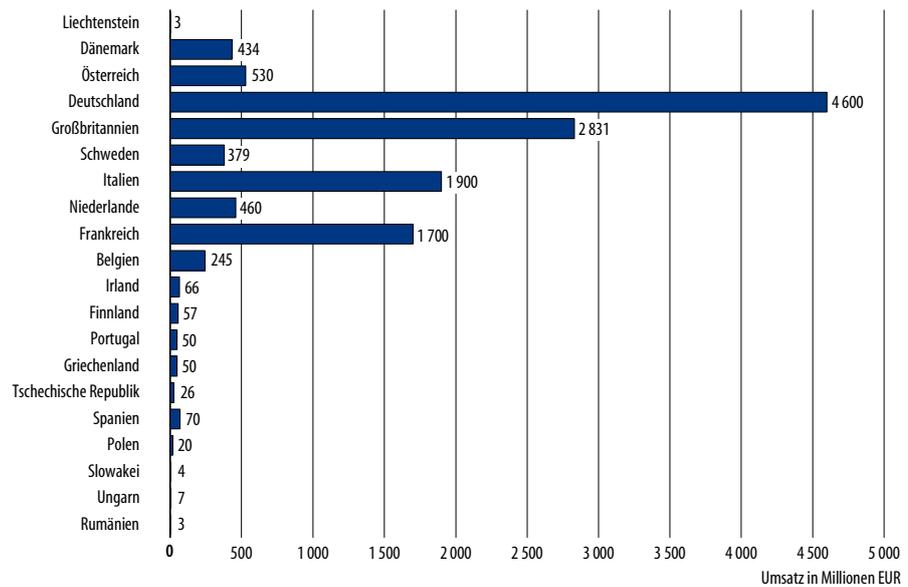
Österreich erreichte 2006 mit 396 000 Tonnen Bio-Milch Platz drei. Das Nachbarland profitierte stark vom Bio-Boom in Deutschland.

In Schweden wurde 2006 der jährliche Bedarf an Bio-Milch auf 10 000 Tonnen geschätzt. Da in diesem Staat beschlossen wurde, einen Bio-Anteil von 15 Prozent in öffentlichen Einrichtungen wie Krankenhäuser und Schulen anzubieten, konnte der Biomarkt 2006 um fast 25 Prozent wachsen.

Deutschland ist Spitzenreiter beim Bio-Lebensmittelumsatz – nicht aber beim Pro-Kopf-Umsatz

Auch wenn der ökologische Landbau in den letzten Jahren stark an Akzeptanz und Bedeutung gewonnen hat, war der Umsatzanteil von Bio-Lebensmitteln am gesamten Lebensmittelmarkt innerhalb einzelner Länder der Europäischen Union mit zumeist unter 5 Prozent immer noch vergleichsweise bescheiden. Österreich und Dänemark lagen 2006 hier mit 5,4 Prozent beziehungsweise 5,0 Prozent Anteil an der Spitze. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Umsatzanteil von Öko-Lebensmitteln bei einzelnen Produkt-

Abb. 36 Umsätze (ohne Exportzusätze) in ausgewählten Ländern der Europäischen Union 2006



Quelle: Agromilagro research; FiBL, Universität Wales und ZMP 2007

gruppen deutlich höher ausfiel, als der ermittelte Durchschnitt über alle Produktgruppen, da es auch Produktgruppen gab, für die es kein Öko-Angebot geben kann (zum Beispiel Mineralwasser, Salz) oder für die das Öko-Angebot sehr gering ist (zum Beispiel Spirituosen).

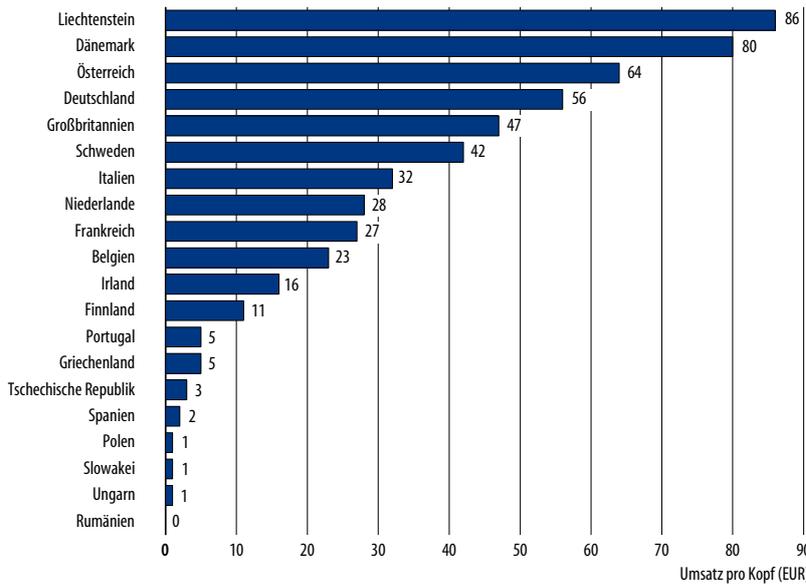
Erste Angaben für 2007 besagen, dass die Schweizer das meiste Geld pro Kopf für ökologisch erzeugte Produkte ausgaben (105 EUR). Danach kamen die Dänen mit 97 EUR pro Kopf, die Österreicher mit 89 EUR pro Kopf und dann an vierter Stelle Deutschland mit 66 EUR pro Kopf.

Insgesamt betrug der Umsatz mit Bio-Lebensmitteln in 20 Ländern der Europäischen Union, von denen halbwegs gesicherte Umsatzdaten vorliegen, im Jahr 2006 ohne die Exportumsätze etwa 13,3 Milliarden EUR. Umsatzspitzenreiter in der Europäischen Union war 2006 erneut Deutschland mit 4,6 Milliarden EUR (Abbildung 36). Damit umfasste der deutsche Bio-Markt mehr als ein Drittel des gesamten Bio-Marktes der Europäischen Union. Es folgten Großbritannien mit 2,8 Milliarden EUR, Italien mit 1,9 Milliarden EUR und Frankreich mit 1,7 Milliarden EUR. Die weiteren hier aufgeführten Länder erzielten jeweils noch weniger als eine Milliarde EUR Umsatz mit Bio-Lebensmitteln. Die Zuwachsraten waren insgesamt in vielen Ländern der Europäischen Union jedoch enorm. Oftmals wurden zweistellige Wachstumsraten erzielt.

Wird der Bio-Lebensmittelumsatz auf die Bevölkerungszahl eines Landes bezogen, dann ergeben sich die Pro-Kopf-Ausgaben für Öko-Lebensmittel (Abbildung 37). Vergleichsweise am meisten gaben 2006 die Verbraucher in Liechtenstein, Dänemark, Österreich, insbesondere aber auch in der Schweiz für Bio-Lebensmittel aus. Das lag nicht nur daran, dass in diesen Ländern die Kaufkraft hoch ist. Anders als in Deutschland oder Frankreich, wo Spezialvertriebslinien wie Naturkostfachgeschäfte oder Reformhäuser den Markt in den letzten Jahrzehnten langsam

⁵ Quelle: http://www.boelw.de/uploads/media/pdf/Dokumentation/Zahlen_Daten_Fakten/ZDF2008.pdf

Abb. 37 Umsatz pro Kopf (EUR) mit ökologischen Lebensmitteln in ausgewählten Ländern der Europäischen Union 2006

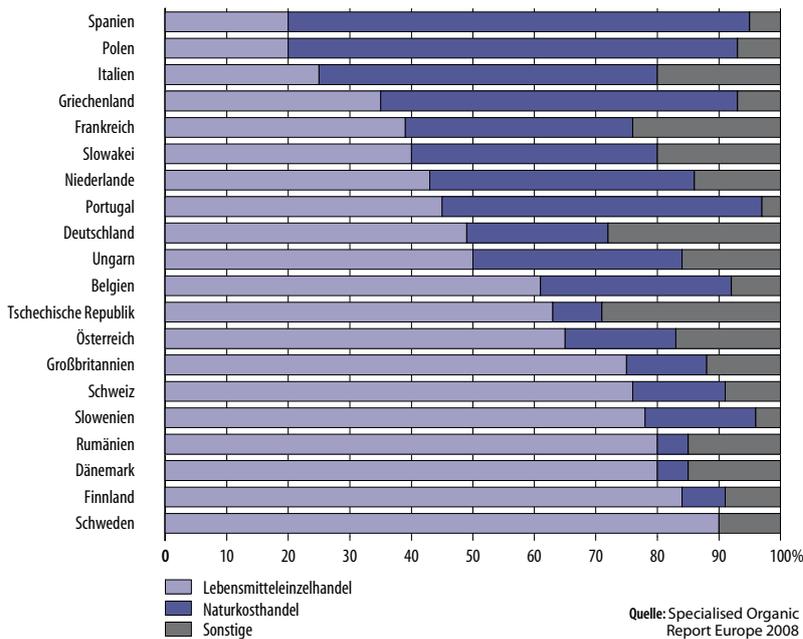


Quelle: Agromilagro research; FIBL, Universität Wales und ZMP 2007

Lebensmitteleinzelhandel – wichtigste Einkaufsstätte für Öko-Produkte in Europa

In vielen europäischen Staaten verkaufte laut Informationen der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle im Jahr 2007 der organisierte Lebensmitteleinzelhandel mehr als 50 Prozent der ökologisch erzeugten Lebensmittel (Abbildung 38). Häufig waren in diesen Ländern auch die Wachstumsraten am höchsten. Insbesondere in Skandinavien setzten die großen Supermarktketten schon seit mehreren Jahren auf das Etikett „Bio“. Die Verbraucher dieser Länder bevorzugten eben solche großen Einkaufsstätten, die diese Öko-Produkte anboten. So verkaufte ein großer Discounter in Dänemark schon Mitte der 90er Jahre ökologisch erzeugte Produkte. Dänemark zählt mit 5 Prozent Marktanteil im Jahr 2006 und Pro-Kopf-Ausgaben von 97 EUR zu den „biostärksten“ europäischen Ländern. In Schweden wuchs der Umsatz um 26 Prozent und damit so deutlich wie in keinem anderen Land. Die drei großen Supermarktketten COOP, ICA und Ax-Food generierten 90 Prozent des Umsatzes mit Öko-Waren in Schweden. In keinem anderen Staat von Europa wurde ein solcher Anteil erreicht. Interessanterweise listete COOP schon 1984 ökologisch erzeugte Waren. Im Jahr 2006 wurden im Vereinigten Königreich 75 Prozent des Umsatzes mit Bioprodukten im Lebensmitteleinzelhandel erlangt. Der Vorreiter in Großbritannien ist Waitrose. Auch Tesco und Sainsbury's forcierten schon längere Zeit eine eigene Marke und unterstützen mit Abnahmeverträgen die heimische Produktion.

Abb. 38 Vermarktungsanteile ökologischer Erzeugnisse nach Einkaufsstätten in Europa 2007



Quelle: Specialised Organic Report Europe 2008

erschlossen haben, sind dort die konventionellen Supermärkte frühzeitig mit einem breiten Sortiment in die Vermarktung eingestiegen. Diese boten von Anfang an nicht nur ein begrenztes Basissortiment an Bio-Produkten an, sondern ein reichhaltiges Angebot an verschiedenen Gemüse- und Obstarten, Milch- und Fleischprodukten, Brot und Backwaren und Convenience-Produkten wie Fertiggerichte oder Tiefkühlprodukte.⁶

kosthandel traditionell eine größere Rolle für den Verkauf von ökologisch produzierten Waren. Hier stehen diese Läden zwar in starker Konkurrenz zum Lebensmitteleinzelhandel. Doch genau dieser führt in den Naturkostläden zu einer verstärkten Spezialisierung und einem höheren Service im Fachhandel. In der Bundesrepublik ging der Marktanteil des Naturkosthandels seit 1997 von 31 Prozent auf 23 Prozent im Jahr 2007 zurück. In Absolutzahlen wuchs

6 Quelle: http://www.boelw.de/uploads/media/pdf/Dokumentation/Zahlen_Daten_Fakten/ZDF2008.pdf

der Naturkosthandel von 460 Millionen EUR (1997) auf 1,2 bis 1,3 Milliarden EUR (2007). Bei diesen Umsatzzuwächsen sind aber auch die nicht unerheblichen Preisanstiege bei Öko-Waren zu beachten. In Deutschland machten die entsprechenden Preise rund die Hälfte des Umsatzzuwachses aus. Unter den deutschen Lebensmitteleinzelhandelsketten, die zusammen rund die Hälfte des Umsatzes an Bio-Produkten erwirtschaften, hat Tegut einen Anteil von 9 Prozent. Dann folgte EDEKA mit 3 bis 5 Prozent Marktanteil und danach REWE mit 4 Prozent. Bei Tengelmann lag der Öko-Anteil bei rund 3 Prozent und bei Aldi bei unter 1 Prozent.

Frankreich: Viele Direktvermarkter und Naturkostläden für Öko-Produkte

In Frankreich verkauften relativ lange Zeit nur Direktvermarkter und Naturkostläden ökologisch erzeugte Produkte. Erst in den 90er Jahren stieg Monoprix mit einer eigenen Biomarkte in die entsprechende Vermarktung ein. Mittlerweile werden dort rund 150 Produkte angeboten und deren Anteil am Umsatz lag 2007 bei 2 Prozent. Insgesamt belief sich der Anteil der Supermärkte mit Bio-Vermarktung auf 39 Prozent.

Italien ist bei den Öko-Produkten ein sehr großer Exporteur. Auch der eigene Öko-Markt hatte sich mit einem Anteil von 3 Prozent und einem Pro-Kopf-Verbrauch von 31 EUR recht beachtlich entwickelt. In Italien spielten 2007 die Naturkostläden mit einem Anteil von 55 Prozent die bedeutendste Rolle. Bei den italienischen Supermärkten erzielte COOP mit 4 Prozent Marktanteil den Spitzenplatz.⁷

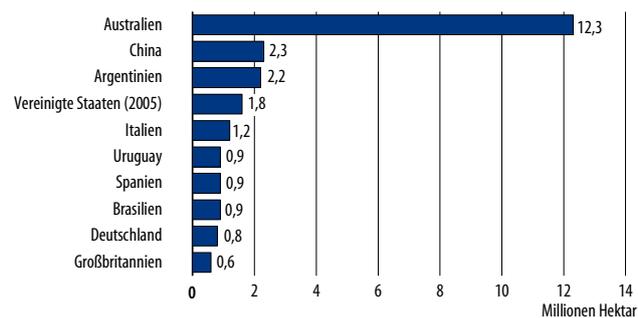
Öko-Landbau global Ökologisches Wachstum wird weltweit anhalten

Die weltweit ökologisch bewirtschaftete Fläche war im Jahr 2006 gegenüber dem Vorjahr um 1,8 Millionen auf 30,4 Millionen Hektar gestiegen; mehr als ein Drittel davon liegt in Australien/Ozeanien und knapp ein Viertel in Europa. Dies besagt die neueste Studie „The World of Organic Agriculture – Statistics and Emerging Trends 2008“ zum weltweiten Öko-Landbau, die am 22. Februar auf der BioFach 2008 in Nürnberg vorgestellt wurde. Eine zweistellige Zuwachsrates wies 2006 der globale Öko-Markt aus. Dessen Volumen stieg auf 38,6 Milliarden US-Dollar.

Von den 30,4 Millionen Hektar der landwirtschaftlich genutzten Fläche, die ökologisch bewirtschaftet wurde, befanden sich 12,3 Millionen Hektar in Ozeanien/Australien, gefolgt von China (2,3 Millionen Hektar), Argentinien (2,2 Millionen Hektar) und den USA (1,6 Millionen Hektar). Die größte Anbaufläche in Europa gab es 2006 mit 1,15 Millionen Hektar in Italien (Abbildung 39).

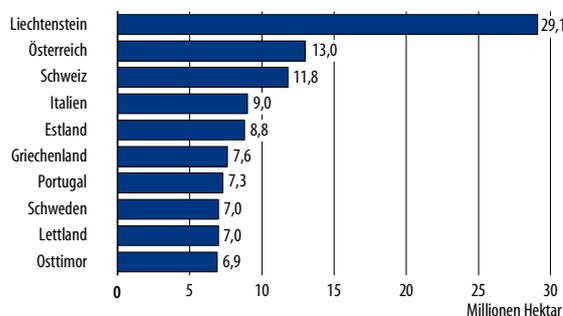
Im Vergleich zum Jahr 2005 nahm die ökologisch bewirtschaftete Fläche um 1,8 Millionen Hektar zu. Aufsteiger im ökologischen Anbau war seit der Jahrtausendwende China. In keinem anderen Staat nahm der ökologische Landbau flächenmäßig gesehen

Abb. 39 Die 10 Länder mit der größten Öko-Fläche in der Welt 2006



Quelle:
FIBL, Survey 2008; www.organic-world.net/images/2008/big/basicdata-4.gif

Abb. 40 Die 10 Länder mit dem höchsten Anteil der Öko-Fläche an der jeweiligen Gesamtwirtschaftsfläche weltweit 2006



Quelle:
FIBL, Survey 2008; www.organic-world.net/images/2008/big/basicdata-4.gif

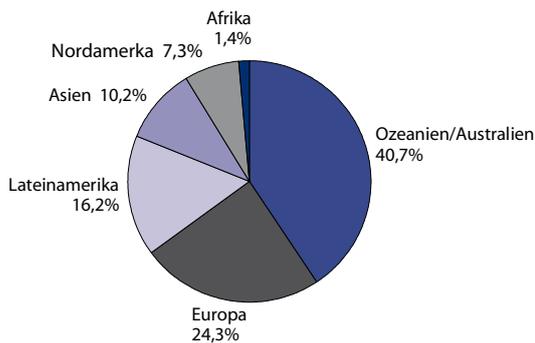
dramatischer zu als dort. Hier vergrößerte sich die Fläche innerhalb von sechs Jahren um mehr als das 500fache.

Ähnlich schnell wuchs die Öko-Landbaufläche nur in Uruguay und in Chile. Diese beiden Länder produzieren fast nur für den Export. Die Öko-Fläche für Uruguay wurde für 2006 auf gut 0,9 Millionen Hektar beziffert, während es im Jahr 2000 nur rund 1 300 Hektar waren. Die chilenische Anbaufläche vergrößerte sich im gleichen Zeitraum von rund 2 700 Hektar auf ungefähr 640 000 Hektar. Wichtigster afrikanischer Staat hinsichtlich des ökologischen Landbaus war 2006 Tansania. Für dieses Land wurde eine Fläche von fast 56 000 Hektar gemeldet.

Die höchsten Anteile der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der Landwirtschaftsfläche insgesamt gab es 2006 in den drei Alpenländern Liechtenstein, Österreich und der Schweiz. In diesen Staaten lag der Anteil über 10 Prozent (Abbildung 40). Mit Ausnahme von Osttimor waren die größten Öko-Flächenanteile alle in europäischen Staaten zu finden. Kontinental gesehen zeigte sich, dass nur in Europa und Ozeanien/Australien der Öko-Anteil bei über 1 Prozent an der gesamten Landwirtschaftsfläche lag. Die deutlichsten Flächenzuwächse zwischen 2005 und 2006 ergaben sich mit je über 500 000 Hektar für Ozeanien/Australien und für Europa.

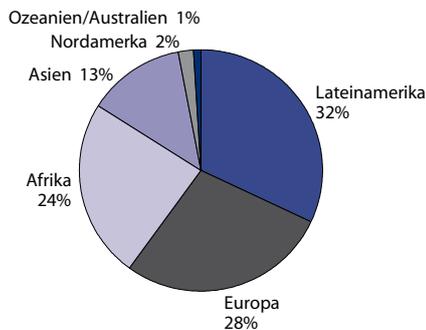
⁷ Quelle: Diane Schaack: „Ökomarkt Europa – Hohe Wachstumsraten“; in: AgrarWoche Kompakt Nr. 25/2008, S. 2 f.

Abb. 41 **Verteilung der Flächen des ökologischen Landbaus weltweit 2006**



Quelle: FIBL, Survey 2008; www.organic-world.net/images/2008/big/basicdata-1.gif

Abb. 42 **Anteil der ökologisch agierenden Landwirtschaftsbetriebe an den gesamten Landwirtschaftsbetrieben 2006 nach Regionen weltweit**



Quelle: FIBL, Survey 2008; www.organic-world.net/images/2008/big/basicdata-6.gif

Mehr als 80 Prozent der Öko-Flächen in Ozeanien/Australien, Europa und Lateinamerika

Der größte Anteil an der globalen Öko-Fläche lag in Ozeanien/Australien (41 Prozent), gefolgt von Europa (24 Prozent) und Lateinamerika (16 Prozent). Diese drei Kontinente verfügten 2006 über mehr als 80 Prozent der ökologisch bewirtschafteten Flächen (Abbildung 41). Mit rund 12,3 Millionen Hektar verfügte Ozeanien/Australien über die größte ökologisch bewirtschaftete Fläche weltweit, wobei der absolut überwiegende Teil davon für die extensive Weidewirtschaft genutzt wurde.

Während in Afrika nur 1 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche ökologisch bearbeitet wurde, sah es auf diesem Erdteil hinsichtlich der Zahl der Öko-Betriebe ganz anders aus. 24 Prozent aller ökologisch agierenden Landwirtschaftsbetriebe gab es 2006 in Afrika. Das bedeutet, dass diese Betriebe im Durchschnitt sehr klein waren und nur sehr bedingt den Markt bedienen konnten. Prozentual gesehen gab es in Lateinamerika fast ein Drittel aller Öko-Landwirtschaftsbetriebe (Abbildung 42). In Europa lag dieser Anteil bei rund 28 Prozent. Dagegen waren es in Ozeanien/Australien gerade mal 1 Prozent, obwohl hier die größte landwirtschaftlich genutzte Öko-Fläche zu finden ist.

Der globale Markt für ökologisch erzeugte Produkte wurde für 2006 auf rund 38,6 Milliarden US-Dollar beziffert. Ein Jahr zuvor lag dieser Wert rund 5 Milliarden Dollar niedriger. Daraus ergibt sich ein Wachstum von 16 Prozent innerhalb eines Jahres. Wird das Jahr 2000 mit 18 Milliarden US-Dollar als Basis genommen, so hat sich der Markt für die Bio-Produkte innerhalb von sechs Jahren nahezu verdoppelt. Angesehene Institute schätzten den Markt für 2007 sogar auf über 40 Milliarden Dollar ein. Die wichtigen Märkte für die Produkte des ökologischen Landbaus liegen aktuell in Europa und in den USA. In diesen Staaten kann die Landwirtschaft die explodierende Nachfrage nicht bedienen, obwohl zum Beispiel in Europa die meisten Länder mit dem höchsten Anteil an Öko-Fläche weltweit liegen. Aber gerade diese Länder in Europa besitzen nur eine sehr geringe Fläche bei einer gleichzeitig hohen Bevölkerungsdichte. Selbst in Teilen Asiens wird die Versorgung mit Bio-Produkten als eher knapp eingeschätzt (besonders in Japan). In den hochentwickelten Industrienationen zeigte sich im Bio-Sektor eine Unterversorgung bei Milch und Milchprodukten sowie bei Obst, Gemüse, Fleischprodukten und Getränken.

Die Bedeutung des ökologischen Landbaus in der Welt lässt sich exemplarisch anhand des australischen und des US-amerikanischen Marktes aufzeigen.

Der Umsatz mit Bio-Produkten belief sich in Australien laut „Australian Organic Market Report 2008“ bis Ende 2007 auf 578 Millionen australische Dollar (345 Millionen EUR). Seit 2004 hatte es ein jährliches Wachstum von 10 bis 30 Prozent gegeben. Der Verkauf ab Hof wurde mit über 231 Millionen Dollar angegeben, das entsprach einem Zuwachs von 80 Prozent im Vergleich zum Jahr 2004. Die größeren Supermarktketten boten jeweils über 500 Bio-Produkte sowohl im Frische- wie im Trockensortiment an. Die Zahl der kontrollierten Bio-Betriebe hatte sich im Verlauf der letzten fünf Jahre pro Jahr um 5 Prozent erhöht. Die Bio-Branche zählte insgesamt 2 750 Unternehmen, von Bauern über Weiterverarbeiter bis hin zu Vermarktern. Rund drei Viertel aller Unternehmen waren dabei Erzeuger, die damit knapp 2 Prozent der Anbauer in Australien stellten. 40 Prozent der australischen Verbraucher kauften zumindest gelegentlich Bio-Produkte ein.⁸

Der Umsatz in den Vereinigten Staaten mit ökologisch erzeugter Bio-Ware, die durch Barcodes gekennzeichnet war, und mit nicht alkoholischen Bio-Getränken stieg laut „O Research Week“ im Lebensmitteleinzelhandel (ohne Wal-Mart) um 25 Prozent auf 4,38 Milliarden US-Dollar bezogen auf den Zeitraum zwischen Mitte April 2007 und Mitte April 2008. Der Zuwachs im Trockensortiment betrug 28 Prozent gegenüber 2,8 Prozent bei konventioneller Ware. In absoluten Zahlen ergab sich ein Umsatz von 1,75 Milliarden US-Dollar, was 1,2 Prozent des Gesamtumsatzes in dieser Warengruppe entsprach. Im Bereich „Milchprodukte“ war der Zuwachs fast doppelt so groß wie bei den konventionellen Erzeugnissen. Hier konnte ein Plus von 19,7 Prozent verzeichnet

⁸ Quelle: www.naturkostaktiv.de/archiv/naturkost/2008/index.shtml.

werden, verglichen mit 11 Prozent im konventionellen Sektor. Im Frischebereich lag der Zuwachs mit 26,6 Prozent mehr als dreimal so hoch wie im konventionellen Segment (6,9 Prozent). Der Bio-Umsatz umfasste hier 817 Millionen US-Dollar, das waren 6,1 Prozent des Gesamtumsatzes.

Unter Berücksichtigung der Flächenentwicklung in der Welt und der noch immer hohen Nachfrage nach diesen Waren ist zu vermuten, dass ein Ende der globalen Wachstumsphase im Öko-Landbau vorerst nicht zu erwarten ist. Dabei kann es durchaus regional unterschiedliche Tendenzen geben, da die verschiedensten Faktoren Einfluss auf Angebot und Nachfrage nehmen.

Aussagen zum Bio-Siegel und zur neuen EG-Öko-Verordnung Das Bio-Siegel

Auf der Grundlage der Kontrollen nach der Verordnung (EWG Nr. 2092/91) hat das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft das Bio-Siegel herausgegeben. Seit dem 15. Dezember 2001 ist das Öko-Kennzeichengesetz in Kraft und damit das Bio-Siegel rechtskräftig. Nur Hersteller, welche die Anforderungen der EG-Öko-Verordnung erfüllen, sind berechtigt, ihre Produkte als Bio- oder Öko-Waren zu verkaufen. Und nur solche Lebensmittel dürfen auch mit dem Bio-Siegel ausgezeichnet werden. Das System schließt alle Erzeugungs- und Verarbeitungsstufen bis hin zur endgültigen Verpackung und Kennzeichnung lückenlos ein.

Seit Februar 2002 ergänzt die Öko-Kennzeichenverordnung das Öko-Kennzeichengesetz um Einzelheiten in Bezug auf die Gestaltung und Verwendung des Bio-Siegels und von Sanktionsvorschriften. Dadurch kann eine einheitliche Kennzeichnung der Erzeugnisse gewährleistet und auf ein aufwändiges Vergabeverfahren verzichtet werden. Die Verordnung regelt ebenso die Werbung mit dem Bio-Siegel. Außerdem sieht die Verordnung eine Anmeldung durch Zeichennutzer bei der Informationsstelle „Bio-Siegel“ vor. Die Anmeldepflicht ermöglicht einen Überblick über die Verwendung des Bio-Siegels und das zügige Abstellen eventueller Verstöße.

Das Bio-Siegel ist markenrechtlich geschützt. Daraus entstehende privatrechtliche Unterlassungs- und Schadensersatzansprüche werden durch das Bundesministerium als Inhaber der Marke verfolgt.

Die gesetzlichen Grundlagen zur Verwendung des Bio-Siegels wurden durch die „Erste Verordnung zur Änderung der Öko-Kennzeichenverordnung“ vom 25. November 2005 geändert. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) hat die Informationsstelle „Bio-Siegel“ bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung einrichten lassen und ihr die Aufgaben im Bereich der Zeichenverwaltung übertragen, zu denen unter anderem die:

- Beratung und Betreuung der Siegelnutzer,
 - Beantwortung von Anfragen von Marktbeteiligten zum Bio-Siegel und
 - Erfassung der Siegelnutzer gemäß der Öko-Kennzeichenverordnung (Anzeigepflicht der Unternehmen)
- gehören.

Das Bio-Siegel spielt bei den „Altkonsumenten“ von Öko-Produkten kaum eine Rolle, da Öko-Verbände wie Bioland und Biopark ein sehr hohes Ansehen genießen. Jedoch sind in den vergangenen Jahren viele neue Kunden hinzugekommen, die Bio an eben diesem Siegel festgemacht haben. Ohne das Bio-Siegel hätte dieser Boom im allgemeinen Lebensmittelhandel, bei den Discountern und den Drogeriemärkten so sicher nicht stattgefunden. Lange Zeit wurde diesen Einkaufsstätten von Seiten der Verbraucher wenig „Bio-kompetenz“ zugetraut. Am Biomarkt werden auch künftig starke Eigenmarken von Verarbeitern gefragt sein. Die Anbauverbände selbst können keine echte Markenpolitik betreiben.

Die EG-Öko-Verordnung 834/2007

Am 12. Juni 2007 haben die EU-Landwirtschaftsminister sich über eine neue Verordnung über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen geeinigt. Sie löst die Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 ab und gilt ab dem 1. Januar 2009. Diese wird unter dem Namen: „Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 (Amtsblatt L Nr. 189 vom 20. Juli 2007, S. 1)“ geführt.

Die wesentlichsten Gründe der Kommission für die Novellierung waren:

- Nach 15 Jahren EG-Öko-Verordnung war eine Überarbeitung erforderlich;
- Der Europäische Aktionsplan verlangte ein strategisches Gesamtkonzept inklusive der EG-Öko-Verordnung;
- Die Grundsätze und Ziele des Öko-Landbaus mussten deutlicher formuliert werden;
- Ein wesentliches Ziel war die Beseitigung von Störungen des Binnenmarktes durch nationale und private Logos und Standards;
- Die geltenden Standards werden ergänzt und verbessert;
- Die Einfuhrvorschriften mussten gestrafft und an die Übereinkünfte der Welt-Handels-Organisation angepasst werden;
- Der Rechtsrahmen sollte vereinfacht werden;
- Mit der neuen Verordnung sollen Detailregelungen verringert werden;
- Die Vielzahl von bisherigen Ausnahmeregelungen wurde durch transparente, genau festgelegte Mechanismen ersetzt;
- Der Verwaltungsaufwand soll durch Anwendung risikobasierter Kontrollen reduziert werden.

Die neuen Regelungen enthalten Ziele und Grundsätze der ökologischen Produktion sowie auf Dauer angelegte Einfuhrregelungen. Die hohen ökologischen Produktionsstandards bleiben erhalten. Die Verwendung des EU-Logos wird verbindlich. Die Kommission beabsichtigt, ein neues Logo zu schaffen, das das bisherige ersetzen soll. Die gleichzeitige Verwendung staatlicher Siegel wie das vertraute Bio-Siegel und auch die Verwendung privater Logos wie die der Anbauverbände ist weiterhin möglich. Die Kennzeichnung und Werbung für strengere

Verbände- oder Markenstandards bleibt unverändert möglich. Gentechnisch veränderter Organismen-Produkte bleiben verboten. Lediglich der allgemein auf 0,9 Prozent festgesetzte Kennzeichnungsschwellenwert für das unbeabsichtigte Vorhandensein von zugelassenen gentechnisch veränderten Organismen gilt nunmehr auch für ökologische Erzeugnisse. Das bewährte Kontrollsystem bleibt in seinen Grundzügen erhalten.

Die bestehenden Regelungen der Anhänge der VO 2092/91 sollen ohne bedeutsame inhaltliche Änderungen im Rahmen einer Durchführungsverordnung der Kommission übernommen werden.

Was ist neu in der revidierten Verordnung?

- Es besteht ein ausdrücklicher Ausschluss der gemeinschaftlichen Verpflegungseinrichtungen aus dem Anwendungsbereich der Verordnung. Eine nationale Regelung wird aber gestattet.
- Die Verordnung beinhaltet ein eigenes Kapitel mit Zielen und Grundsätzen der ökologischen Produktion.
- Es gibt ergänzende Vorschriften für Aquakulturen, Meeresalgen und Hefe sowie zur Einbeziehung der Weinbereitung (bisher waren sie nach Anhang VI ausgeschlossen).
- Die Bestimmungen zum Verbot der Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen wurden präzisiert.
- Kriterien für die Zulassung von Betriebsmitteln in Erzeugung und Verarbeitung.
- Für Ausnahmen von den Produktionsvorschriften wurde ein zusammenfassender Katalog unter der Überschrift „Flexibilität“ erarbeitet.
- Es wurden geänderte Regeln zur Kennzeichnung erarbeitet. Damit entfällt die bisherige Kategorie von 70 Prozent Zutaten aus ökologischer Erzeugung.
- Es gibt eine verbindliche Vorschrift für die Etikettierung von allen in der Europäischen Union produzierten vorverpackten ökologischen Lebensmitteln mit einem Gemeinschaftslogo.
- Es erfolgte die Änderung der Einfuhrbestimmungen. Es wird jetzt die Einfuhr von „konformen Erzeugnissen“ und von Erzeugnissen mit „gleichwertigen Garantien“ unterschieden. Bei „gleichwertigen“ Erzeugnissen werden die Verfahren der „Drittlandsanerkennung“ beibehalten und das einer „Kontrollbehörden-/Kontrollstellenanerkennung“ neu eingeführt.

Regelungen zur verbindlichen Verwendung des Gemeinschaftslogos

Werden Produkte als Öko-Produkte gekennzeichnet, muss bei vorverpackten Lebensmitteln auf der Verpackung auch das Gemeinschaftslogo erscheinen. Vorverpackte Lebensmittel sind Lebensmittel, die ohne weitere Verarbeitung an den Endverbraucher und an gemeinschaftliche Einrichtungen abgegeben werden und die aus einem Lebensmittel und der Verpackung bestehen, in die das Lebensmittel vor dem Feilbieten abgepackt worden ist, gleichviel, ob die Verpackung es ganz oder teilweise umschließt, jedoch auf solche Weise, dass der Inhalt nicht verändert werden kann, ohne dass die Verpackung geöffnet werden muss oder eine Veränderung erfährt.

Bei aus Drittländern eingeführten Erzeugnissen ist die Verwendung des Gemeinschaftslogos fakultativ. Das Gemeinschaftslogo darf nicht für Umstellungserzeugnisse und es darf nur für verarbeitete Lebensmittel verwendet werden, wenn mindestens 95 Gewichtsprozent ihrer Zutaten landwirtschaftlichen Ursprungs ökologisch sind.

Neben dem Gemeinschaftslogo muss der „Ort der Erzeugung der landwirtschaftlichen Ausgangsstoffe“ erscheinen. Die Kommission hat angekündigt, das Erscheinungsbild des bisherigen Gemeinschaftslogos mit Ähre und Sternenkrans zu verbessern. Außerdem erfolgt die Einbeziehung des Kontrollverfahrens in die Vorschriften der Verordnung (EG) Nr. 882/2004 (Lebensmittel- und Futtermittelkontrollen).

Das alte EU-Öko-Logo muss aufgrund einer aktuellen Beschlusslage doch nicht ab 1. Januar 2009 auf den neuen Verpackungen aufgebracht werden. Aus einem Änderungsentwurf zur neuen EU-Öko-Verordnung geht hervor, dass die obligatorische Verwendung des aktuellen Gemeinschaftslogos mit der Ähre bis zum 1. Juli 2010 ausgesetzt wird. Um Verbraucher nicht zu verwirren, soll gewartet werden, bis ein neues EU-Öko-Logo verabschiedet ist. Auf freiwilliger Basis kann das alte Ähren-Logo weiter verwendet werden. Auch die neue Herkunftskennzeichnung (EU-Landwirtschaft, Nicht-EU-Landwirtschaft, EU-/Nicht-EU-Landwirtschaft) wird bis zur Einführung des neuen Logos ausgesetzt, um den Herstellern zwei Etikettierungsrunden zu ersparen.⁹

Vorteile der neuen EG-Öko-Verordnung

Die Verordnung ist nach Ansicht der Europäischen Kommission klarer und übersichtlicher gegliedert und der Text insgesamt gestrafft.

Der bisherige umfassende Schutz vor Irreführung bleibt erhalten; ursprünglich sah der Kommissionsvorschlag ein niedrigeres Schutzniveau vor.

Das strenge Verwendungsverbot von gentechnisch veränderten Organismen wird grundsätzlich beibehalten, in einem eigenen Artikel zusammengefasst und präzisiert; es dürfen keine gentechnisch veränderten Organismen, keine aus gentechnisch veränderten Organismen und keine durch gentechnisch veränderte Organismen hergestellten Erzeugnisse verwendet werden. Für Tierarzneimittel (gab es und) gibt es eine Ausnahme. Und, wenn auch heftig umstritten, so können nach Art. 22 Absatz 2 Buchstabe g Ausnahmen vom oben genannten Grundsatz für den Einsatz von durch gentechnisch veränderten Organismen hergestellten Lebensmittel- und Futtermittelzusatzstoffen zugelassen werden.

Nationale und private Qualitätsstandards können wie bisher ausgelobt werden. Gerade um diesen Punkt haben vor allem die ökologischen Anbauverbände gekämpft. Die Vorschriften für Imkereien werden nicht verschärft.

⁹ Quelle: <http://www.bio-berlin-brandenburg.de/presse/detailansicht/meldungen/altes-eu-oeko-logo-doch-nicht-pflicht-ab-112009-n-bnnde/>

Mögliche Nachteile der neuen EG-Öko-Verordnung

Voraussichtlich wird die neue Verordnung nach Ansicht verschiedener Verbände und Organisationen keinen wirklich klaren Beitrag zur Vereinfachung leisten.

Die gemeinschaftlichen Verpflegungsbetriebe wurden in Deutschland in den letzten Jahren mit viel Überzeugungsarbeit in das Kontrollverfahren einbezogen. Unter dem Aspekt des Verbraucherschutzes war das ein wichtiger und richtiger Schritt, da sich immer mehr Menschen in solchen Einrichtungen verpflegen. Jetzt wird der Außer-Haus-Verpflegungsbereich ausdrücklich aus dem Anwendungsbereich der Verordnung ausgeschlossen. Eine nationale Regelung ist allerdings zulässig.

Grundsätzlich besteht die Gefahr von Wettbewerbsverzerrungen durch unterschiedliche Anwendung der (neuen) Flexibilitätsvorschriften. Auch hier wird es auf die Detailregelungen in der Kommissionsverordnung ankommen. Fairerweise ist anzuführen, dass es bisher schon Wettbewerbsverzerrungen durch unterschiedliche Anwendungen von Ausnahmenvorschriften gab.

Wenn die „Spielregeln“ für Ausnahmen also streng und klar sein werden, kann die Bündelung im Flexibilitäts-Artikel womöglich sogar Vorteile bieten.

Die Änderung der bisherigen Einfuhrbestimmungen war einer der umstrittensten Punkte in den Verhandlungen auf der Ebene der Europäischen Union. Das bisherige *Procedere* der „Vermarktungsermächtigungen“ war immer als zu bürokratisch kritisiert worden. Ob die neuen Regelungen mit der Erstellung von Listen der Drittlands-Kontrollstellen vorteilhafter sein werden, wird in erster Linie von der Umsetzung der Regelung abhängen.

Die Gentechnik und der ökologische Landbau

Im ökologischen Landbau wird der Einsatz der Gentechnik abgelehnt und ist in allen Regelwerken des ökologischen Landbaus verboten. Die Gentechnik basiert nach den Aussagen des Öko-Landbaus in ihrem Wissenschaftsverständnis auf einer reduktionistischen Betrachtungsweise. Lebewesen werden nicht als lebendige Teile eines übergeordneten Systems gesehen und behandelt, sondern als Einheiten, die in beliebige Bausteine zerlegbar sind. Auswirkungen auf Zusammenhänge und Wirkungsgefüge der Öko-Systeme und damit auch auf das langfristige Nutzeninteresse des Menschen bleiben weitgehend unberücksichtigt.

Unterschiedliche Untersuchungen zum Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft verdeutlichen zum Teil nicht bestreitbare positive Effekte, welche nicht generell außer Acht gelassen werden können.

Nicht von der Hand zu weisende Erfolge auf dem Gebiet der Gentechnik (z.B. Einsparungen beim Pflanzenschutzmitteleinsatz) dürfen aber nicht über mögliche Risiken des Einsatzes von gentechnisch veränderten Organismen hinwegtäuschen und sind stets zu berücksichtigen. Das muss und sollte aber schlussendlich nicht bedeuten, dass der Weg des ökologischen Landbaus die alleinige Alternative in der agrarischen Produktion darstellen wird. So könnte schon in naher Zukunft unter anderem die

Versorgung mit hochwertigem Eiweißfutter in Frage gestellt sein, da die Versorgung mit derartigen Pflanzen sehr eng an Importe verknüpft ist, es aber gleichzeitig ein striktes Einfuhrverbot für gentechnisch veränderte Organismen gibt.

Die Rohstoff- bzw. Zutatenversorgung der deutschen Lebensmittelwirtschaft erfolgt derzeit über den internationalen Handel mit Massengütern. Somit hat die internationale Entwicklung bei den Agrarrohstoffen über den Import auch ganz konkrete Auswirkungen auf den deutschen Markt. Weltweit wurden im Jahr 2007 auf 114 Millionen Hektar vor allem gentechnisch veränderte Sojabohnen, Mais, Raps und Baumwolle angebaut. Allein bei Sojabohnen, die für die Verarbeitung in erster Linie relevant sind, werden global zirka 64 Prozent mit gentechnisch veränderten Sorten erzeugt. In den USA sind heute bereits 90 Prozent des angebauten Soja gentechnisch verändert, in Argentinien 98 Prozent und selbst in Brasilien, wo der Anbau bis vor einigen Jahren noch gar nicht zulässig war, beträgt der Anteil von gentechnisch verändertem Soja mittlerweile 64 Prozent.

In den nächsten Jahren wird mit einem weiteren Anstieg der globalen gentechnisch veränderten Organismen-Flächen gerechnet. Dies zeigt, dass über die internationale Entwicklung und die weltweiten Handelsbeziehungen entscheidende Rahmenfaktoren und nicht zu ignorierende Fakten für die deutsche Lebensmittelwirtschaft gesetzt werden. Nach dem geltenden Recht besteht für in der EU nicht zugelassene gentechnisch veränderten Organismen ein absolutes Verbot. Diese Rechtslage führt dazu, dass im Hinblick auf Spuren solcher gentechnisch veränderten Organismen in der EU eine so genannte Nulltoleranz existiert, mit der Folge, dass jeglicher, noch so geringfügige Spurennachweis dieser gentechnisch veränderten Organismen in Lebensmitteln zu einer Nichtverkehrsfähigkeit der betroffenen Produktcharge führt. Diese Ausgangslage, basierend auf den international unterschiedlichen Zulassungsumfang und dem weltweiten Handel mit Rohstoffen, macht eine zügige Änderung/Anpassung der gemeinschaftsrechtlichen Vorschriften notwendig, da eine einhundertprozentige Vermeidung von Spureneinträgen in der Praxis nicht umsetzbar ist. Eine Lösung könnte beispielsweise in einer gegenseitigen Anerkennung von Zulassungen und/oder in einer Schwellenwertregelung für Spuren sicherheitsbewerteter gentechnisch veränderter Organismen liegen, um der unterschiedlichen Zulassungssituation vor allem zwischen Nordamerika und Europa Rechnung zu tragen. Eine solche praxisnahe und an den Marktrealitäten orientierte Lösung gilt seit dem Frühjahr 2008 in der Schweiz, um entsprechende Beeinträchtigungen des Handelsverkehrs zu vermeiden.

Trotz des grundsätzlichen Verbots der Gentechnik gibt es keine Garantie für eine absolute „Gentechnik-Freiheit“, so dass geringfügige Beimischungen gentechnisch veränderter Organismen auch bei Bio-Produkten toleriert werden müssen.

Der Schwellenwert für zufällige, technisch unvermeidbare Beimischungen gentechnisch veränderter Organismen liegt für ökologische und konventionelle Produkte einheitlich bei 0,9 Prozent. Anteile gentechnisch veränderte Organismen unterhalb

dieses Schwellenwerts sind auch bei Bio-Produkten von der Kennzeichnungspflicht befreit. Das trifft aber nur dann zu, wenn der betreffende Hersteller nachweisen kann, dass es sich dabei um zufällige Einträge gentechnisch veränderter Organismen handelt.

Ein strengerer Schwellenwert für Bio-Produkte könnte dazu führen, dass bei gleichen gentechnisch veränderten Organismen-Anteilen Bioprodukte zu kennzeichnen wären, konventionelle dagegen nicht. Die deutschen Öko-Verbände lehnen daher einen speziellen gentechnisch veränderten Organismen-Schwellenwert für Bio-Produkte ab.

In der neuen Verordnung (EG) Nr. 834/2007, die ab Januar 2009 in Kraft tritt, besteht eine Ausnahmeregelung, nach der gentechnisch veränderte Zusatzstoffe (Enzyme und Vitamine) zugelassen werden können, wenn sie mit Hilfe von gentechnisch veränderten Organismen hergestellt wurden, aber nicht aus solchen bestehen. Voraussetzung ist aber, dass am Markt keine Zusatzstoffe verfügbar sind, die ohne Gentechnik gewonnen wurden.

Öko-Konsument und Öko-Markt Konsumenten von ökologisch erzeugten Produkten

Entscheidend für den Verbraucher ist, dass er beim Kauf von Bioprodukten sicher sein kann, dass die zugesicherten Eigenschaften auch tatsächlich zutreffen. Um jeglichen Missbrauch auszuschließen, hat die Europäische Kommission per Gesetz geregelt, was ökologischer Landbau bzw. ökologische Tierhaltung im Detail bedeuten und wie dies zu kontrollieren ist. Wer Bioprodukte verkauft, ohne dieses Prüfverfahren bestanden zu haben, macht sich gegen die EG-Ökoverordnung strafbar.

Sehr häufig wird als „der Bio-Kunde“ nur die kleine Zielgruppe der „Öko-Überzeugten“ gesehen, deren Anteil bei etwa 3 Prozent liegt. Hierbei handelt es sich um überzeugte Bio-Käufer mit sehr hohem Bio-Konsumanteil. Diese Zielgruppe deckt ihren Bedarf vorzugsweise im Bio-Fachhandel ab und ist folglich für den konventionellen Lebensmitteleinzelhandel nicht relevant. Die „Öko-Überzeugten“ stellen für den konventionellen Handel kein zentrales Leitbild in der strategischen Ausrichtung dar.

Gleichzeitig veranschaulichen Marktforschungsergebnisse der letzten zehn Jahre, dass mehr als die Hälfte der Konsumenten gegenüber der Produktionsrichtung „Bio“ aufgeschlossen sind (Bio-Interessierte). Es handelt sich dabei um die einkommensstärkere und besser gebildete Hälfte der Bevölkerung. Dieser Teil kauft bisher nur gelegentlich Bio-Produkte, doch wird hier das absolut größte Potenzial vermutet. Es wird davon ausgegangen, dass die Bio-Interessierten ihre Bedarfsdeckung mit steigendem Angebot im Lebensmitteleinzelhandel steigern werden. Deren Bio-Konsum wird derzeit stark durch die Discounter geweckt und auch gedeckt. Die Vollsortimenter und Markenartikler müssen sich in diesem Zusammenhang fragen, wie sie stärker an diesem Wachstum partizipieren können.

Rund 8 Prozent der Bevölkerung lassen sich zu den so genannten Lifestyle-Ökos zählen. Bei diesem Cluster handelt es sich um eine stark wachsende Konsumentengruppe. Sie ist für den Kauf von Bio-Produkten

im Lebensmitteleinzelhandel eine wichtige Konsumentengruppe, die eine hohe Bedarfsdeckung über Bio hat. Sie gelten im Lebensmitteleinzelhandel als so genannte „Intensivverwender“. Dabei wird es für die Handelssparten entscheidend sein, wer diese einkommensstarke Gruppe bei ihren Bedürfnissen am besten bedienen kann.

Grundlage aller Entscheidungen zum Bio-Sortiment wird das Verständnis hinsichtlich der Kundenerwartungen sein. Den idealen Bio-Kunden gibt es nicht. Personen, die sich als Bio-Kunden bezeichnen lassen, sind in allen Bevölkerungsgruppen zu finden (Singles, kinderlose Paare, Familien mit Kindern usw.).

Doch nicht alle Erzeuger können angesichts dieser Zahlen gelassen in die Zukunft blicken. Der enorme Kostendruck der Discounter ist ursächlich dafür, dass hiesige Bio-Bauern an der Produktion für diesen Handels-Sektor kaum etwas verdienen. Zudem liegt in den so genannten Billigläden häufig Bio-Ware ausländischer Herkunft auch in Fällen, wenn es deutsche Ware gäbe. Denn der Import kann trotz der unökologisch langen Transportwege billiger sein.

Marktbeobachtungen verdeutlichen, dass trotz steigender Erzeugerpreise für ökologisch erzeugte Agrarrohstoffe sich die Preise auf der Konsumentenebene nach unten bewegen. Aufgrund des zunehmenden Discountsortiments sind die Verbraucherpreise für ökologisch erzeugte Produkte beispielsweise im 3. Quartal 2006 gegenüber dem Vorjahr gesunken. Dies galt mit Ausnahme von Quark und Fruchtsäften für alle Warengruppen, wobei die Preise für Teigwaren, Süßgebäck und Babybrei aus der ökologischen Produktion im Durchschnitt besonders deutlich reduziert wurden. Beim Quark sorgte hingegen die breite Markteinführung von teurerem Fruchtquark für ein Anziehen der Preise. Die Verteuerung der Bio-Fruchtsäfte ist auf einen deutlichen Nachfrageüberhang zurückzuführen. Damit schlug hier der starke Anstieg der Erzeugerpreise auf die Verbraucherstufe durch. Die im Herbst 2006 beobachtete divergierende Entwicklung von Erzeuger- und Verbraucherpreisen kann auf Dauer aber nicht tragfähig sein. Mit einer Anpassung ist spätestens dann zu rechnen, wenn die Rohstoffknappheit überwunden und das aktuelle Discountkonzept überholt ist. Es ist zu vermuten, dass in Deutschland eine kaufstarke Bevölkerungsgruppe künftig mehr Wert auf Service, kompetente Beratung und Aufmerksamkeit gegenüber dem Kunden legen wird. Dabei könnten vor allem Naturkostfachgeschäfte und die qualitätsorientierten Vollsortimenter zu Lasten der einschlägigen Discounter punkten. Für einen gesunden und nachhaltigen Bio-Markt wäre dies notwendig, denn ein sehr umfangreiches Angebot an Bioprodukten zu niedrigen Preisen könnte den ökologischen Landbau in Deutschland und möglicherweise auch die Qualität und die Sicherheit der Erzeugnisse gefährden.¹⁰

¹⁰Quelle: <http://www.oekolandbau.de/verarbeiter/vermarktung/wandel-und-differenzierung/wandel-der-zielgruppen/>

Öko-Markt ist volatil

Eine sehr gängige und durchaus nachvollziehbare Meinung geht in die Richtung, dass sich Angebot und Nachfrage des Marktes in der Landwirtschaft wesentlich besser aufeinander abstimmen würden, wenn in der Europäischen Union keine Subventionen gezahlt werden würden. Ein Problem besteht grundsätzlich darin, dass unterschiedlichste Subventionen die Agrarmärkte verzerren. So investierten beispielsweise jüngere Landwirte in den letzten Jahren eher in den Bereich der Erzeugung von nachwachsenden Rohstoffen als in eine Umstellung auf den Öko-Landbau. Des Weiteren wurden in einigen europäischen Nachbarländern auch deutlich höhere Flächenprämien für die Umstellung und die Beibehaltung auf dem Öko-Landbau gezahlt. Diese Bedingungen führen zu einer Verzerrung der Wettbewerbsfähigkeit zu Ungunsten des deutschen Öko-Landbaus.

Allgemein gilt, dass die Preise für ökologisch erzeugte Produkte die Marktlage durchaus widerspiegeln können. Allerdings erfolgen die entsprechenden Preisanpassungen in den meisten Fällen mit einer mehrmonatigen Zeitverzögerung. Das ist damit zu erklären, dass ein nicht unerheblicher Anteil des Absatzes von Öko-Produkten vertraglich über Erzeugergemeinschaften, Verarbeitungs- und Handelsunternehmen gebunden ist. In solchen Fällen können Preisanpassungen erst nach dem Auslaufen der befristeten Lieferverträge erfolgen. Außerdem ist zu bedenken, dass die Markttransparenz in diesem Sektor aufgrund fehlender Statistiken relativ gering ist, so dass die entsprechenden Versorgungslagen nicht in jedem Fall nach der Ernte gleich durchschaubar sind.

Außerdem muss der verhältnismäßig kleine Öko-Markt als relativ volatil angesehen werden. So kann ein großer Abnehmer allein in Deutschland die Marktpreise in Mitteleuropa in kurzer Zeit beeinflussen, wenn er zusätzlich Öko-Produkte ein- oder aber auch auslistet. Im Jahr 2006 zeigte sich eine derartige Entwicklung, dass nach einer eher schwachen Ernte und dem verstärkten Engagement von Aldi Süd und dem Einstieg von Lidl die Preise für Öko-Produkte deutlich anstiegen.

Eine Schmerzgrenze für den Preis für Öko-Produkte aus Verbrauchersicht zu beziffern, ist schwierig, da diese auch von absoluten Preisschwellen abhängt. So sind langjährige Preisschwellen mit der Euro-Umstellung verloren gegangen. Gleichzeitig ist die Wertschätzung für Lebensmittel aus der ökologischen Produktion bei der Mehrheit der Konsumenten deutlich gewachsen.¹¹

Wurst- und Käsekonsum im Sinne des Klimaschutzes

Der ökologische Landbau ist eine landwirtschaftliche Wirtschaftsweise, die für sich in Anspruch nimmt, in vielen Bereichen klimaverträglich zu sein. Die Restriktionen, die sich der ökologische Landbau auferlegt hat, werden unter anderem mit einem aktiven

Beitrag zum Klimaschutz begründet. Andererseits ist der ökologische Landbau wie die Landwirtschaft insgesamt von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen, so dass nach spezifischen Reaktionsmöglichkeiten für ökologisch wirtschaftende Betriebsleiter gesucht werden muss.

Durch den Verzicht auf synthetische Pflanzenschutzmittel und Düngemittel werden Kosten gespart und der geringere Einsatz von Ausbringungstechnik wirkt sich positiv auf die Kohlendioxidbilanz aus. Durch intelligente Substitutionsmaßnahmen von Produktionsmitteln können die Erträge steigen. Insgesamt gesehen wird der Energieeinsatz in diesen landwirtschaftlichen Betrieben gesenkt. Untersuchungen der Universität Bonn kamen zu dem Ergebnis, dass sich durch den ökologischen Landbau der Einsatz fossiler Energie flächenbezogen um mehr als 60 Prozent reduzieren lässt. Bezogen auf den Frischmasseeertrag ergaben sich etwas geringere Einsparungen im Vergleich zum konventionellen Landbau. Die produktbezogene Spannweite lag hier zwischen 20 und 70 Prozent.

Nach Berechnungen des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung wird davon ausgegangen, dass pro Jahr 133 Millionen Tonnen Kohlendioxid durch die deutsche Landwirtschaft ausgestoßen werden. Das entspricht fast derselben Menge an Treibhausgasen, für die der Straßenverkehr der Versacher ist.

Es wird angenommen, dass durch die Umstellung auf den ökologischen Landbau sich durchschnittlich 15 bis 20 Prozent der Emission von Treibhausgasen durch die Landwirtschaft vermeiden lassen. Ein solches Reduktionspotential allein würde aber nicht ausreichen, um die Ziele der Klimaschutzpolitik zu verwirklichen. Langfristig muss der Ausstoß von Treibhausgasen um über 50 Prozent gesenkt werden. In diesem Fall würde eine vollständige Umstellung der deutschen Landwirtschaft auf den ökologischen Landbau 70 Prozent mehr an Acker- und Weidefläche erfordern. Das wären zirka 10 Millionen Hektar. Landwirtschaftlich nutzbare Flächen in solchen Größenordnungen können weder in Deutschland noch in Europa aktiviert werden. Aus diesem Grund gibt es Vorschläge, die darauf zielen, dass vor allem die Produktion und der Konsum von Rindfleisch und Milch drastisch gedrosselt werden.

Darüber hinaus trägt auch der ökologische Landbau zur Klimaveränderung bei, da zum Beispiel bei vielen Tierhaltungsverfahren Emission von Treibhausgasen kaum zu vermeiden ist.

Der Klimaeffekt verschiedener Lebensmittel variiert, wobei die Klimabilanz ökologisch produzierter Nahrungsmittel nicht immer besser ausfällt als bei Erzeugnissen aus der konventionellen Landwirtschaft. Fleisch aus der ökologischen Rindermast kann bis zu 60 Prozent mehr Kohlendioxidausstoß verursachen als konventionell hergestelltes. Somit liefert das Biosiegel keinen ausreichenden Hinweis für einen klimafreundlichen Konsum von Lebensmitteln. Trotz allem bleibt die ökologische Landwirtschaft in der Regel klimafreundlicher als die konventionelle Landwirtschaft. Dies resultiert vorrangig aus dem Einsatz großer Mengen mineralischer Düngemittel in der konventionellen Landwirtschaft.

¹¹ Quelle: Hamm, U.: „Der kleine Öko-Markt ist relativ volatil“; in: Ernährungsdienst Nr. 2/2007 S. 3

Tab. 25 Vergleich ökologischer und konventioneller Futterbaubetriebe der Rechtsform Einzelunternehmen

Merkmal	Maßeinheit	ökologische Betriebe	konventionelle Betriebe	Differenz	Anteil in Prozent
Vergleichsbetriebe.....	Anzahl.....	41	13	x	x
landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha je Betrieb.....	316	250	- 66	126
Ertragsmesszahl (EMZ).....	EMZ/a.....	27	27	0	100
Dauergrünland.....	% der LF.....	61	64	+ 3	95
Milchleistung.....	kg je Kuh.....	5 839	6 563	+ 724	89
Milchpreis.....	EUR je dt.....	30,33	29,20	- 1	104
Umsatzerlöse.....	EUR je ha LF.....	393	640	+ 247	61
Zulagen und Zuschüsse.....	EUR je ha LF.....	492	435	- 57	113
Materialaufwand.....	EUR je ha LF.....	234	359	+ 125	65
darunter					
Tierproduktion.....	EUR je ha LF.....	65	147	+ 82	44
betriebliche Aufwendungen.....	EUR je ha LF.....	747	804	+ 57	93
Betriebsergebnis.....	EUR je ha LF.....	218	314	+ 96	69
Gewinn.....	EUR je ha LF.....	182	265	+ 83	69
Gewinn + Personalaufwand.....	EUR je Arbeitskraft	23 341	28 911	+ 5 570	81

Quelle: Harnack et al.: „Einkommen blieben stabil“; in: Bauernzeitung Nr. 9/2008, S. 14 f.

Ausschlaggebend für die Klimawirkung des Nahrungsmittelkonsums ist vor allem die Ernährungsweise. Der entscheidende Parameter dabei ist, wie viel Rindfleisch, Milch und Milchprodukte der Einzelne verzehrt. Analysen zum Verhältnis von Autofahrt und Ernährung auf die Emission von Treibhausgasen ergaben, dass die Herstellung von einem Kilogramm konventionellen Schweinefleisch so viel Kohlendioxid wie ein Mittelklassewagen über eine Fahrtstrecke von 26 Kilometern verursacht. Ein Kilogramm Rindfleisch aus konventioneller Mast liefert Treibhausgase wie eine 71-Kilometer-Fahrt. Methan als wesentlich stärkeres Klimagas wird besonders durch die Rinderhaltung freigesetzt. Bei den Methanemissionen ist es wichtig zu wissen, wie viel Emissionen Methan pro Kilogramm oder Liter eines erzeugten Produktes freigesetzt werden. Im Ergebnis solcher Untersuchungen zeigte sich kein echter Vorteil hinsichtlich des ökologischen Landbaus. Rinder scheiden als Wiederkäuer im Zuge ihrer Verdauung Methan aus. Die tägliche Methanemission ist dabei von der Nutzungsrichtung abhängig, wobei Milchkühe mehr Methan emittieren als Mastrinder. Die Freisetzung bei einem Rind resultiert zu rund 70 Prozent aus dem so genannten Erhaltungssatz. Mit einer steigenden Leistung sinkt jedoch die Methanbildung pro Kilogramm erzeugtem Produkt. Bei einer täglichen Milchleistung von 10 Kilogramm wird in etwa 10 Gramm Methan pro Kilogramm Milch gebildet. Bei einer Tagesleistung von 30 Kilogramm sind es weniger als 15 Gramm Methan pro Kilogramm Milch. Somit führt eine Produktionssteigerung zu einer Verbesserung der Methanbilanz. Das bedeutet, auch für den ökologischen Landbau gibt es erhebliche Verbesserungspotenziale. Und eine sehr stark vereinfachte Betrachtung von Milch- und Käseprodukten führt zu dem Resultat, dass eine Käseschnitte für das Klima schädlicher ist als eine Wurstschnitt.

Einige Daten zur Wirtschaftlichkeit im Öko-Landbau

Im ökologischen wie auch im konventionellen Landbau setzt sich die Gesamtleistung im Wesentlichen aus der Hauptleistung, der Flächenprämie und der Extensivierungsprämie (sonstige Einnahmen) zusammen.

Die Direktkosten spielen im ökologischen Landbau eine deutlich geringere Rolle als in konventionell wirtschaftenden Betrieben. In Öko-Betrieben wird die Höhe der Direktkosten maßgeblich durch die Saatgutkosten bestimmt.

In Marktfruchtbetrieben müssen alle Möglichkeiten zur Erhöhung der Erträge und der Ertragsicherheit genutzt werden. Steigende Erträge im Marktfruchtbaubau wirken sich selbstverständ-

lich bei allen Betriebstypen positiv aus und stellen ein wichtiges Betriebsziel dar. Besonders beim Typ „Marktfruchtbaubau“ ist eine Ertragssteigerung lohnenswert. Da diese Betriebe häufig auf besseren Böden wirtschaften und das derzeitige Ertragsniveau im ökologischen Landbau eher als gering einzuschätzen ist, erscheint eine Ertragserhöhung realistisch.

Etwas anders ist diese Situation beim Typ „Gemischtbetrieb mit Mutterkuhhaltung“ zu beurteilen. Hier überwiegen ungünstige Standortbedingungen und wirken so der Möglichkeit einer erfolgreichen Ertragssteigerung eher entgegen. Bei den Formen des Gemischtbetriebes ist aber auch anzumerken, dass eine Risikoverlagerung auf zwei Betriebszweige das Gesamtsystem weniger anfällig macht.

Laut dem deutschen Bauernverband erzielten ökologisch wirtschaftende Betriebe im Wirtschaftsjahr 2005/06 höhere Gewinne als die vergleichbaren konventionellen Betriebe. Bezogen auf den Arbeitseinsatz erwirtschafteten Öko-Betriebe ein Einkommen von 25 900 EUR je Arbeitskraft, konventionelle Betriebe von 21 700 EUR je Arbeitskraft. Dabei wirkten aber die mit 521 EUR je Hektar höheren Beihilfen (konventionelle Betriebe: 375 EUR je Hektar) stabilisierend.

Gerade in Ostdeutschland hatte sich im Wirtschaftsjahr 2005/2006 der ökologische Landbau weiter gefestigt. Dieser entwickelte sich positiv, wenn auch in den Betriebsformen unterschiedlich. Einkommensvergleiche zeigten Nachteile für Öko-Futterbaubetriebe gegenüber konventionellen Vergleichsbetrieben auf. Dies betraf in erster Linie die Milchviehbetriebe, die ihre geringen Erlöse beim Umsatz nicht durch höhere Zulagen und Zuschüsse oder durch geringere Aufwendungen ausgleichen konnten. Auch ein Vergleich ausgewählter Öko-Futterbaubetriebe zu konventionell wirtschaftenden Landwirtschaftsbetrieben zeigte, dass die Öko-Betriebe hinsichtlich des erreichten Gewinns und des Einkommens (Gewinn und Personalaufwand) den konventionellen Unternehmen unterlegen waren (Tabelle 25). So fiel das Einkommen in den untersuchten Öko-Futterbaubetrieben mit 23 341 EUR je

Arbeitskraft um rund 19 Prozent niedriger aus. Auch der höhere Milchpreis und der erheblich niedrigere Materialaufwand in der ökologischen Tierproduktion konnte dieses Ergebnis nicht ausgleichen.¹²

Zusammenfassung

Das Land Brandenburg nahm 2007 in Hinblick auf den Umfang des ökologischen Landbaus einen Spitzenplatz in Deutschland ein. Mehr als 10 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche wurden im Jahr 2007 nach den Richtlinien des Öko-Landbaus bewirtschaftet. Interessanterweise dominierte in Brandenburg der Anteil des Ackerlandes, während es bei einer Vielzahl der Bundesländer eher das Grünland war. Diese Entwicklung ist auch den klimatischen Bedingungen und den Bodenverhältnissen geschuldet. Der überwiegende Teil der ökologisch wirtschaftenden Agrarbetriebe hat Viehhaltung. Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist der Anteil der Rinderhaltung verhältnismäßig groß. In den Betrieben überwiegen die Ammen- und Mutterkuhhaltung sowie auch die Schafhaltung. Im Vergleich der Bundesländer waren die ökologisch wirtschaftenden Betriebe Brandenburgs mit 218 Hektar am größten.

Die Erträge und Leistungen bei ökologischer Bewirtschaftung sind in vielen Fällen niedriger als im konventionellen Landbau. Allerdings fehlen hier belastbare Zahlen durch die amtliche Statistik.

Die starke flächenmäßige Ausdehnung des ökologischen Landbaus in Brandenburg und die verhältnismäßig großen Betriebsstrukturen bieten Absatzchancen, welche weiter erschlossen werden müssen. Dies betrifft besonders die Belieferung des Lebensmittel-einzelhandels. Solche Möglichkeiten können aber nur genutzt werden, wenn den Forderungen nach einheitlichen großen Parteien von entsprechender Qualität entsprochen werden kann.

Die Standortbedingungen der ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe sind sehr unterschiedlich und wirken sich entscheidend auf die Produktionsstrukturen und die damit verbundene Produktpalette aus. Aufgrund der Betriebsgröße und der Marktferne vieler Betriebe ist die Vermarktung über Marktgemeinschaften und Erzeugerszusammenschlüsse an die Großabnehmer notwendig. Prinzipiell gibt es in Deutschland und somit auch in Brandenburg viele Formen der Vermarktung ökologischer Produkte, zu denen die Direktvermarktung, die Naturkost- und Hofläden, der Öko-Großhandelsmarkt, die Erzeugergemeinschaften oder die Einordnung in die Öko-Sortimente der Handelsketten zählen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass gerade die ökologische Landwirtschaft schon seit längerer Zeit folgende Ziele anstrebt:

- möglichst geschlossener Betriebskreislauf,
- Verwirklichung einer vielfältigen Produktion,
- nachhaltige Steigerung der Bodenfruchtbarkeit,
- artgerechte Tierhaltung,
- Förderung bewährter Kultursorten und Zuchtstrassen,
- Erzeugung von Lebensmitteln für eine gesunde Ernährung in ausreichender Menge zu angemessenen Preisen,
- Erhöhung der Wirtschaftlichkeit auch durch den Anbau und die Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen in Verbindung mit einer ökologischen Produktionsweise insbesondere auf Grenzstandorten,
- Mitwirkung an der Lösung des Welthungerproblems und daher die weitgehende Vermeidung von importierten Futtermitteln aus der Dritten Welt, deren Erzeugung dort das Angebot an Grundnahrungsmitteln verringert,
- keine Anwendung von chemisch-synthetischen Dünge-, Pflanzenbehandlungs-, Lagerschutz- und Nachreifemitteln, Hormonen und Wuchsstoffen,
- möglichst schonende Herstellung und Verarbeitung,
- Verbot der Lebensmittelbestrahlung,
- Verbot genmanipulierter Rohstoffe,
- Verzicht auf synthetische Farb- und Konservierungsstoffe bei Lebensmitteln, diätischen Lebensmitteln und freiverkäuflichen Arzneimitteln und
- Ablehnung der Gentechnik bei Produktion und Verarbeitung.

Perspektiven für den Öko-Landbau in Brandenburg

Ende 2006 wurde durch das Brandenburger Landwirtschaftsministerium verkündet, dass die Fördermittel für den Öko-Landbau bis 2013 um 10 Millionen EUR gegenüber den bisherigen Planungen aufgestockt werden. Mit dem Geld wird insbesondere der Fördersatz für Ackerland in Betrieben mit Tierhaltung erhöht, um einen stärkeren Anreiz für die arbeitsplatzintensive Tierhaltung zu schaffen. Damit wird auch die 2005 und 2006 geschlossene Richtlinie für den Öko-Landbau in den Jahren 2007 und 2008 für Neueinsteiger geöffnet. Es werden wieder Flächenerweiterungen bestehender Öko-Betriebe gefördert, die seit der Schließung des Landesprogramms für Neueinsteiger Anfang 2005 neue Flächen angepachtet haben.

Obwohl in einem Flächenland wie Brandenburg Bevölkerungsdichte und Kaufkraft relativ gering sind, ist aufgrund der Nähe zum Großraum Berlin auf dem regionalen Markt ebenfalls ein Anstieg zu verzeichnen. Trotz dieser eigentlich günstigen Entwicklung stammen aber immer noch nur etwa 10 Prozent der in Berlin verkauften ökologisch produzierten Nahrungsmittel aus Brandenburg. Es wird derzeit davon ausgegangen, dass die Hälfte der auf dem Berliner Markt angebotenen Waren aus dem Ausland stammt und der Rest überwiegend aus den alten Bundesländern in die Hauptstadt kommt.

¹² Quelle: Harnack et al., „Einkommen blieben stabil“; in: Bauernzeitung Nr. 9/2008, S. 14 f.

Ein wesentliches Problem der Brandenburger Öko-Landbau-Betriebe sind die Lücken in der Angebotspalette. Einem Überangebot an Fleisch und Milch steht regional ein Defizit an Obst und Gemüse gegenüber. Bei Frischobst und Gemüse sind Anschubfinanzierung und Anbaurisiko besonders hoch. Bedarf gibt es besonders beim Anbau von Gemüse und Sonderkulturen wie Spargel. Das Land Brandenburg reagierte auf dieses Problem mit einer verstärkten Förderung für den biologischen Gemüseanbau. Die Fördersätze wurden im Jahr 2001 verdoppelt und in der Phase der Einführung auf 410 EUR je Hektar angehoben.

Ein anderes Problem in Brandenburg ist die eher geringe Zahl von verarbeitenden Unternehmen, die gleichzeitig überregional vermarkten. Deshalb muss von vornherein ein großer Teil der Rohware in andere Bundesländer oder ins Ausland abgesetzt werden.

Die Vermarktung der regionalen Öko-Produkte wird durch die Landesregierung und verschiedene Organisationen unterstützt. Um die ökologische Erzeugung erweitern zu können, muss der Absatz dieser Produkte mit höheren Preisen angesichts konjunkturabhängiger Schwankungen gesichert sein.

Da in der Regionalität der Produkte weiterhin größere Chancen für den Absatz liegen, reagierte Brandenburg bereits im Jahr 2000 mit einer Erhöhung des Fördervolumens für die Verarbeitung und Vermarktung ökologischer Produkte. Die bereitgestellten Mittel für die „Richtlinie zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologischer Produkte über die Erzeugergemeinschaften“ sind von 466 400 DM (Zeitraum 1994 bis 1999) auf insgesamt fast 1,1 Millionen DM (550 000 EUR) für die Jahre 2000 bis 2005 angestiegen.

Der Anteil der 115 Betriebe mit Verarbeitung und Vermarktung, ohne alleinige Direktvermarktung, von ökologischen Produkten betrug etwa 18 Prozent aller kontrollierten Betriebe. Rund 200 Betriebe in Brandenburg versuchten ihre Produkte ohne Zwischenhändler direkt zu vermarkten. Sie verkauften ihre Erzeugnisse u. a. auf den Berliner Öko- und Umlandmärkten, unterhielten einen eigenen Hofladen oder boten einen Lieferservice.

Der Direktverkauf bietet Vorteile für Erzeuger und Kunden. Es entfallen Kosten für Zwischenhändler und das Vertriebssystem. Außerdem lernt der Hersteller durch den unmittelbaren Kontakt zum Kunden dessen Wünsche und Bedürfnisse besser kennen.

Die Bildung von Erzeugergemeinschaften stellt eine Möglichkeit dar, die Absatzbedingungen zu verbessern. Viele brandenburgische Bio-Bauern vermarkten ihre Erzeugnisse über die verbandseigenen Handelsorganisationen. Im Jahr 1994 schlossen sich 14 Betriebe zur Erzeugergemeinschaft Biokontakt GmbH zusammen mit einer weiter wachsenden Mitgliederzahl, um ihre Getreidevermarktung besser gestalten zu können.

Insgesamt gesehen steht die regionale Bio-Branche vor der Herausforderung, Konzepte für mehr verkaufsfähige Bio-Produkte aus Brandenburg zu entwickeln und umzusetzen. Vor allem der Handel sucht verstärkt nach neuen Betrieben und Produkten aus der Region. Erzeugerbetriebe, die unter den nun geklärten Rahmenbedingungen auf eine biologische Produktionsweise umstellen, werden aufgrund der

zweijährigen Umstellungszeit faktisch erst im Sommer/Herbst 2009 handelbare Bio-Ware anbieten können. Das bedeutet, dass für eine spürbare Erhöhung des Anteils regionaler Ware am Berliner Markt in erster Linie bestehende Bio-Betriebe für die Produktion gesuchter Produkte sowie weitergehende Veredelungsstufen gewonnen werden müssen.¹³

Ausblick

Aus heutiger Sicht wird eingeschätzt, dass der ökologische Landbau in der Europäischen Union und auch global in den kommenden Jahren eine weitere Ausdehnung erfährt. Dabei spielt in vielen Ländern der Faktor der Förderung eine große Rolle. Diese fortschreitende Entwicklung verspricht positive Effekte im Hinblick auf die Umwelt, auf eine mögliche Marktentlastung und auf bestimmte Lerneffekte, die gegebenenfalls auf die konventionelle Landwirtschaft übertragen werden können. Dem steht jedoch der hohe Subventionsbedarf gegenüber. Es darf sicher nicht das Ziel sein, einen Produktionszweig der Landwirtschaft auf Dauer durch Fördermaßnahmen am Leben zu erhalten.

Die weitere Dynamik im Öko-Landbau wird auch dadurch unterstrichen, dass nicht nur in Deutschland 2007 der Umsatz mit Bio-Lebensmitteln auf Einzelhandelsebene erneut kräftig zulegte, auch in anderen europäischen Ländern wurden 2007 oft zweistellige Zuwachsraten erreicht. Deutschland war mit einem Umsatz von 5,45 Milliarden EUR und einem Bio-Anteil von 3 Prozent am gesamten Lebensmittelmarkt die größte und für viele Importeure wichtigste Absatzregion in Europa. Bei den Wachstumsraten übertrafen nur die skandinavischen Länder Schweden und Dänemark mit 22 bzw. 26 Prozent Deutschland.

Der organisierte Lebensmitteleinzelhandel ist in vielen Fällen der Motor des Wachstums. In 15 Ländern werden mehr als 50 Prozent des Bio-Sortimentes im Lebensmitteleinzelhandel eingekauft. In Frankreich, Deutschland, Italien und den Niederlanden spielt der Naturkostfachhandel eine bedeutende Rolle. In den Ländern Osteuropas, aber auch in Spanien und Portugal steckt der Bio-Markt noch in den Kinderschuhen, hier ist die Bio-Produktion eher auf den Export ausgerichtet.

Damit die bestehenden Vor- und Nachteile, die der Öko-Landbau mit sich bringt, besser in Einklang gebracht werden können, ist unter anderem die Wissenschaft gefordert, verstärkt an einer Erhöhung der wirtschaftlichen Effektivität des ökologischen Landbaus mitzuwirken. Hier bieten sich beispielsweise züchterische Weiterentwicklungen und Begleitforschungen zum Öko-Landbau an. Außerdem kann es so gelingen, eventuelle Fehlentwicklungen zu vermeiden, da sich derzeit die Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus in Politik und zum Teil auch in der Praxis zu sehr auf Emotionen und hin und wieder auf Illusionen zu gründen scheint.

Wie stark sich der ökologische Landbau in den kommenden Jahren entwickeln wird, ist auch davon abhängig, in welchem Umfang die Gesellschaft

¹³Quelle: <http://www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/181417>

bereit ist, die Umweltleistungen der Landwirtschaft im Allgemeinen und die des ökologischen Landbaus im Besonderen zu honorieren.

Entscheidend für die Zukunft des ökologischen Landbaus wird zweifelsfrei die weitere Entwicklung der Nachfrage nach Öko-Erzeugnissen sein. Für Produkte aus der kontrolliert ökologischen Produktion sind die Verbraucher durchaus bereit mehr zu bezahlen. Doch diese Bereitschaft kann an Grenzen stoßen, wenn Erzeugnisse aufgrund von gestiegenen Futtermittelkosten und unter Beeinflussung einer kleinen Ernte im Jahr 2007 stark im Preis anzogen.

Abschließend ist zu sagen, dass es über die Perspektiven des ökologischen Landbaus viele und sehr unterschiedliche Prognosen gibt. Welche Entwicklung in der Welt, in der Europäischen Union, in Deutschland und im Speziellen in Brandenburg in den kommenden Jahren eintreten wird, das wird letztendlich durch den Markt entschieden.

Folgende Sachverhalte, die auf den ökologischen Landbau zurückgeführt werden können, sind unbestreitbar und offensichtlich:

- Der ökologische Landbau leistet einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz und sichert in besonderer Weise unsere natürlichen Lebensgrundlagen.

- Der ökologische Landbau trägt mit dazu bei, dass für den Verbraucher das Verhältnis zwischen Essen und Gesundheit wichtiger wird.
- Die Absatzlage kann in vielen Fällen als zufriedenstellend eingeschätzt werden und entwickelt sich sogar in einigen Bereichen verhältnismäßig schnell.

Aus wirtschaftlicher Sicht sind weiterhin große Anstrengungen erforderlich, damit sich der ökologische Landbau erfolgreich etablieren kann. Ohne die Fördermaßnahmen, die zwischen den Staaten der Europäischen Union, aber auch zwischen den einzelnen Bundesländern, differieren, hätte der ökologische Landbau nur geringe Chancen, sich am Markt erfolgreich durchzusetzen.

Es gibt viele Argumente, die das Für und Wider des ökologischen Landbaus belegen und deren Standpunkte auch immer von der entsprechenden Sichtweise abhängig sind. Inwiefern die generelle Ablehnung der Gentechnik ein Weg ist, bleibt abzuwarten. Es ist zu vermuten, dass für bestimmte Teile der Landwirtschaft ein Wirtschaften ohne gentechnisch veränderte Organismen kaum noch möglich sein wird. Wichtig ist, dass auch diese beiden Produktionsweisen neben- und miteinander funktionieren können.

Jürgen Hübner

Historisches

Viehbestand 1907

Wenn sich das vorliegende Heft dieses Mal schwerpunktmäßig mit der Landwirtschaft beschäftigt, dann sollte der kleine historische Rückblick ebenfalls diesem Thema gewidmet sein. Im achten Jahrgang des Statistischen Jahrbuches für den Preußischen Staat 1910 findet man auf der Seite 83 im Kapitel IV. Bodennutzung einschl. Viehzucht und Jagd eine recht aufschlussreiche Tabelle „4. Die Verteilung des gesamten landwirtschaftlichen Viehbestandes auf die nach der Größe unterschiedenen landwirtschaftlichen Betriebe *) 1907.“

Die Fußnoten geben über die Größe der landwirtschaftlichen Betriebe Auskunft.

Heute noch hat der Aufbau der Tabelle einen gewissen Charme, besonders die Untergliederung der Vorspalte ist interessant: nach absolut, anteilig und spezifisch mit vier Untergliederungen. Aus der Tabelle sind deutlich die Strukturen der damaligen landwirtschaftlichen Betriebe erkennbar – beispielsweise der Viehbestand nach Anzahl und der jeweiligen Betriebsgröße. Ein bis zwei Pferde gehörten im Mittel zu jedem Hof – vom kleinsten bis zum mittelbäuerlichen. Die Anzahl der Tiere hing mit der Betriebsgröße sehr eng zusammen, außer vielleicht beim Rindvieh. Man sieht auch, dass auf jeden Einwohner Preußens 0,07 Pferde und 0,31 Rinder, aber auch 1,36 Stück Federvieh, kamen.

Vor einhundert Jahren betrachtete man die ökologische Landwirtschaft noch nicht gesondert, da insbesondere die mineralische Düngung und der Pflanzenschutz-mitteleinsatz erst langsam an Bedeutung gewannen.

Ein Vergleich der alten Statistik mit der heutigen ist nicht möglich, dazu haben sich die Erhebungsmethoden und die Darstellungen zu weit voneinander entfernt. Das hängt auch damit zusammen, dass die Bedeutung der Landwirtschaft an der Wirtschaft insgesamt (bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt) gesunken ist. Geblieben ist: Damals wie auch heute orientiert sich die Landwirtschaft an den aktuellen Erfordernissen für eine zeitnahe Produktion.

IV. Bodennutzung einschl. Viehzucht und Jagd. 83							
4. Die Verteilung des gesamten landwirtschaftlichen Viehbestandes auf die nach der Größe unterschiedenen landwirtschaftlichen Betriebe *) 1907.							
Schilderungsgegenstände.	Pferde	Rindvieh		Schafe	Schweine	Ziegen	Federvieh ¹⁾
		überhaupt	darunter Kühe				
I	2	3	4	5	6	7	8
1. Stückzahl überhaupt .	2 474 050	11 735 786	5 967 716	6 357 929	12 913 366	2 233 139	51 513 221
2. Vom Hundert des ganzen Viehbestandes entfielen auf die:							
mittelbäuerl. Betriebe	35,03	33,96	34,80	12,64	31,87	10,44	31,26
großbäuerl. „	34,65	29,69	24,73	25,44	20,19	2,63	19,09
Großbetriebe	22,82	16,67	13,40	54,29	8,52	0,29	5,66
insbesondere die Großbetriebe mit 200 und mehr ha Anbaufläche .	17,08	12,45	9,08	48,49	6,41	0,17	3,72
3. Der Stückzahl nach entfielen:							
a) durchschnittl. auf einen							
Parzellenbetrieb	1,16	1,55	1,23	3,64	2,49	1,83	10,20
kleinbäuerl. Betrieb	1,21	3,19	2,08	5,54	4,39	1,91	12,79
mittelbäuerl. „	1,91	6,99	3,64	9,10	7,45	2,14	18,87
großbäuerl. „	4,94	20,05	8,49	25,00	15,49	2,63	32,74
Großbetrieb	29,34	104,10	42,56	352,95	65,98	3,20	73,72
Großbetrieb insbesondere von 200 und mehr ha Anbaufläche	39,33	84,54	33,84	468,78	88,11	3,23	84,68
b) auf je 100 ha Anbaufläche d. Zwergbetriebe	2	66	60	60	662	387	3 080
sonstige Parzellenbetriebe	5	81	62	19	214	106	993
kleinbäuerl. Betriebe .	9	30	58	12	115	14	478
mittelbäuerl. „	15	69	36	14	70	4	277
großbäuerl. „	13	53	22	25	40	0,9	150
Großbetriebe	9	33	14	58	19	0,1	246
Großbetriebe insbesondere von 200 und mehr ha Anbaufläche	9	31	12	65	17	0,1	40
c) auf je 100 ha der gesamten Wirtschaftsfläche der							
Zwergbetriebe	1	42	38	38	428	247	1 968
sonstige Parzellenbetriebe	4	60	46	14	159	79	739
kleinbäuerl. Betriebe .	7	68	44	9	87	11	312
mittelbäuerl. „	11	52	27	10	53	3	208
großbäuerl. „	10	39	17	18	30	0,7	111
Großbetriebe	7	24	10	42	18	0,1	167
Großbetriebe insbesondere von 200 und mehr ha Wirtschaftsfläche .	6	22	9	47	13	0,1	29
d) auf das Hundert der Bevölkerung	7	31	16	17	34	6	136

*) Es sind unterschieden: Parzellenbetriebe mit einer Wirtschaftsfläche von weniger als 3 ha (darunter Zwergbetriebe mit weniger als 0,2 ha), kleinbäuerliche Betriebe mit 3 bis unter 5 ha, mittelbäuerliche Betriebe mit 5 bis unter 20 ha, großbäuerliche Betriebe mit 20 bis unter 100 ha, Großbetriebe mit 100 ha und darüber. — ¹⁾ darunter 41 797 346 Hühner, 6 068 605 Gänse, 3 632 270 Enten.

6*

Die Verteilung des gesamten landwirtschaftlichen Viehbestandes auf die nach der Größe unterschiedenen landwirtschaftlichen Betriebe 1907
Quelle: Statistisches Jahrbuch für den Preußischen Staat von 1910

Aus der amtlichen Statistik

Das Berliner VGR-Kolloquium 2008

Entstehungsgeschichte

Von 1999 bis 2007 fand alljährlich in Rostock eine Tagung zu Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) statt, deren Ziel darin bestand, einen Dialog zwischen Universitäten, Wissenschaft und amtlicher VGR zu arrangieren. Neben aktuellen Fragen der VGR wurden auch wissenschaftliche Methoden vorgestellt und diskutiert. Dieser Erfahrungsaustausch bezog Vertreter aus den Nachbarländern Österreich und den Niederlanden ein. Veranstaltet und organisiert wurden diese VGR-Tagungen durch die Universität Rostock, in persona durch Herrn Prof. Dr. Dieter Brümmerhoff, den Leiter des Lehrstuhls für Finanzwissenschaft. Dabei wurde er durch Herrn Prof. Dr. Utz-Peter Reich unterstützt. Durch die Beendigung der aktiven Tätigkeit von Herrn Prof. Dr. Dieter Brümmerhoff an der Universität Rostock entfiel auch die Grundlage für die Durchführung der VGR-Tagungen in Rostock.

In den Jahren 1995, 1997 und 2000 wurden Berliner Kolloquien über die VGR von Herrn Prof. Utz-Peter Reich, Herrn Prof. Dr. Carsten Stahmer und Herrn Dr. Klaus Voy veranstaltet; die geplante vierte Tagung zur Geschichte der VGR stand noch aus.

Da sich alle Teilnehmer der Rostocker VGR-Tagungen dafür aussprachen, diese Art der Veranstaltung fortsetzen zu wollen und auch eine Fortsetzung der Berliner Kolloquien, speziell zum Thema „Geschichte der VGR“, noch ausstand, erklärten sich die Berliner VGR-Experten bereit, in Berlin im Jahr 2008 die nächste

Tagung zu organisieren. Veranstalter des neuen Berliner VGR-Kolloquiums war Herr Dr. Klaus Voy, die Organisation lag bei Frau Sabine Quaiser. Als geeigneter Tagungsort wurden die Räumlichkeiten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, an seinem neuen Sitz in der Mohrenstraße in Berlin-Mitte, gefunden. Das Kolloquium fand am 5. und 6. Juni 2008 statt.

Teilnahme

Der bisherige Teilnehmerkreis rekrutierte sich aus Vertretern der amtlichen VGR der Europäischen Union, des Bundes und der Länder (Statistische Ämter, Bundesbank, Europäischen Zentralbank), der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute (z. B. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung – DIW, Institut für Wirtschaftsforschung Halle – IWH, Institut für Wirtschaftsforschung Köln – IW Köln) und von Universitäten und Vertretern aus den europäischen Nachbarländern (Österreich, Niederlande). Vereinzelt waren auch Vertreter von Ministerien zugegen.

In Berlin änderte sich diese Zusammensetzung. Zusätzlich zu den bisherigen Teilnehmergruppen gesellten sich Vertreter verschiedener Bundesministerien, die ein Interesse an den wissenschaftlichen Grundlagen und methodischen Hintergrunddiskussionen der VGR zeigten. Dieses hatte seine Ursache sicherlich auch in dem neuen Tagungsort Berlin, der gleichzeitig Sitz verschiedenster Bundesministerien ist und somit ohne zusätzlichen Reiseaufwand erreicht werden kann.

Das Kolloquium

Das 1. Berliner VGR-Kolloquium 2008 wurde mit folgenden Vorträgen bestritten:

1. Aktuelle Entwicklungen SNA (System of National Accounts)/ESVG (Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen) (Raimund Mink, Europäische Zentralbank – EZB),
2. ETR (Erwerbstätigenrechnung) und VGR (Stefan Lücken, Statistisches Bundesamt),
3. Einkommen in den VGR – Indikator (nicht nur) für Rentenanpassung (Sabine Quaiser, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg),
4. Kleinräumige Berechnung der Kaufkraft (Marco Scharmer, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen),
5. Sektorale Anlagevermögensrechnung des Statistischen Bundesamtes, Baulandrechnung der Deutschen Bundesbank sowie Erstellung sektoraler und gesamtwirtschaftlicher Vermögensbilanzen für Deutschland (Oda Schmalwasser, Statistisches Bundesamt; Marc-Peter Radke, Bundesbank),
6. DIWAX – Ein Softwaresystem zur VGR-gestützten Konjunkturprognose (Stefan Kooths, DIW),
7. Geschichte der VGR in Österreich (Josef Richter, Österreich) und
8. Geschichte der VGR in Deutschland nach 1945 – ein Überblick (Klaus Voy, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg).

Wie die Liste der Vorträge zeigt, war ein vielseitiges Programm mit ganz unterschiedlichen Inhalten zusammengestellt. In den folgenden kurzen Zusammenfassungen wird auf die ausführliche Darstellung von beispielsweise Berechnungsergebnissen verzichtet.

1. Aktuelle Entwicklungen SNA/ESVG

(Raimund Mink, EZB)

Folgende Themenschwerpunkte kamen in dem Vortrag zur Sprache:

- **Revision des 1993 SNA (2008 SNA)**
- **Revision des 1995 ESVG (2009 ESVG)**
- Bereits vorliegende Kapitel (im Entwurf): Verteilungstransaktionen, Einheiten und Gruppierungen von Einheiten, Satellitenkonten, FISIM (Financial Intermediation Services Indirectly Measured – Finanzserviceleistungen oder unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen).
- Ein neuer Text soll 2009 vorliegen.
- Verabschiedung des revidierten ESVG durch Rat und Parlament in 2010/2011.
- Implementierung in 2014.
- **Revision weiterer Handbücher**
- **Altersvorsorge im 2008 SNA/2009 ESVG**
- **Vierteljährliche Sektorkonten für die Währungsunion seit Juni 2007.**

2. ETR und VGR

(Stefan Lükens,
Statistisches Bundesamt)

Dieser Vortrag gestaltete sich nach folgenden Schwerpunkten:

- **Erwerbstätigenrechnung als Bindeglied zwischen Arbeitsmarktstatistik und VGR**
- Zielsetzung: Ermittlung eines konsistenten Gesamtbildes über Niveau und Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Deutschland.
- Verwendungszwecke: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Arbeitsmarktstatistik – Monatliche Erwerbstätigenzahlen für die laufende nationale und internationale Arbeitsmarktberichterstattung.
- **Erwerbstätige in den VGR und in der Arbeitskräfteerhebung**
- Labour-Force-Konzept der International Labour Organization (Internationale Arbeitsorganisation – ILO).
- Haupterwerbsstatus versus ILO-Konzept.
- **VGR-Erwerbstätige in Europa – Methodenvergleich**
- **Methodische Weiterentwicklung der ETR zur Steigerung der Aktualität**
- Weiterentwicklung der Schnellschätzung: Anforderung – Verbesserung der Aktualität der monatlichen ETR auf gesamtwirtschaftlicher Ebene von +60/70 Tage auf +30 Tage ohne inakzeptable Einbußen in der Schätzgenauigkeit (ab 2005 für Zwecke der ILO-Arbeitsmarktstatistik).
- **Resümee**
- Integriertes ETR-Rechenmodell erfüllt die Anforderungen der VGR und der aktuellen Arbeitsmarktberichterstattung.
- Umfassende ILO-Definition schließt „kleine Erwerbstätigkeiten“ ein.
- Was kommt? VGR-Revision und Umstieg auf die NACE Rev. 2 (2011/12), Zensus (2012/13) – Neuer Bezugsrahmen für Bevölkerungsstatistiken.

3. Einkommen in den VGR

– Indikator (nicht nur) für Rentenanpassung

(Sabine Quaiser, AfS Berlin-Brandenburg)

- **An den verschiedensten Stellen des Wirtschafts- und Geldkreislaufs fallen Einkommensgrößen an:**
 - Sie entstehen als Bruttolöhne und -gehälter und Arbeitnehmerentgelte im Arbeitsprozess am Arbeitsort (Inlandskonzept) beziehungsweise am Wohnort (Inländerkonzept).
 - Sie sind als Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen nachweisbar.
 - Sie werden als Primäreinkommen als Summe aus den eben genannten Einkommensarten nachgewiesen.
 - Sie sind als verfügbares Einkommen der privaten Haushalte Indikator ihrer wirtschaftlichen Lebenssituation.
- **Was ist bei der Interpretation von Ergebnissen der VGR-Einkommensberechnung zu beachten?**
 - Die Ergebnisse spiegeln nicht die reine tarifliche Entwicklung wider, sondern die Veränderung der tatsächlich gezahlten Entgelte unter anderem auch durch tarifliche Anpassungen.
 - Die tatsächlich gezahlten Entgelte, deren Entwicklung sowie deren Pro-Kopf-Entwicklung können von mehreren Faktoren beeinflusst sein.
- **Wie werden die Einkommen in den VGR berechnet?**
 - **Bruttolöhne und -gehälter (BLG):** Für alle Arbeitnehmergruppen werden entsprechende Durchschnittsverdienste je Arbeitnehmer und Jahr gebildet. Quellen sind: Diverse Fachstatistiken, Einkommensteuerstatistik, WSI-Tarifnachrichten, Angaben der Bundesagentur für Arbeit.
 - Die Durchschnittsverdienste werden mit den entsprechenden Angaben der Arbeitnehmer (aus ETR) zu BLG multipliziert.
- **Für welche politischen Entscheidungen werden unter anderem die Einkommensgrößen der VGR herangezogen?**
- **Rentanpassung: Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer getrennt nach Ost und West.**
- **Regelleistungen nach dem SGB II (ALG II und weitere Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts).**
- **Regelsätze nach dem SGB XII (Sozialhilfe).**
- **Pflegegeld in der Unfallversicherung.**

4. Kleinräumige Berechnung der Kaufkraft

(Marco Scharmer, LDS Nordrhein-Westfalen)

- **Warum ein Kaufkraftmodell für NRW?**
- Kleinräumige Einkommens- und Kaufkraftangaben sind wichtige Informationsquelle für Unternehmen und Politik.
- Es zeigt die Wirkungen des Umverteilungsprozesses insbesondere in den bekannten strukturschwachen Regionen.
- Das verfügbare Einkommen liefert kleinräumige Informationen über die materielle Lage und die Lebensverhältnisse der privaten Haushalte.
- Mit der Verfügbarkeit von Gemeindeergebnissen zum Primäreinkommen und zum verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte wurden Datenlücken in der regionalen VGR geschlossen und eine valide Datenbasis für kleinräumige Kaufkraftberechnungen gelegt.
- **Begrifflichkeiten: Die „Kaufkraft“**
- Das verfügbare Einkommen von privaten Haushalten ist der monetäre Betrag, der grundsätzlich für Konsum- und Sparzwecke verwendet werden kann.
- Häufig Verwendung des verfügbaren Einkommens synonym für Kaufkraft.
- Für Regionalvergleiche und die Beurteilung des Wohlstandes ist das absolute Einkommen allerdings nicht die geeignetste Größe.
- **Das verfügbare Einkommen in den VGR**
- **Gebundene und ungebundene Konsumausgaben**
- **Die „ungebundene Kaufkraft“ als Zielgröße**
- **Zentrale Überlegung: ungebundene Ausgaben der privaten Haushalte \approx Durchschnittliche „ungebundene Kaufkraft“ bezogen auf die Zahl der Einwohner.**
- **Bewertung des Kaufkraftmodells.**

5. Sektorale Anlagevermögensrechnung des Statistischen Bundesamtes; Baulandrechnung der Deutschen Bundesbank sowie Erstellung sektoraler und gesamtwirtschaftlicher Vermögensbilanzen für Deutschland
(Oda Schmalwasser, Statistisches Bundesamt, Marc-Peter Radke, Bundesbank)

- Vermögensbilanzen für Deutschland wurden für die Jahre 1980 und 1982 für alle inländischen Sektoren (private Haushalte, Unternehmen, Staat) und die übrige Welt erstellt
- Aktuell wird an folgenden Vermögensbilanzen gearbeitet
- Statistisches Bundesamt: Anlagevermögen nach Sektoren.
- Deutsche Bundesbank: Baulandrechnung, Vermögensbilanzen – Analyse (Der Vertreter der Deutschen Bundesbank stellte dabei Ergebnisse dieser Analyse vor).

6. DIWAX – Ein Softwaresystem zur VGR-gestützten Konjunkturprognose
(Stefan Kooths, DIW)

- Das Softwaresystem DIWAX ist ein Instrument zur pc-gestützten Prognose von Konjunkturdaten und wurde im Rahmen der Veranstaltung vorgestellt.

7. Geschichte der VGR in Österreich
(Josef Richter, Österreich)

- Im Rahmen des Vortrags wurden historische Meilensteine in der Entwicklung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Österreich dargestellt.

8. Geschichte der VGR in Deutschland nach 1945 – ein Überblick
(Klaus Voy, AfS Berlin-Brandenburg)

Im Rahmen des Vortrags wurden historische Meilensteine in der Entwicklung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Deutschland dargestellt, gegliedert in folgende Schwerpunkte:

- Einleitendes
- Diskussionen und Anfänge um 1950
- Sozialproduktberechnung des Statistischen Bundesamtes in den fünfziger Jahren
- Kontensystem 1960 und IOT (Input-Output-Tabelle) für die EU
- Integration von Sozialproduktrechnung, Kontensystem und Input-Output-Tabellen
- Breiter Ausbau des Darstellungsprogramms der VGR und der Satellitensysteme
- Wichtige Revisionen und das ESVG 95
- Spezifische Leistungen der bundesrepublikanischen VGR
Dabei wurden als spezifische Leistungen der deutschen VGR herausgestellt:
- Systemgedanke: Integrierte Gesamtrechnungen auf der Basis des Marktbezugs der Produktion
- Zentrale Rolle von Einheits-Einheit Unternehmen und Klassifikation / Systematik der Wirtschaftszweige für VGR-Konzepte und die Unternehmensstatistiken
- Dieses System ist durch die internationalen Mehrebenensysteme faktisch überlagert
- In Zukunft ist eine offensive Beschäftigung mit den Konzepten der VGR für Binnenmarkt und Globalisierung erforderlich

Fazit

Die Veranstaltung eröffnete einen breiten Raum für Diskussionen und Erfahrungsaustausch, an denen sich die Teilnehmer rege beteiligten. Durch die Erweiterung des Teilnehmerkreises können zukünftige Veranstaltungen noch zusätzliche inhaltliche Impulse bekommen. Alle Teilnehmer waren sich darin einig, die Veranstaltungsreihe fortzuführen und auch im nächsten Jahr ein Berliner VGR-Kolloquium zu veranstalten.

Sabine Quaiser
Tel.: +49 30 9021-3739
E-Mail: Sabine.Quaiser@statistik-bbb.de

Veröffentlichungen

┌ **Berlin**, Oktober und November 2008

Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstand in Berlin

1. Quartal 2008 vj 1/08
A I 1/A II 4 6,00 EUR

Bevölkerung in Berlin

Jahr 2007 j 07
A I 3 7,00 EUR

Einbürgerungen in Berlin

Jahr 2007 j 07
A I 9 6,00 EUR

Wanderungen Berlin

3. Quartal 2007 vj 3/07
A III 1 6,00 EUR

Siedlungs- und Verkehrsfläche in Berlin

Jahr 2007 j 07
A V 5 6,00 EUR

Abschlussprüfungen in Berlin

Prüfungsjahr 2007 j 07
B III 3 8,00 EUR

Personal und Personalstellen an Hochschulen im Land Berlin

Jahr 2007 j 07
B III 4 8,00 EUR

Lehrgänge des Zweiten Bildungsweges im Land Berlin

Schuljahr 2007/2008 j 07
B IV 2 7,00 EUR

Gewerbeanzeigen im Land Berlin

Januar 2008 m 01/08
D I 1 6,00 EUR

Unternehmensregister im Land Berlin

Jahr 2007 j 07
D II 1 7,00 EUR

Insolvenzen im Land Berlin 2008

01.04. bis 30.06.2008 vj 2/08
D III 1 7,00 EUR

Verarbeitendes Gewerbe in Berlin (sowie Berg- bau und Gewinnung von Steinen und Erden)

September 2008 m 09/08
E I 1 7,00 EUR

Verarbeitendes Gewerbe in Berlin, Auftragseingangsindex

September 2008 m 09/08
E I 3 6,00 EUR

Baugewerbe in Berlin

August 2008 m 08/08
E II 1/E III 1 7,00 EUR

Baugenehmigungen in Berlin

September 2008 m 09/08
F II 1 6,00 EUR

Umsatz und Beschäftigung im Handel, Kraftfahrzeuggewerbe und Gastgewerbe im Land Berlin

Juli 2008 m 07/08
G I 1/G IV 3 7,00 EUR

Fremdenverkehr und Beherbergungskapazität im Land Berlin

August 2008 m 08/08
G IV 1/G IV 2 6,00 EUR

Straßenverkehrsunfälle im Land Berlin

August 2008 m 08/08
H I 1 7,00 EUR

Personenverkehr mit Bussen und Bahnen im Land Berlin

Jahr 2007 j 07
H I 6 6,00 EUR

Binnenschifffahrt im Land Berlin

August 2008 m 08/08
H II 1 7,00 EUR

Dienstleistungen im Land Berlin

Jahr 2006 j 06
J I 2 10,00 EUR

Jugendhilfe in Berlin

Adoptionen, Pflegeschäften, Vormundschaften,
Beistandschaften Pflegeerlaubnis sowie
Sorgerecht

Jahr 2007 j 07
K V 3 6,00 EUR

Vorläufige Schutzmaßnahmen

Jahr 2007 j 07
K V 4 6,00 EUR

Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) im Land Berlin

Jahr 2007 j 07
K IX 1 6,00 EUR

Realsteuervergleich in den Ländern Berlin und Brandenburg

Jahr 2007 j 07
L II 7 6,00 EUR

Schulden des Landeshaushaltes und der öffentlich bestimmten Fonds, Einrichtungen und wirtschaftlichen Unternehmen des Landes Berlin

Jahr 2007 j 07
L III 1 6,00 EUR

Umsätze und ihre Besteuerung im Land Berlin

Jahr 2006 j 06
L IV 1 10,00 EUR

Erbschafts- und Schenkungssteuer in Berlin

Jahr 2006 5j 06
L IV 5 6,00 EUR

Kostenloser Download unter
www.statistik-berlin-brandenburg.de

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an:

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
– Vertrieb –
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin

E-Mail: vertrieb@statistik-bbb.de
www.statistik-berlin-brandenburg.de

Tel.: 030 9021 - 3434
Fax: 030 9021 - 3655

Brandenburg, Oktober und November 2008

Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstand

1. Quartal 2008	vj 1/08
A I 1, A II 4	6,00 EUR

Bevölkerung der Gemeinden

31. Dezember 2007	hj 2/07
A I 2	7,00 EUR

Bevölkerung der kreisfreien Städte und Landkreise nach Alter und Geschlecht

Jahr 2007	j 07
A I 3	8,00 EUR

Bevölkerungsentwicklung und Flächen der kreisfreien Städte, Landkreise und Gemeinden

Jahr 2007	j 07
A I 4, A V 2	8,00 EUR

Einbürgerungen

Jahr 2007	j 07
A I 9	6,00 EUR

Ergebnisse des Mikrozensus

Jahr 2007	j 07
A I 11	10,00 EUR

Siedlungs- und Verkehrsfläche

Jahr 2007	j 07
A V 5	7,00 EUR

Arbeitsmarkt

Oktober 2008	m 10/08
A VI 7	6,00 EUR

Erwerbstätigenrechnung

Erwerbstätige	
Jahresergebnis 1991 bis 2007	
Vierteljahresergebnis 2004 bis 2. Vierteljahr 2008	
hj 1/08	
A VI 9	7,00 EUR

Standardarbeitsvolumen und Vollzeitäquivalente in den kreisfreien Städten und Landkreisen

Jahresergebnisse	
1999 bis 2006	
j 06	
A VI 11	10,00 EUR

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und deren Pendlerverhalten

– Vorläufiges Ergebnis –	
Stand: Dezember 2007	
30. Juni 2007	j 07
A VI 12	8,00 EUR
am Arbeitsort – Vorläufiges Ergebnis –	
Stand: März 2008	
30. September 2007	vj 3/07
A VI 15	8,00 EUR

Kommunalwahlen – Wahlen zu den Kreistagen der Landkreise und Stadtverordnetenversammlungen der kreisfreien Städte – Endgültiges Ergebnis –

28.09.2008	5j/08
B VII 3 – 3	7,00 EUR
nach Gemeinden bzw. Wahlbezirken der kreisfreien Städte	
B VII 3 – 4	10,00 EUR

Ernteberichterstattung über Feldfrüchte und Grünland

September 2008	m 09/08
C II 1	6,00 EUR

Schlachtungen und Fleischerzeugung

September 2008	m 09/08
C III 6	6,00 EUR

Milcherzeugung und -verwendung

August 2008	m 08/08
C III 7	6,00 EUR

Legehennenhaltung, Eierzeugung und Schlachtungen von Geflügel

01. 01. bis 30.09.2008	vj 3/08
C III 8	6,00 EUR

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

Ergebnisse des Monats- und Jahresberichts für Betriebe

September 2008	m 09/08
E I 1	7,00 EUR

Auftragseingangsindex

September 2008	m 09/08
E I 3	6,00 EUR

Baugewerbe

Ergebnisse des Bauhaupt- u. Ausbaugewerbes

August 2008	m 08/08
E II 1; E III 1	7,00 EUR

Energie-, Wasser und Gasversorgung

Jahr 2007	j 07
E IV 1	6,00 EUR

Baugenehmigungen

September 2008	m 09/08
F II 1	6,00 EUR

Aus- und Einfuhr – Vorläufige Ergebnisse –

August 2008	m 08/08
G III 1, G III 3	7,00 EUR

Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr

August 2008	m 08/08
G IV 1	7,00 EUR

Straßenverkehrsunfälle

August 2008	m 08/08
H I 1	7,00 EUR

Personenverkehr mit Bussen

Jahr 2007	j 07
H I 6	6,00 EUR

Binnenschifffahrt

Oktober 2008	m 10/08
H II 1	7,00 EUR

Kostenloser Download unter
www.statistik-berlin-brandenburg.de

Bitte richten Sie Ihre Bestellung an:

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
 – Vertrieb –
 Dortustraße 46
 14467 Potsdam

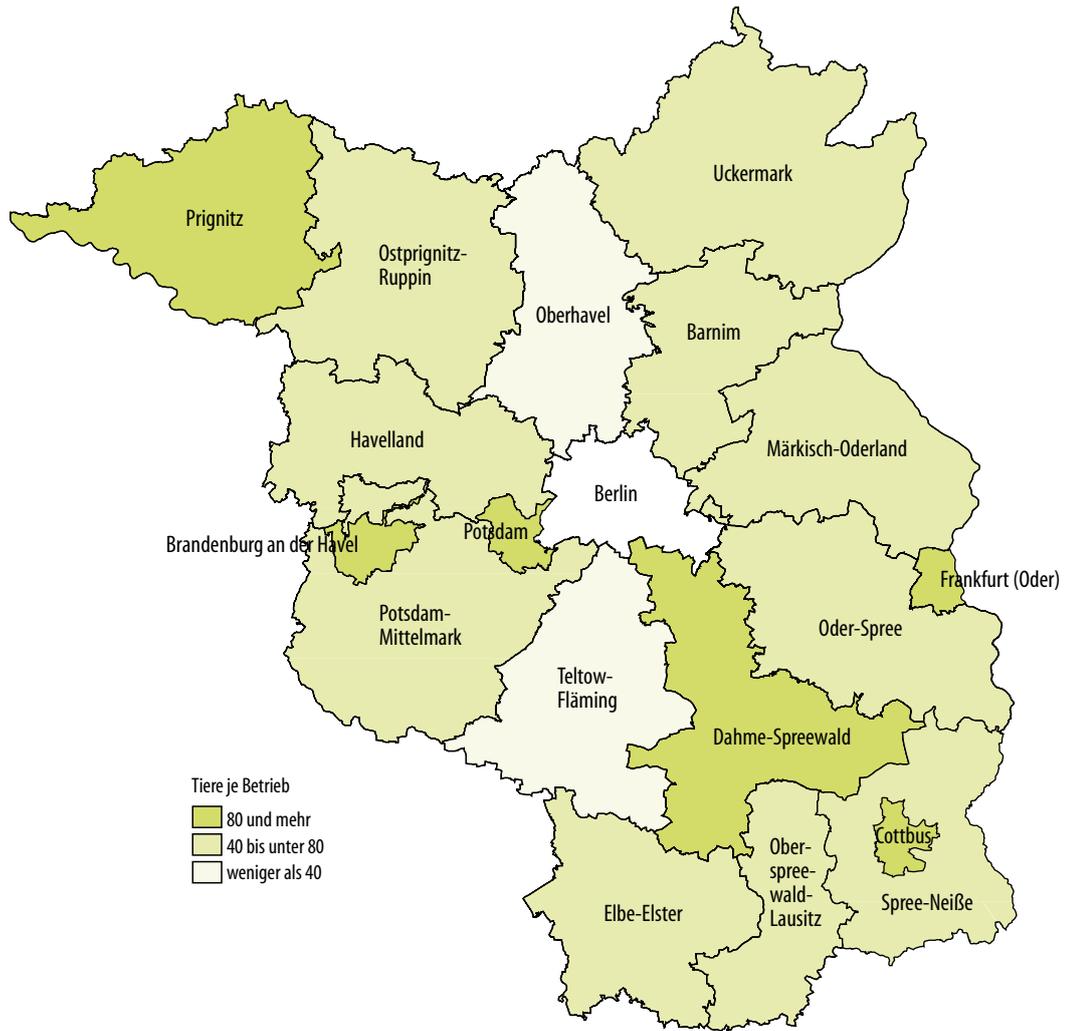
E-Mail: vertrieb@statistik-bbb.de
www.statistik-berlin-brandenburg.de

Tel.: 0331 39 - 444

Fax: 0331 39 - 418



Durchschnittliche Zahl
der ökologisch gehaltenen
Ammen- und Mütterkühe
je Öko-Betrieb im Land Brandenburg
nach Verwaltungsbezirken 2007



┌ Durchschnittliche Zahl
der ökologisch gehaltenen Schafe
je Öko-Betrieb im Land Brandenburg
nach Verwaltungsbezirken 2007

